

112 92 5 9

MAGYAR KÖNYV- SZEMLE

KÖNYV-
ÉS SAJTÓTÖRTÉNETI
FOLYÓIRAT

REVUE
POUR L'HISTOIRE DU LIVRE
ET DE LA PRESSE

1876–2001

117. ÉVFOLYAM

2001

2

ARGUMENTUM KIADÓ

MAGYAR KÖNYVSZEMLE

A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADEÉMIA
IRODALOMTUDOMÁNYI INTÉZETE ÉS AZ
ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR
KÖNYV- ÉS SAJTÓTÖRTÉNETI
FOLYÓIRATA

REVUE DE L'INSTITUT DES SCIENCES
LITTÉRAIRES DE L'ACADÉMIE HONGROISE
DES SCIENCES ET DE LA
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SZÉCHÉNYI
POUR L'HISTOIRE DU LIVRE ET DE LA PRESSE

117. ÉVFOLYAM 2001. 2. SZÁM

SZERKESZTŐBIZOTTSÁG – COMITÉ DE RÉDACTION

KÓKAY GYÖRGY *felelős szerkesztő*

MONOK ISTVÁN *társ szerkesztő*

KULCSÁR PÉTER

NAGY LÁSZLÓ

ROZSONDAI MARIANNE

P. VÁSÁRHELYI JUDIT

VIZKELETY ANDRÁS

TÓDOR ILDIKÓ *technikai szerkesztő*

SZERKESZTŐSÉG – RÉDACTION

1118 Budapest, Ménesi út 11–13.

*Articles appearing in this journal are abstracted
and indexed in HISTORICAL ABSTRACTS and/or AMERICA: HISTORY AND LIFE.*

Megjelenik negyedévenként – Trimestrielle

Terjeszti a Magyar Posta. Előfizethető bármely hírlapkézbesítő postahivatalnál, a Posta hírlapüzleteiben és a Hírlapelőfizetési és Lapellátási Irodánál (HELIR 1900 Budapest VIII., Orczy tér 1. tel.: 303-3441, fax: 303-3440) közvetlenül vagy postautalványon, valamint átutalással a Postabank Rt. 11991102–02102799 pénzforgalmi jelzőszámára. Példányonként megvásárolható a következő könyvesboltokban: a *Kis Magiszter Könyvesboltban* (1053 Budapest, Magyar u. 40.), a *Balassi Kiadó* könyvesboltjában (1023 Budapest, Margit u. 1.), az *Írók Boltjában* (1061 Budapest, Andrássy út 45.) és az *Osiris Kiadó* könyvesboltjában (1053 Budapest, Veres Pálné u. 4–6.).

Külföldön terjeszti a Hess András Kereskedelmi Kft. (H-1139 Budapest, Hajdú u. 42–44.).

Előfizetési díj 2001-től egy évre 1400 Ft.

A szerkesztőség legfeljebb 1 ív terjedelmű és az MSZ 9651 szabványnak megfelelő kéziratokat fogad el (egy oldalon 30 sor, soronként 60 leütés, jegyzetek a főszöveg után). A Tanulmányok rovatba szánt kéziratok 1 oldal terjedelmű tartalmi kivonatot is kérünk. Különlenyomatok (legkevesebb 25 példány) a Kiadóhoz címzett, de a szerkesztőséghez eljuttatott levélben rendelkezhet a korrekúra visszaküldésével egy időben.

KATALIN KEVEHÁZI

Melanchthon-Autographen im historischen Ungarn*

Die 1502 in Wittenberg gegründete Universität nahm in den ersten fünfzehn Jahren ihres Bestehens keine hervorragende Stellung unter den deutschen Universitäten ein. Ab 1517 wurde sie aber plötzlich weitbekannt und berühmt.¹ Das ist wohl in erster Linie Luther zu verdanken. An der Universität waren aber auch andere namhafte Vertreter der Reformation tätig, denen ebenfalls eine wichtige Rolle in der Verbreitung und Weiterentwicklung der lutherischen Lehre zukam.

Einer der wirkungsvollsten unter diesen war Philipp Melanchthon, der im August 1518 seine Antrittsrede an der Universität hielt, wo er dann bis zu seinem Tode im April 1560 arbeitete. Nicht zu unrecht wurde er Praeceptor Germaniae genannt, weil im Mittelpunkt seiner Tätigkeit fortwährend die humanistische Umstrukturierung der Studien stand.² Seine Vorlesungen und Exegesen, die er an der Universität bzw. in seinem Haus hielt, zogen viele Studenten aus Deutschland und dem Ausland nach Wittenberg an.

Auch zahlreiche ungarische Studenten wurden an der Universität Wittenberg immatrikuliert. Sie studierten früher in Wien, Krakau und Padua in größerem Ausmaß. Mit der Verbreitung der Reformation gingen immer mehr Studierende an deutsche Universitäten, in der ersten Hälfte des Jahrhunderts meistens nach Wittenberg. Die ungarischen Studenten, die dort studiert hatten, gründeten dann die ersten protestantischen Schulen in Ungarn und wurden Lektoren und Rektoren in diesen Schulen. Wittenberg blieb praktisch das ganze Jahrhundert über das Zentrum der protestantischen Priesterausbildung. Fast alle bedeutenden

* Dieser Aufsatz ist eine überarbeitete und erweiterte Fassung der 1984 schon auf ungarisch publizierten Studie. Die dort zum ersten Male veröffentlichten Melanchthon-Texte werden hier nicht nochmals veröffentlicht. Siehe KEVEHÁZI, Katalin: *Melanchthon-autográfok a történeti Magyarországon. (Melanchthon-Autographen im historischen Ungarn.)* In: *Tanulmányok a lutheri reformáció történetéből. (Aufsätze zur Geschichte der lutherischen Reformation in Ungarn.)* Szerk./Hrsg. von Tibor FABINY. Bp., 1984. 165–180. (im folgenden: KEVEHÁZI 1984.)

¹ Die Geschichte der Universität Wittenberg betreffend siehe z.B.: *Bibliographie zur Geschichte der Universität Wittenberg.* [Nachdruck: ERMAN, Wilhelm: *Bibliographie der deutschen Universitäten.* T.2. Leipzig–Berlin, 1904. 1095–1158. Anhang: *Auswahlbibliographie zur Geschichte der Universität Wittenberg, Berichtszeitraum 1900–1977.* von H. HERRICHT. Halle (Saale), 1980].

² Aus der diesbezüglichen äußerst reichen Literatur siehe z.B.: PAULSEN, Friedrich: *Geschichte des gelehrten Unterrichts.* Bd. 1. Leipzig, 1919. – HARTFELDER, Karl: *Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae.* Berlin, 1920.

Vertreter der ungarischen Reformation kamen in der Stadt vor, es ist vielleicht keine Übertreibung zu behaupten, daß es sich hier um den Großteil der führenden Intelligenz des Jahrhunderts handelt.³

Nach Lampe sollte der erste ungarische Student, Gergely Szentantali, der später in Tordafalva (Komitat Baranya in Südungarn) diente, ziemlich früh, 1521 an der Universität Wittenberg immatrikuliert haben.⁴ In der Matrikel der Universität ist er jedenfalls noch nicht zu finden. In den darauffolgenden Jahren finden wir aber laufend Eintragungen neben den Studentennamen, die auf ungarische Abstammung hindeuten, wie „Pannonicus“, „Ungaricus“, „Transsylvanus“ und dergleichen, und zwar ungefähr fünfzig bis zum Tode Melanchthons. Ein Teil dieser Studenten dürfte auch mit dem Praeceptor in Kontakt getreten sein. Wir wissen zum Beispiel, daß Melanchthon sonntags lateinische Exegesen für jene Studenten hielt, die der deutschen Sprache nicht genügend mächtig waren. Darüber hinaus lud er viele von seinen Studenten zu sich zum Essen ein. Unter den eingeladenen müssten aller Wahrscheinlichkeit nach auch Ungarn gewesen sein; darüber berichtet Melanchthon selbst in einem Brief.⁵ Er gab mehreren von seinen Studenten Empfehlungsschreiben, als jene heim- bzw. fortgingen. Ein solches Empfehlungsschreiben an Tamás Nádasdy⁶ erhielt János Drugnetius am Ende seiner Studien, oder József Pesti Macarius bekam auch eines an Bucer in Straßburg.⁷ Melanch-

³ Die Namenliste der immatrikulierten Studenten enthält die Matrikel der Universität. Siehe die moderne Ausgabe: *Album Academiae Wittebergensis etc.* Leipzig-Halle, 1841–1934. Bd. 1–5. Zu den Ungarn betreffenden Angaben in vgl.: BARTHOLOMIADES, J. D.: *Memoria Ungarorum, qui in alma condam Universitate Vitebergensi (...) studia (...) confirmarunt.* Pesthini, 1817. FRANKÓI (FRANKL), Vilmos: *A hazai és külföldi iskolázás a XVI. században*, Bp. 1873. 288–319. RÉVÉSZ, Imre: *Magyar tanulók Wittenbergben Melanchthon haláláig*, = Magyar Történelmi Tár VI. 1859. 205–230.

⁴ LAMPE, Friedrich Adolph: *Historia Ecclesiae Reformatae, in Hungaria et Transsylvania etc.* Trajecti ad Rhenum 1728. 663: (Nach Mihály Sztárai) „Secundus a Sztarino Reformator fuit in Partibus Eszekianis juxta Dravum fluvium, Tordafalvae (...) Gregorius ab Oppido Sancti Antonii (Ungarica: Szent Antali Gergely) discipulus quondam Philippi Melanchthonis Wittebergae, Anno 1521.“ Neue Fachliteratur zu diesem Themenkreis: SZABÓ, András: *Ungarische Studenten in Wittenberg 1555–1592.* In: *Iter Germanicum. Deutschland und die Reformierte Kirche in Ungarn im 16–17. Jahrhundert.* Hrsg. von András SZABÓ. Bp., 1999, Calvin Verlag (Kálvin Kiadó). 154–168.

⁵ Der Brief wurde am 18. August 1544 datiert. Veröffentlicht: *Corpus Reformatorum.* Bd. 1–28. *Melanchthonis Opera.* Ed. C. G. BRETSCHNEIDER, H. E. BINDSEIL. Halle, 1834–1860 – (weilers: CR–Bd. V. 467. No. 3014).

⁶ CR Bd. VIII. 512–513. No. 5818. – RIBINI, Johannes: *Memorabilia augustanae confessionis in Regno Hungariae a Ferdinando I. usque ad III. Posonii, 1757* – (weilers: RIBINI I. – 504–505).

⁷ Der Brief wird von Endre Zsindely erwähnt: *Bullinger Henrik magyar kapcsolatai, A második helvét hitvallás Magyarországon és Méliusz életműve.* Bp. 1967. 62. Über das Leben von József Pesti Macarius siehe: RITÓOKNÉ SZALAY, Ágnes: *Ein ungarischer Schüler Melanchthons: Jozsephus Macarius.* = Acta Classica Univ. Scient. Debrecen. IV. 1968. 107–117.

thon blieb mit mehreren ungarischen Studenten auch nach ihrer Heimkehr im engen Kontakt.⁸

Die Erforschung der ungarischen Beziehungen Melancthons wird seit langem als einer der Schwerpunkte der ungarischen Kulturgeschichtsschreibung behandelt. Diese Arbeit vermag schon bedeutende Ergebnisse vorzuweisen. Bei der Analyse der ungarischen Rezeption Melancthons muß man zahlreiche Quellentypen beachten. Seine theologische Nachwirkung kann erst durch das anspruchsvolle Durchlesen der Predigtbände der Reformatoren gewertet werden. Ein Großteil der Unterrichtspläne im Ungarn des 16. Jahrhunderts wurde aufgrund bzw. mit der Übernahme des Schulsystems des Praeceptor erstellt. Wichtige Quellen sind dabei seine Briefe¹⁰ sowie seine Eintragungen in den Büchern von einigen seiner Studenten. Obwohl solche Autographen, die in Ungarn vorzufinden sind, nicht immer auf ungarische Beziehungen hinweisen, die Verzeichnung und Untersuchung dieser Texte gehört aber auch organisch zur Melancthon-Forschung.

Die Absicht dieses Aufsatzes ist die Darstellung der ersten Ergebnisse dieser Arbeit. Es wird jedenfalls nicht darauf verzichtet, in einer späteren Forschungsphase den Gesamttext aller in ungarischen Beständen aufbewahrten Melancthon-Autographen in einer selbständigen Publikation herauszugeben. Diesmal werden nur die bis jetzt gefundenen und aufgearbeiteten Melancthon-Texte aufgelistet.**

I. Briefe

I.1. Der bereits mehrmals publizierte Brief Melancthons, der im Oktober 1537 auf Bitte von Mátyás Dévai Bíró an Tamás Nádasdy geschrieben wurde, gelangte in das Evangelische Nationalarchiv (Evangélikus Országos Levéltár).¹¹ Dévai ließ sich 1529 an der Universität Wittenberg immatrikulieren, wo er mit Melancthon engen persönlichen Kontakt aufnahm. Noch zweimal (1537 und 1541) suchte er Wittenberg wieder auf. In einem Brief, der während seines

⁸ Zu diesen Beziehungen siehe: FRAKNÓI, Vilmos: *Melancthon és magyarországi barátai*. Bp. 1874.

⁹ Als eien Zusammenfassung siehe: BORZSÁK, István: *A magyarországi Melancthon-recepció kérdéséhez*. = Irodalomtörténeti Közlemények 1965. 433–446.

¹⁰ Es wird gerade an der kritischen Ausgabe der Briefe Melancthons gearbeitet: *Melancthons Briefwechsel*. Kritische und kommentierte Ausgabe Hrsg. von Heinz SCHEIBLE. Stuttgart, 1980.

** Bemerkung der Redaktion: Ein neuer Fund wird eben in diesem Heft veröffentlicht (KOLLÁROVÁ, Ivana: *Philipp Melancthon's Autograph in the Lutheran Lyceum Library in Bratislava*.)

¹¹ Signatur: I. A. 2/4f; zur Zeit ist es an der ständigen Ausstellung des Evangelischen Nationalmuseums. Nur eine spätere Kopie ist uns zugänglich (I.A.2./1/VIII/); Veröffentlicht: CR. Bd. III. 417–418. No. 1613 – RIBINI I. 40–41. – Protestáns Egyházi és Iskolai Lap (im folgenden: PEIL), 1860. 398–399. Dargelegt von BALÁZS, János: *Sylvester János és kora*. Bp. 1958. 157–158.

zweiten Besuches geschrieben wurde, berichtet er dem Praeceptor darüber, daß Nádasdy eine Schule in Sárvár (Ungarn) gegründet hatte. Aus diesem Anlaß begrüßt Melanchthon dem ungarischen Aristokraten und empfiehlt ihm am Ende des Briefes zwei Studenten von ihm, namens Mátyás Dévai Bíró und János Sylvester.

I.2. Noch ein weiterer Brief von Melanchthon wird in dem Evangelischen Nationalarchiv aufbewahrt. Dieser wurde später, im August 1555 an den Stadtrat von Bártfa (heute: Bardejov in der Slowakei) geschrieben. In diesem Brief empfiehlt Melanchthon dem Stadtrat einen seiner Studenten, Samuel Scherer, der in Bártfa geboren war und sich 1554 an die Universität Wittenberg einschreiben ließ, als einen hervorragenden und kultivierten Mann, der seiner Heimat dienstlich sein könnte: „Obsecro, ut virum honestum et eruditum Salomonem qui patriae utiliter servire poterit, non deseratis etc“.¹²

I.3. Károly Harmath fand in der Handschriftensammlung des Preßburger Evangelischen Lyceums (Velka teologicka kniznic, Bratislava) den Weihbrief von Erasmus Crossensky vom 25. Dezember 1559, der von Melanchthon ausgefüllt wurde.¹³

II. Eintragungen in den Büchern

II.1. Sámuel Németh und Károly Karner publizierten diejenigen Eintragungen, die von Melanchthon stammen, bzw. auf ihn zurückzuführen sind, die in den Büchern des Evangelische Lyceums Sopron (Ödenburg, Ungarn) vorliegen.¹⁴

Auf Deckel I. des Psalmenkommentars¹⁵ von Johannes Bugenhagen trug ohne Zweifel Melanchthon einen Satz des ersten Korintherbriefes ein: „Fundamentum aliud poni non potest praeter id quod positum est, quod est Christus Jesus“. Die Stellenangabe ist jedenfalls falsch: Melanchthon schrieb 1 Tim 3 statt 1 Kor 3,11, was wahrscheinlich ein Fehler ist.

Auf Deckel II. verzeichnete eine andere Hand ein Gedicht Melanchthons, und zwar eine Paraphrase des Davidliedes im 17. Kapitel des ersten Chroniknbuches. Der Praeceptor führte dieses Lied am 16. Februar 1560, an seinem letz-

¹² Signatur: I. A. 24/4(6). – Veröffentlicht: PEIL 1860. 424–425.

¹³ HARMATH, Károly: *A pozsonyi evang. lyceum kéziratgyűjteményének ismertetése*. 2. közl. = *A pozsonyi ág. hiv. ev. főiskola értesítője az 1878/79-i tanévről*. Pozsony, 1879. 3–35. Das Dokument ist auch im CR.: Bd. IX. 997. No. 6890.

¹⁴ KARNER, Károly: *Melanchthoniana aus Ungarn*. = *Archiv für Reformationsgeschichte* 1964. 66–70. Die Abhandlung von Sámuel Németh erschien zwar früher (*Keresztyén Igazság* 1936. 175.), Károly Karner publizierte aber auch die von ihm herausgegebenen Texte wieder.

¹⁵ *Joannis Pomerani Bugenagii in libros Psalmorum interpretatio*. Basileae, 1524. Signatur: Lb 220.

ten Geburtstag, vor seiner Hörerschaft auf – vermutlich als Antwort auf das an ihn gerichtete Loblied.¹⁶

II.2. Es ist ebenfalls eine Eintragung von Melanchthon auf Deckel I. und auf dem Vorsatzblatt des Kolligats 'Le 442' vom Soproner Lyceum zu lesen. Der deutschsprachige Text blieb zwar undatiert, soll aber nach 1558 entstanden sein, denn das Exlibris bezeugt, daß der erste Besitzer („H. R.“) das Kolligatum in jenem Jahr binden ließ. Dieser Band kam wahrscheinlich noch im 16. aber spätestens im 17. Jahrhundert nach Sopron.

II.3. Károly Karner und Jenő Sólyom machten das Autograph bekannt, das in einem Plinius-Band in der Széchényi Nationalbibliothek zu finden ist. Der Text selber, der zwei griechischen Distichonen und einen kurzen lateinischen Hochzeitsglückwunsch beinhaltet, wurde auf den Deckel II. geklebt. Darunter steht ein Ausschnitt aus dem Auktionskatalog der Lantos-Altbuchhandlung mit dem Faksimile der Handschrift und deren Transkription. Der Umstand, daß die Melanchthon-Handschrift auf diese Weise (auf den Umschlag geklebt) verblieb, verstärkt die Wahrscheinlichkeit, daß dieser Text ursprünglich nicht in diesem Band enthalten war.¹⁷

II.4. Eine eigenhändige Eintragung Melanchthons ist auch in einer Bibel aus Lyon zu lesen, die in der Universitätsbibliothek Budapest steht.¹⁸ Der ehemalige Besitzer des Buches war György Csirke, eine bisher wenig bekannte Person der Reformationsgeschichte Ungarns. Zuerst hat uns Jenő Sólyom auf seine Person und Schaffen aufmerksam gemacht. Die ihn betreffenden Angaben wurden dann von Ágnes Ritoók-Szalay in einer Abhandlung unter Hinweis auf die oben erwähnte Bibel mit der Signatur, zusammengefaßt.¹⁹

Nach seinen Studien in Wien ließ sich György Csirke 1559 an der Universität Wittenberg inskribieren. Das Empfehlungsschreiben, das Zsigmond Gyalui an Melanchthon schrieb, ist uns bekannt. Er geht davon aus, daß der Junge in Wittenberg Jura studieren wollte.²⁰ Der ungarische Student hielt sich zum Zeitpunkt des Todes von Melanchthon, im April 1560, noch in Wittenberg auf. Er selbst verabschiedete sich mit einem Gedicht von seinem Meister, der, wie er schrieb („Tu praeceptor eras, tu meus hospes eras“) nicht nur sein Lehrer, sondern auch sein Gastgeber war.

¹⁶ Es sind mehrere Varianten dieser Paraphrase bekannt, wie z.B.: CR. Bd. X. 648. No. 332.

¹⁷ Dieser Band: *C. Plinii Secundi Historiae mundi Libri XXXVII.* Basileae 1545, Frobenius; Signatur: Fol. Lat. 4490. – Zur Eintragung und zum Band: KARNER, Károly-SÓLYOM, Jenő: *Ein wiedergefundenes Melanchthon-Autograph.* = Magyar Könyvszemle (im folgenden: MKsz) 1970. 214–218.

¹⁸ *Biblia Sacra ad optima quaeque veteris, vt vocant, translationis exemplaria summa diligentia, parique fide castigata.* Lvgdvni, 1558., Signatur: Bp. EK M 342.

¹⁹ RITOÓKNÉ SZALAY, Ágnes: *Albani Csirke György, Melanchthon magyar tanítványa.* = Diakónia 1980/2. 15–21. Das erwähnte Gedicht von György Csirke hat sie in dieser Abhandlung publiziert.

²⁰ Veröffentlicht: BAUCH, Gusztáv. *Adalékok a reformatio és a tudományok történetéhez Magyarországon, a XVI-ik században.* Zweiter Teil. = Történelmi Tár 1885. 538.

Die Eintragung des Praeceptors steht (gemeinsam mit den Empfehlungsschreiben von anderen Professoren)²¹ auf dem Vorsatzblatt der Bibel: Es gibt auf dem 5. recto einen zehnzeiligen hebräischen Text, dann mit dem Vermerk „id est“ seine lateinische Übersetzung, die auf dem 6. Folio weitergeht. Die Auslegung des hebräischen Textes ist nicht einfach. Es wurde zwar von Melanchthon mit Quadratschrift eingetragen, die Interpunktion fehlt aber völlig. Der erste Satz, die Worte von Tanaida über Gott, zeigen an, daß er ein Zitat aus dem Talmud ist. Der Text selbst ist eine apokalyptische Epochenaufgliederung, die in der damaligen Geschichtsschreibung wieder Beliebtheit erlangte. Danach sollen von der Schöpfung bis zum Weltuntergang sechstausend Jahre vergehen, die sich auf drei, jeweils zweitausend Jahre lange Epochen aufteilen lassen: Die erste ist die gesetzlose Leere („Inane“), die von der Zeit des Gesetzes („Lex“) aufgelöst wird, während die letzte Epoche dem Messias und dem Evangelium angehört („Dies Messiae“). Diese dritte Periode wird aber wegen der Sünden der Menschen wesentlich verkürzt. Die Eintragung entstand 1560, also „5522 Jahre nach der Schöpfung“, wie Melanchthon die Datierung dem Textinhalt entsprechend ergänzt.²²

Der Band gelangte wenig später nach Ungarn. György Csirke schenkte ihn zum Neujahr 1560 an den Sohn des Vizekönigs Tamás Nádasdy, Ferenc, wie es aus der autographen Widmung hervorgeht: „Illustrissimi Domnini Comitis Thomae De Nadasd Palatinj et Viceregis Hungariae filio Illustri ac Generosissimo Domino Francisco Nádasdj Palatinidj Domino et patrono obseruandissimo, in auspicio noui annj 1560. Georgius Albany a Chyrke Viteberga dono mittit.“

Ein paar Jahre später 1562 berichtet eine Eintragung von Michael Armpruster über den Tod und die Beerdigung des Grafen Tamás Nádasdy im September gleichen Jahres in Egervár (Ungarn). Die Person Armprusters konnte bisher noch nicht genau identifiziert werden. Er muß aber möglicherweise ein Gutsverwalter oder sonstiger Bediensteter der Familie Nádasdy gewesen sein, denn er nennt Nádasdy „Gnädiger Herr“ („Dominus meus gratiosissimus“) und dieser Vermerk wurde in dem Familienbesitz, „in Arcae Kappw“ (Kapuvár, Ungarn) datiert.²³

Auf den letzten Seiten des Buches finden wir noch eine interessante Eintragung: „Mynt Isten Akarya 1577 Gesty Ferentz Manu propria“. Das Buch war

²¹ Auf Deckel I. sind noch Eintragungen von Georg Maior, Joachim Camerarius und Paul Eber zu finden. Für Melanchthon siehe: KEVEHÁZI 1984. 174.

²² Vgl. dazu: MENCKE-GLÜCKERT, E.: *Die Geschichtsschreibung der Reformation und Gegenreformation*. Osterwieck/Harz, 1912. Dieser geschichtsphilosophische Satz wird von Melanchthon auch in anderen Eintragungen formuliert. Siehe: CR. Bd. VII. 715–716. No. 4837. und Bd. IX. 416. No. 6431. Hier möchte ich mich bei György Benyik, Lehrer an der Theologischen Hochschule Szeged, für die Hilfe bei der Auslegung des hebräischen Textes bedanken.

²³ ÁKOS SZALAY publiziert einen Brief von Michael Armpruster: *Négy száz magyar levél a XVI. századból*. 1504–1560. Pest, 1861. 372–373.

damals schon vermutlich im Besitz des Feldherrn Ferenc Geszti. Danach ist nur eine einzige datierte Eintragung auf dem Titelblatt des Buches zu finden: Es wurde 1702 in den Katalog vom Ordenshaus der Jesuiten aufgenommen.

II.5. In der Handschriftensammlung der Széchényi Nationalbibliothek wird ein Exemplar vom *Calendarium Historicum* des Paul Eber (herausgegeben 1550 in Wittenberg) aufbewahrt. Auf einem der Vorsatzblätter können wir die Handschrift Melancthons lesen. Das eingetragte Gedicht wurde von Zoltán Császár samt Photokopie des Textes veröffentlicht.²⁴ Das erste Distichon dieses Gedichtes war bereits früher bekannt: Auch das Gedicht mit dem Titel „De lectione historiarum“, das im *Corpus Reformatorum* ebenfalls publiziert wurde, fängt damit an.²⁵

Das Buch wurde, wie es sich vom Exlibris erschließen läßt, 1550 von seinem ersten Bersitzer in einen mit Schnallen versehenen Ledereinband einbinden lassen. Über der Jahreszahl auf dem Deckel sind die Buchstaben „P. G.“ zu lesen, auf dem Titelblatt steht – leider stark durchgestrichen – der Name „Petrus G[?]bach“. Wir wissen also nicht, wem der Kalender ursprünglich gehörte. Ebenfalls ist es uns nicht bekannt, wer der gewisse „Steffan Seyberlich“ war, der das Buch – nach der anonymen Eintragung auf einem der Rücksatzblätter – 1552 als Geschenk aus Wittenberg geschickt haben sollte. Dieses letztere Datum bestätigt nur so viel, daß das betreffende Autograph Melancthons aus dem Zeitraum zwischen 1550 und 1552 stammt, es ist uns aber unbekannt, wohin der Band damals gelangte. Dem Vermerk auf dem Titelblatt „Collegii Jaurinensis Societatis Jesu Cathalogo Inscriptus 1663“ zufolge sollte er bereits Mitte des 17. Jahrhunderts in Ungarn gewesen sein: Er wurde nämlich in den Katalog der Jesuitenbibliothek in Győr (Raab) aufgenommen.

II.6. Gyula Moravcsik fand in der Teleki Téka von Marosvásárhely (heute: Târgu Mureş, Rumänien) die reichlich verzierte Buchtafel aus dem frühen 16. Jahrhundert, auf deren Rückseite einige eigenhändig geschriebenen Zeilen von Melancthon zu lesen sind.²⁶ Wie es bereits vom Titel der fünfundzwanzig Zeilen lange Eintragung („Ex Nicephoro descriptio figurae Christi“) andeutet, ist der Text die Kopie vom Christus-Portrait, das im ersten Kapitel des Werkes vom byzantinischen Kirchengeschichtsschreiber Nikephoros Xantopulos beschrieben wurde. Die Tatsache aber, daß dieses kirchengeschichtliche Werk in griechischer Sprache zuerst 1630 gedruckt erschien, läßt die Vermutung zu, daß Melancthon bei der Niederschreibung des Zitates eine Handschrift benutzte, die zur lateinischen Ausgabe von 1551 gefertigt wurde. Jener Handschrift lag aber wahrscheinlich das einzig bekannte Manuskript vom Werk des Nikephoros

²⁴ CSÁSZÁR, Zoltán: *Melancthon kéziratosa verse az Országos Széchényi Könyvtárban.* = MKSz 1940. 170–171. Signatur: Oct.Lat. 706. Melancthons Text: KEVEHÁZI 1984. 174.

²⁵ CR. Bd. X. 629. No. 290.

²⁶ MORAVCSIK, Gyula: *Un fragment de l'histoire ecclésiastique de Nicéphore Xanthopoulos copié par Philippe Mélancthon.* In: *Studia Byzantina.* Bp. 1967. 414–418.

zugrunde, das heute in der Österreichischen Nationalbibliothek (Wien) aufbewahrt wird und aus der Corvina-Sammlung stammt.

II.7. Das Christus-Portrait von Nikephoros taucht noch einmal unter den ungarischen Melancthon-Autographen auf: in den großen Protestantenbibliothek von Sárospatak liegt die schön gestaltete Baseler Bibel vor, in der ich denselben Text (ebenfalls mit Melanchthons Handschrift) gefunden habe.²⁷ Der Titel der Eintragung weicht zwar förmlich von dem von Marosvásárhely ab („Descriptio Figurae corporis Domini nostri Ihesu Christi. Ex Nicephoro Constantianopolitano“), der eigentliche Text ist aber damit fast völlig identisch damit. Melancthon sollte also beide Male dasselbe Manuskript als Ausgangspunkt benutzt haben.

Die Frage ist schwer zu beantworten, wie der Band, der die Eintragung beinhaltet, nach Ungarn gelangte. Nach dem Super ex libris habe der erste Besitzer „M. W.“ das Buch 1552 einbinden lassen. Von ihm können wir nichts mehr vom Band erfahren,²⁸ genau so, wie von den anderen Namen, die die übrigen Eintragungen beinhalten. Auf dem Verso des Titelblattes ist ein Begrüßungsgedicht an einen gewissen „Tettelbachius“ zu lesen, dessen Autor „Georgius Khamper de Scharfenek“ ist. Eine einzig sichere Angabe haben wir nur zur Geschichte des Bandes: Er war laut Vermerk auf dem Titelblatt 1692 bereits in Ungarn, in jenem Jahr wurde er nämlich in den Katalog der salvatorischen Franziskaner in Preßburg (Pozsony, heute: Bratislava, Slowakei) eingetragen.

II.8. In der Handschriftensammlung der Zetralbibliothek der Universität Szeged, im Nachlaß von Béla Szádeczky-Kardoss machten wir die Notizen und die Photokopie ausfindig, die von Szádeczky-Kardoss in der Bibliothek der Protestantenkollegium in Klausenburg (Kolozsvár, heute: Cluj Napoca, Rumänien) gemacht wurden. Das Buch, von dem die Aufnahme gefertigt wurde, ist die Ausgabe der Briefe des Jacobus Sadoletus in Lyon 1550. Der Eintragung auf dem Titelblatt folgend soll es an der Wende des 17. und 18. Jahrhunderts in die Bibliothek des Klausenburger (Kolozsvár, Cluj Napoca heute in Rumänien) Protestantenkollegiums einhergegangen sein.²⁹ Die beiden anderen Possessoreintragungen in dem Bande (super ex libris: „S+S 1552“ und auf dem Schmutztitel-Verso das zweifelhafte „M[arcus? oder Martinus?] Fron[ius?] 1667“) ver-

²⁷ *Divinae Scripturae Veteris ac Novi Testamenti (...)* Basilae, 1545. Hier möchte ich mich bei Imre Czeglé und bei den Mitarbeitern der Bibliothek in Sárospatak für die Möglichkeit des Photographierens und der Publikation der Eintragung bedanken. Die Zeilen Melanchthons sind auf der Innenseite des Deckels und auf dem Recto des Vorsatzblattes zu lesen (KEVEHÁZI 1984. 174–175.) Auf dem Verso steht die Schrift von Paul Eber ebenfalls aus 1552, sowie ein kurzes Zitat von Basilius. – Zu einer weiteren Variante der Melancthon-Eintragungen vgl. CR. Bd. IX. 1083–1084. No. 6965.

²⁸ Bemerkung der Redaktion: Melchior Weidmann war vermutlich ein Schüler von Melancthon. Siehe den Aufsatz von Ivona KOLLÁROVÁ in diesem Heft: *Philipp Melancthon's Autograph in the Lutheran Lyceum Library in Bartislava*.

²⁹ *Iacobi Sadoleti, episcopi Carpentocrati, s. r. e. cardinalis epistolarum liber sexdecim*. Lugduni, 1550, Seb. Gryphius. Heutige Signatur: R 80 493. Melancthon's Text: KEVEHÁZI 1984. 175.

raten kaum etwas über die Vorgeschichte des Buches. Wir wissen auch nicht genau, wann und an wen Philipp Melanchthon die Zeilen auf den Deckel und das Schmutztitel-Recto schrieb, die zweifelsohne von ihm stammen.

Die Eintragung besteht aus zwei Abschnitten und beide loben die Redekunst. Melanchthon selbst gibt seine Quellen an, die Zitate sind aber nicht wortgetreu. Wir fanden jedenfalls keine Parallele zum ersten Satz im Platondialog *Phaidros*, der die Theorie der Beredsamkeit behandelt. Der zweite Teil ist die Paraphrase der Verse 169–173. im VIII. Lied der *Odyssee*.

II.9. Der Band mit der Signatur 30.095 der Agramer National- und Universitätsbibliothek (Nacionalna i sveučilišna knjižnica, Zagreb) enthält das Melanchthon-Werk *Loci praecipui theologici*, das 1556 in Leipzig herausgegeben wurde. Der erste Besitzer des Buches, der auf dem Titelblatt den Namen „Andreas Gäller Styrius“ vermerkte, kaufte es 1558. Er ließ es sogar – nach Zeugnis vom super ex libris, das auf dem Einband aus dem 16. Jahrhundert steht – noch im selben Jahr einbinden. Vom Possessor wissen wir noch, daß sein Name mit dem Prädikat „Nobilis“ am 16. August 1558 in die Matrikel der Universität Wittenberg eingetragen wurde.³⁰ Aus dem darauffolgenden Jahr 1559 stammen die Zeilen, die – wahrscheinlich auf seine Bitte – vom Autor des Bandes auf die Vorsatzblätter geschrieben wurden. Das Gedicht Melanchthons, das aus neun Distichonen besteht, ist (wie schon der Titel: „De dicto. Non potest sibi homo sumere quidquam nisi datum sit ei a Deo“ zeigt) die Paraphrase von dem bekannten Satz Johannes des Täufers.³¹ Eine andere Variante der Gnome ist uns schon aus dem *Corpus Reformatorum* bekannt. Der Unterschied zwischen den beiden Varianten resultiert aus der Abweichung der 8. und der abschließenden Verse.³² Eine weitere Version der Paraphrase ist in einem Kolligat in Dresden zu finden. Der Text weicht von dem Agramer nicht wesentlich ab: die erstere ist nur um ein Distichon kürzer. Sie wurde unlängst von Robert Stupperich bekanntgemacht.³³

Es gibt noch eine Eintragung im Band: Ein Besitzer des Buches schrieb seinen Namen auf das Titelblatt ein halbes Jahrhundert später: „...Legitimus huius libri possessor est [?]ssus Chris[tophorus] Steinbach a Teuffenpach Anno Christi 1612“. In Ermangelung aller weiteren Angaben können wir nicht wissen, wie und wann das Buch nach Agram kam.

³⁰ *Album Academiae Wittebergensis*. Bd. 1. 349.

³¹ Joh 3,27. – Mihály Balázs und István Monok machten mich auf den Band und die Eintragung aufmerksam, darum gilt ihnen mein Dank. Text: KEVEHÁZI 1984. 176.

³² CR. Bd. X. 652. No. 341. Dergleiche Text ist in den Bänden zu lesen, die in dem Archiv des Hermannstädter Landeskonsistoriums (hier: II. 11.) sowie in der Bibliothek des Evangelischen Lyceum in Pozsony aufbewahrt sind (Bratislava in Slowakei) (hier: II. 12.)

³³ Der Band MELANCHTHON: *Responsiones ad impios articulos Bavaricae inquisitionis, Witebergae*, 1559 und das gleichzeitig und im selben Ort erschienene *Chronicon Charionis*. STUPPERICH, Robert: *Melanchthoniana inedita IV.* = Archiv für Reformationsgeschichte 1983/84. 61–74.

II.10. Die oktavo-Ausgabe von *Melanchthon Loci praecipui theologici*³⁴, die 1559 in Leipzig bei Valentin Papas Erben erschien und in der eine Eintragung von dem Reformator, ein Zitat jeweils von Augustin und Gregor von Nazianz, mit dem Datum 1560 zu lesen ist, steht heute noch in der Bibliothek des Brukenthalmuseums in Hermannstadt (Nagyszeben, heute: Sibiu, Rumänien). Der erste Besitzer des Buches war Franz Salicäus, Seelsorger in BIRTHÄLM, der von seinem Sohn Johann beerbt wurde. Nach Gustav Gündisch³⁵, der den Band entdeckte, bzw. die Melanchthon-Eintragungen publizierte, soll das Buch bereits im 18. Jahrhundert in die Hermannstädter Gymnasialbibliothek gelangt sein, von dort sei es zum heutigen Aufbewahrungsort gekommen.

II.11. Die Schriften- bzw. Bücherbestände von zahlreichen Pfarreien gelangten in das Archiv des Hermannstädter Landeskonsistoriums, das nach der politischen Wende 1989 errichtet wurde. Gemeinsam mit dieser Quellensammlung wurde auch das Werk von Martin Luther erhalten: *Tomus quartus omnium operum. (Praefatio Philippi Melanchthonis.) Wittebergae, per Johannem Lufft (VD 16. L 3418)*.³⁶ Früher Ledereinband mit Blindpress auf Holz, es wurde aber mit neuem Leder auf Papier restauriert. Bloß eine geringe Fläche des Deckels ist im originalen Zustand erhalten geblieben. Vermutlich hat den Band der erste Besitzer um 1553 einbinden lassen. Auch auf dem verso des hinteren Vorsatzblattes sind inhaltliche Verweise einer Hand aus dem 16. Jahrhundert zu lesen. Wir wissen also nicht, wer jener ungarische (vermutlich ein Siebenbürger Sachse) war, der mit den führenden Personen der Reformation den Kontakt aufnahm. Auf den Vorsatzblättern sind nämlich Eintragungen von Wittenberger Professoren aus dem Jahre 1553 zu lesen: Paul Eber, Johann Forster, Georg Maior, Johann Bugenhagen und Philipp Melanchthon trugen hier Vermerke ein. Die erste Hälfte des Melanchthon-Textes ist völlig identisch mit den Eintragungen in Dresden³⁷ und in Pressburg (II. 12.) und ist eine Variante derjenigen in Agram (II. 9.), die zweite Hälfte kann (mit einigen leichten Unterschieden) als Vorlage derjenigen in Budapest betrachtet werden (II. 4.):

De dicto Non potest sibi
homo sumere quidquam
nisi datum sit ei a Deo

³⁴ Bibliothek des Brukenthalmuseums in Hermannstadt (Nagyszeben, Sibiu) Sign. V. II, 461.

³⁵ GÜNDISCH, Gustav: *Franz Salicäus. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Siebenbürgens*. In: *Geschichtswirklichkeit und Glaubensbewährung*. Festschrift für Bischof D. Dr. h. c. Friedrich Müller. Hrsg. von Franklin Clark FRY. Stuttgart, 1967, Evangelisches Verlagswerk. 204–219. über Melanchthons Autograph: 205–206.; Ders.: *Aus Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen. Ausgewählte Aufsätze und Berichte*. Köln–Wien, 1987, Böhlau. 259–274.

³⁶ Mein besonderer Dank gilt dem Archivar Hans-Jürgen Binder, der mir den Band zur Verfügung stellte.

³⁷ STUPPERICH, Robert: *Melanchthoniana inedita IV*. = Archiv für Reformationsgeschichte 1983/84. 61–74.

Nullius est foelix conatus et vtilis vnqua(m)
 Consiliu(m) si non detq(ue) iuueta(ue) Deus.
 Tunc iuuat ille aut(em), cum mens sibi co(n)scia recti,
 Mandati officij munera iusta facit.
 Et simul auxiliu(m) praesentj a numine Christi
 Poscit et expectat non dubitante fide.
 Sic precedet opus faustu(m) populisq(ue) tibiq(ue),
 Diriget et cursus Aura secunda tuos.
 Inuictamq(ue) Dei dextra(m) vix nulla repellat,
 Omnia cogentur cedere prona Deo.
 Ipso etiam quamuis Adamanti incisa feru(n)tur,
 Cum petimus, cedunt fata seuera Deo.
 Nec Deus est numen Parcarum carcere clausu(m),
 Quale putabatur Stoicus esse Deus.
 Ipse potest solis currus inhibere volantes,
 Ipse velut scopulos flumina stare iubet.
 Scriptu(m) manu Philippi

1552

Traditio Domus Eliae
 Sex milia Annor(um) Mundus
 Et postea destructio
 Duo millia annor(um) Inane
 Duo millia annor(um) Lex
 Duo millia annor(um) Dies Messiae
 et siqui anni ex his
 deeru(n)t, deeru(n)t propter
 peccata nostra quos
 multa su(n)t
 Scriptu(m) Anno Mundi 5516

II.12. Ergänzung der Redaktion: Siehe den Aufsatz von Ivona Kollárová in diesem Heft: „Philipp Melanchthon's Autograph in the Lutheran Lyceum Library in Bartislava“.

III.

Im abschließenden Teil dieses Aufsatzes möchte ich noch über solche Melanchthon-Autographen berichten, die – alten Signaturen, Verweisen, Kopien zufolge – früher vermutlich in Ungarn waren, bisher konnten sie aber nicht ausfindig gemacht werden.

III.1. Obwohl mir die heutige Signatur unbekannt ist, jener Brief kann vermutlich in Käsmarkt (Késmárk, heute: Kežmarok, Slowakei) aufbewahrt sein, den Melanchthon am 12. Oktober 1553 an den Stadtrat schrieb. In diesem Brief empfahl er seinen Schüler, Paul Nicius aus Namslau zum Priesteramt, das er dann laut Protokoll bis Februar 1555 tatsächlich bekleidete. Der Brief wurde von Pál Križko publiziert, er kommt weiters noch im *Corpus Reformatorum*

vor; seine Abschrift ist in der Handschriftensammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften zu finden.³⁸

III.2. Im Evangelischen Nationalarchiv ist die Kopie des Abschlußzeugnisses verwahrt, das für den aus Wittenberg eben heimkehrenden Ferenc Kun aus Eperjes (heute: Prešov, Slowakei) ausgestellt und auch von Melanchthon selbst unterschrieben wurde.³⁹ Die Kopie wurde für die Sammlung von Sámuel Dobai-Székely gefertigt, der Fundort des Original Exemplars ist heute unbekannt.

III.3. Es ist ebenfalls die Kopie eines Briefes, und zwar eines Empfehlungsschreibens von Melanchthon, in einem Exemplar von *Calendarium Historicum* von Eber in dem evangelischen Lyceum in Sopron aufbewahrt.⁴⁰ Der Praeceptor schickte diesen Brief zugunsten seines Schülers aus dem Komitat Túróc, Simon Jessenius, nach dem von Türken verheerten Ungarn. Der junge Ungar – der höchstwahrscheinlich Mitglied der Familie Jeszenszky aus Túróc war, aus der auch der spätere Professor in Wittenberg, János Jeszenszky (1566–1621) stammte – wurde 1555 Student in Wittenberg. Laut Brief trat er den Heimweg im April 1556 an. In seiner Heimat wurde er später Vizehauptmann des Komitats Trencsén, sowie Kanzler und Rat der ungarischen Stände und starb im Jahre 1592.⁴¹ Der Band, der die Eintragung enthält, gelangte am Ende des 16. Jahrhunderts nach Ungarn, zunächst in den Besitz von Johannes Faber, Pfarrer AB in Liptau (Liptó, heute: Liptov, Slowakei), dann seines Sohnes Matthias Fabricius. In den Bestand des evangelischen Lyceums kam er im Laufe des 19. Jahrhunderts als Teil der Glosius Stiftung.

III.4. In der Csaplovics Bibliothek in Felsőkubin (heute: Dolny Kubin, Slowakei) ist unter der Signatur 875 ein 1560 in Leipzig gedrucktes Exemplar des Werkes von Melanchthon *Corpus doctrinae Christianae* zu finden. Nach dem Katalog der Bibliothek soll dieser Band die eigenhändige Zueignung Melanchthons enthalten. „Honesto et erudito Ambrosio Stubnero dedit Philippus“.⁴² Ob dieses Schreiben tatsächlich ein Autograph ist, wissen wir nicht (unsere Mikrofilmbestellung ist nämlich ohne Antwort geblieben). Es wäre jedenfalls sehr wichtig, diese Eintragung mit anderen, mit Sicherheit von Melanchthon stammenden Notizen zu vergleichen. Der Praeceptor starb nämlich im April 1560,

³⁸ KRIZKO, Pál: *Melanchthon Fülöp levele, melyet 1553. október 12-én Körmöczbánya szab. kir. városához intézett.* Bp., 1897. /A Luther-Társaság kiadványai 27./ Ders.: *Ein Brief Philipp Melanchthons. Eigenhändig geschrieben an den Magistrat der kön. Bergstadt Kremnitz im Jahre 1553 nach Christo.* Bp., 1897. 23. CR. Bd. VIII. 162. No. 5482. RIBINI I. 152–153. Signatur der Faksimileausgabe: Tört. 2°281/I. 28.

³⁹ Signatur: I. A. 24/4 (7); es gelangte aus der Sammlung von Miklós Jankovich in das Evangelische Nationalarchiv (EOL). Das Zeugnis wurde 1558 datiert

⁴⁰ Jahr: 1564; Signatur: P93. Dargelegt von Károly KARNER (vgl. Anm. 13).

⁴¹ Zur Familie Jeszenszky: RUTTKAY, László: *Jeszenszky (Jessenius) János és kora.* 1566–1621. Bp. 1971. NAGY Iván: *Magyarország családai etc.* 5. köt. Pest, 1859. 336–343.

⁴² *Catalogus librorum impressorum saeculi XVI. qui in bibliotheca Caploviciana in Dolny Kubin asservantur.* Ed. Jan SMETANA, Jozef TELGARSKY. Matica Slovenska 1981. 173.

es ist also nicht sicher, daß er den Band, dessen Impressum dasselbe Jahr angibt, noch hätte in seinen Händen haben können.

III.5. Zum Schluß seien diejenigen Ungarn betreffende Schreiben von Melanchthon erwähnt, deren weder die Originellen, noch ihre Fundorte bekannt sind. Die Redakteure des *Corpus Reformatorum* wußten aber von denen, und nahmen die zu den Werken Melanchthons auf. Da diese Schriften gesammelt und gut zugänglich sind, wird es hier auf ihre Darstellung verzichtet.

Als Schlußwort möchten wir noch einmal betonen, daß die eigentliche Absicht der Abhandlung nur die Auflistung war. Der Erwerb und die Verarbeitung der noch fehlenden Informationen erfordert eine weitere Forschung, deren Ergebnisse wir im Rahmen einer größeren Studie publizieren werden. Wir hoffen jedenfalls, daß die Forschungen, die die handschriftlichen Eintragungen in alten Büchern erschließen und die sich gerade im Aufwind befinden, auch zu diesem Quellentypus der ungarischen Melanchthon-Rezeption neue Beiträge liefern können. Hier möchten wir Frau Ágnes Ritoók-Szalay besonderen Dank aussprechen, die uns bei dieser Arbeit mit neuen Angaben und vielen Ratschlägen half.

KÖPECZI BÉLA

Casimir Freschot, az antikvitás és Magyarország

Olyan szerzőről szólok, aki a XVII. század végén és a XVIII. század elején olasz, francia és latin írásokkal széles visszhangot váltott ki a korabeli közvéleményben. Casimir Freschot 1640-ben Franciaországban született, 1663-ban Besançonban bencés szerzetes lett. Innen Rómába, majd Bolognába ment. 1689-ben Monte Cassinóban felszentelték. 1700-ban Franciaországba távozott és itt is halt meg 1720-ban.¹

Érdeklődése egyszerre fordult a földrajz és a történelem felé. Első munkáját 1671-ben jelentette meg, amikor lefordította franciára T. Tomassi Cesare Borgiáról szóló könyvét. Ezután foglalkozik Dalmácia történetével, Velencével és annak nemességével, Rómával és ostromával, Savojával és a fejedelem intrikáival, Firenzével, Genovával, Bajorországgal, Csehországgal, a bécsi udvarral, Magyarországgal, a francia kálvinizmussal, Angliával és a katolicizmus fennmaradásával, Utrechttel és az ottani béketárgyalásokkal, amelyeknek iratanyagát kiadja és 1450-től 1718-ig Európa-történettel. Írásait Bolognában, Velencében, Milánóban, Nápolyban, Kölnben és Utrechtben jelenteti meg.² A címek felsorolása is bizonyítja, hogy munkássága Európa nyugati és középső részét foglalja magába és rendkívül széles dokumentációra támaszkodik.

Mi köti tevékenységét az antikvitáshoz? Mint az antikvitás szerzői, ő maga is leírja az egyes országok vagy városok földrajzi környezetét. Amikor a múltat idézi, az annales műfajában ismerteti annak történetét. Az *Idea generale del Regno d'Ungheria*-ban a dedikáció Pliniust idézve mondja: „Historia quomodo descripta delectat.” Ez persze általános fogalmazás, mert nem tesz különbséget az annales és a historia között, mint az antik szerzők. A múltat illetően felhasználja a történeti forrásokat és a historiában újságokat és jelentéseket. Amikor a bécsi udvart írja le, kifogásolja, hogy a Habsburgok nem adnak ki újságot és nem foglalkoznak propagandával. A *Mémoires sur la Cour de Vienne* című 1705-ben megjelent munkájában ezt írja:

¹ *Dictionnaire de biographie française*. N. PRÉVOST és mások szerk. Paris, 1979, 14. köt. 930–931.

² Munkáit leírja a *Historia rei litterariae Ordinis Benedicti*. Szerk. M. ZIEGENBAUER. 4. köt. 1754, a 246-tól különböző számokon, a *National Catalogue of the National Library*. London, 1972. 185 köt. 5–7., *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale*. Paris, 1913. 55. köt. 217–219.

„Mindenesetre a fejedelmek a közönségnek az igazságról bizonyosságot és a köz számára levezetést kell, hogy adjanak, és e bizonyosság arról inkább jellemző, mert hiszen önmagukat igazolják és saját hasznukról szólnak.”³

Az antikvitáshoz kapcsolja a szerzőt a stílus gondossága, amely már nem latin, hanem barokkos olasz vagy francia.

Bennünket elsősorban a Magyarországgal foglalkozó könyvei érdekelnek, amelyek szorosan kapcsolódnak a XVII. század végének török elleni háborúhoz. Az első könyvet 1683 végén jelenteti meg Velencében és egy évvel később Bolognában. A címe: *Idea generale del Regno d'Ungheria*. A második kiadást Natale Coregucci Francesco Bendini Monténak ajánlja és itt említi az általunk már idézett Plinius-mondást. (1684. szeptember 8-án.) Az előszóban a szerző informálni akar: azt mutatja be, ami történt és nem azt, amit elképzelnek. Bécs ostromát írja le, amelyről számtalan megemlékezés szólt Itáliában és külföldön. Dicséri az isteni kegyelmet és a keresztények ellenállását és győzelmét. A bevezető után egy képet közöl, ahol két keresztény harcos összeölelkezik.

A munka a múltat illetően az annales műfajt alkalmazva fő forrása a latin nyelvű *Florus hungaricus*, amely 1663-ban és 1664-ben jelent meg Amsterdamban és Londonban. Ennek alapján mondja el, hogy a magyarok a szkíták, illetőleg a hunok rokonai, tehát „egy olyan vad és torzult nemzeté, amely a kapcsolatokat az emberiségtől eltérő jellemvonásokkal folytatta és alig tudta kifejezni magát.”⁴ A hunok Balambér vezetésével Valens császár idején szarvast üldözve jelentek meg a Fekete-tenger partján, majd a gótokat elűzve a Duna mentén telepedtek meg. Megemlékezik Attiláról és a catalaunumi csatáról, Itália előzönléséről. A magyaroknál leírja kalandozásait. Röviden elmondja az ország földrajzi helyzetét, dicséri földjét, folyóit, halait, gabonáját és borát s megállapítja: „è un paese favorito del cielo”.

Ezek után felsorolja a királyokat és a hozzájuk fűződő eseményeket. István királlyal kezdi, aki felvette a kereszténységet, kialakította az államot és az egyházat. Magyarországnak megszerezte Európa tiszteletét.⁵ Ismerteti a trónviszályokat és a különböző csatákat. I. Lászlóval kapcsolatban megemlíti, hogy uralkodása alatt történt István szentté avatása. II. András helyett Imrét említi és nem szól az Aranybulláról. Nagy Lajosról azt mondja, hogy igazságos király volt. Szól Mária királyné bebörtönzéséről, Zsigmond megválasztásáról s vele kapcsolatban említi a nikápolyi csatát, amelyet szerinte a franciák miatt veszítették el. Dicséri Hunyadi Jánost és török hadjáratait. Mátyásról azt állítja, hogy élete végén felesége biztatására „elpuhult”.⁶ II. Lajosnál megemlíti a mohácsi csatát,

³ En tout cas les princes doivent au public un témoignage et une déduction publique de la vérité et ce témoignage doit être d'autant plus éclatant qu'ils se justifient eux-mêmes et parlent pour leur profit. 206.

⁴ Nazione così selvaggia e diforme, il cui commercio si nudriva con maniere tote prive di caratteri dell'umanità, che appena potevano esprimerci. 2. (A bolognai kiadást idézem.)

⁵ Prese al nome Ungheria la stima e'l concetto nell'Europa. 7.

⁶ Vienne Matthias da Scrittori rimpovertato di qualche molitie sul fine degli anni. 25.

halálát és a kettős királyválasztást. Szerinte Zápolyát a protestánsok jelölték, Ferdinándot pedig „az igaz hitet védelmező nemesek”. Az első a törökhöz fordult segítségért, azok pedig megindultak Bécs ellen. Mint bencést, különösen érdeklő Martinuzzi György sorsa. Szolimán elfoglalja Budát s ebben a helyzetben Martinuzzi György egyeztetni akar a császárral, s itt említi Nadányi munkáját. Így emlékezik meg róla: „Elég azt mondani, hogy az ég és a föld könnyes hangon írták György védelmét, akinek a haláláért Ferdinándot sújtotta az egyház ítélete.”⁷ Ezek után kiemeli a török elleni császári hadjáratokat és megemlíti Zrínyi Miklós szigeti ellenállását. (Itt is említi a *Florust*.)

Vallás nélküli embernek tartja János erdélyi vajdát, aki szerinte meg akarta öletni Miksa császárt. Részletesen szól a 15 éves háborúról, de előbb megemlíti Báthory István erdélyi vajdát és lengyel királyt. Kezdetben dicséri Báthory Zsigmondot, de később elítéli lemondásait. Mihály vajda három fejedelemséget uralt és Bécsbe ment, de nem emlékezik meg haláláról. Bocskait úgy állítja be, mint aki védte a protestantizmust, és szól a bécsi békéről. Bethlent „Gábornak” hívja és megemlékezik a nikolsburgi, és I. Rákóczi Györggyel kapcsolatban a linzi békéről. II. Rákóczi György lengyel hadjáratát nem említi s zavarosan írja le a korabeli erdélyi viszonyokat.

Legrészletesebben Lipót uralkodásával foglalkozik s az első részben Gualdo Priorato *Historia di Leopoldo Cesare* (1670) és *Continuatione*-jére (1676) támaszkodik. Fő tétele: a vallásos császárral szemben jelentkeznek a jórészt protestáns magyarok, akik összefognak a törökkel Bécs ellen. A századközepi török hadjáratokban az olasz Montecuccolit emeli ki, s a szentgotthárdi csatában éppen csak megemlékezik a franciákról. Zrínyi Miklós nem fogadja el erődítményének lerombolását, követeli a magyar hadak felállítását és kapcsolatban áll külföldi hatalmakkal.⁸ Halálát vadászbalesetnek tulajdonítja. A vasvári békét a Hollandia ellen készülő francia háborúnak, és a magyarok „durezza”-jával magyarázza, akik nem voltak hajlandók ellenállni a töröknek. A Wesselényi-összeesküvés résztvevői le akarták tartóztatni a császárt, a törökhöz és a franciákhoz fordultak segítségért. Zrínyi Péter lánya a katolikus vallásra áttért I. Rákóczi Ferencnek lett a felesége és felkelt a császáriak ellen. A murányi várban megtalálták az összeesküvés bizonyítékait, a vezetőket letartóztatták, kivégezték, kivéve Rákóczi Ferencet, akinek anyja közbelépett érdekében. A császár elrendelte a gubernium bevezetését és megkezdődött a protestánsok üldözése. Utóbbiról ezt írja:

„Miután a Felséges Háznak a katolikus vallás iránti buzgalma és minden cselekedetének elsőrendű motorja volt a császár, fő célja, hogy helyreállítsa mindenütt, ahol a háborúk szabadossága és a sok eretnek pökhendisége, akiket fegyverrel kézben tartáltak, elnyomva azokat, a Nagymester és a Lovagok a legszigorúbb végrehajtói lettek a császár szándékának, miután a kálvinista és lutheránus prédikátorok nem

⁷ Basta dire ch'il cielo e la terra scrissero con note lagrimevoli le difese di Giorgio, per la morte del quale fu Ferdinando fulminato dalle censure della Chiesa. 43–44.

⁸ Uo. 120–121.

voltak hajlandók lemondani az új nézetek lázadó szellemű prédikálásáról, elküldettek a nápolyi gályákra, hogy megtanulják az béklyók között a szerénységet és az engedelmességet.”⁹

A magyarok tehát felkeltek és kérték Erdély és a török segítségét. Thököly állt az élükre, akiről azt mondja, hogy kálvinista. A császár engedélyével feleségül vette Rákóczi özvegyét, Zrínyi Ilonát. 1681-ben összehívják Sopronban az országgyűlést, ahol nádort választanak, s az udvar engedményt tett a nemeseknek és a protestánsoknak. Thököly mindezt nem fogadta el, a Porta Magyarország királyának akarta kinevezni, de ő megelégedett a felvidéki fejedelemséggel. Thököly sikerei arra indították a Portát, hogy Bécs ellen induljon. Arról nem szól, hogy Thököly Eszéken találkozott volna a nagyvezírrrel. A császár a török ellen a pápához és az európai hatalmakhoz fordult segítségért, a szerző egy szót sem szólt Franciaországról.

Bécs ostromát P. de Valckeren *Vienna a Turci obsessa* (a 228. oldalon említeti) című könyve alapján naplószerűen írja le. Hogy stílusát jellemezzük, idézzünk egy részt:

„Ebből az együttérző és szolgálatkész buzgalomból, amely mindenkinek a szívében megnyilvánult, jelentkezett a város bevehetetlen megőrzésének csodás gyümölcse, hiszen elvesztése magával hozta volna Európa legszebb részének pusztulását. De az Isten jól ismert hatalmának játékaival négy homokszem felállításával megzavarta a hullámos tengert s gátat szabott a támadásnak, s kevés csapat ellenállásával, erőteljes ösztönzésektől hajtva, visszaverte természetük szentelenségét és az ottomán düh özönét, egy majdnem 30 000 főből álló hadsereg büszkeségét és gigantikus erőfeszítéseit, amelyek dühös ambícióval arra igyekeztek, hogy lenyeljék a Keresztény Birodalom maradványait, csatákra és hódításokra futottak anélkül, hogy figyelembe vették volna a szembenálló erők legkisebb gyanúját és erőfeszítéseit.”¹⁰

A szerző hasonló stílárís megnyilvánulásai másutt is megtalálhatók, jelezve a kor olasz történetírásának irányait.

⁹ Come il zelo dell'Augustissima Casa verso la Religione Cattolica e il primo motore di tutte le sue deliberazioni, la cura principale dell'Imperatore fu di rilevarla in tutt'i luoghi ove la licenza delle guerre e la petulanza di molti Heretici, che si hanno trovate l'armi nelle mani, l'haveva oppresse, il Gran Maestro e il Cavallieri erano stati rigidissimi esecutori dell'intentione di Cesare, molti predicanti Calvinisti et Luterani non havendo voluto moderare il loro sedizioso ardore di predicar le nuove opinioni, erano stati mandati su le galere di Napoli ad imparare fra i ceppi la modestia e l' obbedienza. 115–156.

¹⁰ Da questo concorde e servoroso zelo, che brilava nel core d'on'uno, naque il frutto saporito dell'invita conservatione d'una Città, la ruina della quale traheva seco la desolatione della piu bella parte dell'Europa. Ma Iddio per scherzo della sua non mai assai conosciuta potenza si grande giuco di confondere il furor del piu tempestoso mare con l'opposizione sola di quattro granelli di sabbia, con i quali come freno l'imbriglia, tutto che agitati da il piu efficaci stimoli della sua natura protervia, ha voluto anco in questo diluvio del furore Ottomano, reprivere con la resistenza di poche truppe l'orgoglio e li sforzi giganteschi di un Esercito di quasi trecento mila combattenti, che rapiti dalle furiosa ambitione d'inghiottir le reliquie del Christiano Impero, correvano alle stragi e alle conquiste senza un minimo sospetto di forze ballanti à contraltare i loro disegni. 202–203.

Ezek után elmondja, hogy a török táborban a román fejedelemségek vezetői figyelmeztették a bécsieket a csapatok mozdulatairól. Apafy csapatai is jelen voltak, Thököly azonban csak egyszer látogatta meg a nagyvezírt. A török leve-rése után a szerző leírja az ünnepeket és közli Sobieski lengyel király leve-leit a pápához és Velencéhez. Thököly a lengyel király útján szeretne kiegyezni Béccsel, de követeléseit nem fogadják el. A könyv október 28-án Esztergom bevételével fejeződik be.

A *Bibliothèque universelle*-ben a protestáns Jean Leclerc megjegyzi:

„Befejezhetette volna azzal a reflexióval, amely az embernek rögtön eszébe jut, amint e Történetet elolvassa: abból a szándékból, hogy Magyarországon despotikus uralmat erőltessenek a testekre és a lelkekre, olyan háború született, amely az Ausztriai Házat kétujjnyira közelítette romlásához. De ez a Történet csak azzal a szenvedéllyel van tele, amelyet a latinok két szóval fejeztek ki: *Vae victis*.”¹¹

Leclercnek tökéletesen igaza van, Freschot dicséri a császár despotikus uralmát és a protestáns-üldözést.

Buda bevétele arra indítja, hogy munkáját kibővítse és más címet adjon: *Ristretto della historia d'Ungheria: ... sino alla triomfante presa di Buda*, amely 1686-ban Bolognában, 1687-ben Nápolyban és Milánóban is megjelent. Az 1688-as milánói kiadásához csatolnak egy más szerzőtől származó összefoglalót az 1686-os és 1687-es eseményekről.¹²

A bevezető rövidebb, mint az, amely az *Ideában* megjelent és a keresztények közös harcát dicsőíti. Folytatásként elmondja, hogy Thököly köveit Sobieski letartóztatta, viszont Lotharingiai Károly kihirdette a magyaroknak adott amnesztiát. A pápa védnöksége alatt létrejött a Szent Liga, amelyben a császár, Velence és Lengyelország működik együtt. Vác megadása után sor kerül Buda 1684-es ostromára, amely bukással végződik. Schultz császári tábornok legyőzi Thökölyt, elfogja iratait, a várak is átállnak. Thököly hívei elpártolnak és a szerzőt „feloniával” vádolja (395.). A császári csapatokban a francia hercegek is megjelentek és ezt erőteljesen hangsúlyozza. Zrínyi Ilona Munkácson ellenáll. Thökölyt a váradi pasa letartóztatja, de hamarosan szabadon engedik. Részletesen szól Buda 1686-os ostromáról és elfoglalásáról. Megemlékezik Apafi Mihály átállásáról, akinek dicsérte semlegességét Bécs ostromának idején, s aki kiegyezett a császárral, megőrizve fejedelemségét és megszabadulva a török uralomtól.

Zrínyi Ilona ellenállása arra indítja, hogy szóljon róla:

¹¹ Il avait pu, s'il eût voulu, finir par cette réflexion, qui se présenta d'abord à l'esprit en lisant cette Histoire: c'est que du dessein que l'on avait fait d'établir en Hongrie un empire despotique sur les corps et sur les âmes, il est né une guerre qui a mis la Maison d'Autriche a deux doigts de sa ruine. Mais cette Histoire n'est pleine que de cette passion que les Latins exprimaient par ces deux mots: *Vae victis*. *Bibliothèque universelle*, XI. 94–95.

¹² A Buda bevételéről szóló részt Gyurits Antal fordításában magyarul is megjelentette: *Buda-vár visszafoglalása, 1686*. Szatmár, 1886.

„November vége felé a rebellió a munkácsi várba szorult, ahol Telek boldogtalan felesége attól a hiú reménytől eltelve, hogy férjének sorsa jobbra fordul, kész volt ellenállni a császári tábornokok felhívásainak, s hogy a romlástól megmeneküljön, amely fenyegette őt, s fogadja el azt a megbocsájtást és amnesztiát, amelyet a császári kegyelem még felajánlott. Ezzel szemben megátalkodott szembenállással fülét befogta és ilyen módon rebellisnek deklaráltott és a császári hadak célpontja lesz az első hadjáratban. Kétségtelen, hogy ennek a hölgynek az ellenállása a mi századunkban a kegyetlenül elítélt bűnértetnek és a büntetés félelmének kiváló példája, mert bár a nő nem általában kivonatik a közbüntetés terhe alól, mégis semmi sem igazolhatja a császári ígéretek kétértelműségét, hiszen nem hitt a kegyelemben, amelyet felajánlottak neki és bizonytalan elkeseredésének hiú reményében vakon hitt a reménytelen kegyelemben, s önmaga kegyelmével nem törődve, makacs erőfeszítéseivel tönkre teszi önmagát.”¹³

Freschot elítéli tehát Zrínyi Ilona ellenállását, bár Nyugat-Európában mindehnyütt ünnepelték. Thököly felesége 1687-ben feladja a várat és császári kísérettel gyermekeivel együtt Bécsbe megy.

Thökölyt váradi szabadulása után újból bemutatja:

„Valójában szabadságát ünnepelve Tekely Váradon egyik udvarmesterét 40 fővel arra készítette, hogy tegye közzé visszaállításának híret és önmaga négyezer töröktől kísérvé előrehaladt leveleket és kiáltványokat juttatott el a megyéknek és az első időben mellette állt személyeknek, hogy térjenek vissza zászlai alá: de kimérikus volt öröme és reménye, melyeket elképzelt, mert egyetlen jelentős személy sem tért vissza pártjához, ellenkezőleg megújították hűségükről tett nyilatkozataikat és erőteljesen követelték, hogy szabadítsák meg őtőlük azt, aki előbb a rebellióra kényszerítette őket.”¹⁴

¹³ Si vide avanti il fine di Novembre la Ribellione confinata nel solo Castello di Mungatz, ove l'infelice Moglie del Tekely, sostenuta dalla vana speranza di vedere risorgere la fortuna del Marito, osò resistere a gl'inviti che fecero fare i Generali Cesarei di salvare dalle ruine, che gl'erano evidenti, l'avanza della grazia e del perdono, che gli offeriva ancora la clemenza dell'Imperatore, onde havendovi con ostinata diffidenza chiuso l'orrechie fu con espresso proclama dichiarata ribelle e destinata scopo dello sdegno e dell'Armi Imperiali alla prima campagna. Sara senza dubbio la resistenza di questa Donna un rimarco esempio al Secolo nostro del'empieza flagellata dalla coscienza della colpa e'l timor del supplicio; poichè oltre i riguardi del suo sesso vien per ordinario sottrato al publico castigo, non havendo imaginable motivo di sospettare doppiezza nelle promesse Imperiali, non osa ancora fidare se stessa alla clemenza, che se gl'appresenta, ed eleggendo i vanneggiati soccorsi dell'impotente sua disperazione, cieca precipita all'ostinato partito di forzare la pietà a non haver pietà di sè stessa quando rovinera sotto i suoi pervicaci sforzi. 433.

¹⁴ In fatti tutto fastoso Tekely della ricuperata libertà, fece precedere a Varadino un suo Maggiordomo con un seguito di quaranta persone per pubblicare la sua restituzione, egli in tanto, scortato da quattromila Turchi, avanzandosi e facendo spargere Lettere e Libelli par li Comitati e alli parziali della sua prima fortuna per richiamarli sotto le sue Insegne: ma fu chimera la gioia e la speranza, che aveva concepite, perche non solo niun Soggetto di considerazione ritorno al suo partito, anzi tutti li piu qualificati rinovarono li protesti della loro fede e dimandarono con istanza d'essere condotti a debellare quello, che li haveva altre volte tenuto impegnati nella ribellione. 437.

Az 1705-ben megjelent *Mémoires de la Cour de Vienne*-ben a bécsi pletykák mellett megemlékezik a Rákóczi-szabadságharcról is, amelyet elítél. „Van-e olyan mérsékelt kormányzat – írja – amellyel szemben a népeknek ne volna okuk panaszkodni.”¹⁵ Itt jegyzi meg, hogy helyesli a jezsuiták kiűzését, akiknek jelenléte támasztja a rebelliót. E megjegyzés miatt felvetődik a kérdés, hogy vajon Freschot volt-e e könyv szerzője? A. A. Barbier mindenesetre neki tulajdonítja.¹⁶

Talán utolsó munkája a latinul megjelent és 1715-ben Nürnbergben kiadott *Rerum per Europam gestarum*, amely 1645-től 1715-ig mondja el a kontinens történetét. Idézi a Rákóczi-szabadságharc eseményeit a szatmári békekötésig, a fejedelem Lengyelországba meneteléig. A szabadságharcot továbbra is a császáriak szemszögéből ítéli meg.¹⁷

Freschot Magyarországról szóló könyvei császárpártiak és katolikus szemléletet tükröznek. A múltat források alapján írja meg, a jelent a korabeli újságok és jelentések alapján, s mindezt a barokk olasz és francia stílus jegyében.

BÉLA KÖPECZI

Casimir Freschot, die Antiquität und Ungarn

Die Studie rezensiert die sich mit Ungarn beschäftigenden Bücher des französischen Geschichtsschreibers Casimir Freschot (1640–1720), der zum benediktiner Orden gehörte. Der Autor bespricht eindringlicher sein 1683 in Venedig unter dem Titel *Idea generale del Regno d'Ungheria* erschienenes Werk. Hier beschreibt Freschot die Belagerung von Wien der Gattung der *Annales* entsprechend, aber bei der Überschau der Geschichte der Ungarn erwähnt er auch die Streifzüge, die ersten ungarischen Könige, die Schlacht von Mohacs und die Kämpfe gegen die Türken. Im allgemeinen schreibt er über die Ungarn nicht mit großer Zuneigung, die Freiheitsbewegungen von Ferenc Rakoczi II. und Imre Thököly werden von ihm verurteilt. Nach der Eroberung von Buda gibt er sein Buch unter einem anderen Titel heraus (*Ristretto della historia d'Ungheria... sino alla trionfante presa di Buda*. Bologna, 1686.). In seiner 1705 erschienenen Arbeit *Memoires de la Cour de Vienne* wie auch in seiner letzten Publikation *Rerum per Europam gestarum* (Nürnberg, 1715.) gedenkt er wiederum der Freiheitskämpfe von Rakoczi. Seine Bücher sind von kaisertreuer Anschauung geprägt; er hat die Vergangenheit auf Grund von Quellen, die Gegenwart anhand von zeitgenössischen Zeitungen und Berichte bearbeitet.

¹⁵ Mais où les peuples n'aient à se plaindre de quelque chose. *Mémoires...* 242–243.

¹⁶ *Dictionnaires de ouvrages anonymes. II.* Paris, 1852. col. 199.

¹⁷ Idézett mű 362–395, 409–410, 415, 421, 427, 428, 437, 441, 457, 461, 473, 481, 492, 495, 499–500.

BARTÓK ISTVÁN

Régi magyar grammatikák Sopronban

Adalékok Sylvester János Grammatica Hungarolatinájának utóéletéhez

Csaknem fél évszázada, hogy Peéry Dezső közölt egy XVIII. századi levelet, amely tartalmazza az akkor Sopronban fellelhető magyar grammatikák felsorolását.¹ A dokumentum rendkívül fontos forrás nyelvtanirodalmunk történetéhez, ám az évtizedek során szaporodtak a kételyek hitelességét illetően. Az alábbiakban közreadok egy eddig ismeretlen, 1958-ból származó levélváltást, amely igen figyelemreméltó szempontokat vet fel, és mindenképpen indokoltá teszi a grammatikák ügyének újragondolását. Néhány újabb adalékkal magam is szeretnék hozzájárulni a kérdés további vizsgálatához.

I. Balázs János és Pröhle Jenő

A két levelet a soproni Berzsényi Dániel Evangélikus Gimnázium könyvtárának feldolgozatlan kéziratai között találtam. Peéry Dezső szövegközlése nyomán Balázs János pontosabb tájékoztatásért fordult Pröhle Jenőhöz, a gimnázium tudós tanár-könyvtárosához; érdeklődésére kimerítő választ kapott.

Balázs János Pröhle Jenőnek²

Budapest, 1958. február 11.

Kedves Barátom,

Ne haragudj, hogy ismeretlenül rádtörök e levelemmel. De nagy szívességre szeretnélek megkérni, s legjobban ez ügyben Te tudnál segítségemre lenni.

A Magyar Nyelv egyik legutóbbi számában Peéry Rezső közzétette a Soproni Magyar Társaság 1794 december 24-én kelt s a marosvásárhelyi Magyar Társaság elnökségéhez intézett levelét. Ebben a soproniak 22 olyan régi magyar nyelvtant sorolnak fel, amelyek állítólag birtokukban voltak. Ezek között a második helyen szerepel Janus Pannonius állítólagos latin–magyar nyelvtana is. Már most azt szeretném tudni: megvan-e valami Nálátok az említett helyen felsorolt grammatikákból, különösen az érdekelne, hogy fellelhető-e a Magyar Társaság régi könyvtárában Janus és

¹ PEÉRY Dezső: *Soproni adalék 1794-ből az erdélyi magyar nyelv-mívelő mozgalomhoz.* = Magyar Nyelv (53.) [1957.] 274–278.

² Az eredeti levél gépirat az MTA Nyelvtudományi Intézetének A5-ös méretű, fejléces levélpapírján.

Sylvester emlegetett műveinek egy-egy példánya. Én magam kétkedéssel olvastam a Janus szerzőségére vonatkozó tudósításokat. A legmeggyőzőbb cáfolat csupán Tőletek várható. Ezért arra kérék, szíveskedj utána néznetni a kérdéses anyagnak.

Fáradozásaidat előre is hálásan köszönöm, s cserébe, ha miben tudok, szívesen segítségedre leszek. Válaszodat várva sok szeretettel köszöntelek

[Balázs János]

*Pröhle Jenő Balázs Jánosnak*³

Sopron, 1958. március 9.

Kedves Barátom!

Távoláll tőlem, hogy a „rám-törésért” haragudjam, különben is, ha személyesen nem is ismerjük egymást, nem vagyunk egészen ismeretlenek egymásnak. Ha erre az „állj elő, vén Márkus, vedd elő Janust, Szilvesztert” felszólításra megelégedtem volna rövid nemleges válasszal, postafordultával küldhettem volna, de leveded olyan pontokat érintett, amelyek számunkra könyvtártörténeti kérdéseket vetnek fel, másrészt pedig ama Magyar Társasági levél szavahihetőségének ártanak, vagy látszhatnak ártani. Neheztelek is Peéryre, hogy, bár a feldolgozáshoz kapott tőlem irodalmat, közlés előtt nem mutatta meg a dolgot. Ilyen fogyatékosan feldolgozva nem lett volna szabad közölni a nyersanyagot. A helyzet:

A levél hitelességéhez kétség nem fér. A közlésében néhány apró sajtóhiba akad és az a furcsaság, hogy grammatika-felsorolásban a dőlt *a* = &, valamint a dőlt *ac* = &c.

De a levél szavahihetősége rosszul fest első pillanatra, ha elárulom, hogy a felsorolt grammatikák közül jelenleg mindössze három található a M. T. könyvtárában és összesen 12 a M. T. és a líceumi könyvtárban együttesen, ezek közül is kettő megállapíthatóan 1840-ben került a könyvtár állományába. Az M. T. könyvtárának ránkmaradt legrégebb, 1824-ből való jegyzékében sem szerepel lényegesen több nyelvtan, egyébként a jegyzék vizsgálata azt bizonyítja, hogy az akkori állomány nem egy darabja hiányzik a maiból. A hiányok többsége ugyan nem érzékeny veszteség, de azért még RMK kötet is akad a hiányok közt. A hiányok egyik magyarázata az a M. T.-ban sokáig bevett szokás, hogy a könyvek egy részét a tagok közt elárverezték, de ez elsősorban olyan könyvekre vonatkozhatott, amiket újabb, teljesebb kiadással pótoltak a könyvtárban. Így vette meg Apám a 90-es években mint diák Vörösmarty 1847-es kiadását, most Tőle kérjük kölcsön kiállításra. Nem hiszem, hogy az árverés ezeket a régiségeket lényegesen érintette volna.

Szándékosan hagytam későbbre az egykori soproni diákok szavahihetőségének pozitív bizonyítékait. 1794-ben több grammatikának kellett lennie az ifjúság kezén, mert a született magyarok számára leghelyesebbnek ítélt Budai Magyar Grammatika is csak 1818-as kiadású példányban szerepel a mai állományban s az is csak 1840-ben került a könyvtárba. Másrészt a M. T. 1791 és 1792-ből való jegyzőkönyvei szerint az akkori „Társok” Molnár és Kövesdy és mások grammatikáiból „szedegetett” részeket adtak elő a magyar nyelvre vonatkozóan, tehát olyanokból, amiknek ma szintén bottal ütjük a nyomát a könyvtárban.

A kérdésre azonban némi világosságot derít az megmondolás, hogy a levélben foglalt „itt található Grammatikák” kifejezésben az itt szót nemcsak a M. T. és az is-

³ Az előző levél mellett található a válasz gépiratának indigóval készült másodpéldánya, két A4-es lapon.

kola könyvtárára vonatkoztatjuk, hanem általában Sopronra. Az újabb grammatikák (t. i. az akkor újabbak) a diákok közt foroghattak közkézen és ezért esetleg nem találták értelmét, hogy a könyvtárba is sorolják. De a professzorok tulajdonában is voltak értékes könyvtárak. A M. T. akkori tanárelnökének, Raics Péternek a könyvtára később a tanári = líceumi könyvtárba torkollott, tehát a fentiek miatt már nem érdekes, de az akkori rektornak, Wietorisz Jonatánnak a könyvtáráról Kis János Emlékezéseiben (I. közl., Sopron, 1845. 41. l.) olvassuk: „jeles könyvtárában ... a bölcselkedési, szép literaturai s kivált magyar dolgok esméretéhez tartozó osztályokból válogatott munkák találtak”. Ugyanott Kis János arról is beszél, hogy Wietorisz könyvtára nekik például francia nyelvtanulásuknál bőségesen rendelkezésükre állott. Nyilván rendelkezésükre bocsátotta néhány év múlva azoknak az ifjaknak is, akik épen az ő javaslata alapján dolgozták ki ama bizonyos szóbanforgó, majdnem azt írtam, ominózus választ. Wietorisz gyűjteményét pedig halála (1802) után Széchenyi Ferenc vásárolta meg. Hazánkban úgy látszik a könyvek számára egy Róma van, amerre minden út vezet: az OSZK.

Az elmondottak lényegesen emelhetik a nyelvtan-lista összeállítóinak megbízhatóságát, de nem oszlatják el a kétségeket egynél több ponton. Janus Pannoniusnál arra is gondoltam, nem tévesztették-e össze valami más nyelvtaníróval. De az egyetlen példányban ismert Szilveszter-féle újszigei nyelvtanon kívül kérdőjeles még Telegdy Rudimenta-inak szereplése a listán, hisz ennek nyomtatott példánya nem ismeretes, kéziratot példányait pedig a rovásírás kutatói szorgosan hajszták. De nem találtam a rendelkezésemre álló lexikonokban és könyvészetekben a 9. pontban felvett Szilágyi Péter Grammatikájának a nyomát sem. Mindezek – legalább számomra – maradnak kérdőjelek.

Gondolom, egy véleményen vagyunk: a levelezést nem lett volna szabad ilyen meztelenül közzéadni. Quid nunc? A Magyar Nyelvnek – úgy érzem – vissza kell térnie az ügyre, de roppant ügyetlenül fest, hogy csupa fájdalmas negatívummal vagy nyílt kérdéssel tér vissza rá.

Talán a Magyar Nyelv szerkesztőségével is meg kell beszélni a dolgot. Arra kérnélek, ha a fentiekkel kapcsolatban valami adatra vagy nyomra jutottál vagy megoldás mutatkozik a közlés kiegészítésére, légy szíves értesítsél. Ha véletlenül újabb adatra bukkannék, természetesen szintén közölni fogom.

Többet, s mégis kevesebbet írtam, mint amit vártál. Ezért ne neheztelj.

Baráti szeretettel köszönt

[Pröhle Jenő]

Amint a fentiekből kitűnik, Balázs János a legrégebbi magyar grammatikákról szóló soproni hírek cáfolatát várta, ám ehelyett az 1794-es levél hitelességének megerősítését kapta. Bizonyára nem győzték meg Pröhle Jenő érvei, hiszen ezekre – tudomásom szerint – sehol sem hivatkozott, inkább kétségeit fogalmazta meg.⁴ Az ő véleménye határozta meg a későbbi állásfoglalásokat. Érthető

⁴ „Kérdés, hogy a Soproni Magyar Társaság tagjai valóban látták-e a [Janus Pannoniusnak tulajdonított] kétnyelvű grammatika valamely példányát, másolatát, mint ahogyan idézett levelükben állítják, vagy ők is csak Baronyai Decsi vagy Bod Péter idézett tudósításából értesültek felőle, de jegyzékükbe – a bibliográfiai teljesség kedvéért – azért mégis felvették.” BALÁZS János: *Ki írta az első magyar nyelvtant?* = Filológiai Közöny 1958. 116–120; 120.

„Ebben [a levélben] a soproniak felsorolják a náluk meglevő magyar grammatikákat, köztük Janus Pannoniusét is. Kérdés mármint, hogy e nyelvtan valamely kéziratot példánya valóban birtokukban volt-e, vagy pedig csak Baronyai Decsi és Bod nyomán említették.” BALÁZS János: *Sylvester János és kora*. Bp. 1958. 66.

módon elsősorban a Janus-grammatika érdekelte a kutatókat, hiszen a soproni adat egy ismeretlen munkára vonatkozik.⁵ Mindazonáltal az sem lenne érdektelen, ha valóban meglett volna Sopronban Sylvester János *Grammatica Hungarolatinájának* egy másik példánya, a mindmáig unikumnak tartott mellett. Erre senki nem gondolt, inkább annak hangoztatása vált általánossá, hogy a soproni jegyzék nem feltétlenül a meglévő példányokat sorolja fel, hanem, különösen a legkorábbiak esetében, pusztán hírből ismert munkák bibliográfiai adatait.⁶ A jegyzék hitelességének kérdésével részletesebben Sólyom Jenő foglalkozott; érveit még idézni fogom.

II. Teleki László és Wietorisz Jonatán

A soproni levél keletkezésének körülményei megérdemlik az alaposabb vizsgálatot. Hivatkozott közleményében Peéry Dezső kiadott néhány részletet a Soproni Magyar Társaság jegyzőkönyveiből és az említetten kívül még egy levelet.

„Az egyik levél eredeti: az Erdélyi Magyar Társaság Marosvásárhelyt 1794. május 29-én kelt, Teleki László aláírta megkeresése a Soproni Magyar Társasághoz, mely a soproni társaktól egy tervezett magyar nyelvtan előmunkálataként a magyar nyelvtanokra vonatkozó véleményt kér. A másik a Soproni Magyar Társaság 1794. december 27-én kelt levelének másolata, melyben a soproniak huszonnégy nyelvtant sorolnak fel, és rövid értékelést fogalmaznak meg e nyelvtanok használhatóságára vonatkozóan.”⁷

Talán még tanulmányozható lesz a válaszevél eredetije is. Balázs János ugyanis a mind ez időig csak másolatból ismert dokumentumról ezt írja:

⁵ Más helyen terjedelmes tanulmányban részletesen kifejtettem, hogy a soproni levél és más adalékok alapján milyen következtetéseket vonhatunk le Janus grammatika-szerzőségére vonatkozóan: BARTÓK István: *Janus Pannonius és a magyarországi grammatikai irodalom*. In: *Humanista műveltség Pannóniában*. Szerk. BARTÓK István, KECSKEMÉTI Gábor, JANKOVITS László. Pécs, 2000. 97–113.

⁶ „Nem tudjuk, hogy alapos volt-e a nyelvtanok tanulmányozása. Balázs János Sylvester János és kora (Bp. 1958.) című műve 66. lapján hivatkozik erre a soproni levélre, amely Janus Pannonius nyelvtanát is említi, de Balázs valószínűnek tartja, hogy ilyen nyelvtan nem volt a kezükben, csak a korábbi utalásokat vették át ők is, ma ugyanis ilyen nyelvtan nincs már a társaság könyvtárában. Lehet tehát, hogy több nyelvtant csak emlegettek, de nem tanulmányozták őket.” BODOLAY Géza: *Irodalmi diáktársaságok 1785–1848*. Bp. 1963. 133.

„Hogy valóban kezükben volt-e [a soproniaknak] Janus Pannonius latin–magyar nyelvtanának egy másolata, vagy csupán Baranyai Deccsi nyomán, a bibliográfiai teljességért vették fel a huszonnégy munka közé, ma már nem tudhatjuk.” SZATHMÁRI István: *Régi nyelvtanaink és egységeseülő irodalmi nyelvünk*. Bp. 1968. 68.

⁷ PEÉRY: i. h. 274. A soproniaknak küldendő levélről a marosvásárhelyi társaság üléseinek jegyzőkönyveiben: JANCSÓ Elemér: *Az Erdély Magyar Nyelvmívelő Társaság iratai*. Bukarest, 1955. 165, 167.

„Klaniczay Tibor szíves szóbeli közléséből tudom, hogy az eredeti válaszevlél is megvan az egyik kolozsvári levéltárban; ő ott nemrégiben látta.”⁸

A társaság üléseinek jegyzőkönyveiből kiderül, hogy komolyan vették a marosvásárhelyiek felkérését, és a válaszra alaposan felkészültek. A munkát a líceum rektora, Wietorisz Jonatán irányította.

„Nyilas [szeptember] 15 kén tartott rendes Gyülésünkbe [...] Tanátsnok T. Prof. Wietorisz úr jelen lévén javasolta Társaságunknak, a Maros Vásárhelyi Levélre való feleletre nézve, [...] hogy a felelő [...] 1) Nevezze meg a nálunk esméretesebb Grammatikákat. 2) Ezek között azt-is, a’ mellyet Társaságunk leg-helyesebbnek gondol. [...]

Nyilas [szeptember] 22 kén ... Meg-állapodtunk T. T. Tanátsnok Urunk javaslásán. Hogy az itt található M. Grammatikák között a’ leg-jobbat ki-lehessen tanulni; Ki-nevezettek e’ végre Tsaplovits, Halász, Weörös, Horváth János, Horváth Sámuel és Madarassy Társak. Ezen Deputatio a jövő Hétfőre halasztotta el munkája kezdsét.

Bak [december] 6 dikán tartott rendes gyülésünkbe fel-olvasta a Grammatikák meg-olvasása eránt kirendelt Deputatio naponként tett munkáját és ítelését.

Bak [december] 20 kán Fel-olvastatott a Maros Vásárhelyi M. Társasághoz küldendő Levél, és elküldése a jövő Szombatra határozódott.

Bak [december] 24-kén [helyesen: 27-kén] utnak botsáttatott a Maros Vásárhelyre Szándékozó Levél.”⁹

Tehát egy hattagú bizottság két és fél hónap alatt végezte el a grammatikák feldolgozását. Munkájukról jegyzeteket készítettek, amelyekben napokra lebontva ismertették és értékelték az elvégzett részfeladatokat. Ennek eredményét foglalták össze a levélben, amelyben a jegyzőkönyvvel összhangban határozottan és félreérthetetlenül állítják:

„Nem elégedtünk meg tsupán tsak a’ mások ítéletével: Hanem magunk-is által-néztük az itt található Grammatikákat, a’ mellyek név szerént ezek voltak:

1. Johanis Sylvester (:alias Erdőssy:) Grammatica Hungarico-Latina, in usum puerorum recens scripta Neanesi 1539 14 Junii
2. Jani Pannonii Grammatica Hungarico-Latina.
3. Albert Molnár Grammatica Hungarico-Latina Hannoviae 1610 in 8^{vo}
4. Joannis Telegdy Rudimenta”

– és így tovább, egészen a 22. tételig.¹⁰

⁸ BALÁZS: *Ki írta...*, 117. Kéziratom lezárásáig annyit sikerült megtudnom, hogy a kolozsvári Állami Levéltárban az Aranka György-gyűjtemény lajstromában 1794-ből a 11. sz. levél „A’ Soproni Magyar Társaság leírása”, jelzete: F 258. A levél az utolsó használat után a „reponenda” csoportba került, és még nem tették vissza a helyére, de már keresik. Az utánjárásért Gábor Csillának, a keresésért Kiss Andrásnak mondok köszönetet.

⁹ PEÉRY: *i. h.* 277–278. Másoknak is feltűnt, hogy a jegyzőkönyv szerint 24-én „bocsáttatott útnak” a levél, a másolat keltezése viszont december 27-e. Peéry Dezső kiadásában a 24-e félreolvasás, elütés vagy sajtóhiba eredménye: a kéziratban egyértelműen „Bak 27-kén” áll. Az eredeti jegyzőkönyv: A’ Sopronyi Magyar Tanuló Társaság Jegyző Könyve Sopronyba 1792–1806. Jelzete a soproni Berzsenyi Dániel Evangélikus Gimnázium könyvtárában: A II. 1.

¹⁰ PEÉRY: *i. h.* 275–276.

A szövegezés nagyon is világos és egyértelmű, ezért semmiképpen sem érthetek egyet Sólyom Jenővel, aki szerint: „Csak a fogalmazás szabatosságának hiánya miatt kél bennünk az a benyomás, hogy a felsorolt magyar grammatikák nálunk mind megtalálhatóak voltak.”¹¹

Egy másik érv is szól amellett, hogy a grammatikák a maguk fizikai valóságában megvoltak Sopronban. A szeptember 15-i ülésen a „tanácsnok úrnak”, Wietorisz Jonatánnak volt egy harmadik javaslata is: „3) Ha a Maros Vásárhelyi M. Társaság valamelyiknek a' meg-nevezendő Gramatikák közzül hijjával volna, [a válaszlevél írója] ígérje-meg, hogy Társaságunk meg fogja küldeni.” A levél valóban ezzel az ígérettel zárul: „Ezekből, ha valamelyiknek hejával volna a' Tekéntetes Társaság: mi e' felől tudósíttatván leg örömostebb fogunk véle szolgálani.”¹²

A szövegösszefüggésből nem derül ki határozottan, hogy az előzetes javaslat és a megfogalmazott ígéret vajon az összes felsorolt grammatikára vonatkozott-e, vagy pedig csak azokra, amelyeket alkalmas forrásnak tartottak a tervezett új magyar nyelvtanhoz. Ismét ellent kell mondanom Sólyom Jenőnek, aki szerint a nemes gesztust „csak az ajánlott három grammatikára értették”.¹³ Legalább ugyanennyire valószínűsíthető az előbbi lehetőség is. Ha pedig az lenne igaz, akkor az cáfolhatatlan bizonyíték volna a huszonkét felsorolt munka egykori meglétére. Hiszen bizonyosra vehetjük, hogy a soproniak nem ígértek volna oda kölcsönbe olyasmit, ami nekik sincs meg.

A jegyzőkönyvből tudni lehet, hogy felmerült a grammatikák kivonatolásának gondolata, de ezt később elvetették. Ha erre nem is került sor, a feldolgozás menetét rögzítő munkanapló viszont elkészült, és mint a jegyzőkönyvből kitűnik, a társaság december 6-i ülésén fel is olvasták. Ha ez meglenne, bizonyosan kiderülne belőle, hogy melyek voltak az áttanulmányozott művek; és feltehetően a pusztán címnél többet is elárulna az egyes tételekről. Sopronban a Magyar Társaság iratanyagában nem találtam meg a munkanaplót. Mégsem tartom lehetetlennek, hogy az 1794 decemberében felolvasott dokumentum még előkerülhet.

A kézirategyűjtemény legrégebbi összeírásai 1823-ból és 1824-ből maradtak fenn. Mindkettőben három tétel szerepel a marosvásárhelyi ügygel kapcsolatban: az erdélyi Magyar Társaság felkérő levele, a magyar grammatikák feldolgozására kinevezett bizottság gyűléseinek anyaga és a válaszlevél „párja”, azaz másolata. Az adatok a következőképpen szerepelnek a lajstromokban:

1823:

18.25 Az Erdélyi M. Társaság levele 1794.

20.27. A' Magyar Grammatikák meg olvasására rendelt deputatio gyűlései

21.28. Az Erdélyi Társaság levelére való felelet párja¹⁴

¹¹ SÓLYOM Jenő: „Janus Pannonius magyar grammatikájának” állítólagos soproni példányáról. = Irodalomtörténeti Közlemények 1962. 74.

¹² PEÉRY: i. h. 277.

¹³ SÓLYOM: i. h. 74.

¹⁴ A' Sopronyi N. M. Társaság Archivumja 1823. eszt. registrálva, jelzete: A. IV. 5.

1824:

25. Az Erdélyi M. Társaság levele

27. A' magyar Grammatikák meg-olvasására ki rendelt Deputatio gyűlései

28. Az erdélyi Társaság levelére való felelet párja.¹⁵

Mindezekből világosan kitűnik, hogy a bizottság két és fél hónapos munkája során gyűléseket tartott, az ott elhangzottakat írásba foglalta. Ennek kell tartalmaznia „a Gramatikák meg-olvasása eránt kirendelt Deputatio naponként tett munkáját és ítéletét”. Az iratanyag még 50 évvel a történetek után is külön levéltári tételként létezett.

Az 1824-es év fontos dátum a soproni könyvtártörténetben: ekkor egyesítettek a konventi és a líceumi könyvtárat.¹⁶ A XIX. századi beszámoló tanúsága szerint ez szempontunkból veszteséget is jelenthetett:

„1824-ben a Gymnasium – 1787 óta Lyceum – régi rozszant épülete lerontatván s helyébe új építmény állíttatván, a gyülekezet vezérifiai czélszerűbb könyvtárhelyiségre is kiterjesztették figyelmüket, öt terem jelöltetvén ki ennek számára. S miután így elég nagy volt a tér, a gyülekezet elhatározta, hogy az eddig külön kezelt conventi könyvtár is a lyceumba tétessék át, a két könyvtár egybeolvasztassék s a tanárok közül választandó külön könyvtárnok által kezeltessék, kinek fáradozásáért a lyceumi épületben szabad lakása legyen. A kinevezett új könyvtárnok meg lett bízva mind a két könyvtár átvizsgálásával, a felesleges, hiányos, rongált s haszonvehetetleneknek mutakozó könyvek kimustrálásával, a megtartandóknak pedig szakok szerinti lajstromozásával s czélszerű elrendezésével, mely munkát 1829-ben el is végezte.”¹⁷

A kéziratos anyag következő lajstromát 1827-ben készítették, három évvel a nagy könyvtárrendezés megkezdése után. A korábbi három tétel közül ebben már csak egy szerepel. Nincs szó sem a marosvásárhelyiek leveléről, sem a deputatio gyűléseinek anyagáról. A vegyes anyag egyik tétele viszont:

Elegyes Írások

[...]

88. Egy Levél mellyben a' Tár' az Elöl-Ülő Urnak ir 1794¹⁸

Ez nem lehet más, mint a válaszlevél másolata. Azt valóban az „Elöl-Ülő Urnak” címezték, és az aláírás is csak „A' Sopronyi Mr. Társaság Tagjai”.

¹⁵ A Sopronyi N. Magyar Társaság Archivumában Találtató Irományok Lajstroma 1824. Julii 6^{dikán} jelzete: A. IV. 7.

¹⁶ Mindkettő eredete messzire vezethető vissza. Az evangélikus konvent könyvtára középkori plébániai gyűjtemények anyagára épül; a líceum az 1557-ben alapított evangélikus szellemű iskolát tekinti elődjének. GRÜLL Tibor: *A soproni evangélikus könyvtárak rövid története.* = Diakónia 1993. 2. sz. 59–64.

¹⁷ MÜLLNER Máttyás: *Adatok a soproni ev. lyceumi könyvtár történetéhez.* = Magyar Könyvszemle 1880. 1–8; 2–3.

¹⁸ A Sopronyi N. Magyar Társaság Levél-tárában találtató Irományok Lajstroma az 1827dik esztendőben történt megvizsgáltság 's szerkeztetés szerint, jelzet nélkül.

Mindebből levonhatnánk azt a következtetést, hogy a felkérő levél és a feldolgozás dokumentációja a revízió során, 1824 és 1827 között elveszett. Könnyen elképzelhető, hogy a kéziratos munkanapló „a haszonvehetetlennek mutatókönyvekkel” egyetemben „kimustrálásra” került. Viszont a marosvásárhelyi levél, annak ellenére, hogy az 1827-es jegyzékben nem szerepel, a válasz másolatával együtt mind a mai napig megvan.¹⁹ Talán nem kell végképp lemondanunk arról a lehetőségről sem, hogy a két levéllel együtt a grammatikák „megolvasásának” dokumentációja is átvészelte az évszázadokat, és még előkerülhet a társaság eddig feldolgozatlan iratanyagából.

Sólyom Jenő vizsgálódásai során „Janus Pannonius állítólagos magyar grammatikájára” összpontosít. Úgy látja, hogy „ezentúl bízvást mellőzhető az érvelés a »soproni példánnyal«, legalább is a Magyar Társaság könyvtárával kapcsolatban”. Legfőbb érve, hogy a nevezetes levél keletkezése körüli könyvjegyzékekben „a nyomozott grammatika” nem szerepel. Ugyanakkor ő maga is kénytelen belátni: „Igaz, hogy a levélben felsorolt grammatikák közül egy sem.” Még azok sem, amelyekre – értelmezése szerint – a kölcsönadás ígérete vonatkozott. „Nos, igaz ugyan, hogy a levélben ajánlott három grammatika címe sem található a XVIII. sz. utolsó évtizedéből való könyvtári naplóban, tehát mondhatná valaki, hogy Janus Pannonius magyar grammatikájának említetlensége nem perdöntő. Igen ám, de az ajánlottak mégis meglehettek a diákok és tanáraik birtokában, vagy éppen az iskolai nagykönyvtárban.”²⁰ Ugyanezen az alapon nemcsak az ajánlott három munka, hanem „a nyomozott grammatika”, vagy akár mind a huszonkét felsorolt mű is meglehetett Sopronban.

Egy Janusnak tulajdonított munka vagy Telegdi *Rudimentája* mai ismereteink szerint kézirat lehetett, ezért nem is szerepelhettek a könyvek lajstromában. Sylvester János és Szenci Molnár Albert grammatikája viszont bizonyosan megjelent nyomtatásban. Sem a XVIII. század végén, sem később nem esik róluk említés a soproni könyvek között – ezeket pedig igazán nem tarthatjuk a fantázia szüleményeinek.

Szenci Molnár Albert magyar nyelvtanáról határozottan állíthatjuk, hogy a soproniak birtokában volt. A társaság munkálkodásának első éveiben – amint erre Pröhle Jenő is utal fentebb közölt levelében – a tagok nyelvészeti, retorikai, poétikai és esztétikai könyveket tanulmányoztak; ezeket kijegyzetelték, a jegyzeteket az üléseken felolvasták. A jegyzőkönyvek megőrizték az 1790-ben ilyen módon feldolgozott munkákat.

„Bika Hav. 9 napján. El olvastuk hárman ugy mint N. P. és K. [Németh László, Potyondi László és Kis János] a' Magyar nyelv tanító könyvből szedegetett jegyzéseinket; Szedtük pedig ezekből a' könyvekből: N. az Adamiból: P. a' Melibeusbol, Molnárból és Tsétsiből: K. pedig Kalmárból.

Bikának 24 napján. H. [Hrabovszky István vagy Halasi Mihály] a' magyar Grammatikából való jegyzéseit mellyeket Kövesdiből és Kleinből szedegetett.

¹⁹ A marosvásárhelyiek levelének jelzete: D I. 5/a; a válaszlevél másolatának: D I. 5/b.

²⁰ SÓLYOM: *i. h.* 74.

Ikernek 8 napján. N. is el olvasta Adelungból szedett jegyzéseit a' nyelvnek Philosophiájáról.²¹

A levélben említettek közül szerepel Szenci magyar grammatikája, valamint Adami, Bél, Tsétsi, Kalmár, Kövesdi és Klein munkái – tehát 7 darab, a 22 tételnek mintegy harmada.

III. Wietorisz Jonatán és Szarka János

Mint Pröhle Jenő leveléből kitűnik, az 1958-ban Sopronban található régi magyar grammatikák közül legfeljebb tízről feltételezhető, hogy 1794-ben kézbe vehették a nevezetes lista összeállítói. Pröhle felveti annak a lehetőségét, hogy a hiányzó munkák a líceum rektorának, Wietorisz Jonatánnak a könyvtárában lehettek.

Az OSzK kéziratárában Wietorisz gyűjteményének kétféle katalógusa van meg: egy teljesebb²² és egy rövid válogatás.²³ A „magyar könyvtár” teljesebb jegyzéke több száz tételt tartalmaz, elsősorban történelmi, egyház-, irodalom- és jogtörténeti munkákat, de geográfiai és más szakkönyvek és kéziratok is találhatóak közöttük. Grammatika egy sincs. Igen kevéssé valószínű, hogy a több nyelven beszélő, olvasó és író Wietorisznak nem voltak nyelvtani tárgyú könyvei. Inkább arról lehet szó, hogy történeti vonatkozású – amint ezt a katalógus címe is jelzi – gyűjteményében ezeket nem tartotta számon. Az itt felsoroltak lehetnek a „jeles könyvtárnak” a „magyar dolgok esméretéhez tartozó osztályokból válogatott” darabjai, amelyekre a Pröhle Jenő által idézett emlékezés vonatkozik. A könyvtár másik részét alkothatták a „bölcsekedési és szép literaturai” munkák. A grammatikák lehettek tehát a Wietorisz-gyűjtemény másik vagy később összegyűjtött részében. Az OSzK-ban őrzött összeírás 1770-ben készült; nehezen elképzelhető, hogy a tudós könyvgyűjtő 1794-ig ne tett volna szert újabb könyvekre és kéziratokra.

Ha nem is sikerült bizonyítékot találni arra, hogy Wietorisz birtokában lettek volna régi magyar grammatikák, személye mégsem érdektelen nyelvtanirodalmunk történetében. Ha egy régen elfelejtett XIX. századi adatot összevetünk Wietorisz könyvjegyzékének tételeivel, valamint kollégájának, Szarka Jánosnak munkásságával, megállapíthatjuk, hogy – az általános vélekedéssel ellentétben – Sylvester János magyar nyelvtanáról az egyik legkorábbi említés a XVIII.

²¹ Az 1790 Esztendőbe öszve állott Társasságnak végzése és tettei; SMT I. jegyzőkönyv, 10–11. A jegyzőkönyv – címével ellentétben – az 1790–91-es évek eseményeit is megőrökíti.

²² Bibliotheca Hungarica complectens tam libros editos, quam Manuscripta Jurisperitorum, Historicorum ad Hungariam spectantia, collecta in proprios usus per Jonathan Wietoris, 1770. OSzK: 5 Quart. Lat.

²³ Catalogus librorum quorundam Bibliothecae Jonathan Wietoris. Bibliotheca Hungarica Historica. A külső oldalán: Ex Bibliotheca Hungarica Jonathan Wietoris [...] Excerpta. OSzK: 22. Fol. Lat.

század végi soproni szellemi élethez kapcsolható. Ennek jelentőségét akkor értékelhetjük igazán, ha röviden áttekintjük a Sylvester nyelvtanának ismeretéről tanúskodó megjegyzéseket.

Ez alkalommal nem térek ki azokra a feltételezésekre, amelyek Toldy Ferenc óta fel-felbukkannak irodalomtörténetünkben: a Janus Pannonius vagy más, meg nem nevezett szerző latin–magyar grammatikájáról szóló hírek (Baranyai Decsi János, Miskolci Csulyak István, Bod Péter, Nalácz József) voltaképpen Sylvester János munkájára vonatkoznak. Ezt csak akkor állíthatnánk, ha bizonyos lenne, hogy sem Janus Pannonius, sem más nem írt latin–magyar nyelvtant a régiségben.

Az 1794-es soproni levél keletkezésétől időben visszafelé haladva érdemes számba venni az utalásokat Sylvester grammatikájára. Annál is inkább, mert ennek során alkalom nyílik hivatkozni eddig figyelembe nem vett adatokra is.

Egy-két évvel a soproni levél megírása előtt már lehetett olvasni olyan beszámolót a *Grammatica Hungarolatináról*, amely a példány alapján készült. A mű 1808-as kiadásának bevezetőjében Kazinczy Ferenc hivatkozik Weszprémi István közleményére, ami megjelent „Az 1792diki Újságlevelekben, és azután a Kassai Museumban is. Lásd ennek II. köt. 422d. lap.”²⁴ A kassai *Magyar Museumban* a hivatkozott helyen olvasható a „Tudósítás A’ leg-régibb Magyar Grammatikáról”. Keltezése és aláírása a következő: „Az illy tsekélységekben magokat gyönyörködtetőknék kedvéért írtam Debretzenben Szent Mihály’ havának 8-dik napján, 1792. Dr. Weszprémi István.”²⁵ Ugyanez a szöveg a következő évben újra napvilágot látott a bécsi *Magyar Hírmondóban*. Itt a címe: „Tudósítás A’ leg első és leg régibb Magyar Grammatikáról”. A keltezés szövege egyszerűbb, a dátumot Weszprémi az időszerűre javította: „Debreczenben, Böjt elő Havának 2-dik napján 1793-dikban. D. W. I.”²⁶

Nem sikerült olyan „1792diki Újságlevél” nyomára akadnom, ami tartalmazta volna a szóban forgó közleményt. Kazinczy feltehetően rosszul emlékezett a két megjelenés sorrendjére, és a *Magyar Hírmondó* 1793-as cikkéről gondolta, hogy megelőzte a *Magyar Museum* közlését. A soproni levél megírását megelőző években tehát kétszer bizonyosan megjelent Weszprémi István beszámolója Sylvester nyelvtanáról.

Még tovább haladva az időben visszafelé, eljutunk addig az említésig, amelyet Kazinczytól a régi magyarországi nyomtatványok újabb bibliográfiájáig a

²⁴ KAZINCZY Ferenc kiad.: *Magyar régiségek és ritkaságok*. Pest, 1808. VI.

²⁵ WESZPRÉMI István: *A leg-régibb Magyar Grammatikáról*. = *Magyar Museum* (Kassa), 1792. II. kötet, IV. negyed, 422–428.

²⁶ WESZPRÉMI István: *Tudósítás A’ leg első és leg régibb Magyar Grammatikáról*. = *Magyar Hírmondó* (Bécs) 1793. [26. szám] Böjt-más havának 29dik napján, 426–431.

Amint arra Éder Zoltán felhívta a figyelmet (ÉDER Zoltán: *Sylvester Grammatikájának utóéletéről*. Bp. 1990), Weszprémi több más írásával együtt kötetben is kiadta ezt a munkáját A harmadik elmélkedés szől „A’ Leg-régibb Magyar Grammatikáról.” A keltezés megegyezik a *Magyar Museumban* megjelent cikkével. (WESZPRÉMI István: *Magyarországi öt különös elmélkedések*. Pozsony, 1795. 81–88.).

szakirodalom a legrégebbinek tart. Kazinczy szavaival: „Hogy Sylvester egy magyar-deák Grammatikák írt, 's Új-Szigeten kibocsátotta, nem kerülte-el a' Tudósok' észre-vétét. Említi azt már Denis: említi, talán ugyan csak őutána, Wallaszki is.”²⁷ Wallaszky valóban Denis „után” dolgozhatott, hiszen Sylvester nyelvtanáról semmi olyasmit nem közöl, ami a néhány évvel korábbi bécsi kézikönyvben ne szerepelt volna.²⁸

Denis közlése csakis olyan forrásra mehet vissza, amelyik a *Grammatica Hungarolatina* példányának, vagy legalábbis pontos címléírásának az ismeretén alapul. Denis a régi bécsi nyomtatványokat sorra véve az 1544-es évnél tárgyalja Sylvesternek a „De Bello Turcis inferendo Elegia...” című költeményét, és megpróbálja összefoglalni a szerzőjének személyére és munkásságára vonatkozó adatokat. Külön tanulmányt érdemelne annak vizsgálata, milyen félreértések forrása lett ez a hely. Ami ez alkalommal számunkra fontos: azt olvashatjuk, hogy a nyelvtan címe: „Grammatica Hungaro-latina in usum puerorum recens scripta”, megjelenése „Neanesi (Uj-Szigeth, Neuinsel)” és nyolcadrét nagyságú.²⁹ A hivatkozott források: Benkő József,³⁰ Bél Mátyás³¹ és Laskai

²⁷ KAZINCZY: V. „[Sylvester] E művét [a *Grammatica Hungarolatina*t] már a XVIII. századi könyvészeti kézikönyvek, így Michael Denis (412) és Paulus Wallaszky (Conspectus reipublicae litterariae in Hungaria, Posonii-Lipsiae 1785, 311) számontartották.” *Régi magyarországi nyomtatványok 1473–1600*. Szerk. BORSA Gedeon, HERVAY Ferenc, HOLL Béla, KÁFER István, KELECSÉNYI Ákos. Bp. 1971; 102.

²⁸ Az előző jegyzetben hivatkozott helyen a következő áll: „Transfudit is [Sylvester] etiam aliquot Cantilenas Lutheri in Hungaricum, atque scripsit Grammaticam Hungaro-latinam in usum puerorum, Neanensi, (Vj-Szigethini) in 8. 1539.”

²⁹ „Benkő I. cit. [Transylvania] p. 334. macht diesen [Sylvester] zum Uebersetzer des ungarischen zu Uj-Szigeth 1541. gedruckten N. Test., und berufft sich auf Bels Litterat. Hunno-scythica p. 36. Aber da sagt der vortreffliche Mann nichts von Sylvesters geistlichen Würden, auch p. 66. nichts. Hingegen werden in des Petr. Lascovius Monedulatus Tract. De Homine magno illo in rerum natura miraculo, in der Vorrede alle Ungarn genannt, die von 1522. bis 1585. Wittenberg besucht haben, unter welchen sich denn auch aufs Jahr 1534. Joh. Sylvester sonst Erdössy, wie es dort heisst, und der Benedict Abadi, der das erwähnte N. T. gedrucket hat, befinden. Noch vor diesem gab Silvester 1539. durch ihn Grammatica Hungaro-latina in usum puerorum recens scripta, Neanesi (Uj-Szigeth, Neuinsel) 8, heraus. Diese beiden Stücke mögen sein Verdienst zur wien. Professur gewesen seyn.” DENIS, Michael: *Wiens Buchdruckgeschichte, bis M.D.L.X. Viennae, 1782. 411–412.*

³⁰ „Caput XX. De eruditiss Transsilvaniae

I. Seculo XVI-to

1. Romano-Catholici

6. Joan. Silvester sive Serestely Claudiopolitanus, Electus Episcopus Csanádiensis, et Ferdinandi Imperatoris ad Concilium Tridentinum Orator, Novum Testamentum, Hungaricum fecit, et in Uj-Sziget Hungariae, sumtibus Thomae Nádasdi Hungariae Palatini; Typographo Benedicto Abádi, Viro docto et academica peregrinatione illustri usus, publici juris fecit. Vid. Belius in Litter. Hun. Scythic. p. 36.” BENKŐ, Josephus: *Transsilvania*. Vindobonae, 1778. Pars prior, Tom II., 333–334.

³¹ Bél Mátyás a Benkő és Denis által hivatkozott, a hun-szkita rovásírásról szóló művében négy helyen említi Sylvestert, de csak Újtestamentum-fordításával kapcsolatban.

„Sectio Secunda. De Litteris Hunno-Scythicis speciatim.

Csókás Péter.³² Sylvester grammatikai munkáját nem említik, tehát Denis máshonnan vette értesüléseit.

Révész Imrének egy 1859-ben megjelent tanulmányából derül ki, hogy Wietorisz Jonatán és soproni kollégája, Szarka János tudott egyet s mást Sylvester-ről, ami szempontunkból rendkívül fontos. Nemzetiségét illetően meglepő információval rendelkeztek: úgy olvasták, német volt. Révész a következőképpen idézi forrását:

„»Sylvester alias Erdősi, natione Germanus, artis typographicae gnarus, vel eo nomine adlectus per Devayum esse videtur, ut ejus opera ederentur aliqui libelli«” – mondja Wietorisz Jónathán egy Zarka Jánossal együtt 1770-ben készített kézirati munkájában, melyben a magyar protestáns reformatio történetét adják elő. Ezen műből az Erdősi [!] vonatkozó rövid pontokat Bauhoffer György budai és Fabó András agárdi ev. lelkész urak közölték velem, a legnemesebb készséggel, melyért fogadják itt is legőszintébb köszönetemet.”³³

Cur autem K. in P. mutarint recentiores Hungari, in Coniunctione Caussali, Kedig, Kediglen, vt iam scribant: pedig, pediglen, autem, sed, vero, equidem nequeo reperire. IOANNES SYLVESTER, qui anno MDXLI floruit, in versione Noui Testamenti vbique habet Kedig, neque aliter recentior versionis eiusdem editio, quae MAXIMILIANO II. imperante, excusa est. Certe Cardinalis PÁZMÁNY, eodem modo scribere, rarius licet, nihil addubitauit.” BEL, Matthias: *De vetere litteratura Hunno-Scythica exercitatio*. Lipsiae, 1718. 36.

„Ypsilon denique litterae vim apud Hungaros plane non obtinet, licet vsus sit familiarissimi, sed qui solius admodum notae diacriticae vices obit: consonantibus namque g, l, n, t, iunctum, easdem emollit, vt: gyalázat, ignominia; nyavalya, morbus; atya, pater. Hinc est, quod veteres, neglecto [tó] Ypsilon ministerio, litteras emolliendas, virgula quadam, superius adscripta, notare maluerunt. Ita vetus librorum Noui Foederis codex, interprete IOANNE SYLVESTRO, editus, vbique habet: g’, l’, n’, t’, id vero, pro illius indole aetatis, rudi caractere.” BÉL: *i. m.* 42.

„Sectio Tertia. De Praeiuiciis, quae aduersus Litteraturam Hunno-Scythicam, adferuntur.”

Bél idézi Szenci Molnár Albertet, aki a régi magyar kéziratok és könyvek hiányáról panaszkodik. Szerinte a legrégebbi magyar forrás Székely István világkrónikája (Krakkó, 1558).

„Mihi vero suppetit codex librorum Noui Foederis Historicorum antiquior longe, quem Hungarice reddidit IOHANNES SYLVESTER, et FERDINANDI, Romanorum, Hungariae, Bohemiae Regis filii, MAXIMILIANO et FERDINANDO, inscripsit anno 1541, de quo codice alibi commodior erit dicendi locus.” BÉL: *i. m.* 66.

„Sectio Quarta. De Alphabeti Hunno-Scythici Scriptione, et facta abrogatione.

Igitur, disiectis, quae caliginem Alphabeto nostro poterant inducere, praeiuiciis, et adserta eius antiquitate, iuuabit nunc scriptionis et lectionis quoddam exemplar producere, quod, quia e manu scriptis codicibus, haud licuit decerpere, Orationem Dominicam, ex antiqua IOHANNIS SYLVESTRI, quam supra indicauimus, interpretatione, in literas istas Hunno-Scythicas placuit referre, eamque istiusmodi litteris exaratam, chalcographi artificioso stilo in aes curatius incisam, curiosorum oculis heic in Tab. V. spectandam subiicere.” BÉL: *i. m.* 76.

³² Ajánlásában Laskai mindössze ennyit ír, felsorolva az egyes években beíratkozott személyeket: „Anno 1534. Michael Vngar Strigoniensis, Georgius Faber Soproniensis, Lucas Syluestri, Thomas de Vyhel.” LASCOVIUS, Petrus Monedulatus: *De homine magno in rerum natura miraculo et partibus eius essentialibus lib. II. Vitebergae*, 1585. A4v–A5r. RMK III. 744.

³³ RÉVÉSZ Imre: *Erdősi János magyar protestáns reformátor, különös tekintettel némely magyar tudósok balvéleményére*. Debrecen, 1859. 19.

A szerzőpáros egyik tagjáról, Wietorisz Jonatánról már kiderült, szerepe milyen fontos a soproni magyar grammatikák feldolgozásában: ő szervezte és irányította a munkát. Nem lehetetlen, hogy a nevezetes levélben felsorolt grammatikák egy része az ő birtokában volt. Szarka János ugyancsak felkészült szakember volt. Tanulmányait Nemeskéren kezdte, Győrben folytatta, majd Tübingenben járt egyetemre, teológiai doktori címet szerzett. 1759-ben tért haza, konrektor lett Sopronban. 1763-ban betegsége miatt kényszerült lemondani hivataláról. A tudományoknak szentelte magát. Könyve³⁴ nyelvészeti érdeklődéséről is tanúskodik. Több kézírata maradt fenn.³⁵ Szempontunkból különösen fontos, hogy 1780-ban cikket írt a pozsonyi *Magyar Hirmondóba* Sylvester *Újtestamentumáról*, amit Bécsben látott.³⁶

A kéziratossághátörténet szerzői Sylvester nyelvtanírói munkásságát is említik, mégpedig korábban, mint az eddig számon tartott források. Révész Imre tanulmányának megjelenése idején a *Grammatica Hungarolatina* ma ismert egyetlen példánya még nem került a Magyar Nemzeti Múzeum könyvtárába, 1874-ben vásárolták meg. Révész a következőket írta:

„Hogy Erdősi eredeti kiadásu nyelvtanának azon példánya, melyet Kazinci lemá-soltattot s mely Sinai birtokában volt, megvan-e jelenleg, pl. a Fáyféle emődi könyvtárban: én nem tudom; de ha tudomásom nem csal: senki sincs iróink közül, ki azt látta vagy használta volna. Wietorisznak Erdősire vonatkozó jegyzetéből azt is látom, hogy a mult század elején vagy közepe táján, a Sinaién kívül létezett még más eredeti példány is.”

Idézi is Wietorisz megjegyzését: „Praeter Novum Testamentum etiam gram-maticam hungaricam ejus vidisse se scribat Cel. Schwarzius.”³⁷

³⁴ *Coniectura de origine, potestate, et antiquitate nominis Nádor-Ispán, quod vulgo Palatinum Regni ung. Comitem interpretantur, rationibus philologicis et historicis firmata*, Sopronii, 1772.

³⁵ KATONA, Stephanus: *Memoria Hungarorum et Provincialium scriptis editis notorum*. III. Po-sonii, 1777. 310–312.; SZINNYEI József: *Magyar írók élete és munkái*. XIII. Bp. 1909. 399–400.

³⁶ A „Tudománybéli dolgok” között a szerkesztő a „Görög és Római mértékre vett Magyar Verseket” méltatja. Eddig a legrégebbi, amit ismert, Vilmányi Libetz Mihály ajánlása Székely Ist-ván Krónikájához (Krakkó, 1558).

„De vagnak még régibb a'-féle hat és öt lábu őszve kötött versek. Sopronbann lakozó Szarka János Uramnak szorgalmatos vizsgálódása nem régen igen jeleseknek talála. Méltó, hogy ezen régiség felől tett tudósításának bé-iktatásával, a régi dolgokbann gyönyörködő tudósokat-is tápláljam s fel-índítsam, hogy a kiknek rejtekekbenn még olyan kintsek találkoznak, ök-is hordgas-sanak valamit őszve, melyel másoknak vagy gyönyörűséget, vagy hasznot-is szereznének. – Leve-lének szóról szóra ez a folyamatja.

A minap Bétsben lévén, a Sylvester János Magyar Új Testamentomára akadtam a Tsászári K. Biblióthécában, mégpedig mind a két féle nyomtatásra. [...]”

Az ismertetés során Szarka az azóta is leggyakrabban idézett részeket közli, például „Az Ma-gyar nípnek...” címzett bevezetést és a virágénekekről szóló sorokat. Magyar Hirmondó (Po-zsony), 1780. 43. levél, 345–350.

³⁷ RÉVÉSZ: *i. m.* 23.

Az idézetekből kitűnik, hogy Révész Imre nem látta a Wietorisz–Szarka szerzőpáros kéziratát, kénytelen volt azokra a részletekre szorítkozni, amelyeket a hivatkozott „ev. lelkész urak” másoltak le neki. Kérdés, hogy a Wietorisz–Szarka-kézirat elárulna-e a családi nevével többet Schwarziusról – mindazonáltal érdemes lenne utánajárni, megvan-e még valahol a mű. Igen fontos volna tudni, ki lehetett az idézett Schwarzius, hiszen jelenlegi ismereteink szerint az ő említése a legkorábbi egyértelmű híradás Sylvester János magyar grammatikájáról. Az időhasználatból (scribat) akár arra is lehetne következtetni, hogy a szerző többször is említette a munkát.

IV. Johann Schwarz és Gottfried Schwarz

Mindaddig, amíg egy Schwarz nevű szerzőnél nem olvassuk, hogy látta Sylvester magyar grammatikáját, csak találgathatunk. Ezt tette Révész Imre is: „Ezen Schwarz valószínűen az lesz, kinek életét Klein leírja: Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evang. Prediger etc. Leipzig und Ofen. 1789. 366. stb. I.”³⁸ A hivatkozott helyen Klein János Sámuel a XVII–XVIII. század fordulóján élt Johann Schwarz életét és munkásságát ismerteti.³⁹

Ez a Schwarz külföldi születésű. 1669-től Bártfán, majd Lőcsén volt rektor. 1674-ben Wittenbergbe ment, végül Querfurtban lett püspök. Az evangélikus egyháztörténeten kívül személye érdekes lehet a kritikátörténet számára is: bártfai rektorsága idején logikai és retorikai tankönyvet szerkesztett és adott ki.⁴⁰ Kérdés, hogy Johann Schwarz munkásságát mennyire méltányolta az utókor, és a soproni tanárok száz év elteltével vajon olvasták-e műveit.

Ha már egyelőre úgymint csak feltételezésekbe bocsátkozhatunk, nekem is van egy ötletem. Valószínűbbnek tartom, hogy a Wietorisz–Szarka szerzőpáros hivatkozása idősebb kortársukra, a XVIII. századi Gottfried Schwarzra vonatkozik. Ő ugyanis sokkal inkább rászolgál a „celeberrimus” jelzőre, mint névrokona, a hajdani bártfai rektor; emellett más érvek is szólnak mellette.

Gottfried Schwarz (Igló, 1707. nov. 19.–Rinteln, 1788. nov. 23.) tanulmányait Lőcsén, Csetneken és Osgyánban kezdte. 1726-tól a jénai egyetemen tanult. Az 1730-as évek elején Lőcsén volt konrektor, majd rektor. 1734-ben Pestre jött. 1735-től Németországban élt, Marburgban és Halléban tevékenykedett. 1742-től osnabrücker rektor, 1749-től rintelni püspök.⁴¹ Bod Péter is felvette a *Magyar Athénásba*, mivel „magyarnak vallja ez-is magát”, és „nagy készüllettel készült

³⁸ RÉVÉSZ: i. m. 23.

³⁹ KLEIN, Johann Samuel: *Nachrichten von der Lebensumständen und Schriften Evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn. I–II.* Leipzig und Ofen, 1789. 366–388.

⁴⁰ BARTÓK István: *Sokkal magyarabbul szólhatnak és írhatnak. Irodalmi gondolkodás Magyarországon 1630–1700 között.* Bp. 1998. 83, 113.

⁴¹ SZINNYEI: i. m. XII. Bp. 1908. 754–758.

a' Magyar Histórianak ki dolgozására".⁴² Szinnyei szerint „tudományos híre messze külföldön elterjedt.” Ezt igazolja például Weszprémi Istvánnak egy levele: 1769. január 20-án Czirbesz Jónás Andrást kéri, hogy küldje el neki Schwarz Dudith-kiadását (Halle, 1743), amelyhez a kiadó Dudith András életrajzát is megírta.⁴³

Szinnyei Schwarznak 28 könyvét sorolja fel, néhányat megemlít. „számos cikkei közül” is. Klein 41 művének bibliográfiai adatait közli. Schwarz számos munkát szentelt a magyar történelem feldolgozásának.⁴⁴ Bod Péter is említi azt a könyvét, amelyben „azt mutogatja, hogy a' Magyarok a' Pogányságból a' Görögök által térítették 's a' Görögök által-is tértenek meg”.⁴⁵ A könyv Wietorisz Jonatán könyvtárában is megvolt,⁴⁶ emellett a katalógus felsorolja Gottfried Schwarznak több kéziratos dolgozatát is.

Wietorisz kollégája és szerzőtársa, Szarka János nemcsak olvasta a könyvet, hanem maga is állást foglalt a kérdésben. A csaknem kétszáz lapnyi munka kéziratban maradt.⁴⁷ Ebben Szarka János a szerzőre mint „Cel. Schwarziusra” hivatkozik – pontosan úgy, mint a kéziratos egyháztörténetnek a Sylvester grammatikájáról szóló helyén.

Hogy valójában kitől származik Sylvester János latin–magyar nyelvtanának eddig ismert – sajnos csak hírből ismert – legkorábbi említése, azt csak az 1770 előtt működött, számításba vehető Schwarz nevű szerzők munkáinak alapos vizsgálata döntheti el. Azért is érdemes volna a helyet megtalálni, mert talán még messzebbre vezethetne vissza az időben, gyarapítva a *Grammatica Hungarolatina* utóéletére vonatkozó ismereteinket.

Az azonban kétségtelen, hogy az erről a forrásról szóló értesülést a XVIII. századi soproni tanárok grammatikai érdeklődésének köszönhetjük. Wietorisz Jonatán és Szarka János nevét a Sylvester-kutatás történetében ezért is számon kell tartanunk.

⁴² BOD Péter: *Magyar Athenas...*, Szeben, 1766. 286.

⁴³ SZELESTEI N. László: *Weszprémi István (1723–1799) és orvostörténeti műve.* = *Az Országos Széchenyi Könyvtár Évkönyve 1979.* Bp. 1981. 519–562; 532.

⁴⁴ KLEIN: *i. m.* 1. 465–472.

⁴⁵ [SCHWARZ, Godofredus]: *Initia religionis Christianae inter Hungaros ecclesiae orientali adserta, auctore Gabriele de Juxta Hornad Hung.* Francofurti et Lipsiae, 1740.

⁴⁶ *Godofr. Schwarzii Initia religionis Christianae inter Hungaros Ecclesiae orientali adserta,* Hal. 1740.

⁴⁷ Ioannis Zarka Defensio Godeffr. Schwartzii Initia Religionis Christianae apud Hungaros Ecclesiae Orientali vindicantis, Codex Autographus. OSZK: 2021. Fol. Lat.

ISTVÁN BARTÓK

Alte ungarische Grammatiken in Sopron

Beiträge zum Nachleben der Grammatica Hungarolatina von János Sylvester

Am Ende des 18. Jahrhunderts wirkte eine Studentenorganisation im evangelischen Lyzeum in Sopron, die die Pflege der ungarischen Sprache zum Ziele setzte. Die Mitglieder der Gesellschaft haben eine Liste über die in Sopron erreichbaren ungarischen Grammatiken unter der Leitung ihres Professors Jonathan Wietorisz zusammengestellt. Die zwei ältesten Items sind das Werk von Janus Pannonius, dem berühmten humanistischen Dichter des 15^{ten} Jahrhunderts und die *Grammatica Hungarolatina* von János Sylvester aus dem Jahre 1539. Es ist kein Exemplar mehr der Grammatik von Janus Pannonius aufzufinden, viele bezweifeln sogar ihre Existenz. Aus der Arbeit von Sylvester ist heutzutage ein einziges Stück bekannt.

Die Studie systematisiert die Daten die die Authentizität des Verzeichnisses von Sopron belegen. Auch wenn die Exemplare nicht mehr entdeckt werden konnten, ist die früheste bekannte Botschaft über die lateinisch-ungarische Grammatik von János Sylvester erhalten geblieben, dank dem grammatischen Interesse der Professoren von Sopron. Jonathan Wietorisz und János Szarka haben bei einem gewissen Schwarzius gelesen, dass er die Grammatik von Sylvester gesehen hätte. Es ist höchstwahrscheinlich, dass es sich um Gottfried Schwarz (1707–1788) von ungarischer Herkunft handelt, der ab 1735 in Marburg und Halle tätig war und später den Posten des Rektors von Osnabrück und danach den des Bischofs von Rinteln bekleidete.

Ob die Voraussetzung ihren Platz behauptet kann erst nach der Auffindung der Berufung entschieden werden.

UJVÁRI, HEDVIG

Die Geschichte des Pester Lloyd zwischen 1854–1875. I.

1. Die Entstehung des Blattes

Nach 1849 gehörten die Pester Kaufleute zu den ersten, die nach der Zentralisierung der zerstreuten Kräfte bestrebt waren.¹ Seitens des Hofes wurden diese Bestrebungen geduldet, denn vom bestimmten Grade des materiellen Wohlseins erhoffte man die Entfremdung des Volkes vom Gefühl der Freiheit und der Selbständigkeit. Die Gründung verschiedener Interessengemeinschaften war nicht mehr zu verhindern.² 1852 gründete der Pester Kaufmann Jakob Kern mit anderen Kaufleuten eine Handelsgesellschaft namens *Pester Lloyd* zur Wiederbelebung des Handels in Ungarn. Zu den Tätigkeiten der Gesellschaft gehörte u. a. die Gründung einer Kornhalle, einer Effektenbörse, die Errichtung des Lloydgebäudes sowie die Unterstützung und Förderung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Vorhaben.³ Von den Mitgliedern der Handelsgesellschaft wurde kurz nach dem Zustandekommen der Gesellschaft die Herausgabe eines periodisch erscheinenden liberalen Organs beschlossen, das im K. u. K. Reich, im deutschsprachigen Europa, und weltweit in deutscher Sprache über Handel und Wandel des Landes berichten und „den Zwecken und Funktionen der Gesellschaft dienen soll“.⁴

‘Möchten doch (...) alle Mitglieder und vorzüglich die überwiegende Anzahl der dem kaufmännischen Stande Angehörenden, die das Journal der Gesellschaft zumeist interessiren muß, die höchst bedeutende Tragweite des in ihre Hände gelegten

¹ Siehe: FALK, Miksa: 1853–1903. A Pesti Lloyd-társulat 50 éves jubileumára megjelent díszmű előszava [Vorwort zur Festrede anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Pester Lloyd-Gesellschaft]. = *Ország-Világ*, 24. Jg, Nr. 17, 26. April 1903, S. 323–324.

² Siehe: *Pester Lloyd*. In: *Hírlapjaink*. Bd. 1, S. 1–4, hier S. 1.

³ Siehe: FALK, Max: 1853–1903 [Über das 50-jährige Bestehen des Pester Lloyd]. In: DEUTSCH, Anton: *Die Pester Lloyd-Gesellschaft. 1853–1903*. Bp. 1903. S. III–XIV.

⁴ Siehe: DEUTSCH, Anton: *Der „Pester Lloyd“*. In: ders.: *Die Pester Lloyd-Gesellschaft. 1853–1903*. Bp. 1903. S. 161–193, weiterhin nur als A. Deutsch 1903 angegeben. Vgl. auch A. D.: *A „Pester Lloyd“*. = *Ország Világ*, 24. Jg, Nr. 17, 26. April 1903, S. 328–330, weiterhin: *Die Generalversammlung der Pester Lloyd-Gesellschaft*. = PL, 1. Jg, Nr. 1, 1. Januar 1854, S. 2. Im letzt erwähnten Artikel wird auch auf die Zunahme der Anzahl der Mitglieder der Gesellschaft hingewiesen: Diese ist seit der vorjährigen Generalversammlung von 561 auf 630 gestiegen.

Organs und zugleich die Gelegenheit zur Einflußnahme auf dessen Gedeihen wahrnehmen, um durch eifrige Unterstützung desselben den eignen Vortheil, die Zwecke der Gesellschaft, die wieder identisch mit dem Gedeihen des Vaterlandes und des Gesamtstaates, nach Kräften zu fördern!⁵

In der am 19. September 1852 abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der Handelsgesellschaft wurden die Vorbereitungen für die Herausgabe der Zeitung beschlossen. Gleichzeitig wurde der Posten des Generalsekretärs für das Blatt ausgeschrieben. Keiner der zwölf Bewerber (unter ihnen auch Viktor Hornyánszky, Redakteur der *Pester Zeitung*, Leopold Rottenbiller, der im Jahre 1848 Oberbürgermeister von Pest war, oder Max Friedländer, der später in Wien bei der *Presse* arbeitete und im Jahre 1863 die *Neue Freie Presse* gründete) erhielt die Anstellung. Vielmehr wurde Karl Weisskircher, ein Mitglied der Gesellschaft, mit der Stelle provisorisch betraut und als verantwortlicher Redakteur eingesetzt. Im Namen der Gesellschaft hat er an die zuständige Polizeibehörde den Antrag zur Bewilligung der Herausgabe des *Pester Lloyd* als Tageszeitung gestellt. Am 23. Juli 1853 erhielt er von dort folgende Mitteilung:⁶

Zahl 2690/Pr.

An

die Pester Lloyd-Gesellschaft

hier.

Laut hohen k. k. Militär- und Zivil-Gouvernements-Erlasses vom 18. Juli l. J. Zahl 12.370 G/4325 hat sich die k. k. oberste Polizeibehörde mittelst Erlasses vom 2. Juli Zahl 8439/1272 IV bestimmt gefunden, der Lloyd-Gesellschaft die angeseuchte Bewilligung zur Herausgabe einer kautionspflichtigen periodischen Druckschrift in deutscher Sprache, betitelt „Pester Lloyd“, unter der verantwortlichen Redaktion des Karl Weißkircher, mit dem Bemerkten zu ertheilen, daß die in dem vorgelegten Programme projektirte Rubrik „Oesterreich und Ausland“ in zwei Rubriken abzutheilen sein wird, nämlich Oesterreich, umfassend jene Notizen und Aufsätze, welche die verschiedenen Kronländer des Kaiserreiches betreffen, und Ausland, welcher die Notizen aus fremden Ländern und alle auf auswärtige Verhältnisse bezüglichen Mittheilungen einzureihen sind.

Dem weiters gestellten Ansuchen um Enthebung von der Kautionspflicht kann mit Rücksicht auf den § 13 der Preßordnung nicht willfahrt werden.

Hievon wird die Lloyd-Gesellschaft in Erledigung ihres Einschreitens vom 7. Mai l. J. und unter Zurückstellung der Gesuchsbeilagen mit dem Besatze verständigt, daß, falls die Gesellschaft von der erhaltenen Bewilligung Gebrauch machen

⁵ Die Generalversammlung der Pester Lloyd-Gesellschaft vom 29. Dezember. = PL 1. Jg, Nr. 1, 1. Jänner 1854, S. 2.

⁶ Siehe A. DEUTSCH 1903, S. 164f.

will, die nach § 10 der Preßordnung vorgeschriebenen Nachweisungen acht Tage vor dem Erscheinen des ersten Blattes zu liefern sind.

Pest, am 22. Juli 1853.

Der k. k. Hofrath und Polizeidirektor
Prottmann m. p.⁷

Nach der Erteilung der Genehmigung veranlasste der Ausschuss die notwendigen Maßnahmen zur Herausgabe des Blattes. Die erforderliche Kautions von 10.000 Forint erbrachten die Mitglieder der Gesellschaft bei einem Zinssatz von 6%. Diese Summe konnte in zwei Jahren vollkommen beglichen werden. Für den Posten des Chefredakteurs wurde der Journalist Dr. Johann Weiss ausgewählt. Laut Vertrag wurden ihm 1500 Forint Jahreseinkommen und 50% des Ertrags der Zeitung zugesichert. Mit den Handelsangelegenheiten des Blattes wurde die Landerer AG betraut, für ein Jahresabonnement wurden 15 Forint festgelegt. Den Druck des Blattes übernahm Gusztáv Emich unter der Bedingung, das Pränumerationsblatt in 5000 Exemplaren herauszubringen. Ein Aufsichtsrat des Blattes wurde ins Leben gerufen, die Mitglieder waren vornehme Pester Kaufleute: Moriz Schulhof, Vinzenz Weinzierl, M. G. Ullmann, Friedrich Kochmeister und Jakob Kern. Die Redaktion hatte ihren Sitz in der Dorotheagasse. Das Probeexemplar erschien am Sonntag, den 11. Dezember 1853, das regelmäßige Erscheinen des Blattes begann mit dem 1. Januar 1854.⁸

2. Die erste Periode: 1854–1867

Die Gründung des Blattes erfolgte in einer Zeit, als jegliches publizistisches Wirken streng von der Zensur beobachtet wurde. Die Pressegesetze des gefürchteten Innenministers Baron Bach waren hart und streng. Brisante Themenbereiche wie z. B. Politik, die Erläuterung von finanziellen und ökonomischen Fragen waren strengstens untersagt.⁹ Dies erschwerte natürlich die redaktionelle Arbeit des *Pester Lloyd*. Der Chefredakteur war Johann Weiss (1854–1866).

Wie bereits im obigen Zitat der Polizeibehörde zu lesen ist, stand vorrangig die Spalte „Österreich und das Ausland“ im Visier der rigorosen Zensur. Sie konnte nur durch die Aufteilung in zwei selbständige Rubriken: „Österreich“ mit allen dazugehörigen Nachrichten aus den Ländern der Krone, also auch aus Ungarn und „Ausland“, wo das Nachrichtenmaterial aus dem Ausland untergebracht war, existieren. Jegliche Kritik, Auflehnung gegen den Thron und Stim-

⁷ ebd., S. 165f.

⁸ ebd., S. 166f.

⁹ Siehe FALK, Anm. 1, S. 323.

men für die Einheit des Reiches wurden unterdrückt. In den ersten Jahren ihres Bestehens brachte die Zeitung im überwiegenden Teil allgemeine Handelsnachrichten, sie galt als maßgebliches Wirtschaftsblatt.¹⁰

Laut Pränumerations-Einladung des Blattes vertritt der Pester Lloyd „nationalökonomische, politische und Kulturinteressen“:

Zuförderst werden demnach sämtliche **merkantilen, industriellen und landwirthschaftlichen Interessen** Ungarns vom 'Pester Lloyd' ausführlich besprochen. Die Gesellschaft, deren Namen das Blatt trägt, ermöglicht es, aus allen wichtigeren Handelsplätzen des Landes und ganz insbesondere vom hiesigen Platze, den strengsten Anforderungen des Kaufmanns entsprechende Geschäftsberichte, mit den nöthigen Daten über Zu- und Abfuhrn, Käufe und Verkäufe u. s. w. der Landesprodukte zu liefern. Die Herbeischaffung der Materialien wird von den bestunterrichteten Geschäftshäusern auf den verschiedenen Plätzen besorgt. – Mit der Redaktion derselben wurde eine sehr geschäftskundige Feder betraut. – (...)

Dem **politischen Theile** dieses Blattes wird die Redaktion alle den Zeitumständen entsprechende Aufmerksamkeit zuwenden, und sind namentlich bereits die nöthigen Einleitungen getroffen, damit die wichtigeren telegrafischen Depeschen und ebenso briefliche Mittheilungen 'von der türkischen Grenze' ihr auf direktem Wege zukommen, so daß der ungarische Leser von den bedeutenderen Ereignissen auf dem politischen Schauplatze durch den 'Pester Lloyd' um 12–14 Stunden früher Kunde erhält, als durch die Wiener Blätter. – Zahlreiche Korrespondenzen werden außerdem die hierauf bezüglichen Ansprüche der pl. t. Leser zu befriedigen suchen.

Im **Feuilleton** werden populäre und gleichzeitig unterhaltende Darstellungen verschiedener Natur- und Kunstprodukte, die dem Gedeihen der Volkswirtschaft dienen, – Besprechungen der hierortigen Kunstleistungen auf der Bühne, im Atelier und im Musiksaale, – Lesefrüchte der heimischen Literatur, statistische und geschichtliche Schilderungen der bedeutenderen ungarischen Städte, zeitweilig auch gelungene Darstellungen einzelner Geschichteperioden unserer Vergangenheit einander abwechseln.

Inserate werden (...) ungewöhnlich billig (...) berechnet.

Der 'Pester Lloyd' erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, im Groß-Folio-Format.

(...) Die Redaktion des 'Pester Lloyd'.¹¹

Das Blatt bestand aus vier, sechs oder acht Seiten. Die erste Seite erhielt die Wiener Börsenkurse und Fahrpläne der Dampfschiffe und der Eisenbahn. Ebenfalls auf dieser Seite erschienen die Börsen- und Handelsnachrichten sowie am Samstag die Handelsübersicht der Woche, Geschäftsberichte und nicht zuletzt der Wasserstand der Donau. Die zweite Seite befaßte sich mit der politischen Berichterstattung, und falls es ein Feuilleton gab, wurde es meistens hier gedruckt, eventuell schon auf Seite eins, unter dem Strich. Auf Seite drei wurde die politische Berichterstattung fortgesetzt und die Nachrichten zum Tagesgeschehen, die telegraphischen Depeschen des Blattes sowie die Zusam-

¹⁰ A. DEUTSCH 1903, S. 168.

¹¹ PL 1. Jg, Nr. 1, 1. Jänner 1854, S. 4. Hervorhebung im Originaltext.

menfassung der Tagesneuigkeiten gedruckt. Die Spalte „Offener Sprechsaal“, Annoncen für Veranstaltungen, die Fremdenliste und der Name des verantwortlichen Redakteurs wurden hier plaziert. Die vierte Seite gehörte ganz den Anzeigen, Mitteilungen und Bekanntmachungen. Falls das Blatt aus sechs oder acht Seiten bestand, bildeten zwei bzw. vier Seiten die Beilage, die für kurze Berichte und zahlreiche Anzeigen offen stand. Nicht selten umfassten bei einer achtseitigen Wochenendausgabe drei Seiten ausschließlich Werbung. Erschien das Blatt sowohl samstags als auch sonntags, dann war der Inhalt der Sonntagsausgabe der Samstagsausgabe sehr ähnlich und das Blatt erschien am darauffolgenden Montag nicht.

Obwohl im ersten Halbjahr die Bilanz bereits ein Defizit von 5880 Forint aufwies, wurde kurz nach dem Erscheinen des Blattes am 10. Juni 1854 die Ausgabe eines Abendblattes beschlossen. Dieses erwies sich als ein finanzieller Erfolg, denn die Abonnentenzahl belief sich am 15. Januar 1855 bereits auf 2300. Für die damaligen Verhältnisse ist charakteristisch, dass Polizeidirektor Prottmann in einem Schreiben an die Gesellschaft den Umstand beanstandet, mit welcher Geschwindigkeit das Blatt die Nachrichten veröffentlicht. Ein Telegramm galt damals eher als Seltenheit, und ein eigenständiger Artikel wurde – unter den damaligen Umständen – nur sehr selten veröffentlicht. 1857 wurde der Zeitungsstempel eingeführt, demzufolge mußte das Jahresabonnement um 4 Forint erhöht werden. Diese Massnahme brachte aber keine bedeutende Änderung der Abonnentenzahl mit sich.¹²

Das Ende der „Bach’schen Ära“ und personelle Veränderungen prägten die Geschichte der 1860er Jahre des Blattes. Der Chefredakteur Johann Weiss schied 1866 aus der Redaktion aus, sein Nachfolger wurde Dr. Samuel Rothfeld, der diese Position bis 1867 innehatte. Auf diesen Umstand verweisen jedoch nur Erinnerungen und Berichte von Zeitgenossen sowie verschiedene Lexika.¹³ Nach gründlichem Studium des Jahrgangs 1866 des Blattes konnte der Wechsel des Chefredakteurs nicht festgestellt werden. Auch die Nachfrage in der Natio-

¹² Siehe A. DEUTSCH 1903, S. 167f. Vgl. auch A. D.: *A „Pester Lloyd“*. Anm. 4, S. 328f, FALK: *Irodalmi jubilaemok* [Literarische Jubiläums]. = A Hon (Abendausgabe), 17. Jg, Nr. 6, 7. Januar 1879, S. 1. Das Abendblatt war sehr begehrt, „’der Pester Lloyd’ betrieb damit ein regelrechtes Monopolium“. Vgl. dazu: ZILÁHI, Simon: *Az újság fejlődéséről* [Über die Entwicklung der Zeitung]. = Magyar Salon, Bd. 38, S. 247–253, hier S. 249. 1854 kostete die Pränumeration ganzjährig 12 fl, halbjährig 6 fl, vierteljährig 3 fl, monatlich 1 fl. Mit Postversendung: 15 fl (1/1), 7 fl 30 kr (1/2), 4 fl (1/4). Siehe PL, 1. Jg, Nr. 1, 1. Januar 1854, S. 4.

¹³ Deutsch gibt nur ohne genaue Jahreszahl an, dass Weiss zu Beginn der 60-er Jahre das Blatt verließ und für das Provisorium [er versteht darunter bis Falks Antritt] S. Rothfeld mit den Redaktionsarbeiten betraut wurde. Vgl. dazu A. DEUTSCH: *A „Pester Lloyd“*. = Ország-Világ, 24. Jg, Nr. 17, 26. April 1903, S. 329. Szinnyei gibt konkrete Jahreszahlen an: Weiss soll das Blatt bis 1866, Rothfeld von 1866 bis 1867 redigiert haben. Vgl. SZINNYEI (vollständiges Titel in Kapitel 3, im Kapitel über *Falk*), Bd. XIV, S. 1483 und 1259.

nalbibliothek Széchenyi konnte diesen Wechsel nicht bestätigen: In den Karteien für den internen Gebrauch der Bibliothek sind die Namen der Chefredakteure nicht verzeichnet. Die Ausgaben erwähnen seit dem Zustandekommen des Blattes 1854 nie den jeweiligen Chefredakteur, lediglich der Name des verantwortlichen Redakteurs wurde angegeben. Dieser war seit dem Zustandekommen des Blattes bis zum 8. Dezember 1867 Karl Weißkircher sowohl während Weiss als auch während Rothfeld.¹⁴

Die Unstimmigkeiten, die sich in den Jahren 1866/67 zwischen der Redaktion und des Zeitungsausschuss der Lloyd-Gesellschaft entwickelt hatten, führten zum Bruch. Die Redaktion verließ samt Vertrieb die Gesellschaft und gründete ihre eigene Zeitung namens *Ungarischer Lloyd*.¹⁵

Nach dieser Trennung fungierte Emanuel Blau als verantwortlicher Redakteur des *Pester Lloyd*, der seit der Gründung dieses Organs neben Karl Weißkircher und M. Fried zu den Mitarbeitern gehörte.¹⁶ Er versah nur knappe zwei Wochen diesen Aufgabenbereich,¹⁷ denn um das Fortbestehen des *Pester Lloyd* zu sichern, verhandelte die Handelsgesellschaft wegen der Vergabe des Postens des Chefredakteurs mit mehreren namhaften Journalisten und Politikern u. a. mit Ede Horn in Paris und János Pompéry. Die Verhandlungen verliefen erfolglos. Der Zeitungsausschuss der Gesellschaft beauftragte danach Mór Wahrmann, für den Posten den berühmten Journalisten, Dr. Max Falk zu gewinnen. Die Verhandlungen verliefen erfolgreich, der Kandidat sagte zu. Im Blatt wurden die Veränderungen folgendermaßen bekannt gegeben:

¹⁴ Das letzte Mal verzeichnet in Jg. 14, Nr. 288, 8. Dezember 1867, Beilage. (Die Schreibweise seines Namens schwankt zwischen Weißkircher, Weisskircher sowie Weiskircher.) Auch auf die *Magyar sajtóbibliográfia 1850–1867* [Ungarische Pressebibliographie 1850–1867] von Margit BUSA. Bp. 1996, ist kein Verlass, denn ihre Angaben stimmen mit denen im Blatt nicht überein: Sie gibt Karl Weikircher erst ab dem 3. Oktober 1854 als verantwortlichen Redakteur an, obwohl er bereits im 1. Jg, Nr. 1 v. 1. Jänner 1854 verzeichnet war! Vgl. S. 99. Im Verzeichnis der Redakteure ist Johann Weiss überhaupt nicht unter dem *Pester Lloyd* verzeichnet und S. Rothfeld nur unter dem *Ungarischen Lloyd*; siehe S. 328. Weißkircher ist beim *Pester Lloyd* zwar angeführt, jedoch wie bereits angedeutet, mit dem falschen Datum und dasselbe gilt auch für Max Falk, der erst ab dem 27. Dezember 1867 sowohl für das Abend- als auch für das Morgenblatt verzeichnet ist. Vgl. S. 1 und 328.

¹⁵ Vgl. A DEUTSCH 1903, S. 168. Die erste Nummer des *Ungarischen Lloyd* (Morgenblatt) erschien am 25. Dezember 1867. Als verantwortlicher Redakteur Karl Weißkircher verzeichnet, die Inhaber waren K. W. und S. Rothfeld. Vgl. auch BUSA, S. 132.

¹⁶ Siehe DEUTSCH, Anton: *1854–1903* [Zum 50. Jubiläum]. = PL, 51. Jg, Nr. 1, 1. Januar 1904, 2. Bogen der Jubiläums-Nummer.

¹⁷ Als verantwortlicher Redakteur zuerst im Abendblatt Nr. 282, 9. Dezember 1867, das letztes Mal im Abendblatt Nr. 292, 20. Dezember 1867 verzeichnet. Das Morgenblatt 14. Jg, Nr. 299, 21. Dezember 1867 stand bereits unter Max Falks Redaktion.

1853. — No. —

Probekblatt.

Sonntag den 11. Dezember.

Pränumeration:

Für Pest-Dien, in's Haus gesandt: monatlich 12 fl. ...

Pester Lloyd.

Inserktion:

Der Raum der Pester Lloyd ...

Der „Pester Lloyd“ erscheint täglich mit Ausnahm der Montage.

Redaktions- und Expeditions-Bureau: Perethgasse Nr. 12 in 2. Stock.

Infrascripte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgegeben.

Die ausführliche Pränumerationsanzeige auf der letzten Seite.

Table with 2 columns: Eisenbahn und Dampfschiffe, and various train schedules.

Table with 2 columns: Wiener Börsen-Course vom 9. December, and market data.

Table with 2 columns: Pester Körnerpreise, and grain prices.

Freitag, 10. December.

Indem wir uns zum Besende setzen, verlässigen, gegründeten und aufs kräftigste unterstützten ...

Tagesschau.

Freitag, 10. Dec. Anlässlich eines Blüthenfestes ...

An die geehrten Mitglieder der Pester Lloydgesellschaft!
An die geehrten Abonnenten des ‚Pester Lloyd‘!

Der unterfertigte Ausschuß der „Pester Lloydgesellschaft“ sieht sich in der erfreulichen Lage, den geehrten Mitgliedern unserer Gesellschaft und den geehrten Abonnenten unseres Blattes anzeigen zu können, daß es ihm gelungen sei, als Chefredakteur für den „Pester Lloyd“ den in allen Theilen unseres Vaterlandes und wohl auch noch über dessen Grenzen hinaus hochgeschätzten Publizisten, Herrn Dr. Max Falk, zu gewinnen. (...)

Vor dem Ablaufe dieses Monats noch wird Herr Falk die Leitung des Blattes übernehmen und mit dessen Lesern in unmittelbaren Verkehr treten. Es wird damit jenes Provisorium seines Abschlusses finden, welches mit der Resignation des früheren, volle dreizehn Jahre hindurch verdienstvoll wirkenden Chefredakteurs Herrn Dr. Johann Weiß eingetreten war (...).¹⁸

Auch folgende Ankündigung, die Person des verantwortlichen Redakteurs und den Namen des Blattes betreffend, erschien im Blatt:

Zur Beachtung.

Neuerdings eingelangten Anfragen zufolge erklären wir, daß Herr Weißkircher seit dem 9. d. M. aufgehört hat, verantwortlicher Redakteur des ‚Pester Lloyd‘ zu sein und überhaupt keinerlei Funktionen beim ‚Pester Lloyd‘ versieht. Unser Blatt wird vom 1. Januar 1868 so wie bisher unter dem Namen ‚Pester Lloyd‘ fort erscheinen. (...)

Das Zeitungskomiteé des ‚Pester Lloyd‘.¹⁹

Kleinere Unklarheiten und Verwirrungen gab es jedoch, manche Unannehmlichkeiten mußten beseitigt werden, denn nach ein paar Tagen kam es zur nachdrücklichen Wiederholung der obigen Bekanntmachung:

Zur nachdrücklichen Beachtung.

Noch immer kommen uns Briefe und Anfragen zu, welche von dem Mißverständnisse diktiert sind, als würde der ‚Pester Lloyd‘ vom neuen Jahre angefangen einen andern Titel annehmen. Dem gegenüber erklären wir wiederholt:

daß das Blatt der ‚Pester Lloydgesellschaft‘ auch fernerhin als ‚PESTER LLOYD‘, zugleich als das AMTLICHE ORGAN DER HIESIGEN WAAREN- UND EFFEK- TENBÖRSE UND DER KORNHALLE“ erscheinen wird (...).²⁰

Mit Max Falk nahm ein neues Kapitel in der Geschichte des *Pester Lloyd* seinen Anfang.

¹⁸ PL 14. Jg, Nr. 291, 12. Dezember 1867, S. 2.

¹⁹ PL 14. Jg, Nr. 299, 21. Dezember 1867, S. 2.

²⁰ PL 14. Jg, Nr. 302, 25. Dezember 1867, S. 2. Wiederholt in Nr. 303, 27. Dezember 1867. Hervorhebung im Originaltext.

3. Die zweite Periode: Das Blatt des Max Falk

a) Zur Person des Max Falk

Max Falk²¹ kam 1828 in Pest als Sohn eines deutschstämmigen Pester Kaufmanns zur Welt. Falk erinnert sich an seinen Vater als einen Mann mit viel Geistesvermögen und literarischer Bildung, der es kaum noch erwarten konnte, ihn in die Schule zu schicken. Schon in seinen Schülerjahren kam er mit der Publizistik in Berührung, indem er für deutsche Blätter in Pest aus dem Ungarischen übersetzte. Bereits 1843 brachte der *Ungar* Übersetzungen und Theaterkritiken von Falk, bis 1847 war er als Hilfsredakteur des Blattes tätig. Zwischen 1844 und 1846 veröffentlichte der *Spiegel* seine Rezensionen und Übersetzungen u. a. von Bajza und Petöfi. 1847 kam er auf das Wiener Polytechnikum, jedoch die Ereignisse vom Oktober 1848 verhinderten ihn an die Fortsetzung seines Studiums. Während der Revolution widmete er sich dem Journalismus und beteiligte sich bei den radikalen Wiener Blättern *Studenten-Courier* und *Der Freimüthige* bis zu deren Einstellung im Oktober 1848. Danach kam er zur von Ernő Schwarzer redigierten *Oesterreichischen Zeitung*, wo er mit seinen 20 Jahren bereits Leitartikel verfasste und ein Gehalt von 100 Forint bezog. Im März 1849 wurde auch dieses Organ verboten. Nach der Einstellung des Blattes setzte er seine journalistische Tätigkeit beim Wiener *Wanderer* fort. Ursprünglich galt das Blatt als ein belletristisches Tageblatt, jedoch Falks Vorschlag zufolge wurde das Blatt zum politischen Tageblatt umstrukturiert und galt als führendes liberales Organ. Seine Journalisten waren Meister des Federschwingens: Sie wussten ganz präzise, wie man dem Leser genau das Gegenteil davon zum Verständnis gibt, was in den gedruckten Zeilen steht.²² Für diese Zeitung verfasste er über 15 Jahre lang Artikel im Bereich Außenpolitik und Ungarn. Die Ungarn-Artikel erschienen fast ausschließlich aus seiner Feder, dazu mit solchem Erfolg, dass die rare Abonnentenzahl in Ungarn 2000 Zunahmen verbuchen konnte. Auch für das ungarische Blatt *Figyelmező* war er in dieser Zeit tätig, er belieferte es mit Wiener Briefen. Diese Tätigkeit hat er später in *Pesti Napló* fortgesetzt.

²¹ Zur Person des Max Falk siehe: *Zsidó Lexikon* [Jüdisches Lexikon]. Red. v. Péter UJVÁRI. Bp. 1929 (Reprint Ausgabe 1987), S. 255f; SZINNYEI, József: *Magyar írók élete és munkái* [Das Leben und Werk ungarischer Schriftsteller]. Bd. 3. Bp. 1980/81, Nachdruck, S. 91–101; *Magyar írók élete és munkái* [Das Leben und Werk ungarischer Schriftsteller]. Megindította ID. SZINNYEI József [Begonnen v. József Szinnyei Senior]. Red. v. János VICZIÁN. Bd. 8. Bp. 1992, S. 108–110; *A magyar sajtó története* [Die Geschichte der ungarischen Presse]. Red. v. Domonkos KOSÁRY und Béla NÉMETH G. Bd. II/1: (1848–1867). Bp. 1985, passim; RÓZSA, Mária: *A magyarországi német nyelvű sajtó a kezdetektől 1944-ig. (Vázlat)* [Die ungarländische Presse von den Anfängen bis 1944. (Skizze)]. = *Magyar Könyvszemle*, 1993, Nr. 2, S. 224–230; FALK, Max: *Hogyan lettem magyar íróvá?* [Wie wurde ich zum ungarischen Schriftsteller?]. = *Ország-Világ*, 22. Jg, Nr. 44, 3. November 1901, S. 880–882.

²² Vgl. auch [ÁBRÁNYI, Kornél, jüng.] II. K. A.: *Post festa. (A „Pester Lloyd” jubileumához)* [Zum Jubiläum des Pester Lloyd]. = *Magyarország*, 1. Jg, Nr. 9, 9. Januar 1879, S. 1–2, hier S. 1.

1850 gewann er eine Anstellung bei der Wiener Sparkasse, aber daneben übte er den Beruf des Journalisten weiterhin aus: Er schrieb u. a. für die 1855 von János Török gegründete *Magyar Sajtó* in Wien und für sämtliche Pester Blätter.

Für *Budapesti Hírlap* schrieb er seit Juli 1856 über ökonomische Fragen, dann folgten bald (ab Januar 1857) die am Anfang des Blattes veröffentlichten täglichen politischen Berichte. Ende 1859 wurde die Rubrik eingestellt und damit nahm auch Falks Tätigkeit beim Blatt sein Ende. Auch bei dem Blatt von Zsigmond Kemény *Pesti Napló* befasste er sich mit finanziellen und national-ökonomischen Fragen und schrieb ab 10. 12. 1856 Tag für Tag die „Tájékozás rovat“, die Rubrik, die die außenpolitische Berichterstattung des Blattes repräsentierte. Seine manchmal zu heftigen kritischen Ton aufweisenden Artikel über das Finanzwesen riefen oft die Vorwürfe des Finanzministers hervor, mehrmals musste er Mahnungen einstecken, oder einige Nummern des Blattes wurden sogar konfisziert. Da Kemény das Blatt ganz bewusst leitete, instruierte er in aussenpolitischen Fragen Falk persönlich oder durch seinen Vermittler Pál Királyi. Während des Schmerling'schen Provisoriums (1862–1867) galt sein Hauptinteresse der französischen und der Bismark'schen Politik, da Österreichs Position innerhalb des Bundes auch Auswirkung auf die ungarischen Verhältnisse hatte. Für das Wiener Blatt *Magyar Sajtó* schrieb er in der selben Form und im selben Geist. Innerhalb eines Jahres schrieb er für das Organ 400 Artikel. In diesen Artikeln verwendete er die später so legendär gewordene Signatur (Fk).

In die zweite Hälfte der 1850-er Jahre fällt seine Bekanntschaft mit dem Grafen István Széchenyi: Falk wurde ihm 1858 vorgestellt und danach wöchentlich mehrmals nach Döbling gefahren. Er galt als Vertrauter des Grafen, durchlas und ergänzte sämtliche seiner Schriften. Auf Vorschlag von Ferenc Deák wurde er 1861 zum korrespondierenden, Ende 1863 zum ordentlichen Mitglied der ungarischen Akademie gewählt. Ab 1866 wurde er als Ungarischlehrer bei der Kaiserin geladen. Der Wendepunkt in seinem Leben war das Jahr 1867, denn der bisherige Hauptangestellte des Wiener *Wanderer* und Korrespondent zahlreicher ungarischer Journale kam Ende Dezember an die Spitze des *Pester Lloyd*, mit dem er bis zu seinem Tode gleichzusetzen war.²³ Neben seiner journalistischen Tätigkeit war er als Abgeordneter auch in der Politik aktiv, er befasste sich hauptsächlich mit finanziellen Angelegenheiten, er galt als Anhänger der jeweiligen Deák-Partei.

b) Die Geschichte des Blattes zwischen 1867–1880

Als neuer Chefredakteur übernahm Falk die Leitung des *Pester Lloyd* am 20. Dezember 1867. Am darauffolgenden Tag erschienen bereits drei Artikel²⁴ aus seiner Feder, in denen er sein journalistisches Programm detailliert darstellte sowie sich zu der politischen Einstellung seines Blattes äußerte.

²³ Ebd., S. 2.

²⁴ An die geehrten Leser des „Pester Lloyd“ und die anderen zwei nicht betitelten Artikel. = PL 14. Jg, Nr. 299, 21. Dezember 1867, S. 2.

Erstens sprach er seine Mitarbeiter an, ohne die er nicht imstande wäre, der ihm anvertrauten Aufgabe gerecht zu werden. Er findet Unterstützung im Kreis der sich um das Blatt versammelnden „tüchtige[n] literarische[n] Kräfte[n]“ und im Kreis „eine[r] Reihe ausgezeichneter Fachmänner aus den verschiedenen Lebenssphären“, die „nicht nur den guten Willen, sondern auch die Fähigkeit besitzen“, ihn zu unterstützen. Als seinen einzigen Verdienst nennt er „diese zerstreuten Kräfte gesammelt und zu konzentrischem Wirken nach einem bestimmten Ziele hin vereinigt zu haben“:

Dieses Ziel ist kein anderes und kann kein anderes sein, als die Förderung der geistigen und materiellen Interessen Ungarns, die Entwicklung seiner Freiheit und seines Wohlstandes mit- und durch einander.²⁵

Falk betont den Zusammenhang von Freiheit und Wohlstand. Unter Letzterem versteht er „einen alle Schichten der Gesellschaft durchströmenden Wohlstand“, des des gesamten Volkes, nicht den Wohlstand und Reichtum Einzelner. Zur dessen Erlangung führt der Weg durch erhöhte Arbeit, dem Volk auferlegt vom Staat, das heißt mit einem erhöhtem Maß von Pflichten. Dafür muß dem Volk auch „ein höheres Maß von Rechten zu Theil werden.“²⁶

Da die ganze Menschheit „durch Arbeit nach dem Rechte, wie nach den Mitteln, frei zu werden, frei zu bleiben“ ringt, definiert Falk die Aufgabe der ihres Berufes bewußten Presse, den Kämpfern dabei „ermuthigend, belehrend, unterstützend zur Seite“ zu stehen.²⁷ „Für Freiheit und Wohlstand, für Förderung der geistigen und materiellen Interessen“ zu kämpfen sieht er als grundlegende Aufgabe eines jeden maßgebenden publizistischen Organs an, so auch seines Blattes. Falks Hauptbestreben richtet sich danach, daß der *Pester Lloyd* ausgewogen beiden Aufgabenbereichen der Publizistik gerecht wird: Das Blatt soll weder nur als politisches Journal fungieren, in dem die Handelsnachrichten nur marginär behandelt werden noch ausschließlich Handels- und Gewerbebezwecken dienen, wobei die politischen Ereignisse nur spärliche Behandlung erfahren:

(...) 'Pester Lloyd', für welchen keine der beiden Richtungen Nebensache ist, der nicht bloß politisches Journal ist, welches nebenbei auch nothdürftig Handelsnachrichten bringt, aber auch kein Handels- und Gewerbejournal, in welchem die Politik bloß als Lückenbüßer behandelt wird. Hier herrscht das vollste Ebenmaß, die vollste Harmonie zwischen beiden Theilen der publizistischen Aufgabe.

So habe ich das Blatt vorgefunden, und diese in ihrer Anlage so richtige, in ihren Wirkungen so heilsame Doppelnatur will ich ihm auch treu zu bewahren bemüht sein.²⁸

²⁵ ebd.

²⁶ ebd.

²⁷ ebd.

²⁸ ebd.

Zuletzt äußert er sich zu seiner Person und seinen Prinzipien. Er steuert dem Blatt seine zwanzigjährige Berufserfahrung, seine ständig wohlbewarte Unabhängigkeit sowie seinen makellosen Namen bei.

Im folgenden Artikel²⁹ gibt Falk seine politische Ars Poetik preis. Falk weist auf die prekäre politische Situation hin, denn er übernimmt das Blatt nach dem Ausgleich mit Österreich, in einer politischen Situation, in der Ungarn vor einer bedeutenden Wende steht. Gerade in dieser Zeit der Umwandlungen kann und darf das Blatt auf keinen Fall als Organ einer bestimmten Partei fungieren. Die Zeitung will lediglich die politischen Parteien im Umgestaltungsprozeß begleiten, sich jedoch von jeglicher Stellungnahme zugunsten einer strikt fernhalten, aber unbedingt an der Wegbereitung für die Ergreifung von Freiheit, Humanität und Zivilisation teilhaben:

Im Augenblicke einer solchen Metamorphose kann unser Blatt weniger denn je das Organ einer bestimmten Partei sein. Die neuen Ziele sind noch nicht ausgesteckt und die Wege, die betreten werden sollen, liegen in tiefes Dunkel gehüllt. Mit ungetheilter Aufmerksamkeit und inniger Theilnahme werden wir diesen hochwichtigen Umgestaltungsprozeß der politischen Parteien begleiten, ohne uns nach irgend einer Seite hin als gebunden zu erachten.³⁰

Mit diesem Bekenntnis ist gleichzeitig das Verhältnis zu der Regierung gekennzeichnet, welche sich im überwiegenden Teil aus Befürwortern des Ausgleichs zusammensetzt. Diese politische Stellungnahme stimmt mit der des *Pester Lloyd* überein, so liegt es dem Blatt „sicherlich völlig ferne, dieser Regierung, deren Emporkommen wir als ein Glück für Ungarn betrachteten und noch betrachten, systematische Opposition machen zu wollen“.³¹

Das heißt aber nicht, dass das Wirken der Regierung seitens des Blattes völlig kritiklos gutgeheißen werde. Sollte sie nicht die richtige Stellung beziehen, wird die Zeitung als seine Aufgabe betrachten, ihrer Stellung, Haltung und ihrem Wirken gegenüber Opposition zu machen und seine Überzeugung auch offen auszusprechen.

Allein es werden neue Fragen auftauchen und mit ihnen werden sich auch die Stellungen verschieben. Welche Stellung die Regierung diesen einzelnen Fragen gegenüber einnehmen werde, wir wissen es nicht, aber so oft uns unsere Ueberzeugung sagen wird, daß ihre Stellung nicht die richtige sei, wird uns weder Furcht noch übertriebene Delikatesse davon abhalten, dies offen auszusprechen.³²

Falk sieht seine Hauptbestreben in drei Zielsetzungen manifestiert: Unbefangtheit, patriotischer Wille und Förderung des Wohlstandes des Vaterlandes.

²⁹ Weder betitelt noch signiert.

³⁰ ebd.

³¹ ebd.

³² ebd.

In diesem Sinne will er sich an der Spitze eines in deutscher Sprache geschriebenen ungarischen Blattes behaupten.³³

Bei der Struktur des Blattes verfolgte Falk die Grundzüge seiner Vorfahren, jedoch der politischen Berichterstattung wurde mehr Platz eingeräumt und mehr journalistischer Aufwand investiert. Spalten und Berichte, die bisher auf Seite drei erschienen, kamen auf die erste Seite der Beilage, die noch mit sämtlichen Rubriken ergänzt wurde. Die Seitenzahl lag bei Falk durchschnittlich zwischen sechs und zwölf Seiten. Seite eins brachte die Börsentabelle, die Börsen- und Handelsnachrichten, diverse Geschäftsberichte, eventuell Auszug aus dem Amtsbaltte „Közlöny“ sowie den Wasserstand und die Wetterverhältnisse (Rubrik „Witterung“). Die zweite Seite wurde ganz der politischen Berichterstattung gewidmet, hier wurden die außenpolitischen Nachrichten, längere Berichte sowie Nachrichten aus dem Unterhause gedruckt. Reichte diese Seite nicht aus, dann wurden die Meldungen auf Seite drei fortgesetzt. Die Rubrik „Zur Tagesgeschichte“, die „Telegraphischen Depeschen“ und die „Tagesneuigkeiten“ erschienen noch hier, letztere wurden aber häufig in der Beilage fortgesetzt. Das Telegrafennetz des Blattes war weltweit ausgebaut, sie erhielten Nachrichten neben den bedeutendsten europäischen Städten auch aus Übersee: u. a. aus New York, Washington und Havanna. Seite vier diente ausschließlich Werbezwecken. Die erste Seite der Beilage war sehr locker gestaltet, viele neue Spalten wurden hier plaziert. Neben den bisher eingebürgerten Rubriken erschienen die neuen wie „Wünsche und Beschwerden“, „Vereinsnachrichten“, „Kultur und Theater“, „Literatur und Wissenschaft“, „Verstorbene“, „Korrespondenz“ (häufig wurden Leserbriefe gedruckt), „Lottoziehung“, „Gerichtshalle“, „Sport“ (eher selten, hauptsächlich für den Pferdesport). Auf Seite sechs waren nur Anzeigen untergebracht. An den Wochenenden war es keine Seltenheit, dass aus den zwölf Seiten (beinhaltete zwei Beilagen) acht nur Werbezwecken dienten. Das Abendblatt war nicht so seitenstark, es umfasste vier bis sechs Seiten, aber oft wurden auch hier Feuilletons abgedruckt. Im Morgenblatt befand sich das Feuilleton entweder auf Seite zwei, am häufigsten jedoch auf Seite drei und die Fortsetzung erfolgte dann in der Beilage.

Die Journalisten haben sich nur selten kenntlich gemacht, wenn überhaupt, dann nur die Feuilletonisten. Grundsätzlich kann man feststellen, dass sowohl die Berichte als auch die längeren Artikel eher mit Signaturen (P. C., R. C., H., D., T., P. D., – a –, G. G., – v., X etc.) versehen waren. Einige Anhaltspunkte bezüglich der Mitarbeiter konnten doch ausfindig gemacht werden: Bei einer journalistischen Streitigkeit zwischen Falk und Ede Horn unterzeichneten die Mitarbeiter des *Pester Lloyd* eine Erklärung zugunsten ihres Chefredakteurs. Aus dieser Liste lassen sich die Namen der Mitarbeiter Leo Veigelsberg, Karl Mandello, August Wohl, J. Deutsch, F. Glaß, Julius Beerman, Karl Geist, Sigmund Sonnenfeld, Anton Deutsch und Sigfried Lustig entnehmen.³⁴ Als eine

³³ ebd.

³⁴ PL, Abendbaltt, Nr. 139, 21. Juni 1875, S. 2.

weitere Quelle erweist sich Anton Deutschs Jubiläumsartikel, der aber noch wegen der zeitlichen Verschiebung der genauen Überprüfung bedarf.³⁵

Eines war aber deutlich zu erkennen: Der Name des verantwortlichen Redakteurs: Max Falk. Die geerbten Redaktionstraditionen seiner Vorfahren Weiß und Rothfeld, die praktisch nur ihren Namen zum Organ gaben und sich mit den Redaktionsarbeiten offensichtlich nicht abquälten, gedachte Falk nicht fortzusetzen: Er war nicht nur der Chefredakteur des *Pester Lloyd* sondern auch der verantwortliche Redakteur seines Blattes. Höchstens in seiner Abwesenheit konnte man folgende Mitteilung aus dem Blatt entnehmen:

„In Abwesenheit des Chefredakteurs Dr. Max Falk für die Redaktion verantwortlich: Julius Beermann.“³⁶ Das zeugt von einer enormen Arbeitskraft Falks, denn er hat praktisch seit seiner Ernennung zum Chefredakteur erst nach vier Jahren eine längere Pause eingelegt. Nach dieser im Jahre 1871 legte er wieder erst nach drei Jahren einen zweimonatigen Zwischenstop ein: „In Abwesenheit des Chefredakteurs Dr. Max Falk für die Redakrion verantwortlich: Leo Veigelsberg.“³⁷

Neben den Wirtschaftsinformationen gewannen ab 1867 auch die politischen und literarischen Mitteilungen zunehmend an Bedeutung. Dies ist nicht zuletzt dem ausgezeichnet organisierten Nachrichtendienst zu verdanken, dessen technische Methoden und personelle Möglichkeiten die schnelle Berichterstattung ermöglichten.

Falk sah eine seiner Hauptaufgaben darin, für sein Blatt die Spitzenkräfte der Publizistik zu gewinnen. Dieses Vorhaben ist ihm vollkommen gelungen, dabei ist das geistige Niveau und damit das Ansehen des Blattes sichtbar gestiegen. Wie es von den ausländischen Blättern schon seit langem praktiziert wurde, sandte er auch Korrespondenten ins Ausland. Den ökonomischen Fragen wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet, das Blatt erörterte die Fragen der Bank-, Kredit-, und Steuerwesen immer aus ungarischer Sicht und seiner Meinung wurde immer große Bedeutung beigemessen. Die jährliche Rubrik „Rückblicke auf die Entwicklung der ungarischen Volkswirtschaft“ von Sándor Dorn, Károly Mandelló und Antal Deutsch wurden als Sonderdruck auch im Buchformat veröffentlicht und auch im Ausland zugänglich gemacht. Die Konkurrenz des Blattes, der 1867 gegründete *Ungarischer Lloyd*, obwohl er über be-

³⁵ DEUTSCH, Anton: 1854–1903. [Zum 50. Jubiläum]. = PL 51. Jg, Nr. 1. 1. Januar 1904, 2. Bogen der Jubiläumsbeilage.

³⁶ Im Morgenblatt 18. Jg, Nr. 164, 16. Juli 1871 noch Max Falk verzeichnet, im Abendblatt Nr. 161, 17. Juli 1871 bereits Julius Beermann. Er führte das Blatt zwei Monate lang, bis zur Nr. 214, 15. September 1871. Das Abendblatt Nr. 211 vom 15. September 1871 stand schon unter Falks Redaktion.

³⁷ Ab PL 21. Jg, Nr. 159, 12. Juli 1874. Das Abendblatt Nr. 204, 9. September 1874, S. 2 weist schon Falks Namen auf. 1875 war Falk für vier Wochen abwesend: Veigelsberg redigierte die Nummern zwischen 22. Jg, Nr. 162, 17. Juli 1875 bis Nr. 198, 29. August 1875. Beim Abendblatt Nr. 197, 30. August 1875 war Falk schon da.

deutende materielle Mittel disponierte, konnte nicht mithalten, so wurden seine 1343 Abonnenten laut Vertrag im Jahre 1876 vom Pester Lloyd übernommen. Der *Pester Lloyd* entwickelte sich zum führenden und meinungsbildenden Blatt innerhalb der deutschsprachigen Presse Ungarns. Die bedeutende Leserschaft zeigte sich immer dann, wenn das Blatt um Spenden bat. Hervorzuheben ist vor allem die Summe von 186.378 Gulden, die für Opfer der Szegediner Überschwemmung im Jahre 1879 erbracht wurde.³⁸

Der *Pester Lloyd* entwickelte sich bald zum maßgebenden Organ des Handelswesens und des Bürgertums.³⁹ Er wurde zum Mitstreiter der Deák'schen Ideen, und nicht nur im Inland sondern auch außerhalb der Landesgrenzen überbrachte es seinen Lesern die liberalen Ansichten. Es war ein ungarisches Blatt in deutscher Sprache, das sich verstärkt an das deutschsprachige Ausland richtete, wollte dort die Leser, die über die Verhältnisse in Ungarn nur durch die nicht immer unbefangene Berichterstattung ausländischer, meistens ungarnefeindlicher Wiener Blätter unterrichtet waren, informieren, ihnen ein Blatt, das „in ruhiger, aber entschiedener Sprache, überall, wo es Noth thut, für die Ehre und Interesse Ungarns eintritt“, bieten.⁴⁰ Falk selbst ordnet seine Zeitung unter die Organe, die in Europa Rang und Namen haben:

Es gibt heute kaum ein hervorragendes Blatt in Europa, welches nicht fortlaufend von den, in unserem Journale ausgesprochenen Ansichten Notiz nehmen, welches denselben nicht die ehrendste Beachtung schenken und den 'Pester Lloyd' nicht als einen völlig ebenbürtigen Kollegen schätzen und behandeln würde, – und seit einigen Jahren gibt es auch nicht einen namhafteren Staat in Europa, dessen Regierung nicht zu den Abonnenten des 'Pester Lloyd' zählen würde, und wir haben somit die Genugthuung, daß in allen unser Vaterland berührenden Angelegenheiten, soweit man sich auswärts für dieselben interessirt, heute nicht mehr bloß die Stimme unserer Gegner, sondern auch die unsere gehört wird.⁴¹

³⁸ Siehe A. DEUTSCH 1903, S. 174f und 182–185. Vgl. auch die angeführten Spenden im Anhang.

³⁹ Er war das Organ der Denkweise, des bürgerlichen und wirtschaftlichen Lebens des ungarländischen Bürgertums. Vgl. GARZÓ, Imre: *A magyar ellenzék német lapja* [Das deutschsprachige Organ der ungarischen Opposition]. = Szegedi Híradó, 11. Jg, Nr. 47, 13. Juni 1869, S. 1.

⁴⁰ Siehe: [FALK]: *Fünfundzwanzig Jahre: 1854–1879*. = PL 26. Jg, Nr. 1, 1. Januar 1879, S. 2. Vgl. auch ÁBRÁNYI, S. 1; *Pester Lloyd*. In: *Hírlapjaink*. Bd. 1, S. 2; SZTRÓKAYNÉ MÁNDI Teréz: *Német nyelvű világlapunk: a Pester Lloyd* [Unser deutschsprachiges Weltorgan: der Pester Lloyd]. = Magyar Sajtó, 1968, S. 153–155, hier S. 153.; *A Pester Lloyd 50 esztendőös* [Der Pester Lloyd ist 50 Jahre alt]. = Ország-Világ, 25. Jg, Nr. 2, 10. Januar 1904, S. 33.

⁴¹ Siehe FALK, Anm. 17.

KÖZLEMÉNYEK

Ki volt Antonius de Hungaria, az első esztergomi misekönyv megrendelője? Csak irigyelni lehet az itáliai történelmmel foglalkozókat, hogy mennyi értékes és fontos dokumentum marad rájuk az elmúlt évszázadokból, ellentétben hazánkkal. Jól bizonyítja ezt a veronai városi könyvtár igazgatójának, Emilio Sandalnak értékes felfedezése. Ő ugyanis azzal a kéréssel keresett meg, hogy kapjon másolatot az 1480-ban Veronában készült *Missale Strigoniense*, ill. *Missale ad usum dominorum Ultramontanorum*ban található vízjelről. E kiadványból ugyanis ma egyetlen példányt sem őriznek Olaszországban. Ez természetes, hiszen a kötet szövegét magyarországi használatra állították össze, és előállítását követően azt teljes egészében hazánkba szállították. Sandal úr a korai veronai nyomtatványokkal való foglalkozása során kutatta ki, hogy ezt az első, hazai misekönyvet „Antonius de Hungaria, canonicus Strigoniensis” rendelte meg Itáliában. Miután kilátásba helyezte, hogy erről külön cikkben tájékoztatja majd a magyar szakköröket, az alábbiakban egyedül annak a kérdésnek megválaszolására kell szorítkozni, hogy ki is volt ez az esztergomi kanonok, Antal.

Neve Itáliában „Antonius de Hungaria” volt, amely csak származásának országát jelöli. Ez természetes, hiszen Magyarországon kívül általában így jelölték hazánk fiait. Itthon természetesen más nevet kellett neki is viselnie. Ez rendszerint származásának helységére utalt. Azonosításához esztergomi kanonoksága nyújtotta a legjobb kiinduló pontot. Kollányi Ferenc a századfordulón összeállította az ezekre a személyekre vonatkozó akkori ismereteket.¹ Viszonylag szerencsésnek mondható, hogy az „Antal” keresztnév abban az időben sem volt olyan elterjedt, mint pl. a „János”. Így a számításba vehető személyek száma korlátozott volt. Ezek közül az az Antal, esztergomi kanonok jöhetett elsősorban számításba, aki zólyomi főesperes és az egyházjog tudora volt, és tevékenysége 1469–1476 között volt Kollányi számára ismeretes.² Az a körülmény, hogy a kánoni jog doktora volt, nyilvánvalóvá tette azt, hogy egyetemi tanulmányait külföldön végezte, hiszen itthon ilyen tudományos fokozatot abban az időben nem lehetett elnyerni. Ez megerősíteni látszott azt, hogy ő lesz a keresett személy, aki Itáliában, az esztergomi misekönyv kinyomtatásáról 1479-ben tárgyalt.

Azonban Kollányi beszámolt még Komjáthi Antal kanonokról is, aki 1459 és 1462 között volt az egyházjog tudora és a Szent László oltár igazgatója.³ Ez immár jó fogódzót jelentett „Antonius” személyére vonatkozó további részletek tisztázásához. Miután feltételezhető volt, hogy korábbi itáliai kapcsolataira alapozva tárgyalt 1479-ben, ezért az ottani egyetemek hazai származású hallgatóit volt érdemes szemügyre venni. Ehhez Veress Endre összeállítása nyújtott kiváló segítséget. Innen tudható, hogy 1453. június 1-jén a ferrarai egyetemen „Antonius de Comiati,

¹ KOLLÁNYI Ferenc: *Esztergomi kanonokok 1100–0900*. Esztergom, 1900.

² KOLLÁNYI: *i. m.* (1. jegyzet) 111.

³ KOLLÁNYI: *i. m.* (1. jegyzet 105. – Erre az adatra C. Tóth Norbert volt szíves felhívni a figyelmet.

clericus Jauriensis dioecesis, qui studit Viennae et Paduae, doctoratus fiat in iure canonico".⁴ Ebből tehát kiviláglik, hogy ő ott és ekkor nyerte el az egyházjog doktori fokozatát. Megtudni továbbá, hogy előtte a padovai egyetemet látogatta,⁵ és azt megelőzően a bécsit. Valóban ez utóbbi egyetemen a jogászok anyakönyvébe 1450. áprilisában írták őt be.⁶

Miután Magyarországon több Komját nevű település is található,⁷ származási helyének pontosításához szükség volt valami további fogódzóra. Ehhez nyújtott támpontot a hivatkozott ferrarai bejegyzés, amely szerint ő „clericus Jauriensis dioecesis”, vagyis a győri egyházmegye papja volt. Így már tisztázható volt, hogy Antal kanonok a nyugatmagyarországi Felsőőr körzetében levő kis községből, Vaskomjátról származott.

A legkorábbi okleveles adat esztergomi kanonokságáról 1459. április 3-áról ismeretes.⁸ A következők évből két adat is fennmaradt róla: január 3-ról és augusztus 28-ról.⁹ Az 1462. június 12-én kelt iratban, ahogy ezt már Kollányi is megírta,¹⁰ már mint „rector altaris S. Ladislai regis in eccl. Strig”, vagyis az esztergomi főszékesegyház Szent László király oltárának igazgatójaként szerepel.¹¹ Kollányitól tudni, hogy 1469 és 1476 között zólyomi főesperes volt.¹² Életéről az utolsó híradás a most megismert itáliai tevékenysége 1479-ben. Feltehetően ezt követően hamarosan meghalhatott, mert 1483-ban már „János” volt a zólyomi főesperes.¹³

BORSA GEDEON

Philipp Melanchthon's Autograph in the Lutheran Lyceum Library in Bratislava. There are only a few original and several transcripts of Melanchthon's texts which have been preserved in what is now called Slovakia. Some of the copies are deposited in the manuscript collection of the Lutheran Lyceum Library in Bratislava (Pressburg, Pozsony).¹ The professional public might therefore be intrigued by an original text, so far unknown, identified in course of bibliographical elaboration of 16th century prints of this collection. The text – Philipp Melanchthon's autograph – is placed on the fly-leaf of the collected works of Gregorius Nazianzenus in Greek. The book was printed by Joannes Herwagen sen. in Basel in 1550 (Adams G 1133). Signature: V. teol. 1464. It

⁴ VERESS Endre: *Olasz egyetemeken járt magyarországi tanulók anyakönyve és iratai. 1221–1864.* Bp. 1941. 360.

⁵ VERESS: *i. m.* (3. jegyzet) 160.

⁶ SCHRAUF Károly: *Magyarországi tanulók a bécsi egyetemen.* Bp. 1892. 143.

⁷ Így pl. Nyitra közelében, ahol az 1573–1574. években Huszár Gál nyomdáját működtette.

⁸ Bp., Országos Levéltár DF 237 774. – Ennek és a továbbiakban idézett okleveleknek adatai Borsa Ivánnak köszönhetőek.

⁹ Bp., Országos Levéltár DF 237 553 és DL 102 844.

¹⁰ KOLLÁNYI: *i. m.* (1. jegyzet) 105.

¹¹ Bp., Országos Levéltár DF 238 321.

¹² KOLLÁNYI: *i. m.* (1. jegyzet) 111.

¹³ KOLLÁNYI: *i. m.* (1. jegyzet) 114.

¹ Editor's note: Cf. HARMATH Károly: *A pozsonyi evang. lyceum kéziratgyűjteményének ismertetése.* 2. közlemény. (*The manuscripts collection of the Lutheran Lyceum Library in Pozsony (Bratislava)*). = A pozsonyi ág. hitv. ev. főiskola értesítője az 1878/79-i tanévről. Pozsony, 1879. 3–35.; Erasmus Crossensky's ordination document (25. 12. 1559.) by Melanchthon was published from this collection: *Corpus Reformatorum.* Bd. 1–28. *Philippi Melanchthonis Opera Quae Supersunt omnia.* (Ed. C. G. BRETSCHNEIDER, H. BINDSEIL.) Halle (Saale), 1834–1860. Bd. IX. 997. No. 6890; See also in this volume: KEVEHÁZI, Katalin: *Melanchthon-Autographen im historischen Ungarn.* I. 3.

is a binder's volume with another work in it: Liber Ancoratus, omnem de fide christiana doctrinam complectens by Epiphanius Constantinopolus, printed by the same printer in 1544 (Adams E 250). Melanchthon's Text goes as follow:²

De dicto Non potest sibi
homo sumere quidqua
nisi data a Deo

Nullius est foelix conatus et vtilis vnqua(m)
Consiliu(m) si non detq(ue) iuuetq(ue) Deus.
Tunc iuuat ille aut(em), cum mens sibi co(n)scia recti,
Mandati officij munera iusta facit.
Et simul auxiliu(m) praesentj a Nomine Christi
Poscit et expectat non dubitante fide.
Sic precedet opus faustu(m) populisq(ue) tibiq(ue),
Diriget et cursus Aura secunda tuos.
Invicta(m)q(ue) Dei dextra(m) vix nulla repellat,
Omnia cogentur cedere prona Deo.
Ipsa etiam quamuis Adamanti incisa feru(n)tur,
Cum petimus, cedunt fata seuera Deo.
Nec Deus est numen Parcarum carcere clausu(m),
Quale putabatur stoicus esse Deus.
Ipse potest solis currus inhibere volantes,
Ipse velut scopulos flumina stare iubet.
Scriptu(m) manu Philippi Melanthonis
1552

There is another text on the title page verso:

„Librum hunc peculium olim Philippi Melanthonis, Melchioris Weidmanni aliorumque virorum celeberr(imorum) Bibliothecae V(enerabilis) Conuentus Eccl(esi)ae A(ugustanae) C(onfessionis) Pooniensis dono offert atque dicat Ludovicus Schedius, Doct(or) Philos(ophiae) et in Reg(ia) Universit(ate) Scientiaru(m) Pestana Prof(essor) Aesthetices Publ(icus) Ord(inarius) Anno MDCCC mense Novembri.”

The Third inscription in the document is a possessor's note of the said above mentioned Melchior Weidmann. Apart from that, the book contains many Latin notes and marginalia coming from Weidmann's hand. The supralibros M W 1551 also proved that he truly owned the book. He might have been Melanchthon's student or friend.³

One can assume that the book was given to Ludwig Schedius by one of the further possessors in the period when, after finishing the Lutheran Lyceum in Pozsony (Bratislava), he studied and lived in Germany. He returned to Hungary, more precisely to Pest (Budapest today) in 1791. He becomes professor at the university. In 1800 he donated the book to the Lutheran Lyceum Library in Pozsony, where it is deposited in the Great Theological Library (Velka teologicka kniznica, Bratislava) section.

IVONA KOLLÁROVÁ

² Editor's note: The text is the same as the one mentioned by KEVEHÁZI II. 9. (Zagreb), II. 11. (Nagyszében, Hermannstadt, Sibiu) and by STUPPERICH, Robert: *Melanthoniana inedita IV.* = Archiv für Reformationsgeschichte (Dresden) 1983/84. 61–74.

³ Editor's note: Melchior Weidmann owned another dedication from Melanchthon too. See KEVEHÁZI II. 7. in this volume.

Orczy Lőrinc válasza Barcsay Ábrahám levelére. Orczy Lőrinc verseinek kézírata rendezetlenül, többnyire dátum nélkül található az Országos Levéltárban.¹ A különös címet viselő költeményt – Orczy Lőrinc „válasz Barcsaj Levelére de dato Gotzendorff² 20. 8br. 1778.” – Barcsay Ábrahám két levelére írta. A „Schribau, Prussiai Silesia szélin 3dik 9bris reggel négy orakor, 778.” keltezésére 44 sor, a másakra, a „Silesiába Glotzersdorffi gunyhombol, 20dik 8br 778.” dátumúra a nyolc utolsó sor került. Barcsay Ábrahám költőtársának és atyai barátjának Schribauból frott korábbi levelét episztolával folytatja, amelyet ismét próza, egy utóirat követ. A második levél csak prózában íródott. Az elsőre, a versbetétes levélre válaszol Orczy Lőrinc 1778. október 20-a körül. Mindkettőjük költeménye megjelent a Révai Miklós által kiadott *Két Nagyságos Elmének Költeményes Szüleményei*³ című kötetben.

Révai Miklós gyanított, de nem kellőképp bizonyítható szerkesztési, címadási szokásának példáját is bemutatja ez a két levél: Barcsay verse⁴ a „Midőn Erdődi Gróf Pálfi Károly Budán Felséges Maria Theresia hagyásából a 'Tudomány mindenességnek erősítő levelét hirdetné' címmel a kötet 137–138. oldalán, míg Orczyé „A' menynykő háritó dárdákról” a 209–211. oldalán van. Orczy verse Barcsay két levelén – eltérően a megszokottól – letisztázottan, feltűnően jól olvasható kézírással, kevés javítással található. Orczy versírási gyakorlatát ismerve, bizonyosra vehető, hogy ezen kívül is, és a Barcsay Ábrahámnak elküldött válaszpéldányon kívül is létezett (léteztek) még fogalmazvány(ok).

A „Mennykő háritó dárdákról” című költeménynek nincs kézírata az OL-ban. A megtalált kézirat ugyanis nem Budapesten, hanem a Román Állami Levéltár nagybányai fiókjában a Petrovay György által elvitt anyagban van.⁵

A' menynykő háritó dárdákról⁶

kézíratos

- Tehát meg hallottad Pindus tetejéről
hogi Budán nints kérdés Töldj erejéről,
s' Magiarok nem nézik hegies Kopiaját
sisakját Buzgányát rozsdás Sarkantyuját.
5. Ugi vagion fiaink Bekesség ölébenn
Minervának jutván Kegies Kebelébenn
Kard helyett tollaskát forgatnak Kezékben
cziifrán nevekedő Apolló' nevébenn
s' ott hol Mátyás hajdant hallott Követeket
10. Szomszédos Népeknek szabott s' tett frigjeket.⁷
Ott gjáva papocskák tanitnak Be Céket,

nyomatásban megjelent

Tehát meg hallottad *Pindus'* tetejéről,
Hogy Budán nints kérdés Toldi' erejéről:
S' Magyarok nem nézik hegyes kópiaját,
Sisakját, buzgányát, rozsdás sarkantyuját.
Úgy vagyon: Fiaink Békesség' ölébenn,
Minervának jutván kegies kebelébenn,
Kard helyett tollaskát forgatnak kezékben,
Tzifrán nevekednek *Apolló'* nevébenn.
S' ott, hol Mátyás hajdan hallott Követeket,
Szomszédos Népeknek szabott s' tett frigyeket,
Ott gyáva Papotskák tanitnak *Bé-Céket*,

¹ Országos Levéltár, P szekció 523, Varia irregistrata. A továbbiakban: OL. I. H. KAKUSKA Mária: *Orczy Lőrinc versei a Magyar Országos Levéltárban.* = ItK 1998. 5–6. sz.

² Helyesen: Glotzersdorf

³ RÉVAI Miklós: *Két Nagyságos Elmének Költeményes Szüleményei.* Pozsonbann, 1789. A továbbiakban átveszem HORVÁTH János: *Orczy Lőrinc.* In: *Irodalom és felvilágosodás.* (Szerk. SZAUDER József és TARNAI Andor. Bp. Akadémiai Kiadó, 1974. 647–714.) rövidítését: KNE.

⁴ Barcsay Ábrahám költeményeiről I. EGYED Emese: *Levevők fejéről Műsák sisakomat. Barcsay Ábrahám költészete.* Kolozsvár, 1998. /Erdélyi tudományos füzetek, 224./

⁵ L. H. KAKUSKA Mária: Az Orczy család levéltáráról. Kézirat; Uő.: „Orczy Lőrinc hagyatéka és ismeretlen versei” c. az MTA Irodalomtudományi Intézetében 2001. ápr. 18-án elhangzott előadás.

⁶ A szövegeket betűhíven közlöm, Orczy Lőrinc aláhúzásait megtartottam, az olvashatatlan szavakat kipontozva []-be tettem.

⁷ *Törvényeket* áthúzva.

- osztván fiainknak csecses ereklyéket.
Ne ne vess, jó lehet még ezenn dologból
Hadj ember valik tudós iffiúból
15. Verulam szarmazhat Normal Iskolából
Magyar Bacon johet nekkari
Kolbert Pop [sic][...] ⁸ Tass gjenge Grofocskából
Athenas Roma is szeretett Betüket
Gyűjtött idő múlva Tudós Mestereket,
20. Fegjverhez Kapcsolván jobb Mesterségeket
ugi terjeszték mesze híreket neveket.
várd el csak e' század utolsó cikkelyét
akkor nézd fiaink előlmenetelét
meg ládd mily nagi fénjre viszik majd hazájokat
25. mely hivenn szolgálni fogják Királyokat.
a' Koszos ma ... ⁹ lésszen küzdő vad ¹⁰ ártány
ugi mondá regentenn várdaj Kapitány ¹¹
fiainkbul ha nem lesz Ezres Kapitány ¹¹
lesz Mester prókátor Ersek vagi Kis Kaplány
30. Gjenge rugója tolyla ¹² van Nemesb esetekel
szerencse Keveri nagi történeteket
nem várt vegire hajtya sok Készületeket
igi neveti czálljátul el dült embereket
elég hoga már Budán Menykötül nem félnek
35. ha az Eg háborog zörög [...] ¹³ csak nevetnek
hét aczélos póznánn fellegek hidegenn ¹⁴ repdesnek
Egi csattanásnák süveget nem vesznek
hoga fő meg üstt arany hideg föld gjomrábann
sóo miképp mintt válik Kővé vizenynyös aknábann
40. aszt tudgiák s' több illyenn el rejtett titkokat
beszélvén meg vetik meg öszült apjukat
Ne várd hát hoga ezek Gyongjosi Lelkének
valaha oszlopot 's óltárt emellynek
sött ezek temetik feledékenységbenn
45. mind aszt mind Ki tudós vólt Anja Nyelvébenn.
ha Spartaj Polgár most Budára jönne ¹⁵
nevelés modgiarol kerdeseket tenne
sok Pántlikás Papot hiszem Ki vezetne
mesterek s' Atjákat tudom Ki nevetne
50. de talán Saeculum maga igi Kiványa
mullyonn el Saeneka [!] Zeno Tudománya
Saganij Praeposnak jöjjön Találmánnya
terjedjenn világban furcsa tanitványa.

Osztván Fiainknak tsetsés ereklyéket.
Ne ne vess: jó lehet még ezen dologból,
Hadi Ember válik tudós ifiúból,
Verulam származhat *Normal Iskolából*,
Magyar Kolbert, Póp, Taszsz, gyenge Grófotskából,

Athénás, Róma is szeretett betüket,
Gyűjtött idő múlva tudós Mestereket.
Fegyverhez kaptsolván több mesterségeket,
Úgy terjeszték messze híreket neveket.
Várd el tsak e' század' utolsó tikkelyét,
Akkor nézd Fiaink' elő menetelét.
Meg látd, melyly nagy fényre viszik Hazájokat,
Melyly hiven szolgálni fogják Királyokat.
A' koszos malatzból léssen küzdő ártány,
Úgy mondá régenten Debrezeni Kálmány:
Fiainkból ha nem lesz Ezres Kapitány,
Lesz Mester, Prókátor, Érsek, vagy Kis Káplány.
Gyenge rugó mozdit nemesb eseteket,
Szerencse keveri a' történeteket,
Nem várt végre hajtván sok készületeket,
S' nevetvén tzéljoktól el dült embereket.
Elég, hogy már Budán Menynykötül nem félnek,
Ha az ég háborog s' zörög, fak nevetnek,
Hét atzélos póznán fellegek repdesnek,
Ég' tsattanásának süveget nem vesznek.
Hogy föl meg üst arany hideg föld' gyomrábann,
Sóo mintt válik kővé vizenyös almábann,
Azt tudják, s' több illyen el rejtett titkokat
Beszélvén meg vetik el öszült Apjokat.
Ne várd hátz, hogy ezek Györgyösi' Lelkének
Valaha oszlopot s' oltárt emeljenek.
Sött ezek temetik feledékenységbenn
Mind azt, mind ki tudós vólt Anyja' Nyelvébenn.
Ha *Spartai* polgár most Budára jönne,
Nevelés' módjáról kérdéseket tenne,
Sok pántlikás Papot, hiszem, ki vezetne,
Mesterek' s' Atyákat, tudom, ki nevetne.
De talám e' század maga úgy kívánja,
Múljk el *Seneca*, s' *Zénó*' tudománya,
Szaganij préposnak folyjon találmánya,
Terjedjk világban furtsa Tanitványa.

H. KAKUCSKA MÁRIA

⁸ olvashatatlan szó.

⁹ A kéziratban is kipontozva.

¹⁰ Később betoldva.

¹¹ Később betoldva *Debrezeni Kálmán*.

¹² Később betoldva *tollya*.

¹³ olvashatatlan szó

¹⁴ később betoldva

¹⁵ Ettől a sortól kezdődik az utolsó nyolc sor, melyek a korábbi dátumú, „20dik 8br 778.” levél tures oldalára íródtak.

Gyula oktatástörténete a könyvek tükrében a 18. század első felétől 1848-ig. Az 1712–1713-tól fokozatosan visszaszivárgó gyulai katolikusok igazán nagy hulláma 1714-ben Deák János licenciatús vezetésével érkezett, aki alkalmoszerűen tanítással is foglalkozott. Az első ismert tanító nemes Sággy József volt, aki feltételezhetően már 1716-ban megkezdte 1719-ig tartó itteni működését.¹ Az elkövetkező évtizedek oktatóiról közelebbit nem tudunk, annál részletesebb adatok állnak rendelkezésre az 1745 óta Gyulán tanítóskodó Petik Ambrusról (1711–1790). Petik amellett, hogy iskolamester volt, a kántor és orgonista feladatát is ellátta.² 1782-ben az *Ungri-sches Magazin*ban megjelentette Gyula város leírását. Fő műve, a *Geographia, avagy Tekintetes Nemes Békésvármegye tartománya földjének leírása* 1784-ben készült el. Iskolai tankönyvnek szánt összeállítása a Ratio Educationis hatását viselte magán. Kérdés-felelet formájában, a statisztikai adatokat mellőzve ismertetett meg az egyes helységek – három város, 16 falu – fekvésével, lakosaival (nyelv, nemzetiség, vallás, ruházat, megtelepedés), épületeivel, múltbeli relikviákkal és emlékezetes eseményekkel. Szólt a természeti viszonyokról (föld, folyó, erdő, legelő, rét, növény- és állatvilág), valamint felsorolta a főbb megyei, uradalmi tisztségviselőket és birtokosokat. Petik műveltségéről – írása alapján – nem vonható le következtetés, hiszen egyértelmű bizonyossággal csak Losonczy Hányoki István *Magyarország kis tüköre* című művének 1773-as, első kiadását használta fel hozzá. A felvilágosodás írói közül ismerte Defoe-t, Voltaire-t, Holbachot, Rousseau-t, utóbbi műveivel rokonszenvezett is. A Bél Mátyás-féle *Compendium Geographicum* kiadója felkérésére – a vármegyei tisztikar megbízása nyomán – Petik Ambrus vállalkozott Bél és Bombardi Békés megyét érintő téves adatainak a helyesbítésére. Munkájában Markovitz Mátyás szarvasi evangélikus pap latin nyelvű monográfiájából indult ki.³

Petik kortársa, az 1760-tól német-gyulai tanító, Fröchlích János írást, olvasást, számolást és zenét tanított. 1773-ban a vallási ismeretek oktatásában mindketten Petrus Canisius katekizmusára támaszkodtak. 1778 májusától a Mária Terézia által bevezetett új oktatási rendszer lényegét érintő *Ratio Educationis* (1777) egy nyomtatott példánya is rendelkezésre állt Gyulán.⁴ Az iskola könyvtárában 1809–1810-ben gyarapodott érdemlegesen, amikor Pechata János nagyváradi püspöki kerületi biztos révén jutottak hozzá több kiadványhoz. A *Lesebuch zweiter Theil für Stadtschulen* 90, az *Olvasás gyakorlására való könyv második része városi iskolák számára* 60 példányban volt szükséges, mindez összesen 38 forint 35 krajcárba került. További 11 forint 20 krajcárt tett ki két-két *Egész esztendőbeli Evangyéliomok, Lektziók és Epistolák, Lektionen und Epistolen, Olvasás gyakorlására rendeltetett könyv, ABC könyvetske, Grosse Katechismus, Öreg katekizmus, Számvetés, Helyesírás és Ékesírás, egy-egy Zergliederten Evangelien, Zweiter Theil des Lesebuches in Städten, Einleitung in die biblische Historie és Einleitung zum Rechnen* megszerzése. A *Mittlere Katechismus*ból négy, a *Kleine Katechismus*ból, valamint a *Kis katekizmus*ból három-három kötetre, a *Példa írásokból* 60 darabra volt szükség. Az 1810-ben átadott, Pestről hozott könyvek a 10 forint 5 krajcár viteldíj felszámolásával 88 forint 40 krajcárba kerültek. A jegyzékben 13 *Kis katekizmus*, 31 *Rövid sommája*..., négy *Kleine Katechismus*, 36 *Mittlere*

¹ SCHERER I. 1938. 328.; SZENTKERESZTY [1932]. 103.

² Petik Ambrus Szirákon, más feltételezés szerint Jászberényben született, ez utóbbit támasztja alá az 1782. évi canonica visitatio alkalmával megválaszolt kérdőpont is. Gimnáziumi tanulmányait Nagyváradon folytatta. Megfogalmazódott az a megnyugtató módon nem tisztázható állítás is, amely szerint Petik Ambrus Ambrosius de Pete néven a krakkói egyetem hallgatója lett volna. DRASKOVICH 1990. 145.

³ Ua., 144–145.; ELEK 1961. 125.; BML IV. A. 1. b. 23/1782; PETIK 1961. 3., 7., 9.

⁴ Canisius katekizmusa 35 magyarországi kiadást ért meg 1712–1801 között. KANYAR 1982. 27.; BML IV. A. 1. b. 33/1774, 103/1778.

*Katechismus, tíz Rechnung, két-két Rechtschreibung és Schönschreibung, 95 Lesebuch, 61 Olvasás, végül egy-egy kötet Evangyliomos... és Evangelien szerepelt.*⁵

Ez idő tájt Vida Imre, a Harruckern-örökösök praefectusa kívánta a gyulai római katolikus iskolaügyet előbbre lendíteni. Végrendelete (Pest, 1803. augusztus 20.) harmadik pontja értelmében 10000 forintot hagyott a Magyar-Gyulai „Pápista Gyermekek mind Világi, mind az Isteni Tudományokban előmenetekre.” A plébánosnak és a tanítónak járó évi juttatás, valamint az iskolaépület helyreállítási költségei mellett Vida 350 forint kamatáról úgy rendelkezett, hogy azt „a Gyermekek buzgobb fel indítására ajándékokra forditassanak, és annak idejében, a’ midőn az Examen tartatik, a Tanuló Gyermekek[ne]k ki osztogattassanak.” Az 1808. március 14-i vármegyei közgyűlésen Vida Imre példájának a követésére szólították fel az előljárókat. Mindjárt ez alkalommal szentgyörgyi Horváth Zsigmond Békés vármegyei főispán további 500 forinttal növelte az alapítvány tőkét.

1844-ben a Vida-alapból 11 forint 40 krajcárért a szegény sorsú iskolásoknak vásároltak könyveket, 1845-ben 32 kötet kötetéssel együtt 32 forintba került. 1846-ban a szegény tanulók könyveire 10 forint 46 krajcárt, a jutalmazásra szánt tíz darab bekötött énekeskönyvre 6 forint 40 krajcárt költöttek. Az iskolai használatra beszerzett húsz darab énekeskönyv ára öt forint volt, a második osztályos tanulók számára vett 12 példány *Érénypéldő* című olvasókönyv ára hat forintra rúgott. 1847-ben a korábbi évekhez képest több pénz – 16 forint 43 krajcár – jutott a nehéz sorsú gyerekek tankönyveire. Jutalmazásra ezúttal is énekeskönyvet választottak, 25 darab 20 forint 50 krajcárba került. A Vida-alapból fedezték a második osztályosok földgömbjét (32 forint 30 krajcár), Karacs Ferenc négy táblából álló *Magyarország-térképét* (4 forint 30 krajcár), továbbá az iskolai érdemsorozat kinyomtatását (12 forint 30 krajcár). A szegények könyveiről 1848-ban sem mondtak le, ezekért a betűfoglaló táblával együtt 9 forint 50 krajcárt adtak ki. 1849-ben és 1850-ben egyedül a *Katolikus Néplap* előfizetésére költöttek Vida Imre alapítványának a kezelői 7 forint 30, utóbb 6 forint 40 krajcár értékben.⁶

Az 1824. évi egyházlátogatás aggasztónak találta a katolikus oktatás helyzetét: 1174 iskolaköteles gyermek közül csupán 559 beiratkozott tanulót regisztráltak. A távolmaradás hátterében részben a szülők szegénysége húzódott meg, akik sem a megfelelő ruházatot, sem a szükséges iskolai könyveket nem tudták előteremteni.⁷ A helyzet minden bizonnyal az 1829-es canonica

⁵ RKP 32/1799, 2/1809, 2/1810; *A Kis katekizmus kérdésekkel és feleletekkel a kis gyermekeknek oktatására a császári és királyi tartományokban 1778–1848 között több kiadást ért meg az Egyetemi Nyomdában, a magyaron kívül nemzetiségi nyelveken is nyomtatták. A lajstromban szereplő közép katekizmus a Rövid sommája az öreg katekizmusnak kérdésekkel és feleletekkel az ifjúságnak oktatására a tszásári és királyi tartományokban* című mű lehetett. A sorozat harmadik darabja *Az öreg katekizmus kérdésekkel és feleletekkel az ifjúságnak nyilván és külön való oktatására a tszásári és királyi tartományokban* volt. 1792-től folyamatosan jelentek meg az *ABC könyvecske a nemzeti iskoláknak hasznokra példányai*. Olvasókönyv gyanánt ebben a korszakban a *Lesebuch für Kinder deutsch und ungarisch* és *Az olvasás gyakorlására rendeltetett könyvnek második része...* szolgálhatott. *A magyar nyelvnek helyes írása és kimondása felől kettős tanúság avagy Ortografia* 1780–1811 között jelent meg, *Az ékesírásnak a nemzeti oskolákra alkalmaztatott eleji* 1779-től 1848-ig. MÉSZÁROS 1983. 129–133.; Uő.: 1989. 73.

⁶ BML IV. A. 1. a. 366–367/1808; RKP 42/1844, 63/1845, 40/1846, 30/1847, 53/1848, 59/1849, 55/1850; SZINNYEI V. 1897. 990.

⁷ A görög nem egyesült felekezeten lévők is hasonló problémával találták szembe magukat. Gyurkovics Jenő – királyi tanácsos, a görög nem egyesült nemzeti iskolák főfelügyelője – a vármegyei közgyűlés útján próbált hatni a szülőkre, akiknek „ha másképp nem, testi büntetéssel is leendő megfenyítések terhe alatt legszigorúbban” megparancsolni kérte a gyerekek rendszeres iskolába járatását, a tanítók önkéntes és pontos, szerződés szerinti fizetését, továbbá „az oskolai

visitatio idején is változatlan maradt, mivel Lajcsák Ferenc nagyváradi püspök 1829. október 28-án a szükségletek fedezésére – a jobb előmenetelben bízva – 30 falusi iskolák használatára szánt ábécét, 24 német-latin ábécét, 13 kis-, 26 közép- és 20 öreg katekizmust, 11 magyar, 5 német olvasókönyvet, 30 magyar bibliát kérdésekkel, 15 arithmetiát, 10 iskolai rendtartást, 8 magyar ortographiát és 9 helyesírás reguláit ajándékozott a gyulai katolikus iskolának.⁸

1836-ban Mogyoróssy János – aki a gróf Wenckheim család gyulai uaradalmának gazdatisztje volt – gondoskodásának köszönhetően Ziegler Antal építőmesterrel könyvtári helyiséget alakítottak ki az iskolaépület emeletének északi folyosóján. Mogyoróssy közel 300 kötetet vetette meg a könyvtár alapját, ezek nagy része azonban 1848/1849-ben elkallódott.⁹

A református egyház már a reformáció hajnalán megalapozta gyulai jelenlétét. 1545-ben iskola működött itt, amelynek Szegedi Kis István volt az első rektora. A látványos virágzásnak indult intézmény azonban a török hódoltság idején elpusztult. Az újkori újjászerveződést követő első név szerint ismert református tanítót, Imre Sámuelt viszonylag későn, 1769-ben említik. Imre 1773-ban a vallás alapjait a *Heidelbergi Kátéból*, az *Ó- és Újtestamentumból*, a *Dávid-zsoltárból* és a *Cellariusból* merítette. A 18. századi kezdetek azonban feltételezhetően jóval korábbra nyúlnak vissza. Mivel a templom és az iskola összeforrt egymással, ezért amíg külön rektort nem fogadtak fel, minden valószínűség szerint a lelkészek oktattak.¹⁰

Akárcsak az egyház belső életének a szabályozása, hasonlóképpen az oktatás elvi alapjainak a kidolgozása, az iránymutatás is a Tiszántúli Református Egyházkerülettől érkezett. A consisto-

épületeket épségben fentartani, ezeket szükséges készülékekkel és iskolai könyvekkel ellátni köteleztessenek.” Ugyancsak Gyurkovics rendelete volt az *Olvasó könyvetske. A' mezei rendőség' főbb szabályai* (Pápa, 1842) című, Zsoldos Ignác által összeállított munka olvasókönyvként való kötelező bevezetése a görög nem egyesült nemzeti iskolákban. Az utasítást már a következő tanévtől foganatosítani kellett. A szerb és oláh tannyelvű iskolák anyanyelvükön használhatták a művet, ameyet az iskolai bizottmány kezelése alatt lévő alapítvány költségén nyomtattak ki. BML IV. A. 1. b. 2622/1844, 126/1845.

⁸ A püspök összesen 84 falusi iskolák használatára szánt ábécét, 44 német-latin ábécét, 22 kis-, 44 közép- és 35 öreg katekizmust, 19 magyar, 15 német olvasókönyvet, 54 magyar bibliát kérdésekkel, 28 arithmetiát, 20 iskolai rendtartást, 14 magyar ortographiát és 16 helyesírás reguláit ajánlott fel. A jótéteményből Gyulán kívül a csabai, kigyósi, orosházi és sarkadi iskola részesült. Lajcsák Békésre 12 falusi ábécét küldött, a többi tankönyvhöz akkor jutott hozzá az itteni iskola, ha az öt településen maradt ki belőlük. RKP Prot. Dioec., 1820–1844. 75.; A küldött könyvek jórészt az 1806. évi *Ratio Educationis*ban előirányzott tankönyveknek felelhetnek meg. A lista „magyar biblia kérdésekkel” tétele *A Szent Írásból szedetett ó és új testamentom-béli történetek a magyar nemzeti iskolák számára* lehetett. Aritmetikát nyilván a Makó Pál-féle *Bévezetés a számvetésre...* című munkából tanultak, amely 1780–1850 között többször megjelent. A helyesírás elsajátítása a *Magyar Ortográfia, avagy Írástudomány...*-ra épült. MÉSZÁROS 1989. 72–73., 76.; Uő 1983. 131–132.

⁹ SCHERER I. 1938. 451.; DUSNOKI-DRASKOVICH 2000. 329.; Az iskola és a könyvolvasás a kortárs Haán Lajos békéscsabai tanító szerint is elválaszthatatlan volt egymástól. Úgy tartotta, hogy a tanító csak akkor töltötte be jól hivatását, ha a tanulók az iskolásévek után képessé válnak a könyvek útján való önképzésre. Haán maga sem sajnálta a költségeket, és sok gyerekekhez szóló olvasókönyvet szerzett be (*Garasos Tár, Robinson, a magyarok képes története*). A köteteket vakációra adta ki a diákoknak, akiket beszámoltatott az olvasottakról. HAÁN 1971. 55–56.

¹⁰ KÓSA 1994. 62.; SZENTKERESZTY [1932]. 103.; TREL I. 1. s. 10. (Gyula, 1836. ápr. 4.); A hallei Christoph Keller szógyűjteménye, a *Latinitatis probatae et exercitae liber memorialis Cellarius* néven híresült el. Magyarországon mind a latin, mind a latin-magyar változata három kiadást ért meg 1719–1777 között. MÉSZÁROS 1989.; BML IV. A. 1. b. 33/1774.

rium 1812-ben széles körben használhatónak vélte a debreceni kollégium alsóbb iskolái számára kidolgozott *Tanítás rendit és módját*, így utasította valamennyi egyházközséget, hogy a 10 krajcárért árult kis füzetet legalább két példányban szerezzék be.¹¹ Az egy évvel későbbi gyulai egyházlátogatás során arra derült fény, hogy húsz énekeskönyvvel kevesebb van, mint amennyire szükség lenne.¹² 1833-ban az egyházkerület a kifejezetten iskolai használatra készített *Ó Átlásra* hívta fel a figyelmet, amit a tehetősebb tanulók magánhasználatra is megvásárolhattak 26 krajcárért. Tíz példány megrendelése esetén a tizenegyedik ingyen járt.¹³ 1841-re az esperesi látogatás nyomán világhossá vált, hogy nem odázható későbbre a szükséges iskolai könyvek megjelentetése. Addig is a nemzeti iskolákban alkalmazott *Kis magyar törvénykönyvhöz* utasították a tanítókat, de felhívták a figyelmet arra, hogy az ott leírtak az úrbéri törvényekkel egészítendő ki. Megfelelő tankönyvek híján 1846-ban az *Újszövetséget* vették fel olvasókönyvnek mind a fiú, mind a leány nemzeti iskolákban.¹⁴ 1847-re a kézikönyvek hiánya egyre szembeötlőbb lett. A helyzetten úgy próbáltak változtatni, hogy a tanítókat felkérték az egyes könyvek véleményezésére. 1848-ban végül az *Első évi oktatóra* esett a választás, ebből tanították az írást, olvasást, számolást, a drága zsolttárral szemben olvasókönyvtől is ez szolgált.¹⁵

A színvonalas oktatás záloga a jól felkészült, alaposan képzett tanítói gárda volt. Erre a felismerésre épült az évszázados hagyományokra visszanyúló peregrináció, a külföldi akadémiák felkeresése, a szükséges könyvek megismerésével és beszerzésével. A prédikatori hivatás ezen felül teológiai és egyéb tárgyú könyvek olvasását, a német és francia nyelv ismeretét is feltételezte.¹⁶ 1817-ben az *Útmutatás* első kötetét – amely nem volt kérdés-felelet formára tagolva – a tanítóknak szánták, amit azoknak olyan mélységben kellett elsajátítani, hogy belőle szabadon, a tanulók értelmi képességének megfelelően magyarázhassanak és feleltethessenek. A gyerekek csak legalább két évi iskolába járás után vehették kézbe az *Útmutatást*, amikor annak tartalmát hallomásból már jól ismerték. Az *Útmutatás* további két kötetébe – a *Keresztényi vallás fő ágazataiba* és a *Keresztény erkölcsstudományba* – ugyanígy kellett bevezetni az érettebb diákokat.¹⁷ A tanítóktól megkövetelték, hogy könyv nélkül fűjják az oktatott anyagot, mert csak azt kérhették számon tanítványaiktól, amit maguk is betéve tudtak. Az 1812. évi canonica visitatio szerint Kuthy Lajos gyulai lelkész éppen ebbe a hibába esett, a prédikátor ugyanis olvasva adott elő.¹⁸ A tanítókhöz és a szülőkhöz szólt Niemeyer Ágoston *Nevelés és tanítástudomány* című munkája, amit Ángyán János veszprémi prédikátor fordításában Trattner adott ki Pesten 1822-ben. Ezt az

¹¹ *Presb. jkv.* I. 353.

¹² Nincs arra vonatkozó adat, hogy ténylegesen gondoskodtak-e a könyvek beszerzéséről. BML XXXII. 13. 70. tét.

¹³ TREL I. 29. c. D–IV–5/1833.

¹⁴ Már évekkel korábban, 1845-ben is elemi iskolai használatra ajánlották Zákány József debreceni főiskolai oktató *Szent Biblia ismertetése ref. fiú és leányiskolák számára* című, 20 váltó krajcárért kínált munkáját. A szerző 1847-ben ismertetett templomi és temetési énekeket magába foglaló könyve szintén alkalmasnak bizonyult iskolai célokra. A *Szent Biblia ismertetése* keresettségét jelzi, hogy 1895-ig 11 ízben adták közre. SZINNYEI XIV. 1914. 1716–1717.; KLH 7., 66., 111–112.; TREL I. 29. c. D–IV–15/1846.

¹⁵ KLH 120–122.

¹⁶ *Presb. jkv.* I. 336–337.

¹⁷ *Presb. jkv.* I. 390.; Az *Útmutatás a kisgyermek tanítására...* című konzervatív szellemű munkát 1797-ben Debrecenben adták ki. Három nagyobb tematikai egységen belül – Isten iránti köteleességek, a magunk iránti köteleességek, végül a társaságbéli köteleességek teljesítése – 376 fejezetre tagolódtott. KANYAR 1982. 34.

¹⁸ *Presb. jkv.* I. 514–515.; BML XXXII. 13. 70. tét.

első kötetet kissé megkésve, 1833-ban követte a második.¹⁹ 1828-ban kisszántói Pethe Ferenc felesége kínálta megvételre férje készleten lévő nyomtatványait. Az iskolákban használatos 200 darab *Újtestamentumot* 30 ezüst krajcárért vásárolhatták meg tőle, a 300 példány *A természeti története* kötetenként 2 forint 24 krajcárba került.²⁰ A Helytartótanács hívta fel a figyelmet 1829-ben Schwarz Antal, váci siketnéma-intézeti igazgató *Lehr-methode zum Unterrichte der Taubstummen für Lehrer* című könyvére, amit minden egyházközség számára beszerezni parancsolt.²¹ 1845-ben ismét az egyházkerület volt a kezdeményező, a Bécsben élő tankönyvíró, Fekete János *Gyorsszámítójának* (1843) és *Képes számkönyvének* (1844) a népszerűsítésével. Előbbi 30, utóbbi 10 pengő krajcárba került.²² 13–13 pengő krajcárért lehetett hozzájutni ugyanebben az évben Matuska József két gazdasági tárgyu – *Oktatás a szederfa és selyembogár tenyésztéséről, A gyümölcsfa tenyésztése és nemesítése tanítók és tanulók számára* (1845) – népkönyvéhez.²³ Hasonlóan a tanítók épülését szolgálta Szücs István törvénytudományi kalauza, a *Kis törvény vagy népszerű törvénytudomány gyermekek számára*, amely elsősorban a polgári iskolába járó fiúk oktatásánál jelenthetett előnyt.²⁴ 1846-ban az egyházkerület az esperesek útján kötelezett minden tanítót Zákány József *Énekhangzatos könyve* (1846) megvásárlására.²⁵

Az egyházkerület nemcsak javasolt, indokolt esetben tiltott is. 1801-ben az *Új német Rudimenta, vagy is a Német nyelv első kezdetében* találtak kivetni valót, nevezetesen az a fél mondat volt a bírálat tárgya, „hogy az Úr Jézus által tartatott erkölcsi vallás még igen kicsiny mértékben volna eszméretes.”²⁶

Hiába létezett átgondolt – de elvi szinten megrekedt – oktatáspolitikai, ha a gyakorlatban az nem érvényesült. Ecsedy Gábor lelkész 1837. évi, négy pontból álló reformjavaslata már állandó tankönyvek beszerzését sürgette Gyulán is. 1842-re tovább súlyosbodott a helyzet, ekkorra a Tormássy János református iskolai felügyelő által kidolgozott jobb tanítási módot megcélzó javaslat volt az utolsó remény. A tervezet – amelyet az 1842. április 17-i presbiteri gyűlés hitelesített és hagyott jóvá – külön fejezetet szentelt a tanítási tárgyaknak. Az első osztály első félévében a betűk megismertetése, a fogalmazás és az olvasás oktatása falitáblák és a debreceni megjavított ábécé szerint történt. A számolást, az úri imádságot, az étkezések és a tanulás előtti, utáni imádságokat is ebből sajtóították el. A vallást, a valóságok és a természet bemutatása hallás után az *Útmutatás* első darabjára épült.²⁷ A természettant és az iskolai regulákat a második félévben sorra kerülő erkölcsi válogatott elbeszélésekhez hasonlóan Edvi Illés Pál szerint oktatták. A vallást a *Katekizmus*ból tanították, éppúgy, mint a második osztály első félévében. Olvasókönyvül a *Zsoltárok könyve* szolgált, egészségtan-tudományt Edvi Illéstől merítettek. A második osztály második félévében az *Énekes könyvből* és a *Latin zsoltárokból* olvastattak, a vallást az *Útmutatás*

¹⁹ SZINNYEI I. 1891. 182–183. A könyv nagy népszerűsége miatt, 1840–1842 között ismét felhívták rá a tanítók figyelmét. Ekkor a két kötet ára 3 váltóforint volt. *Presb. jkv.* I. 308., 455.; KLH 37–38.; TREL I. 29. c. D–IV–10/1842; KANYAR 1982. 59.

²⁰ *Presb. jkv.* I. 482.

²¹ *Presb. jkv.* I. 488.

²² KLH; KANYAR 1982. 28–29.; SZINNYEI III. 1894. 301–302.

²³ KLH 66.; Az *Oktatás* három kiadást ért meg Budán. Először 1843-ban jelent meg, 2., bőv., jav. kiadását 1845-ben, a 3., bőv., jav. kiadását 1846-ban adták ki. Valószínűsíthető – a gyümölcsfa-tenyésztésről szóló könyv megjelenési évéből –, hogy a consistorium az 1845. évi kiadást népszerűsítette. SZINNYEI VIII. 1902. 874.

²⁴ KLH 82.; A könyv Debrecenben jelent meg 1845-ben és 1846-ban. SZINNYEI XIII. 1909. 1178.

²⁵ TREL I. 29. c. D–IV–14/1846.

²⁶ *Presb. jkv.* I. 291.

²⁷ *Presb. jkv.* II. 10., 15–20.; KÓSA 1994. 83–84.

első kötete, a földrajzot a *Hármas kis tükör*, az illetant és a számtant Edvi Illés nyomán dolgozták fel. A nagyobb fiúiskola első évfolyamában a vallásban az *Útmutatás* harmadik darabjához, illetve a *Katekizmus*hoz, földrajzban és történelemben a *Hármas kis tükör*höz és Edvi Illéshez folyamodtak. Tanultak továbbá az *Agendából* is. A második osztályban újdonságként az *Útmutatás* második fejezetét, a legújabb kor történetéhez Táncsics Mihály *Magyarok története, kérdések és feleletekben, az ifjúság számára* című könyvét vették be. A törvénytudomány rövid ismertetése – különös tekintettel a szerződés-kötésre és az örökösödésre – a levélírás és a folyamodványok készítésének a megtanításában a tanító magára volt utalva, ezt a legújabb törvények szellemében saját magának kellett kidolgoznia. A Tormássy-féle javaslat sikert aratott a vezető református körökben, ezért – utasításukra – elkészítette a leányiskolára vonatkozó tervezetet is, amit 1842. május 5-én hagyott jóvá a presbitérium. A leányok oktatásában – a *Hármas kis tükört* leszámítva – a fiúknál jól bevált tankönyv-kollekcióhoz utasította a tanítót. Itt is a debreceni javított ábécé, az *Útmutatás* megfelelő fejezetei, a *Zsoltárok könyve*, Edvi Illés munkája és a dunamelléki katekizmus tűnt fel a megfelelő évfolyamokban.²⁸

A javító szándék ellenére Kis Bálint esperes 1844-ben továbbra is úgy látta, hogy az iskolák nem vergődtek ki a régi „schlendriánságból.” Mindezek hátterében szerinte a megfelelő kézikönyvek hiánya húzódott meg, amelyek a kevésbé tehetséges tanítók munkáját segíthetnék. Kis szerint korántsem elegendő a tudományok népszerű kidolgozása, a felgyülemelő ismeretekből évente ki kell válogatni azokat, amelyeket tanítani kell. Az így nyert tudást kis könyvecskékben összefoglalva, könnyen érthető stílusban, népnyelven, olcsón kell a tanítókhöz eljuttatni. Az addig használt kézikönyvekből, a *Zsoltárból*, a *Kátéból*, az *Útmutatásból* és a *Hármas kis tükörből* csak jobbak elkészültéig lehet tanítani. A *Nagy*, vagy *Heidelbergi Káté* azért esett bírálat alá, mert abból a jó felfogású gyerek is csak pusztá szavakat, homályos kifejezéseket ért meg, hittudományt a legkevésbé sem tanulhat belőle. Az *Útmutatás* pedig – amelyből hagyományosan a hit- és erkölcs-tant oktatták – elsősorban a tanítókhöz szól, továbbá terjedelménél fogva nem vált be kézikönyvként. Az tagadhatatlan, hogy a *Kis tükör* sok hasznos, kifejezetten a népiskolákra tartozó ismeretet közölt, de számos ponton – kiváltképpen Magyarország politikai szerkezetében és történetében – aktualizálásra szorult. A Kis Bálint felvetése nyomán kidolgozott választmányi jelentés a számtan oktatásában a Kolozsvárott megjelent *Kisdedek számvetését* és a *Számító Socratest* (1843) ajánlotta a tanítók figyelmébe.²⁹ A legsürgetőbb feladatnak a jó olvasókönyvek írása bizonyult, ezek erkölcsi tárgyú elbeszélésekből, nemes tettekre buzdító példabeszédből, válogatott történetekből, változatos élethelyzetekből, hasznos intésekből, utasításokból épültek fel. A szülők számára is nagy könnyebbséget jelentett az új szisztema, mivel kisebb anyagi áldozattal szerezhettek be néhány garason egyetlen könyvet – a korábbi 5–6 drágább tankönyvhöz képest, amelyből gyermekeik alig 1/10-nyi ismeretet hasznosítottak.

²⁸ *Presb. jkv.* II. 15–20., 31/1842; EDVI ILLÉS PÁL: *Első oktatásra szolgáló kézikönyv, vagyis a legszükségesebb tudományok öszvesége, vallási különbség nélkül minden néptanítók s tanulók számára...* című írása Budán jelent meg 1837-ben. 2., bőv., jav. kiadását egy évvel később ugyanitt jelentették meg három kötetben. Az 1841–1844 közötti harmadik kiadásából 1844-ben külön-külön kötetben is közzétették a *Népszerű földleírás-, történet- és törvénytan*, a *Népszerű magyar nyelvian és írásmód, idegen szók lajstromával*, a *Népszerű gazdaságtan*, a *Népszerű számvetés tan és időszámítás tudománya*, valamint a *Népszerű természet- és egészségtan* fejezeteket. SZINNYEI II. 1893. 1212.; Uő. XIII. 1909. 1280.

²⁹ BML XXXII. 13. 70. tét.; Rátkai Balázs gyulai református tanító bizonyítható módon az ajánláshoz tartotta magát, és beszerezte a *Számító Socratest*. A javainak 1845. évi elárverezésekor 10 krajcárra becsült könyvet Tóth István 1 forint 1 krajcárért vásárolta meg. BML IV. A. 10. b. 21/1846.

Az újítások érvényre juttatásában maga Kis Bálint járt az élen. 1844-re megírta az *Első évi oktatót*, amelyben összefoglalta, mit és hogyan kell tanítani egy év alatt a fiúknak és leányoknak írásból, olvasásból, számvetésből, istenfélelemből és jó erkölcsből. A szerző a lelkipászoroknak, presbitériumoknak, tanítóknak és a szülőknek szánta könyvét. A gyermekek számára azért volt hasznos, mert segítségével az írásban, olvasásban gyakorolhatták magukat. A mű kemény fedélbe kötve, a két metszett írás és rajzolás táblával 16, kötetlenül 12 pengő krajcárba került. A két táblát – 2 pengőért – önmagában is meg lehetett vásárolni. Az 1845. október 4-i tiszántúli egyházkerületi gyűlés úgy az *Oktatót*, mint Kis további két, megjelenés alatt lévő könyvét – a *Női tan vagy Az asszonyi nevezetesebb munkák és kötelességek tudományát* (1846) és a *Falusi földművelőket oktatót* (1846) – bizonyos észrevételek mellett népiskolában használhatónak nyilvánította. A könyvek Gyulán is kedvező fogadtatásra találtak, 1846-ban az *Oktatóból* 20 példányt hoztak. Ami meghaladta az iskolai szükségletet, azt katedrai kihirdetés után a szülőknek kínálták fel megvételre. A *Női tanból* és a *Falusi földművelőket oktatóból* megrendelt 25–25 darab könyvet a gondnok számadása alá helyeztek, a híveknek beszerzési áron árusították azokat.³⁰ 1842–1843-ban a gyulai egyházközség 12 forint 40 krajcárt adott ki iskolai könyvekre.³¹ A beszerzésre fordítható pénz 1845-től legnagyobb részben a Molnár Sára-féle iskolai alapítvány tőkéjéből került ki. A hagyományozó – a gyulai Tormássy család cselédje – célja az volt, hogy adományából időnként iskolai felszerelést vásárolhasson az egyházközség, és a szorgalmas tanulókat megjutalmazhassa. 1846-ban a diákok jutalomkönyveit szerezték be a kamatokból. A kiválasztáskor mérlegelték a lelkész által ajánlott, és nála letett szép nyomású *Újtestamentumokat*.³² 1848-ban nem futotta az iskolai alapból, hogy a gyermekek számára hasznos újságra fizessenek elő, mivel az 1120 váltóforint kamatait tintára, krétára, valamint a szegény tanulók papír- és könyvvásárlására adták ki.³³ 1849-ben az iskolás árva- és ruha szükségletét, illetve a szorgalmas, jó erkölcsű tanulók jutalomkönyvét fizették a Molnár-alap 1174 váltóforint 24 krajcárt kitevő tőkéjéből.³⁴ Az 1847-ben felvett iskola-felügyelői jelentés Gyulán református iskolai könyvtár létezéséről tudósított, amit alapítványi pénzből gyarapítottak.³⁵

Kis Bálint – a lelkipászorok és a tanítók tudományos felzárkóztatása érdekében – több egyházmegye példájára olvasótársaság létrehozását vette tervbe Békés és Vásárhely központtal. A könyveket a papok 20, és a tanítók 6 krajcáros tagdíjából vásárolhatták volna meg. A választmány eredetileg beérte volna azzal, hogy az egyházközségek vegyék meg a tanítók számára legszükségesebb könyveket. Világossá vált azonban, hogy a tanítóktól magasabb szintű műveltséget kell megkövetelni, mint ami a „szellemi minimumból” meríthető. Kis elgondolásához kapcsolódóan Rátkai Balázs olvasótársulat létesítésére irányuló tervezetet nyújtott be az egyházmegyei gyűléshez. A választmány végül mérlegre tette a szóba jöhető javaslatokat, és két olvasótársulat alapítá-

³⁰ KLH 68–69., 74–76., 86–87.; *Presb. jkv.* II. 196/1846, 235/1846; BML XXXII. 13. 70. tét.; Kis 1992. 35–36.

³¹ Az arányok érzékeltetésére: az összes bevétel 10861 forint 39 krajcár, a kiadás 5252 forint 22 krajcár volt. TREL [Gyulai egyházközség, rendezetlen ir. 78/1843].

³² *Presb. jkv.* II. 229/1846; KÖSA 1994. 86.

³³ A sikertelen újság-előfizetésért 1857-ben Gonda Lajos lelkész a Debrecenben újonnan kiadott *Protestáns Népkönyvtár* beszerzésével kárpótolta az érintetteket. A presbitérium kötelezte magát, hogy minden 500 lélek után egy előfizetőt garantál. Gonda optimistább volt, szerinte ennél több megrendelő is kitelik Gyuláról. Egyelőre három felhívási íven 2 pengő forint 58 krajcárt küldtek fel. *Presb. jkv.* II. 244.; TREL I. 29. c. A–XXXIV–270/1857.

³⁴ TREL I. 29. h. (Gyula, 1849. ápr. 14.).

³⁵ Valószínű, hogy ebben az esetben is a Molnár Sára-féle alapítványról van szó. A jelentés tanúsága szerint az iskola az alkalmas székekkel, táblákkal, fali térképekkel és minden további szükségességgel fel volt szerelve. BML XXXII. 13. 70. tét.

sát hagyta jóvá. Gyula – Szentandrás, Békés, Berény, Doboz, Gyarmat, Gyoma, Körösladány, Öcsöd, Szeghalom, Tarcsa, Vári és Vésztó mellett – a második társulathoz tartozott. A tagok sorába minden lelképásztor, oktató, igazgató-oktató 2, minden más tanító 1 váltóforint befizetése mellett nyerhetett felvételt. A magasabb összeg megtérítésével világiak is beléphettek a társaságba. A tervek szerint a rendelkezésre álló tőkét fele-fele arányban a lelkészi, illetve iskolai-tanítói hivatalra tartozó könyvek beszerzésére fordították volna. Más irányú művek – még a lelkészeket érdekelhető idegen nyelvű egyházi beszédek sem – közpénztári kiadás tárgyát nem képezhették. Az előzetes számítások szerint az első társulat jövedelmét 76, a másodikét 87 váltóforintra kalkulálták. Kis Bálint az olvasótársulat tényleges megszervezéséig a *Protestáns Egyházi és Iskolai Lap* járatását javasolta a lelképásztoroknak és tanítóknak (Szentés, 1844. június 5.). Az előfizetési díj az 1844. július 1-jétől kezdődő második félévre postán 3 forint 40 pengő krajcárba került. Kis azokra is gondolt, akiknek túl nagy anyagi áldozattal járt volna az előfizetés, számukra azt javasolta, hogy ketten-hárman közösen járassanak egy példányt.³⁶

A más vonatkozásban már említett Rátkai Balázs (†1845) református gyulai tanító személye, működése részletesebb tárgyalást kíván.³⁷ A szeghalmi egyházkerületi ülés végzése nyomán a presbitérium 1842. április 6-án választotta meg tanítónak Zilahy János helyébe. Állomáshelyét már e hónap 23-án el is foglalta. Az 1842–1844 közötti egyházlátogatások alkalmával tisztességes erkölcsű, jó tanárnak ismerték meg, nem volt ellene panasz, tanítványai is dicséretes előmenetelt tanúsítottak. 1843-ban némi hibát fedeztek fel magatartásában, amiért négy szemközt megintették. Ezt leszámítva teljes megalégedésre szolgált rektori működése, ezért 1843-ban a presbitérium úgy határozott, hogy további három évre megtartja állásában. Rátkai gyulai kötődését erősítette, hogy itt alapított családot, 1842-ben Hegedűs József makói kántor lánya, Viktória lett a felesége.³⁸ Mint tanítóra rá hárult a feladat, hogy az iskolai használatra szánt tankönyvek ügyét kézben tartsa. 1845 márciusában 100 kis katekizmust hozatott Pestről, amiért summás számadás kívánalma mellett 26 váltóforint 40 krajcárt utalt ki számára az egyházközségi pénztár. Áprilisban Rátkaira bízta azt a 25 kötet *Gazdasági kis tükröt* is, amelyeket Bodoky Károly vármegyei főmérnök saját költségén februárban vásárolt Hartleben pesti könyvárustól. Bodoky az egyháznak ajándékozta a 8 forint 20 krajcár értékű vételt, amit Rátkai Balázs darabonkénti 20 krajcáros áron árusított. Az eszeresség útján érkezett 50 darab iskolai használatra szánt katekizmusból – 18 krajcárjával – 47-et sikerült eladnia, viszont az érték járó 12 forint 54 krajcárral nem számolt el. Rátkai a kezelésébe utalt, 1845 április – június között befolyt, 38 forint harang- és orgona-pénzzel is adós maradt. Minden kétséget kizáróan az egyre tornyosuló adósság is közrejátszott abban, hogy a rektor 1845. június 29-én öngyilkos lett. Csödper indult ellene, a 100 forint erejéig érte kezességet vállalt Murvai András és Opritz Ferenc 27 forintot fogott le fizetéséből. Rátkai Balázs esete nagyobb elővigyázatosságra intette a gyulai egyházközséget. 1847-ben a mindenkori rektor kötelességévé tették, hogy a számadása alá utalt könyvek lajstromát – az évenkénti gondnoki számadás része-

³⁶ Az első olvasótársulathoz tartozó települések Battonya, Debelliács, Dombegyház, Ittebé, Kovácsháza, Nagymajlát, Makó, Rittberg, Sámson, Szentés, Szkulia és Vásárhely voltak. BML XXXII. 13. 70. tét.; KLH 55./1844.

³⁷ Rátkai Balázs András 1845. jún. 29-én, három és fél évi gyulai rektorság után, 30 éves korában halt meg. Végzetét öngyilkosság okozta, miután felvágta ereit. A sárospataki diákevek után – öt évig folytatta itt tanulmányait, dicséretes bizonyítvánnyal végzett – földmérő gyakornok lett, majd a Blaskovics családnál nevelősködött. Utóbb Hódmezővásárhelyen magántanítóként működött. BML IV. 426. Gyula, ref. hal. akv. 75/1845; KLH 3–4.; *Presb. jkv.* II. 35–36., 165/1845.

³⁸ TREL [Gyulai egyházközség, rendezetlen ir. 61/1842]; *Presb. jkv.* II. 14., 61/1842, 73/1843; TREL I. 29. h. (Gyula, 1842. jún. 14., 1843. s. a., 1844. szept. 4.).

ként – adja át a curatornak, illetve soron kívül, a gondnok-változásokor is így tegyen. A tanító vezette az iskolai könyvtár gyarapítását tükröző könyvjegyzéket is.³⁹

Rátkai vagyontárgyainak 1845. évi elárverezésekor ingó javai 145 tételben kerültek kalapács alá. Becsült értékük 160 forint 35 krajcárra rúgott. A lajstrom 125–139. sorszámú tétele 15 darab könyvet takar 21 kötetben, 2 forint 58 krajcár értékben. A négykötetes *Népszerű természettant* Körösi János káplán vásárolta meg, a *Selecta latini sermonis* Kovács Sándoré lett. A *Genovéva* Király Andráshoz, a *Gazdasági méhtartás* Czégényi Józsefhez, a *Himlő oltás* Néveri Pálhoz, három ócska kalendárium Szecsei Lászlóhoz, a *Hallgassuk meg a másik félt!* Bene Istvánhoz került. Erkel Fidél (egy vén zsoltár és az *Epitome*) és Tóth István (*Számító Socrates, Török birodalom leírása*) két-két könyvre tett szert, Szücs János (*Magyar nyelvtan*, a kétkötetes *Pálya munka*, *Magyar szókötés*) hármat vásárolt. A várakozást messze felülmúlva, a kikiáltási árhoz képest 9 forint 24 krajcár – a teljes bevétel 275 forint 54 krajcár volt – haszon folyt be a könyvekből. Feltételezhető, hogy ez a néhány kötet Rátkai személyes tulajdonához tartozott, ugyanis Tormássy János iskolai felügyelő 1845. július 6-án a néhai rektor tanítási tárgyú iratai mellett néhány további, „iskolához tartozó könyveket” mutatott be a presbitérium előtt.⁴⁰

A felekezeti előljáróságokon kívül Békés vármegye közönsége is elkötelezte magát a nevelés és oktatásügy mellett. 1803-ban a Helytartótanács útján jutottak a *Siket-némák' Nevelés és Tanítás által áhétatos keresztényekké és az ország' hasznos tagjaivá való formálásának szükségessé voltáról szóló iráshoz*. A magyar és német nyelvű változatot egyaránt megkapták, mindkettő Vácott jelent meg 1803-ban Máramarosai Gottlieb Antalnál.⁴¹ Az önkéntes vármegyei adakozások közül említést érdemel 1838-ból szentgyörgyi Horváth Antal táblabíró magyar tanító könyvecskéék nyomtatására felajánlott 100 pengő forintja. A vármegyei közgyűlés 1840-ben 441 forintot utalványozott báró Wenckheim Béla táblabírónak magyar ábécés könyvekre. 1843-ban a magyar nyelv terjesztésére felállított bizottság a csabai központi iskola növendékeit részesítette jutalomban. Kalmár Mihály küldöttségi tag által 23 darab *Hármas kis tükröt* hozattak Geibel Károly pesti könyvkereskedéséből 9 forint 58 krajcár értékben.⁴²

Előremutató hatása volt Bende Károly tótkomlói lelkész *Magyar nyelvvezér* című munkájának, amellyel a szlovák anyanyelvű diákok magyartanulását kívánta elősegíteni. A kéziratot 1840. május 24-én adta át a szerző Békés vármegye első alispánjának, aki azt a magyar nyelv terjesztésére felállított megyei küldöttség elnökének, báró Wenckheim Bélának továbbította. Az írás kedvező fogadtatásra talált, ezért a deputatio úgy határozott, hogy a vármegyei házi pénztár költségére Pesten kinyomtatják. 4998 példány hagyta el a sajtót – a nyomtatási költség 500 pengő forintba került –, ezek kötetését Vég József könyvkötőre bízta. 4698 darabot – két krajcárjával számolva – minden cifrázat nélkül kemény táblába kötettek, a jutalmazásra szánt 300 könyvet 3 krajcárért aranyoztatták is, így a compactornak összesen 171 forint 36 krajcárt fizettek. 4698 könyvet Koricsánszky István vármegyei levéltárnok számadása alá adtak, aki 1843. október 6-án 2492 kötetet – közülük 29 hiányos volt – adott tovább utódának, Szakál Lajosnak. Koricsánszky összesen 2506 példányon adott túl: 1721 darabot hat krajcáros áron árusított ki, 400 *Magyar nyelvvezér* árával a tótkomlói református egyház maradt adósa, 385 kötetet jutalom gyanánt ingyen osztott ki (1842-ben Csabán 75, 1843-ban Mezőberényben 40, Szarvason 140, Csabán 130 darabot). A jutalmazásra szánt könyvekre nagy szükség volt, mivel Tormássy János küldöttségi jegyző jelentése (Gyula, 1842. június 12.) szerint a mezőberényi német és tót nyelvű iskola csekélyebb

³⁹ *Presb. jkv.* II. 138/1845, 279/1847; BML IV. A. 10. b. 21/1846; TREL I. 29. i. A–XXXIV–158/1846.

⁴⁰ BML IV. A. 10. b. 21/1846; *Presb. jkv.* II. 166/1845.

⁴¹ BML IV. A. 1. b. 778/1803; Uo. (jkv. fog.).

⁴² BML IV. A. 1. a. 589/1838; BML IV. A. 7. 36/1843, 17/1844.

eredményét nem kis részben az „alkalmas kézi könyv hiányának tulajdoníthatni.” Koricsánszky végül az eladott tételek árában 172 forint 6 krajcárt fizetett be a házi pénztárba. Szakál Lajos a számadásába utalt könyvecskék közül 1064-et tudott eladni 106 forint 24 krajcárért, 180-at jutalmazásra szánt, Szánthó Albert levéltárnok 1248-at vett át tőle. Már 1842-re úgy tűnt, hogy erejét felülmúló vállalkozásba fogott Békés vármegye a *Magyar nyelvvezér* megjelentetésével. A nyomtatásra fordított összeg annyira megterhelte a magyar nyelv terjesztésére szolgáló pénztárt, hogy 1842 nyarán Novák Antal alispán adakozásra szólította fel a megyebeli birtokosokat és táblabírákat. Még annyi pénz felett sem rendelkeztek, ami elegendő lett volna a magyar nyelv tanításában jelentős előmenetelt felmutató Csorba Mihály és Vozárik Pál békéscsabai, és Villim János mezőberényi tanítók kiérdemelt megjutalmazására.⁴³

1842-ben jutott el Gyulára a Pestbudai Hangászegyesület által fenntartott nyilvános énekiskola 1840/1841. tanévre szóló első évkönyve magyar és német nyelven, Mátray Gábor szerkesztésében. 1847-ben a Kisdedóvó Intézeteket Magyarországon Terjesztő Egyesület pesti választmányára révén ismerhette meg Békés vármegye közönsége Wargha István akadémiai levelező tag *Terv a' kisdedóvó-intézetek terjesztése iránt a' két magyar hazában* című könyvét.⁴⁴

HÉJJA JULIANNA ERIKA

Felhasznált irodalom

- DRASKOVICH József: *Petik Ambrus gyulai tanító megyeföldrajza (1784)*. In: *Körösök Vidéke*. Honismereti füzet. 1990. Szerk. ERDMANN Gyula. Gyula, Békés Megyei Levéltár, 1990. 142–145.
- DUSNOKI-DRASKOVICH József: *Nyitott múlt. Tanulmányok, történetek Gyuláról, Békés vármegyéről és a fordított világról*. Gyula, Békés Megyei Levéltár, 2000. 392 l. /Gyulai Füzetek 12./
- ELEK László: *Békés megye művelődési emlékei a mohácsi csatától a reformkorig*. In: *A Szarvasi Felsőfokú Óvónőképző Intézet évkönyve I.* Szerk. HANZÓ Lajos. Szarvas, 1961. 89–136.
- HAÁN Lajos *naplója*. Részletek. A szöveget vál. és sajtó alá rend. PAPP János. Békéscsaba, Rózsa Ferenc Gimnázium Igazgatósága – Békéscsabai Városi Tanács – Munkácsy Mihály Múzeum – Megyei Könyvtár, 1971. 116 l. /Bibliotheca Bekesiensis 6./
- KANYAR József: *Tankönyvek és pedagógiai kézikönyvek Dél-Dunántúl népiskoláiban (1770–1868)*. In: *Somogy megye múltjából*. Szerk. KANYAR József. Kaposvár, Somogy Megyei Levéltár, 1982. 19–75. /Levéltári évkönyv 13./
- KIS Bálint: *A Békés-Bánáti Református Egyházmegye története (1836)*. Közread. GILICZE László, KORMOS László. Békéscsaba – Szeged, 1992. 443 l. /Dél-alföldi évszázadok 5./
- KÓSA László: *A gyulai református egyház története*. Gyula, Békés Megyei Levéltár, 1994. 212 l. /Gyulai Füzetek 7./
- MÉSZÁROS István: *Az 1806-i Ratio Educationis népiskolai tankönyvei*. = Magyar Könyvszemle (99.) 1983. 2. sz. 129–137.

⁴³ BML IV. A. 4. a. 341/1840; BML IV. A. 1. b. 1492/1842; BML IV. A. 7. sz. n./1842. okt. 31., 17/1844, 12/1845, 12/1846, 22/1846, 16/1847; BML IV. A. 4. a. 495/1842; BML IV. A. 4. c. 495/1842; A fellelhető levéltári források tanúsága szerint Bende Károly könyve már legkésőbb 1842-ben megjelent, ugyanakkor SZINNYEI I. 1891. 818. csak 1843. évi kiadásról tud. Amennyiben ez utóbbi második kiadás lenne, akkor az semmi esetre sem vármegyei költségen került ki a nyomdából.

⁴⁴ BML IV. A. 1. b. 1352/1842, 2412/1847.

MÉSZÁROS István: *A tankönyvkiadás története Magyarországon*. Bp. – Dabas, Tankönyvkiadó – Dabasi Nyomda, 1989. 183 l.

PETIK Ambrus: *Békés megye leírása 1784*. Sajtó alá rend. DANKÓ Imre. Gyula, Erkel Ferenc Múzeum, 1961. 49 l.

SCHERER Ferenc: *Gyula város története. I–II*. Gyula, Gyula M. Város kiadása, 1938.

SZENTKERESZTY Tivadar: *Békés vármegye népoktatásának története*. Békéscsaba, Körösvidék Rt., [1932]. 181 l.

SZINNYEI József: *Magyar írók élete és munkái. I–XIV*. Bp. Hornyánszky Viktor, 1891–1914.

Rövidítésjegyzék

- BML IV. A. 1. a. Békés Megye Képviselő-testülete Megyei Levéltára (Gyula).
Békés vármegye Nemesi Közgyűlésének jegyzőkönyvei
- BML IV. A. 1. b. Békés Megye Képviselő-testülete Megyei Levéltára (Gyula).
Békés vármegye Nemesi Közgyűlésének iratai
- BML IV. A. 4. a. Békés Megye Képviselő-testülete Megyei Levéltára (Gyula).
Békés vármegye első alispánjának jegyzőkönyvei
- BML IV. A. 4. c. Békés Megye Képviselő-testülete Megyei Levéltára (Gyula).
Békés vármegye első alispánjának iratai
- BML IV. A. 7. Békés Megye Képviselő-testülete Megyei Levéltára (Gyula).
Békés vármegye Számvevőszékének iratai
- BML IV. A. 10. b. Békés Megye Képviselő-testülete Megyei Levéltára (Gyula).
Békés vármegye Törvényszékének csődperrei
- BML IV. 426. Békés Megye Képviselő-testülete Megyei Levéltára (Gyula).
Békés vármegye felekezeti anyakönyvi lapjai
- BML XXXII. 13. Békés Megye Képviselő-testülete Megyei Levéltára (Gyula).
Xerox másolatok levéltári gyűjteménye
- Jkv. fog. Jegyzőkönyvi fogalmazvány
- KLH Református Lelkeszi Hivatal (Gyula). Kerülő levelek és hirdetésmények könyve
- Presb. jkv. Református Lelkeszi Hivatal (Gyula). Presbitériumi jegyzőkönyv
- Ref. hal. akv. Református halotti anyakönyv
- RKP Római Katolikus Plébánia (Gyula)
- RKP Prot. Dioec. Római Katolikus Plébánia (Gyula). Protocollum Dioecesanum [...]
- S. a. Keltezés nélkül
- Sz. n. Szám nélküli
- Tét. Tétel
- TREL Tiszántúli Református Egyházkerületi és Kollégiumi Levéltár (Debrecen)
- TREL I. 1. s. Tiszántúli Református Egyházkerületi és Kollégiumi Levéltár (Debrecen).
A Tiszántúli Református Egyházkerület Püspöki Hivatala iratai, egyházlátogatási iratok
- TREL I. 29. c. Tiszántúli Református Egyházkerületi és Kollégiumi Levéltár (Debrecen).
A Békés-Bánáti Egyházmegye esperes által külön kezelt iratai
- TREL I. 29. h. Tiszántúli Református Egyházkerületi és Kollégiumi Levéltár (Debrecen).
A Békés-Bánáti Egyházmegye egyházlátogatási jegyzőkönyvei
- TREL I. 29. i. Tiszántúli Református Egyházkerületi és Kollégiumi Levéltár (Debrecen).
A Békés-Bánáti Egyházmegye Gyulai Egyházközségre vonatkozó iratai

A Hazai és Külföldi Tudósítások beszámolója Peter Krafft I. Ferencet ábrázoló festményéről 1818-ból. A József nádor kezdeményezése nyomán az 1820-as évek első felében kibontakozó hazafias akciónak – hogy tudniillik a magyar rendek Peter Krafft osztrák festővel a Nemzeti Múzeum képgyűjteménye számára a hazai történelemből vett jeleneteket ábrázoló festményeket készítettetek – mind az emlékműállítás, mind a történeti festészet honi kezdeteivel foglalkozó kutatás – különösen az utóbbi évtizedekben – kiemelt figyelmet szentelt.¹

Az azonban talán már kevésbé köztudott, hogy az akciói nemcsak a hazai történeti festészet 19. század eleji kibontakozásában programadóként közvetett szerepet játszó Joseph Hormayrnek,² az osztrák birodalmi patriotizmus képviselőjének, illetve Kazinczy Ferencnek szellemi vonzáskörébe tartozó tudósok és literátorok,³ hanem a korabeli hazai sajtó is figyelemmel kísérte. A festmények

¹ ESZTEGÁR László: *Kazinczy és Krafft Péter Zrínyi-képe*. = *Művészet* 1905. 64–67.; VASIC, Pavel: *Die Kunst Peter Kraffts*. = *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*. 1960. 58–69.; VANCSA, Eckart: *Zu dem „Vaterländischen Historien“ Peter Kraffts*. = *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 1974. 158–170.; GALAVICS Géza: *A történeti téma*. In: *Művészet Magyarországon 1780–1830*. Bp. 1980. 61–65.; Uő.: *A történeti hagyomány képzőművészeti hordozói*. = *Ars Hungarica* 1981. 2. sz. 201–202.; Uő.: *A Zrínyi kirohanása téma története (Peter Krafft képe és hatása)*. In: *Művészet Magyarországon 1830–1870. I.* Bp. 1981. 61–65.; RÓZSA György: *Kazinczy a műbíráló*. = *Ars Hungarica* 1981. 2. sz. 206–208.; FRODL-SCHNEEMANN, Marianne: *Johann Peter Krafft 1780–1856. Monographie und Verzeichnis der Gemälde*. Wien–München, 1984. 66–70, 152–153.; SINKÓ Katalin: *A nemzeti emlékmű és a nemzeti tudat változásai*. = *Művészettörténeti Értesítő* 1983. 4. sz. 189.; Uő.: *Kazinczy Ferenc és a műgyűjtés*. = *Ars Hungarica* 1983. 2. sz. 271.; SZABÓ Júlia: *A XIX. század festészete Magyarországon*. Bp. 1985. 11–12, 117.; SINKÓ Katalin: *A profán történeti festészet Bécsben és Pest-Budán 1830–1870 között*. = *Művészettörténeti Értesítő* 1986. 3–4. sz. 111.; CIFKA Brigitta: „*L'Empereur Francois couronné roi de Hongrie*” par J. P. Krafft. = *Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts*. Bp. 1993. 121–126.; CENNERNÉ WILHELM B Gizella: *A Zrínyi család ikonográfiája*. Bp. 1997. 24, Kat.: A 113.; CIFKA Brigitta: *Johann Peter Krafft: Habsburg Rudolf és a szerzetes*. = *Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts*. Bp. 1998. 229–231.; GALAVICS Géza: *A szigetvári Dorffmaister-freskó és a Festetichék*. In: *Koppány Tibor hetvenedik születésnapjára*. Szerkesztette: BARDOLY István, LÁSZLÓ Csaba. /*Művészettörténet – Műemlékvédelem* 10./ Bp. 1998. 313–314.; *Történelem-kép. Szemelvények múlt és művészet kapcsolatából Magyarországon*. Magyar Nemzeti Galéria kiállítási katalógusa. Szerkesztette: MIKÓ Árpád, SINKÓ Katalin. Bp. 2000. 529–531. SINKÓ Katalin szócikke.

² A Hormayr által szerkesztett *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst*-ban megjelent írásra reflektáló felhívás (*Tudományos Gyűjtemény* 1821. III. 124.) a hazai művészeket a honi történelem eseményeinek festményeken történő megörökítésére buzdította. SINKÓ: *i. h.* 1986. 99.; Hormayrnek a történeti festészetéről kifejtett nézeteit Thaisz András már korábban is ismertette. (*Tudományos Gyűjtemény* 1819. I. 120–121.) SZENTESI Edít: *Birodalmi patriotizmus. Történelemszemlélet, történetírás, történeti publicisztika és történeti témák ábrázolása az Osztrák Császárságban 1828-ig*. In: *Történelem-kép. ...* 2000. 84.

³ *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst*. Wien, 1821. 5–7. uo. 1822. 39, 813.; *Die Gemähldeausstellung des Professors und akademischen Historienmahlers Peter Krafft, auf der Biberbastey...* uo. 1825. 359–361.; F. C. WEIDMANN: *Die Ausstellung der neuesten Gemälde Peter Kraffts*. = *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*. 19. Mai 1825 497–501. *Nikolaus Zrínyi in Szigeth. Frey nach dem Ungarischen des Franz von Kazinczy. Mit einigen Worten über Peter Krafft, und seine Kunstausstellung im Monat May 1825*. Wien, 1825. 23–29.; KAZINCZY Ferenc: *Zrínyi Miklós Szigetvárott*. = *Hebe* 1825. 2–22. A készülő képpel kapcsolatban Kazinczy körében folyó korabeli levelezésről l. GALAVICS: *i. m.* 1998. 314.

elkészítésére buzdító, Budán megjelentetett felhívást⁴ például – melyben a 18–19. század fordulóján megerősödő nemzeti-hazafias szemléletű emlékmű-gondolat pontos és szemléletes megfogalmazást nyert – a *Pressburger Zeitung*⁵ mellett a *Magyar Kurír*⁶ is közölte.

A "mai Postával" – olvashatjuk 1822-ben a bécsi magyar újságban – „következendő nyomtatott jelentést vettünk:

„A' nagy és nemzeti ditsősségre tartozó tetteknek mesterséges leábrázolások, eleitől fogva leghathatósabb eszköz volt, 's jeles viselt dolognak a' világ előtt eleven emlékezetben lehető fenntartására, és ilyen munkával foglalatoskodni, egy kész művésznek legillendőbb elhatározása.” Peter Krafft, „a' ki tekintetes Nemes Pest, Békés, Nógrád 's több Vármegyék számokra készített festései által a' mestermívekben gyönyörködő Magyar Hazafijak előtt is már eléggé ismeretes, feltette magában, hogy a' K. Magyar Muzeum számára Zrinyinek a' Szigetvári hídon lett vitézi eleszt és halálát mint legfelségesebb példáját a' Királyért 's Hazáért esett nagylelkű magafeláldozásának, egy festésben leábrázolja, melynek nagysága 22 lábnyi...”

A művész szándéka végrehajtásához 300 „Subscribens Hazafijak” 10–10 ezüstforintját várja. A császár kegyelmes tetszése – olvashatjuk ugyanezen az oldalon – „mellyet a' Zrinyi vitézi halála örök emlékezetére jelesen készített festésen kinyilatkoztatni méltóztatott...”⁷ azon közönyt gerjesztette, hogy a' Nemzeti Magyar Muzeum még több illy jeles mestermívekkel díszíttetnék.” Az I. Ferenc koronázását ábrázoló festmény előreláthatólag 5000 Ft-ba, a Mária Teréziát és a gyermek II. Józsefet az 1741. évi pozsonyi országgyűlés előtt ábrázoló kép pedig 3000 Ft-ba fog kerülni. Az 1000 Ft költséggel elkészítendő ércoltárban azt a díszes könyvet tartanák, amely a 10–10 ezüst forintot felajánló 900 hazafi nevét tartalmazná.

Három évvel később a formai és a tartalmi elemekre egyaránt kiterjedő, aprólékos ismertetést közölt a Ferenc császár budai koronázását, illetve Zrinyi kirohanását ábrázoló két elkészült festményről a *Wiener Zeitung* felkeszámolója⁸ alapján az *Ofner und Pester Zeitung* és a bécsi *Magyar Kurír*.⁹ A bécsi tudósító dicsérte a pesti Nemzeti Múzeum számára készült festmények jól sikerült kompozícióját, a kosztümökkel elért festői hatást, az életteli és világos kifejezést. A koronázási képen – írja – a szereplők méltóságteljes nyugalma, a Zrinyi kirohanását ábrázoló festményen ezzel szemben a harci jelenet mozgalmassága, elevensége ragadhatja magával a műértő szemlélt. Megemlíti, hogy a császári pár tetszését is elnyerő képeket Pestre küldésük előtt a bécsi közönség – egy külön e célra a Biberbástya mellett kialakított ideiglenes építményben – 1 bécsi Forint belépődíj ellenében megtekinthette.

*

A kortárs kulturális események – köztük a művészeti élet hírei – iránti élénk korareformkori közérdeklődést jelzi ugyanakkor, hogy a hazai sajtó már egy korábbi, József nádor felhívásának

⁴ *Die Darstellung großer, der National-Ehre angehöriger Handlungen durch die Kunst, war von jeher das wirksamste Mittel, große Thaten im lebendigen, und allgemeinen Andenken zu erhalten, und die Beschäftigung damit enthält des Künstlers würdigste Bestimmung.* H.n. é.n.

⁵ *Pressburger Zeitung* 1822. 465–466. A forrást említi – többek között – GALAVICS: i. m. 1998. 314.

⁶ *Magyar Kurír* 1822. I. 319–320.

⁷ A császár tetszése – mint a *Pressburger Zeitung* 1822. május 17-i számában „a hónap elején megjelent” felhívás alapján közölt szövegből is kiviláglik – Krafft vállalkozását illethette, hiszen a nagyméretű, reprezentatív festmény csak 1825-ben készült el.

⁸ *Wiener Zeitung* 1825. április 15. 374. (Az oldalszámozás téves.)

⁹ *Ofner und Pester Zeitung* 1825. 513–514., *Magyar Kurír* 1825. I. 230–231.

mintegy előképét, előkészítését jelentő festmény-rendelési ügynek is figyelmet szentelt. Egy 1818-ban megjelent tudósítás Peter Krafft 1816-ban készített, I. Ferencet ábrázoló egészalakos állóképe¹⁰ keletkezésének történetét és kompozícióját írta le.

„A nagy történeteket csak nagy lelkek szokták elevenen érezni. Illy történet volt I. Ferenc Felséges Urunknak Páris városába győzedelmes bemenetele, mely a' hoszszas háborúnak végét szakasztotta, a' Nemzeteknek az óhajtott nyugodalmat, az Országoknak a' boldogító rendet vissza adta. Minthogy ezen szerentsének a' Magyar Hadak egyik fő eszközei voltak, akár a' zsoldos Katonaságunkat, akár a' könnyű Lovagjainkat tekintsük, Ts. Nemes Pest Vármegyének Rendei azon nemes gondolatra fakadtak, hogy ezt a' történetet valamely kellemetes módon megörökösítsék. Elvégezték tehát, hogy Felséges Urunknak képét azon szempillantatban lefestessék, midőn Páris városából a' két Szövetséges Felség I. Sándor Orosz Tsászár, és Fridrik Wilhelm Burkus Király elejébe jöve. Hogy ezen jelenésnek Felséges Urunkra nézve legnagyobb tekintetet adjanak, az ő Felsége személyit természeti állásában, Magyar Fő Vezéri öltözetben iratták. Mellette áll a' kevély magyar szerszamos paripa, 's utánna a' Magyar Testőrzők, és egyéb Vitézek. Jobbról a' tisztelt két Felség közelget, 's megettők Páris városának tekintete, és a' Vitéz seregek látszanak. Ezen szép gondolatot Kraft nevű Képiró olajos festékekkel remek módon lefestette, és a' Kép Ns. Pest Vármegyének gyűlései nagy palotájába felállítatott. De hogy Felséges Urunk eránt a' tiszteletet, szeretetet, és háladást még inkább neveljék és örökösítsék azon nagy történetet is, hogy győzedelmeik után a' Felséges Szövetségesek Budát Hazánknak fő városát meglátogatni méltóztattak, az említett képet rézre metszették. Ezen munka is szerentséden vége ment, 's valamint az írott kép, úgy ez is a' három Felségeknek jelesen etlalált arculatjaikat tetszetősen mutatja. A' metszés nagy formában vagyon, 's olly finom véséssel készült, hogy a' mesterség kívánatinak tellyesen megfelel. Nyomtattatott egész Regál árkusra...Mind az írott, mind a' metszett kép örökös bizonyosága léssen a' Magyar Nemzetnek a' Szép Mesterségek eránt való finom ízlésének, és a' nagy történetek eránt buzgó részvételének. – (Ezen metszett képek mostanában osztottak ki a' Ns. Vmegyé Rendei között.)¹¹

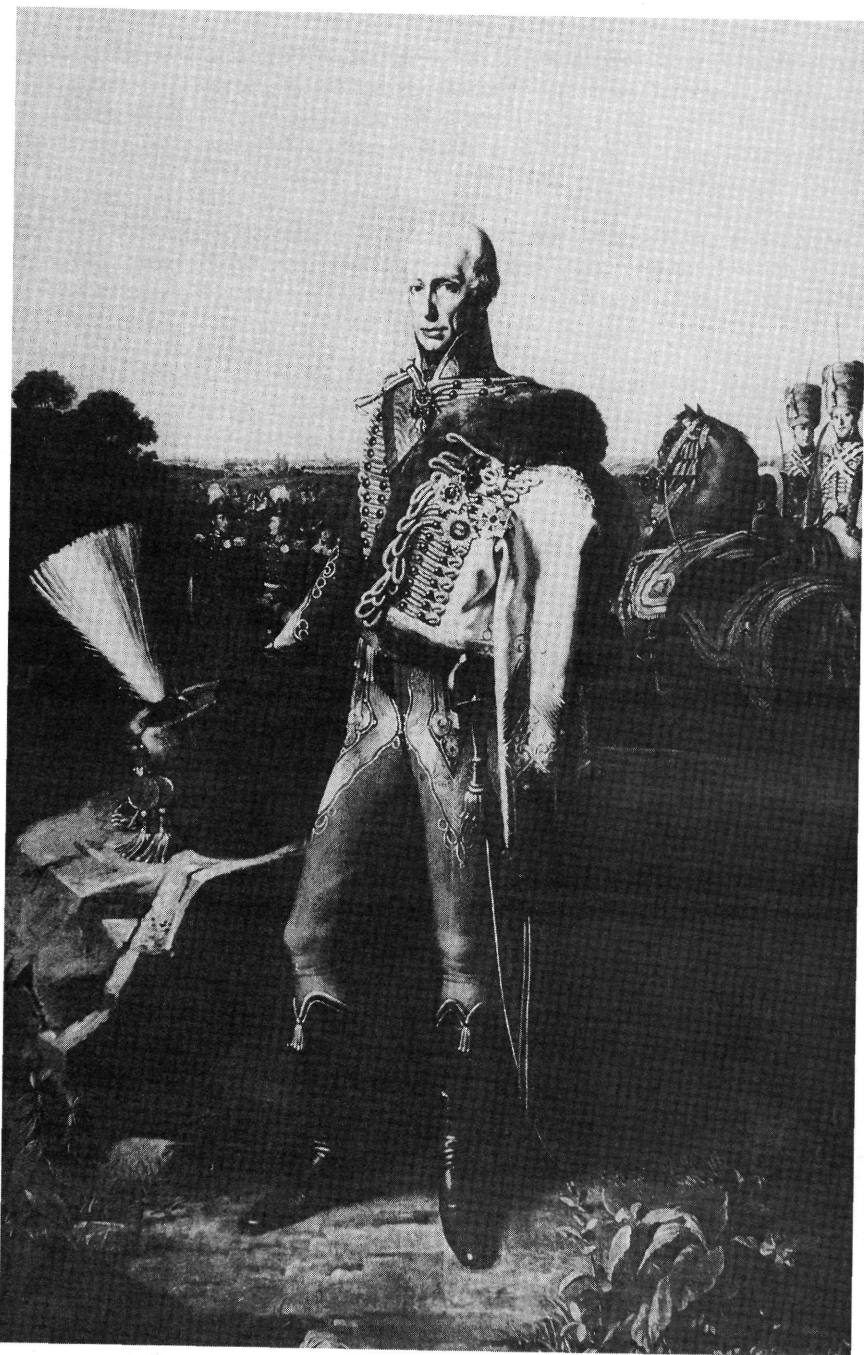
Az ismertetett műalkotás mind műfaja (uralkodói portré), mind elkészítésének „lojális gesztusként”¹² értelmezhető indokai (I. Ferenc és a Szent Szövetség Napóleon elleni győzelmei, illetve a három császár 1814-es pest-budai látogatása emlékének megörökítése)¹³ alapján elsődlegesen az uralkodócsalád tagjainak vagy a birodalom politikusainak, hadvezéreinek tiszteletére létrehozott ún. monarchikus-

¹⁰ Magyar Nemzeti Múzeum Történeti Képcsarnoka. Ltsz. 2230. A festményről I. RÓZSA György: *Megjegyzések a magyar történeti ikonográfia néhány kérdéséhez.* = Folia Archeologica (6.) 1954. 163–165.; FRODL-SCHNEEMANN: *i. m.* 1984. 57, 138–139.; CIFKA: *i. h.* 1993. 52.

¹¹ Hazai és Külföldi Tudósítások 1818. I. félév 49. szám. 385–386. (Az oldalszámozás téves.) A tudósító közli a metszet feliratainak pontos szövegét is. A festménynek és a róla készült metszetnek az osztrák sajtó is figyelmet szentelt: Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, 1818. 52. szám, II. negyedév, 417. és Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, Wien, 1821. (XII. évfolyam) 144, 512.

¹² RÓZSA: *i. h.* 1954. 165.

¹³ Ezt a szándékot mind a Hazai Tudósítások cikkírója, („örökösítsék azon nagy történetet is, hogy győzedelmeik után a' Felséges Szövetségesek Budát Hazánknak fő városát meglátogatni méltóztattak...”), mind a képről 1817-ben Karl Rahl által szintén Pest megye megbízásából készített nagyméretű rézmetszet (Magyar Nemzeti Múzeum Történeti Képcsarnoka. Ltsz. 1255) latin nyelvű, a Hazai Tudósítások műleírásában is közölt szövege („Franciscus I. / Domita Gallorum Ferocia / Usurpationibusque coercitis / Vindices Libertatis Europae / Felici Foedere Iuncti Principem / Unionis / Lutetiis Parisiorum Appropinquantem / 17 Calendar Maii 1814 Obvii Exceperunt / Budam Pannonum Profectum / 8 Calendarum Novembris E.A. Itineris Comites Secuti sunt...”) hangsúlyozza.



*Peter Krafft: I. Ferenc császár portréja. (1816)
Budapest, Magyar Nemzeti Múzeum Történelmi Képcsarnoka (ltsz.: 2230).*

hódolati emlékművek hagyományát¹⁴ követi. Megjelenik benne ugyanakkor – a festmény témáját, illetve a megrendelők szándékát illetően egyaránt – a nemzeti-hazafias indíttatású emlékmű-állítás eszméje is. A *Hazai és Külföldi Tudósítások* újságírója egyenesen úgy fogalmaz, hogy a kép elkészíttetésének fő indoka a napóleoni háborúkban részt vevő magyarok katonai erényeinek, hadi diadalainak „megörökösítése” volt. A Pest megyei rendek – írja – azért határozták el I. Ferenc „Páris városába győzedelmes bemenetelének” lefestetését, „Mint hogy ezen szerentsének a’ Magyar Hadak egyik fő eszközei voltak, akár a’ zsoldos Katonaságunkat, akár a’ könnyű Lovagiainkat tekintsük.”

Emlékműveket, emlékjeleket – mint köztudott – az ókor óta gyakran állítottak fel csaták helyszínén vagy kiemelkedő hadisikerek emlékének megörökítésére – elég, ha az ókori római birodalom dáciai hadjáratának diadalát majd’ két évezrede hirdető Trajanus-oszlopot említjük. A magyar hadisikerek, harci erények vagy áldozatos hősiesség emlékműveiben – a 18. század végéig gyakrabban történelmi témájú irodalmi (Zrínyi Miklós: *Szigeti veszedelem*) vagy képzőművészeti¹⁵ alkotásokban – történő megjelenítésének hagyományát ugyanakkor ezen az általános szokáson túl egy sajátos nemzet-karakterológiai toposz is befolyásolhatta.

A nemzet – a nemzeti – azonosságtudatának és etikai értékrendjének a 19. századig egyik legfontosabb, legmeghatározóbb eleme a külföldiek által is elfogadott és hangoztatott, a magyarok vitézségét, harcra termettségét, harciasságát hangsúlyozó toposz volt.¹⁶

¹⁴ PAPP Júlia: „...*Ein Denkmaal, welches auch die Nachwelt noch bewundern wird...*” (*Sajtóhírek 18. század végi hazai monarchikus „emlékművekről.”*) = Művészettörténeti Értesítő 2000. 1. sz. 119–131. A 18–19. század fordulóján és a 19. század elején az emlékműállítás szándéka – mint Krafft I. Ferenc portréja és a róla készült rézmetszet, illetve I. Ferenc 1792-es budai koronázását ábrázoló festménye is jelzi – nemcsak köztéri szobrok, emlékoszlopok, hanem festmények, metszetek készítésében, könyvek kiadásában is megvalósulást nyerhetett.

¹⁵ RÓZSA György: *A magyar történetábrázolás a 17. században*. Bp. 1973.; GALAVICS Géza: *A török elleni harc és egykorú világi képzőművészetünk*. = Művészettörténeti Értesítő 1976. 1. sz. 1–40.; Uő.: *Kössünk kardot az pogány ellen. Török háborúk és képzőművészet*. Bp. 1986. Uő.: *Válsághelyzetek és képzőművészeti válaszok a 17–18. századi Magyarországon*. In: *Sub Minervae Nationis Praesidio. Tanulmányok a nemzeti kultúra kérdésköréből Németh Lajos 60. születésnapjára*. Bp. 1989. 51–55. A vitézi ideál megjelenítéséről a középkori Szent László-ábrázolásokban: MAROSI Ernő: *Magyarok középkori ábrázolásai és az orientalizmus a középkori művészetben*. In: *Magyarok Kelet és Nyugat közt. A nemzettudat változó jelképei*. Szerk.: HOFER Tamás. Bp. 1996. 83. A magyarok virtuóz katonai ügyességét jeleníti meg Mattheus Küssel A magyar vitézség apoteózisa Wesselényi Ferencnek ajánlva című metszete (1663. Bécs, Albertina. vö.: GALAVICS: i. m. 1986; *Történelem-kép...* 2000. 368–370.), s a vitézi erények megörökítésre méltó voltát hangsúlyozta az a metszet is, melyen a nemzet történetét író tudósnak Hermész csatajelenetet ábrázoló képet mutat. (SCHWANDTNER, Johann Georg: *Scriptores rerum Hungaricarum veteres...* Vindobonae 1746, Tomus II. Pars I. 111. vö.: MAROSI Ernő: *A magyar történelem képei*. In: *Történelem-kép...* 2000. 13.)

¹⁶ Egy 18. század végi hazai „öröm-alkotvány”-on, vagyis a főispáni beiktatás alkalmából készített efemer építményen látható volt „Magyar Ország, Scythiai Szűznek, vagy is inkább Amazonnak képében, Oroszlán bőr volt felső öltözte, melly a’ vitézségnek ’s erőnek jelentője.” Hadi és Más Nevezetes Történetek 1791.215–216. A fiatal Batsányi magyarrá fordította, átdolgozta és 1785-ben Pesten *A’ magyaroknak vitézsége. Régiek példáival meg-megvilágosítva* címen kiadta Gasó István 1745-ben Nagyszombaton megjelent *Bellica Hungarorum fortitudo* című jezsuita promóciós nyomtatványát. *Batsányi János összes művei. II.* S.a.rend. KERESZTURY Dezső, TARNAI Andor. Bp. 1960.

„A' Nemzetek” – írta 1819-ben Nagy Pál nagyváradi történelem-professzor a napóleoni háborúk nevezetes hőse, Simonyi „óbestér”, azaz vitézvári báró Simonyi József ezredes-kapitány haditetteit bemutató könyve ismertetésében – „mindenkor, sőt máig is büszkélkednek nevezetes Vitézek' tetteivel; és minden alkalmatossághoz buzgón ragazkodnak, hogy bátor lelküsedeket öröm érzések közt másokkal megismeréssék. Melly dicső ösztönnel Magyar Nemzetünk annál inkább diszeskedhetne, mivel vitézség szerzette Hazánknak eleitől óta, háború, had, és vitézség volt minden története, és minden idő szakaszokban találkoztak Árpád' igaz Onokáji, kik többnyire szerencsés kimenetellel léptek ki vitézség szülte Magyar Hazánk védelmére. –”¹⁷

E dolgozat keretében természetesen a toposz évezredes történetének még csak vázlatos ismertetésére, a változások, hangsúlyeltolódások okainak felsorolására sem vállalkozhatom. Néhány összetevőjének említésével csupán a téma gazdagságát kísérelhetem meg érzékeltetni.

A magyarok harciasságának, vitézségének toposzához kapcsolódott például – Nagy Pál fentebb említett szavaival élve – a „vitézség szerzette Haza” eszméje. Kialakulása – mint Kristó Gyula rámutatott¹⁸ – több évszázados folyamat eredménye volt. Biborbanszületett Konstantin 950 körül keletkezett, „A birodalom kormányzásáról” című munkája 38. fejezetében tükröződő magyar hagyomány szerint a magyarok a besenyők támadása elől, tehát kényszerűségből menekülve jutottak el a Kárpát-medencébe, ahol – elűzve onnan Nagy Morávia lakóit – letelepedtek. A 12–13. század fordulójának krónikairódmájában kezdtek kikristályosodni a honfoglalás önként választott¹⁹ és kiérdemelt voltát hangsúlyozó, a honszerzést legitimáló tényezők. Az arisztokrácia birtokbírása jogalapjának kiszélesítése érdekében (s a szegényes forrás- és tényanyag következtében) Anonymusnak „elleneségeket kellett koholnia, akiket a honfoglaló magyar vezérek rendre legyőztek, s így a magyarok vérük ontásával jutottak hozzá a Kárpát-medencéhez...” A honfoglalás jogalapjai között a névtelen jegyzőnél a csellel való ország-szerzés és az Árpádnak és Álmosnak Attilával való rokonságára²⁰ épülő történeti jog mellett „a legfontosabb, az egész gesztát átszövő elem a Kárpát-medence vérről, szüntelen harcok révén való megszerzése volt.”²¹ „Itt küzdtenek a honért” – írta évszázadokkal később Vörösmarty Mihály is a Szózatban – „Árpádnak hadai.”²²

Bár a keresztény hitre való áttérést követően – nyilván az egyetemes üdvtörténet által meghatározott új morális értékrend elterjesztése és stabilizálása érdekében – a korai idők hazai latin nyelv-

¹⁷ Tudományos Gyűjtemény 1819. I. 125. „Hazafi reménnyel bizakodok, hogy ezen századunk dicső Hérossának példás és gyönyörködtető élete olvasásában minden igaz Magyar, nemzeti örömmel részt venni kíván...., – teszi hozzá a szerző.

¹⁸ KRISTÓ Gyula: *A honfoglalás a középkori magyar történeti hagyományban.* = Magyar Tudomány 1996. 8. sz. 1004–1010.

¹⁹ A kellemes éghajlat alatt megszorodott népességű szittyva földön lakó magyar nemzet a hét vezér vezetésével – írta Anonymus – a „helyszükét tovább nem tűrhétvén...késedelem nélkül fegyverrel, haddal igyekezett módját ejteni, hogy...olyan földet foglaljon el magának, amelyen laknia lehet.” ANONYMUS: *Gesta Hungarorum.* Bp. 1977. 82.

²⁰ ANONYMUS: *i. m.* 1977. 78–79.

²¹ KRISTÓ: *i. h.* 1996. 1007–1008.

²² „Más néppel ontott bajnoki vért hazánk / Szerzője, Árpád, a Duna partján.” – bírálja honfitársai hazafiatlanságát 1810-ben Berzsenyi Dániel is „A magyarokhoz (I.)” című költeményében. Az „országot hódító” „úri szittyák” nemesi hagyományának kritikája majd – többek között – Ady Endrénél jelenik meg. Vö.: MAROSI Ernő: *A magyar történelem képei.* In: *Történelem-kép...* 2000. 19.

vű irodalma „a magyarság pogány kori előtörténetének szándékos kiiktatására” törekedett,²³ a világhódító hunoktól, az „Isten ostoraként” („flagellum Dei”) tisztelt Attila népétől való leszármazás tudata a nemességet öntudatos büszkeséggel töltötte el. A bátor, a „harcban vitéz”²⁴ szittyákkal, azaz a sztyeppei szkítákkal való rokonság gondolata²⁵ – a honszerzés másik fontos alapjának, a hun ősök által egyszer már meghódított Pannóniába, az egykori hazába való visszatérés, „visszajövetel” jogosultságának a hangsúlyozása mellett – a legkorábbi időkől kezdve a magyarok harciasságának, vitézségének „image”-át is erősítette, igazolta. A szittyia nemzet „kemény volt a harcban és gyors a lovon; a fején sisakot hordott, az íjjal, nyíllal különbül bánt, mint a világ összes nemzetei közül akármelyik, s hogy csakugyan ilyen volt, azt az utódairól is megítélhetitek.” – írta Anonymus.²⁶ A magyarok „diadalairól és bátorságukról” írta krónikáját Kálti Márk is.²⁷

A XV. századi köznemesi életszemlélet, gondolkodás és érzés is – „melynek legeurópaibb, de mindamellert legöntudatosabb képviselője” maga Mátyás király volt – „ideálját a hun-szittyia katonában látja.”²⁸ Ez a „műveltség és az élvezet iránt érzéketlen” réteg Mátyás költséges kultúrparpártolását is helytelenítette, a művészeteket a régi erkölcsök, a szigorú katonai erények megtartójának vélte. Katonás²⁹ és antiintellektuális jellemüket mind az idelátogató külföldiek,³⁰ mind saját maguk hangsúlyozták.³¹ Mátyásnak a dicsőséges hun királlyal való hasonlatosságát (Secundus Attila) a király történetírói is kiemelték.

²³ Uo.: 19.; KRISTÓ Gyula: *Kik és hányan voltak a honfoglaló magyar vezérek? A magyar őstörténet és a krónikáiról.* = *História* 1999. 4. sz. 7–9. A honszerző Árpád kultusza, illetve a keresztény államot alapító Szent István tisztelete közötti 19. századi, aktuálpolitikai szempontoktól sem mentes „versenyéről” l.: SINKÓ Katalin: *Árpád kontra Szent István.* = *Janus VI.* Pécs, 1989. 1. 42–52. és Uő.: *Ezredévi ünnepeink és a történeti ikonográfia.* = *Művészettörténeti Értesítő* 2000. 1–2. sz. 1–21.

²⁴ ANONYMUS: *i. m.* 1977. 80.

²⁵ A hun és a magyar nép rokonságának, azonosságának évszázadokig továbbélő tanát krónikájában Kézai Simon dolgozta ki. Anonymus – mint láttuk – még csak Árpád és Álmos Attilával való rokonságát hangsúlyozta. KRISTÓ: *i. h.* 1996. 1008. L. még: DOMOKOS Péter: *Szkitiától Lapponiáig.* Bp. 1990.

²⁶ ANONYMUS: *i. m.* 1977. 80. A magyarok is – véli a krónikás – „igen vitéz és a hadi viszonytagokban felette hatalmas nemzet.” Uo. 82.

²⁷ *Képes Krónika.* Bp. 1964. 67.

²⁸ BENDA Kálmán: *A magyar nemzeti hivatástudat története (A XV–XVII. században).* Bp. 1937. 16, 19.

²⁹ Mátyás például így beszélt magáról: „Nem sok teológiai könyvet olvastam, egyebet sem sokat. Már gyermekkoromtól fogva a királyi méltóságra neveltek, és sok mindentől csak keveset tanultam, inkább a hadi tudományt tettem valamennyire magamévá.” GALEOTTO, Marzio: *Mátyás királynak kiváló, bölcs, tréfás mondásairól és tetteiről szóló könyv.* Bp. 1979. 96.

³⁰ BONFINI, Antonio: *A magyar történelem tizedei.* Fordította KULCSÁR Péter. Bp. 1995. 867–869. „Mert zenészek és lantosok is vannak ám ott” – írta Galeotto is Mátyás lakomáiról – „akik a vitézek tetteit hazai nyelven lantkísérettel eléneklik... Mégpedig mindig valamilyen nagy hőstettet énekelnek meg, és soha nem hiányzik a hozzávaló esemény. Ugyanis Magyarország különféle nyelvű ellenségek közt fekszik, ott tehát mindig parázslik a háború. Szerelmes dalokat ritkán énekelnek.” GALEOTTO: *i. m.* 1979. 56.

³¹ BENDA: *i. m.* 1937. 19–20. A magyar nép – írja egy neves történész a 19. század közepén – „férfiakban gazdag és szabad. Fényűzéshez s kincsgyűjtéshez semmi hajlama; csak arra törekszik, hogy a lélek ereje által elleneit felülhaladja.” SZALAY László: *Magyarország története I–IV.* Lipcse, 1852–1854. I. 5. Idézi: BOROS Judit: *Munkácsy Mihály Honfoglalása.* = *Művészettörténeti Értesítő* 2000. 1–2. sz. 141. Köztudott ugyanakkor, hogy a humanisták – mint például Adrianus Wolphardus „Elégia Janus Pannonius költőhöz” (1522) című verse mutatja – a művészeteket a

Közismert ugyanakkor, hogy a harcias, vitéz magyarokról kialakult középkori és koraujkori toposz – a hunokat boszorkányok és ördögök ivadékainak tartó késő antik történetírók és egyházatyák nézeteinek továbbélése mellett bizonyára nem függetlenül a kalandozó magyarok harcmodoráról szerzett keserves nyugat-európai tapasztalatok hagyományozódásától – külföldön a hunok vérszomjas kegyetlenségével párhuzamba állított, mintegy abból eredeztetett barbárság képzetét sem nélkülözte.³² Az autentikusnak vélt Mátyás-ábrázolások között a 19. század közepéig itthon is szerepeltek olyan műalkotások, amelyek egy szakállas, apokrif Mátyás-portré hagyományát követték. Azét az ábrázolási típusét, amely a 15. század végén Itáliában megjelent, szatírmászk-szerű Attila-képek nyomán Mátyást „Attila fiziognómiai attribútumaival jelenítette meg”, az „ördögi, a civilizációt elpusztító Attila” uralkodásának Mátyás királyéval való hasonlatosságát hangsúlyozva.³³

A magyarok harciasságáról kialakult korábbi – mint láttuk, nem mindig hízelgő – kép a kényeszerű török-ellenes küzdelemnek a Hunyadiak alatti fényes, diadalmas, illetve a mohácsi csatát és az ország három részre szakadását követő tragikus, panasszal és jajjal (néha diadallal) teli évszázadai alatt a „propugnaculum et antemurale Christianitatis” (a kereszténység pajza, védőbástyája) toposzban³⁴ megtestesülő áldozatos hősiesség, az európai kereszténységet a vad pogányoktól védelmező, elkötelezett hivatástudat karaktervonásával módosult, gazdagodott.³⁵

A magyarok hadi erényeinek, bátorságának és hősiességének hangsúlyozása, illetve a nemzeti múlt diadalmas vagy tragikus hadieseményei, csatái emlékének „megörökösítése” tehát a 19. század elejéig – a történetábrázoláshoz hasonlóan – a nemzeti vonatkozású emlékműállításnak is egyik leggyakoribb, legnépszerűbb hazai témája volt.

A megvalósult vagy csupán terv formájában fennmaradt emlékművek egy része – mint például a vezekényi csatában (1652) elpusztult négy ifjú Esterházy emlékére gróf Esterházy Imre nagy-

katonai erényekkel egy rangra, vagy éppenséggel azok fölé helyezték. *Janus Pannonius – Magyarországi humanisták*. Válogatta: KLANICZAY Tibor. Bp. 1982. 290.

³² Az egykor szelíd, békés szkíta nemzet – írta Anonymus is – „a háborúskodásba belefáradva, olyan kegyetlenné fajult, hogy – némely történetírók szerint – haragjában emberhúst evett, meg emberek vérért itta.” ANONYMUS: *i. m.* 1977. 80. Vö.: ÁCS Pál: *Apocalypsis cum figuris. A régi magyar irodalom történelemképe*. In: *Történelem-kép...* 2000. 51–52.

³³ MIKÓ Árpád: *Imago Historiae*. In: *Történelem-kép...* 2000. 40–41. L. még: VAYER Lajos: *Vom Faunus Ficarius bis zu Matthias Corvinus. (Beitrag zur Ikonologie des osteuropäischen Humanismus.)* = *Acta Historiae Artium* 1967. 191–196.; MIKÓ Árpád: *Divinus Hercules és Attila Secundus. Mátyás király műpártolásának humanista aspektusai*. = *Ars Hungarica* 1991. 151–152. A szakállas Mátyás-ábrázolások egy részének készítői ugyanakkor – mint Johannes Lichtenberger majd’ 50 kiadást megért, először 1488-ban megjelent *Pronosticatiojának* változó Mátyás-képei jelzik – egy reprezentatív, tekintélyes uralkodótípus, a „fejedelem” ideálképeinek kialakítására is törekedtek. SOLTÉSZ Zoltánné: *Johannes Lichtenberger Pronosticatiojának Mátyás királyra vonatkozó jóslata és illusztrációi*. = *Magyar Könyvszemle* 1976. 1–2. sz. 25–41.

³⁴ TARNAI Andor: *Extra Hungariam non est vita... (Egy szállóige történetéhez)*. Bp. 1969; HOPP Lajos: *Az „antemurale” és „conformitas” humanista eszméje a magyar-lengyel hagyományban*. Bp. 1992; IMRE Mihály: *A kereszténység védőbástyája. (Egy irodalmi toposz XVI. századi változatai.)* In: *Hagyomány és korszerűség a XVI–XVII. században*. Szerkesztette: PETERCSÁK Tivadar. Eger, Heves Megyei Múzeumok Szervezete, Dobó Vármúzeum 1997. /*Studia Agriensia* 17./ 217–233. Az irodalmi toposz szemléletes képi megfogalmazást nyert a XVII. század II. feléből, ismeretlen mestertől származó, Magyarország a kereszténység védőbástyája című rézmetszetben. (Magyar Nemzeti Múzeum Történeti Képcsarnoka. Ltsz.: 58.3705.)

³⁵ A vitézség eszményének 16–17. századi változásairól: BITSKEY István: *Virtus és religió (Tanulmányok a régi magyar irodalmi műveltségről)*. Miskolc, 1999. 87–134.

prépost által a csata színhelyén emelt oszlop (1734),³⁶ vagy a Zrínyiek birtokait megszerző Festetic család egyik tagja, Festetic László megrendelésére a keszthelyi kastély kertjébe 1820 körül Joseph Klieber által tervezett Zrínyi-kút³⁷ – a török elleni harcra buzdító propagandisztikus szándékú, gyakran egy-egy főnemesi család történetéhez, tagjainak katonai áldozatvállalásához kapcsolódó képzőművészeti reprezentáció 17. századi említett hagyományát³⁸ követi.

A magyarok harci-katonai erénye és/vagy önfeláldozó hősiessége nyert megfogalmazást azokban az emlékművekben is, amelyeket egyének vagy kisebb-nagyobb közösségek a győztes vagy vesztes csaták emlékére, illetve egyes katonai alakulatok tiszteletére hoztak létre. A jelentős történeti és régiségértékkel rendelkező építészeti emlék megvédésének – némi óvatossággal talán már „műemlékvédelmi” szempontúnak is nevezhető – szándéka mellett a hazafias indíttatású nemzeti emlékmű-gondolat csíráit fedezhetjük fel abban az 1696-ban kelt keményhangú levélben, amelylyel az erdélyi kenyérmezei csata (1479) emlékére a harcban részt vevő Báthori István vajda által emeltetett kápolna helyreállítása ügyében gróf Apor István a szászvárosi tanácshoz fordult.

„Ugi értem, amaz boldog emlékezetű...Báthori István, a' kenyér mezején a' Pogányság ellen ditsőséges harczának diadalmának örök monumentumára építet Kápolna egész ruinában vagion, holot penig vi Privilegii azon kápolnát eleitől fogva Kmkk kellet restauráltatni, ugi énis mint ő Felsegének Erdélyi Királyi Thesaurariusza ex officio intem, kérem, sőt...parancsolomis Kgkk, hofi minden haladek nélkül a' praemittált Kápolnát restauraltatván bé-zsendelyeztesse...külömben ha Ktek negligallya, magokk tulajdonítsa vakmerősegekk büntetésit...”³⁹

A mohácsi csata színhelyén egykor emelt, időközben félig elenyészett márvány emlékművet a 18. század végén a pécsi püspök meg akarta újítani.⁴⁰ A kenyérmezei csata hőseinek sírja fölé – a 19. század elejére már jórészt elpusztult, fentebb említett régi kápolna közelében – Orbán Antal egy, a csata emlékét az épület falára íratott versben is megörökítő ún. „Benczenci filegóriát”

³⁶ KUBINYI Ferenc–VAHOT Imre: *Magyarország és Erdély képekben. II.* Pest, 1853. 125–127. és Dr. BOROVSZKY Samu: *Magyarország vármegyéi és városai. Bars vármegye.* Bp. (é. n.) 357–358.

³⁷ BUTTLAR, Adrian von–GALAVICS Géza: *Magyarországi angolkertek.* Bp. 1999. 25–26.

³⁸ L. a 15. jegyzetet.

³⁹ Erdély történetére vonatkozó más forrásokkal együtt közreadta Döbrentei Gábor. Felső Magyarországi Minerva 1829. I. 32. A levél közzététele a nemzeti emlékmű-gondolat 19. század eleji aktualizálódását jelzi.

⁴⁰ A gyermek Festetic László és nevelője, Péteri Takács József mohácsi úti feljegyzéseiben található sorokat idézi GALAVICS Géza: *Dorffmaister István történeti képei.* In: „Stephan Dorffmaister pinxit”. *Dorffmaister István emlékkiállítás – Gedenkausstellung von Stephan Dorffmaister.* Katalógus. Szerkesztette: KOSTYÁL László, ZSÁMBÉKY Mónika. (Szombathelyi Képtár; Soproni Múzeum; Burgerländisches Landesmuseum, Eisenstadt; Göcseji Múzeum, Zalaegerszeg 1997–1998) 84. Az utókor „Kijegyzi a' tett / Magos becsét; / 'S gyászoló keblében, / Mély fájdalommal / De büszke érzet' / Fellengete közt, / A' szép emlékezet / Borongó csendes / Virág felett, / Mint Spárta' hamvain / Az égi nagyság' / Hős-nimbusza.” – olvashatjuk A' mohácsi nap' harmadik századán. 1826. Augusztus' 29. című Bajza-költeményben is. Aurora 1827. 342–343. Az 1817-től a mohácsi csatamezőn tartandó emlékmisékről I. SINKÓ Katalin: *Elfeledett történeti képeink.* In: *Az emlékezésről.* Kiállítás és szimpozion. Vigadó Galéria. Bp. 2000. 89. Vö.: *Egyházi beszéd, melyet pétsi püspök ő méltóságának Király Jó'sef Úrnak a' mohácsi szerentsétlen ütközetnek örök emlékezetére tett fundációja szerént, annak mezején föl állított kápolnánál az öszve gyült keresztényekhez tartott Gozovits György szebényi plébános 29-ik Augustusban 1820. Pesten, 1820.*

emeltetett.⁴¹ A bécsi *Hadi és Más Nevezetes Történetek* szerkesztői neves osztrák művészekről a haza dicsőségét idegenek előtt is növelő, a Magyar Lovasság vitézségét megörökítő szép színezett rézmetszetet rendeltek (1790),⁴² a győri csata (1809) hőseinek tiszteletére pedig a zempléni rendek a 19. század első harmadában Sátoraljaújhelyen készíttettek egy – „a’ Haza Védőjének a’ Haza Védettjei” által emelt – emlékművet.⁴³

„Sokan mondták” – írta Holéczy Mihály a hétéves háború (1756–1763) 29 „burkus” hőseinek emlékére Heinrich porosz herceg által emeltetett rheinsbergi márvány-obeliszken (1790) található ábrázolásokat és feliratokat ismertető írásában – „oh Magyarok, melly dicsően omlott véretek ama’ hét esztendeig gázoló háborúban! oh bajnokaink’ hős vezérei, melly felhőkig nyúló oszlopok illetnek titeket!”⁴⁴ Holéczy éppúgy egy birodalmi háborúban megnyilatkozó magyar katonai-vitézi teljesítmény nemzeti emlékmű által történő elismerésének szükségességét hangsúlyozza,⁴⁵ mint a Peter Krafft I. Ferenc állóportréját ismertető tudósító.

Bár címében egy hősnak állít emléket, a közösségi megrendelés, illetve közintézményben történő elhelyezése révén a nemzet egészének önfeláldozó hősiességét reprezentálja – hogy tárgyunknál maradjunk – Peter Krafft Zrínyi kirohanása Szigetvárból című monumentális festménye (1825) is.⁴⁶ Mint az adományozók nevét tartalmazó könyv bronzoltárra helyezésének szándéka jelzi, a Zrínyi kirohanását, I. Ferenc budai koronázását és a Vitam et Sanguinem-jelenetet ábrázoló képek megrendelésénél is „voltaképpen egyfajta „emlék – mű” létrehozása volt a cél.”⁴⁷ Emlékművet – mégpedig nemzeti emlékművet – kívánt létrehozni a Simonyi József haditetteit bemutató könyv szerzője is. A mű megírásával – hangsúlyozza Nagy Pál – az volt a célja, hogy azt „a’ mostani és jövőendő magyar maradék példás követésére, ’s Nemzetünk dízére a’ Magyarok Oltárára tegye...”⁴⁸ vagyis hogy a nemzet példaadó hőseinek emlékét a közösség hosszú távú

⁴¹ Erdélyi Múzeum 1816. V. 184–185.

⁴² A Caspar Sambach és Mark Quirin által készített lap keletkezésének körülményeit ismerteti D. SZEMZŐ Piroska: *A magyar folyóiratillusztráció kezdetei.* = Magyar Művészettörténeti Munkaközösség Évkönyve, 1953. Bp. 1954. 121–124.

⁴³ IGAZ Sámuel: Hébe 1823, 268. *Cserneki és tárközi gróf Dessewffy József és kazinczi Kazinczy Ferenc kiküldött táblabíráknak vélemények a’ Tek. Zemplény-Várm. rendeihez a’ Győrnel MDCCCXIX. Jún. XIV. elesett vitézeknek állítandó emlék’ dolgában.* Sáros-patakon, 1811. 2. kiadás; HÖGYE István: *Kazinczy zempléni közszolgálat.* In: *Kazinczy Abaújban és Zemplénben. /Zempléni Füzetek/* 1978. 143–160.; SINKÓ Katalin: *A nemzeti emlékmű és a nemzeti tudat változásai.* = Művészettörténeti Értesítő 1983. 4. sz. 188.

⁴⁴ Tudományos Gyűjtemény 1831. VIII. 4–5. A hétéves háborúban harcoló magyar katonák vakmerő bátorságának emlékét – ha „felhőkig nyúló oszlopok” nem is – Esterházy Imre rédei síremlékének Potsdam 1760. évi „huszáros” bevetelét bemutató márványreliefje – amely a város elfoglalására vonuló magyar lovas vitézeket ábrázolja – napjainkig őrzi. KERNY Terézia: *Huszárkaland Potsdamban. Esterházy Imre (1722–1792) rédei síremléke.* In: *A Magyar Nemzeti Galéria Évkönyve. Művészettörténeti tanulmányok Mojzer Miklós hatvanadik születésnapjára.* Bp. 1991. 245–247.

⁴⁵ PAPP Júlia: *i. h.* 2000. 129.

⁴⁶ A korareformkorban egyre erősebbé váló nemzeti közösségi érzés kapott nyomatékos megfogalmazást abban is, hogy Peter Krafftnak a Pest megyei rendek megrendelésére készült, I. Ferencet ábrázoló festményét „Ns. Pest Vármegyének gyűlései nagy palotájában” – tehát reprezentatív politikai közintézményben – állították fel, s hogy a műalkotásról készült metszeteket szétosztották a képviselők között.

⁴⁷ SINKÓ Katalin szócikke In: *Történelem-kép...* 2000. 530.

⁴⁸ Tudományos Gyűjtemény 1819. I. 125. „A’ Magyarok” – idéz egy német újságot a hazai sajtó – „abbeli örömben, hogy Hadik fő Vezér a’ Sereg Kormányozójává választatott, kimettzeték ezen tiszteletre méltó Hérosnak a’ Képét, a’ melly azt a’ nagy Embert tökéletesen ábrá-

történeti emlékezete számára megörökítse. A világi-történeti – Simonyi esetében ráadásul szinte kortárs – események szakralizálásának szándékát – nyilván a hősie, nemes tettekben megnyilvánuló etikai értékek hangsúlyozása érdekében – mindkét esetben az oltárra helyezés, azaz egyfajta megszentelés, egy fennkölt, emelkedett erkölcsi régióba helyezés szimbolikus gesztusa jelzi.

*

A Krafft I. Ferenc-képeről beszámoló tudósító azon megjegyzése ugyanakkor, hogy „Mind az írott, mind a' metszett kép örökös bizonyága leszen a' Magyar Nemzetnek a' Szép Mesterségek eránt való finom ízlésének, és a' nagy történetek eránt buzgó részvételének”, azt igyekszik hangsúlyozni – vagy inkább bizonyítani – hogy a magyaroknak a (képző)művészethez és a (történet)tudományhoz, azaz a kultúrához is van érzékük.

A magyar nemzet harciasságának, vitézségének hangsúlyozása mellett ennek a karaktervonásnak – pontosabban hiányának – kiemelése is korábbi időkig nyúlik vissza. A reneszánsz időszakában kibontakozó európai „művelődési versenyben” – vagyis annak eldöntésében, hogy egy nemzet milyen mértékben alkalmas a tudományok és a művészetek gyakorlására és befogadására – kezdtek irodalmi formát ölteni azok a nemzet-karakterológiai összehasonlításokon alapuló, évszázadokon keresztül továbbélő toposzok, amelyek az európai nemzetek fejlettségének fokát – részben az ókori hagyományokra visszavezethető milió-, vagy klímaelmélet alapján⁴⁹ – vetették össze.

A kultúra társadalmi presztízsenek felvilágosodás-kori növekedésével, illetve a nemzeti öntudat és a hazafias szemlélet erősödésével párhuzamosan a 18. század második felétől a hazai művelődés hiányosságainak vizsgálata mellett itthon is egyre nagyobb hangsúlyt kapott a művelődési viszonyainkat érintő korábbi és kortárs külföldi kritikák, „balítéletek” visszautasítása. A „balvélekedések” – hogy tudniillik a magyarok csak a fegyverforgatáshoz, a harchoz értettek és értenek – megcáfolásának lehetőségét a hazai tudós és literátor-réteg számára egyrészt a korábbi irodalmi-kulturális eredmények, a szellemi hagyományok és a tárgyi emlékek összegyűjtése, másrészt a hazai kulturális viszonyok átalakítását, fejlesztését, az elmaradottság felszámolását célzó, a felvilágosodás és a korareformkor időszakában kibontakozó lelkes hazafias törekvések népszerűsítése, a kortárs irodalom és művészet támogatása, eredményeinek bemutatása jelentette.

A Ferenc császár portréját ismertető tudósító a két értékrend – azaz a nemzetnek a külföld által is évszázadok óta elismert harci, katonai erényei, illetve a művelődés felvilágosodás-kori felértékelődésével összefüggésben a kultúra iránti érzékenysége (ekkor még elsősorban magunk által hangoztatott) növekedésének – fontosságát egyaránt hangsúlyozta. A festményen ábrázolt jelenet a megrendelők szándéka szerint „megörökösíti” a magyar katonák vitézségét, hősiességét, a festmény és a róla készült rézmetszet pedig – pusztán azáltal, hogy a megrendelők életre hívták őket – a nemzet kulturáliságának „örökös bizonyosságai” lesznek. A kenyérmezei csata színhelyén épített kápolna Apor István értelmezése szerint – mint láttuk – még „csak” a pogányság elleni dicsőséges

zolja, és a' mellyet tsupán Barátaiknak osztogatnak el a' Magyarok. Ez a' metzés egy valóságos Remek.” Hadi és Más Nevezetes Történetek 1789. 489.

⁴⁹ Az elmélet öntudatos cáfolásával már Janus Pannoniusnál találkozunk:

„Tátod a szád, Toszkána szülötte, hogy engem

Barbár föld szült, és ostoba mégse vagyok.

Bár buta is származhat e földön akármí vidékről,

És olyan is, kibén ég, s lángol a nagyszerű szív...”

(*Janus Pannonius – Magyarországi humanisták*. Bp. 1982. Válogatta: KLANICZAY Tibor. 12.)

harc diadalának „örök monumentuma” volt. A Pest megyei rendek felbuzdulásából és akaratából festmény és metszet alakban realizálódott 19. század eleji „emlékmű”, Krafft I. Ferenc portréja ezzel szemben a nemzet mindkét, talán már nemcsak a szellemi-kulturális élet korabeli prominens képviselői számára, hanem a közvélemény megítélése szerint is egyre inkább egyformán fontossá váló karaktervonásának emléket állított.⁵⁰

Az I. Ferencet ábrázoló állóportré és a festményről készült rézmetszet létrehozásának egyik említett indítékában – abban tudniillik, hogy a megrendelők az „emlékmű” funkciót ellátó művészeti alkotások elkészíttetésével egy nyilvános reprezentációval ünnepelt közelmúltbeli esemény (a szövetséges császárok pest-budai látogatása) emlékének megőrkötésére is törekedtek⁵¹ – a nyilvános reprezentációnak és a modern értelemben vett emlékmű-gondolatnak a közös gyökerekre, hagyományokra utaló összekapcsolódása is megfigyelhető.

*

Peter Krafft I. Ferenc portréjának korabeli hazai népszerűsége, a metszetformában széles körben elterjedt kompozíció későbbi többszöri átvétele a tudományos kutatásban ismert.⁵² Nem tudni, hogy a hazai sajtó által említett következő festmények Krafft képe után készültek-e, azt mindenesetre jelzik, hogy az uralkodónak magyar katonai ruhában való ábrázolása ebben az időszakban gyakori lehetett. Tolnay József volt nemzeti főiskolai tanár – olvashatjuk 1821-ben egy tudósításban – a császár „mellképét magyar Katona öltözetben díszesen lefestette, és szép rájába foglaltatván” volt iskolája termében függesztette fel, hogy az ifjúságot az uralkodó tiszteletére nevelje.⁵³ A kassai királyi akadémia professzorai és tanulói 1826-ban saját költségükön készítették intézményük számára a pesti Peschky Józseffel egy I. Ferencet magyar táborszernagygyűlésében ábrázoló, „igen szépen, és helyesen festett” életnagyságú portrét.⁵⁴

A következő két hírből sem a festmények kompozíciójára, sem arra nem történik utalás, hogy a portréfestők milyen öltözetben ábrázolták az uralkodót. Mivel azonban a tudósításokban említett festők nevét a kutatás kapcsolatba hozta Krafft festményével, illetve személyével, nem zárható ki az 1816-os portréval való tematikai vagy stílári rokonság. A budai főgimnázium 1827. évi

⁵⁰ Talán ez a kettős értékrend nyilatkozott meg abban, hogy az 1780-as években Ráday Gedeon péceli kastélya kertjében Zrínyi Miklósnak és Gyöngyösi Istvánnak akart márvány emléket állítani. BUTTLAR–GALAVICS: *i. m.* 1999. 24. „Hajdan csak a kard szerze dicső nevet a híres Árpád nagy maradékinak” – írta Ferenczy István szobrász – „most pedig a Tudomány ’s Barátkozás élesztik forró kebleinket...” Tudományos Gyűjtemény 1823. X. 122. A művelődés áldásait jelképező ábrázolások – „1. Vitézek jönnek a Bölcseségnek áldozatot tenni...3. A Bölcsesség boldogságot terjeszt a tartományokban...4. Serkentést kap a hathatóságtól gyamolított munkásság, ’s a mívészesség és tudomány virágzik...” – voltak többségben az említett rheinsbergi hadi emlékmű reliefjein is. Tudományos Gyűjtemény 1831. VIII. 7.

⁵¹ A szövetséges uralkodók 1814. október 25-i magyarországi látogatásáról beszámoló tudósítók – a kor szokásához híven – részletes leírásokat adtak Pest és Buda házainak feldíszítéséről és kivilágításáról, illetve azokról az ideiglenes építményekről és nyilvános ceremóniákról, amelyekkel a helyiek a fejedelmeket köszöntötték. Magyar Kurír 1814. II. „Honnyi Levelek, Tudósítások, és Egyebek a 38. Darabhoz.” 82., Hazai és Külföldi Tudósítások 1814. II. 270–272, 277–279, 285–287.

⁵² RÓZSA: *i. h.* 1954. 165.

⁵³ Hazai és Külföldi Tudósítások 1821. I. 9.

⁵⁴ Ofner und Pester Zeitung 1826. 598–599, Hazai és Külföldi Tudósítások 1826. I. 313, Magyar Kurír 1826. I. 334–335. A festmények a Magyar Nemzeti Múzeum Történeti Képcsarnokának katalógusában nem szerepelnek.

ünnepségén az oratórium a császár „igen tsinos, és jól talált ’s T. Marczinkay Úr⁵⁵ által készített magyar képével díszkeskedett.”⁵⁶ A császár és a nádor képével akarták díszíteni 1830-ban a Vas megyei rendek a szombathelyi vármegyezházát. A képeket „egy híres hazafi Képírónk Miklóssy József készítette Bétsben. —”⁵⁷ Miklóssy József egy másik magyar festőhöz, Kozina Sándorhoz hasonlóan Bécsben Peter Krafft tanítványa volt.⁵⁸

PAPP JÚLIA

Egy reformkori pedagógiai kézikönyv és korabeli sajtóvisszhangja. Puchói Marczibányi Lajos 1833-ban 20 aranyat ajánlott fel egy a falusi nép oktatását elősegítő kézikönyv megírására. A pályakérdés így szólt: „Mit kell falusi tanítóknak tudniok a nép oktatása végett és mire tanítassanak a falusi gyermekek?”² Az 1835-ben összeült bírálóbizottság, (amelynek tagjai Fáy András, Schedius Lajos, Bitnitz Lajos, Kis János, Szilasy János és Döbrentei Gábor voltak) az első díjat Edvi Illés Pál: *Első oktatásra szolgáló kézikönyv*³ című munkájának ítélte oda. A második díjat Warga János nagykőrösi professzor nyerte⁴, és erre a pályázatra írta meg figyelemre méltó munkáját az akkor Pesten mérnöki tanulmányokat folytató Sasku Károly⁵ is.

A mű *A tanítás alaptudománya* címmel három kötetben jelent meg Pesten 1837–1838-ban.⁶ A korabeli sajtóban Warga János tollából megjelent ismertetésen kívül⁷ a munka visszhangtalan maradt, érdemi értékelésére később nem került sor⁸, pedig a könyv számos, ma is követésre méltó gondolatot tartalmaz.

⁵⁵ Marczinkay Elek 1822-ben készített festménye egy Krafft kompozícióját átvevő mű (nem pontos) másolata. Magyar Nemzeti Múzeum Történeti Képcsarnoka. Ltsz. 2309. RÖZSA: *i. m.* 1954. 165.

⁵⁶ Hazai és Külföldi Tudósítások 1827. I. 9.

⁵⁷ Hazai és Külföldi Tudósítások 1830. I. 298.

⁵⁸ RÖZSA: *i. m.* 1954. 165.

A tanulmány a Bolyai János Kutatási Ösztöndíj és az OTKA (D 25048) támogatásával készült.

¹ Marczibányi Lajos unokaöccse volt a tudomány és irodalom pártoló Marczibányi István (1752–1810) udvari tanácsosnak.

² Vö: FEKETE Géznáné: *Az Akadémia 1831–1858 között alapított jutalomtételei és előzményei.* Bp. 1988. 207.

³ EDVI ILLÉS Pál: *Első oktatásra szolgáló kézikönyv, vagyis a legszükségesebb tudományok öszvevessége, vallási különbség nélkül minden néptanítók s tanulók számára.* Buda, 1838.

⁴ WARGA János: *Vezérkönyv az elemi nevelés és tanításra. I–II.* Buda, 1837–1838.

⁵ Sasku Károly (Felsőbánya, 1806. – Pest, 1869. július 22.): mérnök, tanár. Szülővárosában, majd a debreceni református kollégiumban tanult. A selmeci bányászati akadémián, később Pesten folytatott mérnöki tanulmányokat. 1842. és 1844. között a máramarosszigeti református liceum tanáraként működött, ahol nevelést, bölcséletet, jogot és mennyiségtant tanított. Ezt követően részt vett a Tisza-szabályozás munkálataiban. Az 1848/49-es forradalomban honvéd századosként harcolt. Orosz fogságba esett. Szabadulása után hosszú ideig nem kapott állást. 1860-ban az Akadémián a nyomtatványok javítója lett, 1865-től haláláig, mint főjavító tevékenykedett. Számos műve jelent meg, geometriai, nyelvészeti, filozófiai, jogi és pedagógiai témákból. Tankönyveket is írt.

⁶ SASKU Károly: *A tanítás alaptudománya. I–III.* Pest, Beimel, 1837–1838.

⁷ Figyelmező 1837. II. 341–345. és 1838. II. 342–347.

⁸ A művet KISS Áron: *A nevelés és oktatástörténet kézikönyve* című 1880-ban (251.) és a *Magyar népiskolai tanítás története* című 1881-ben (208.) megjelent munkájában említi. A szerzőről szóló rövid megemlékezésében LUKÁCSY Sándor is említi a könyvet. (*Egy elfelejtett pedagógus, Sasku Károly.* = Köznevelés 1961. 758.)

Míg a korszakban megjelent neveléelméleti művek szerzői többnyire a kortárs német pedagógusok ismert munkái alapján állították össze kézikönyveiket, addig Sasku Károly könyve a szerző önálló pedagógiai rendszerét tükrözi. A szerző jól ismerte kora európai pedagógiai szakirodalmát, de nem vette át kritikátlanul az azokban hangoztatott elveket. Célja olyan kézikönyv megírása volt, amely valóban segíti a falusi tanítók munkáját, amely problémákat vet fel és gondolkodásra és megoldási javaslatok megfogalmazására készítet. A mű szerkezete logikus, nyelvezete egyszerű, és olyan témákat tárgyal, melyek a korszak pedagógusait naponta foglalkoztatták. A mű bírálója, Warga János „a hatékony munkák közé számítja... a kisded, de helyes tartalmú könyvet.”⁹

A három kötet felöleli a pedagógia mindazon területeit, amelyek ismerete nélkülözhetetlen a tanítók mindennapi tevékenységéhez. Az első kötet általános nevelés-és oktatáselméleti kérdésekről szól. A nevelés célját Sasku a következőképpen határozza meg: „az embert a tudományban, erkölcsben tiszoságban minél inkább tökéletesíteni.”¹⁰ Itt tehát ő is megkülönbözteti a nevelés három fő területét, az értelmi, az erkölcsi és a testi nevelést. Mint a legtöbb kortársa, ő is nagy jelentőséget tulajdonít a testi nevelésnek és a másik két terület elé helyezi:

„mivel az ember csak egészséges korában gondolkozhat tisztán és szabadon, csak erős testtel lehet erős és állhatatos akaratja, csak így teheti meg bátran tselekedetekkel azt, a mi nagyot elméjében föltett... a növelésnek szintűgy fő tárgya tartozik lenni a test, mint az értelem művelése, tökéletesítése.”¹¹

A testi nevelésről írva Sasku Károly kiemeli, hogy a legfontosabb dolog a tisztaság, a szabad levegőn való mozgás, a kényelmes ruházat, a mértékletesség ételben-italban, a tanulás és a pihenés helyes arányának biztosítása.

A szerző véleménye szerint az emberi boldogság alapja a tudás. Az állam feladata, hogy minden polgárát megfelelő színvonalú tudáshoz juttassa. Ezért szükséges az oktatási intézmények – legfőképpen a tudás alapjait nyújtó falusi iskolahálózat – fejlesztése és magasabb színvonalra emelése. Az alapvető ismeretek megszerzése mindkét nem számára szükséges, ezért a szerző erőteljesen hangsúlyozza, hogy „a tudományokra fiút jányt egyaránt kell tanítani.”¹² Ezekben az években sokat foglalkoztak a lapok a nők művelődésének kérdéseivel.¹³ Sasku azokkal értett egyet, akik szorgalmazták a nők intézményes művelését.

„Mily oktalan azoknak az állítása, kik azt vitatják, hogy az asszonyoknak nem szükség a tudomány. Mintha nem volnának ők is emberek! Sőt én azt állítom, hogy nekik még szükségesebbek, minden főtudományok, mint a férfiaknak. Ugyanis az asszonyok növelik a gyermekeket.”¹⁴

Hosszú bekezdéseken keresztül példákkal bizonyítja, hogy számos tudományágban kell jártasnak lennie egy nőnek ahhoz, hogy feleségi és anyai feladatait jól elláthassa. Ezekkel a nézetekkel a bíráló, Warga János is egyetért.

⁹ Figyelmező 1837. II. 312.

¹⁰ SASKU Károly: *A tanítás alaptudománya*. I. Pest, 1837. 4.

¹¹ Uo. 5–6.

¹² Uo. 13.

¹³ Vö. FEHÉR Katalin: *Reformkori sajtóviták a nők művelődésének kérdéseiről*. = Magyar Könyvszemle 1995. 3. sz. 247–263.

¹⁴ SASKU Károly: *A tanítás alaptudománya*. I. Pest, 1837. 13.

Milyen tárgyakat kell oktatni a falusi iskolákban? A szerző véleménye szerint a legfőbb kiválasztási elv a hasznosság. Azt kell oktatni, ami a gyermek jövőbeni élete szempontjából szükséges és hasznos. A másik lényeges dolog a sorrend.

„Úgy kell a tudományokat renddel tanítani egymás után és egymás mellett, a mint azokat a természet rende hozza magával s teszi szükségessé a növendékre nézve.”¹⁵

Ezt a rousseau-i elvet követve Sasku szerint az iskolai tanulás első időszakában a gyermek a körülötte lévő valós világgal, a „földi dolgokkal” ismerkedjen meg. Tanuljon az állatokról, növényekről ásványokról, a lakóhely, a szülőföld, a szűkebb és tágabb környezetről, a Földről, az Égről a csillagokról, tehát mindenről, amit maga körül lát. Mindezeket ne tankönyvekből sajátítsa el, hanem tapasztalati és szemléleti úton. Érdekes ötlete a szerzőnek az, hogy a falusi iskolákban először ne olvasást és írást tanítsanak, hanem ábrázoltassák, rajzoltassák, festessék le a gyermekekkel a környező világot, a növényeket, állatokat, tárgyakat, embereket, eseményeket. A bíráló is egyetért a szerző ezen elképzelésével, szerinte is káros az „értelmet ölő és lelketlen betűvetés” oktatása az első iskolai hónapokban. Miután a gyermekek áttekintést kaptak a közvetlen környezetről, rá lehet térni az olvasás és írás, a számolás, a mértan, a nyelvtan, a földrajz, a történelem, a természetrajz, és később egyéb tárgyak, az egészségügy, a filozófia, a logika, a fizika és a kémia, valamint a zene elemeinek tanítására is. A szerző hangsúlyozza, hogy kizárólag a legalapvetőbb dolgokat kell megtanítani, és mindig oly módon, hogy alkalmazkodunk a gyermek életkori és egyéni sajátosságaihoz. A bíráló nagykorú professzor, Warga János szerint:

„Látszik már e tanításirend és módrólí értekezésben, hogy a szerzőnek célja a természetesség és értelmesség, hogy a szerző növendékeinek tehetségét... első kezdetektől mindig értelmes lépésekben kívánja fejteni.”¹⁶

Amit azonban erősen hiányol, az, hogy Sasku Károly művében „a tanítandó tárgyak közt a vallástudományt nem találja.” Az a véleménye, hogy a vallási ismereteket nem lehet a falusi iskolák tananyagából kirekeszteni. Ugyanígy hiányolja az irodalom iskolai tanítását, amelyet a szerző azért nem iktat be a tanítandó tárgyak közé, mert az „inkább csak mulattatásra mint használatra való, s legfőljebb az érzést finomítja.”¹⁷

A mű második kötete a tanítás módszerével az értékelés és osztályozás problémakörével, a tanító személyével és képzésének hiányosságaival foglalkozik. A korszakban uralkodó oktatási módszereket a szerző túlhaladottnak, sőt esetenként a gyermeki személyiség fejlődésére nézve károsnak tartja. A tanítás nem az értelemet, hanem az emlékezetet fejleszti. A tanulók többsége nem érti, amit meg kell tanulnia, és az iskolákban nem is törekednek arra a tanítók, hogy a dolgok lényegét megértessék tanítványaikkal. Csak az a tanítási módszer célravezető, amely magából a természetből indul ki: „csak úgy érthet-meg jól valamit a tanuló, ha nem csak azt tudja miképpen van valami, hanem azt is miért van úgy és nem másképpen.”¹⁸ Az értelmes tanulást leginkább azoknak a tankönyveknek az alkalmazása gátolja, amelyek kérdés-felelet formájában íródtak. A szerző ezek ellen erőteljesen tiltakozik, hiszen

¹⁵ Uo. 16.

¹⁶ Figyelmező 1837. II. 343.

¹⁷ SASKU Károly: *A tanítás alaptudománya. I.* Pest, 1837. 37.

¹⁸ SASKU Károly: *A tanítás alaptudománya. II.* Pest, 1838. 4.

„a kérdések minden egybefüggés nélkül vagy legalább alig fölvehető függéssel vannak egymás-után rakva; a rájuk adandó feleletek pedig, a helyett, hogy azokat a gyermek ön eszéből okoskodná-ki, előre készen vannak szájába adva, mellyeknek nagyobb részét ő tán nem is úgy felelte-volna, vagy talán meg sem értheti.”¹⁹

A *Figyelmezőben* Warga János tollából megjelent bíráló is azt hangsúlyozza, egyetértve a szerzővel, hogy „a kérdésekre kész feleletekkel ellátott könyveket ki kellene a tanítók kezéből venni.”²⁰

Igen fontos meglátása Sasku Károlynak az, hogy „mindent egyedül honi nyelven kell tanítani a növendékeknek, ... hiszen természet- és tzelelleni dolog az, ha a tudományokat idegen, annyival inkább, ha nem is élő, hanem kihalt idegen nyelven tanítják.”²¹ Ezekben az években már az országgyűléseken és a sajtó hasábjain is folyt a küzdelem a magyar tanítási nyelv iskolai bevezetéséért.

A kötet bírálója a magyar nyelv egységes iskolai használatában mélységesen egyetért a szerzővel, egy ponton azonban hosszan vitatkozik vele. Ez pedig a házi feladat kérdése. Sasku véleménye az, hogy a házi feladat fölösleges dolog, hiszen a gyermeknek az iskolában, a tanító magyarázata alapján el kell sajátítania a tananyagot. Ha a pedagógus jól végzi munkáját, ez így is történik, tehát a lecke felesleges. Warga János szerint „Igen helyes a szerző észrevétele akkor, ha értelmetlen lecke adatik fel, ... de a rec. (Warga János) fölöslegesnek nem látja az értelemmel meghatott és teljesen fölfogott tárgyat leczke gyanánt, további elmélkedés végett ... feladni”²²

Hasonlóképpen nem ért egyet a szerző és a bíráló a könyv nélküli tanulás kérdésében. Sasku Károly véleménye szerint az értelem nélkül, szóról-szóra betanult szövegek inkább rombolják, mint fejlesztik a gyermekek értelmét, ezért feleslegesek.

„A könyv nélküli-tanulást mentik a hozzánemértők azzal, hogy az az emlélközö-tehetséget erősíti a gyakorlás-által; és e balvélemény legközönségesbb, még a tanultabb osztály között is. Köszönöm az olyan emlélközö-tehetséget, mellyet az itélö-tehetség hátramaradásával szerez valaki! Már pedig azt, hogy a könyv nélküli-tanulás az emlélközö-tehetség gyakorlása-mellett az itélö-tehetség kifejlődését hátráltatja, magok is annak pártolói elismerik. Ha tehát a kettő közül kell választani: válasszuk az itélö-tehetség gyarapítását.”²³

Warga János nem veti el a könyv nélküli tanulást, éppen az emlékezetre gyakorolt hatása miatt, de a túlzásoktól ő is óvja kora pedagógusait.

Érdekes meglátásai vannak a szerzőnek a tankönyvekkel kapcsolatban is. A tankönyvek drágák, számos falusi gyermek szülei képtelenek megvásárolni. Túlzottan részletezőek, nem emelik ki a tudnivalók lényegét, nincsenek bennük szemléltető képek, ábrák, és ami a legnagyobb baj, a tankönyvek többsége elavult ismereteket tartalmaz, a tankönyvszerzők nem tartanak lépést a tudomány fejlődésével.

A bíráló is egyetért abban a szerzővel, hogy a tankönyvek általában nem tartalmaznak korszerű tudományos ismereteket, de ennek pótlására a képzett tanító szóban kiegészítheti a tankönyv szövegét – vallja.

¹⁹ Uo. 5.

²⁰ *Figyelmező* 1838. I. 342.

²¹ SASKU Károly: *A tanítás alaptudománya. II.* Pest, 1838. 6.

²² *Figyelmező* 1838. I. 343.

²³ SASKU Károly: *A tanítás alaptudománya. II.* Pest, 1838. 8–9.

Az értelmi nevelés körébe tartozó kérdések után a szerző kitér a testi és erkölcs nevelés problémáinak vizsgálatára is. Ma is megfontolásra méltóak a következő gondolatai:

„A mi a testet s annak egészségét illeti: arra figyelmezzön a tanító, hogy tanítványait a sok görnyedőzés-, hosszas egy helyben ülés-, és szomorúság-által el ne rongálja, satnyítsa. Azértis ne irasson velök sokat, kiváltt egy folytában; sokáig ülni vagy állani ne kinszerítse őket húzamosan. Tanítsa őket most állva, majd ülve, majd ismét sétálva; rossz időben szobában, kies napokban pedig künn a szabad levegőn, mert nints az iskola-pornál egészségtelebb... Akármikor pedig, a mellyik növendéknek tanítás-közben ülni tetszik, üljön, a mellyiknek állani, álljon. Sajnálni lehet, hogy némelly durva tanító megvereti tanítványát, ha szegény elalszik; azt pedig nem engedi-meg neki, hogy, midőn az álom el akarja nyomni, fölálljon, vagy egyget sétáljon.”²⁴

Ezek a kívánalmak napjaink iskoláiban sem valósulnak még meg.

Az iskolák komor légkörét is kárhoztatja a szerző, mikor a következőket mondja:

„Szomorítani sem kell a növendéket a komorság-által; hanem szelíden kell előadni a különben is szelíd tudományokat, szelíden kell belé tsepögtetni a szelíd erköltsöket, s vidámon kell őt hagyni szüntelen, mert jó kedvvel kétszerte többet tanul az ember.”²⁵

A szerző erőteljesen elítéli a tanulók külső jegyekkel történő megkülönböztetését.

„semmi, bármilly névvel nevezendő megkülönböztetéseket, sem úgynevezett érdemjegyeket, p. o. gyermekek' nyakába akasztott tsillagokat sem lehet helyben hagyni; annyival is inkább, minthogy ezek-által megszokják a növendékek az érdemet illy külső hasztalan sőt nevetséges jegyekben, nem pedig a valódi jelességben tartani”²⁶ – írja.

Az érdemjegyekkel történő tanítói minősítést is károsnak tartja a szerző. Azt ajánlja, hogy az egy-egy tantárgyból elért eredmények alapján maguk a tanulók válasszák ki maguk közül a legkiválóbbat. Ezzel a nézettel a bíráló is egyetértve ezt írja:

„Igen helyes szabadságra s érdemmértánylásra szoktató nézete a szerzőnek, mi szerint a tanulók választanak ki maguk közül a jelesbket.”²⁷

A kötet tovább részeiben a tanítók kiválasztásával és képzésük kérdéseivel foglalkozik a szerző. Keserűen állapítja meg, hogy nincsenek hazánkban a tanítók képzésére szolgáló intézmények, ezért a jó tanító is igen ritka. Hogyan lehetne ezen változtani? – teszi fel a kérdést.

„...legjobb lenne az olly ifjakat, kiket egyenkint valamelly tudományból tanuló-társaik legderekabbnak kijelelnének, köz azaz országos költségen a külföldi legjobb iskolákba tanulás- és utazási tapasztalás végett kiküldeni, hogy a világ minden eddig szerzett ismérteivel megrakodva térjenek-vissza honokba e jókat sarjadásba hozni. Böven megfizetnék az illy jeles ifjak majdan a rájuk költött néhány ezer forintotskát,

²⁴ Uo. 24.

²⁵ Uo. 25.

²⁶ Uo. 18.

²⁷ Figyelmező 1838. I. 344.

melly kiadást az ország meg sem érzene. Így azt is megnyernénk, hogy a tanítóság az országban legkivánatosabb pálya lenne (melly valóban legditsőbb is), s arra a legde-rekabb emberek vágyva-vágynának.”²⁸

A tanítóknak nagy szerepük van tanítványaik erkölcsének formálásában is.

„...ő csak úgy formálhatja sikeresen növendékei erkölcsét, ha azoknak bizodalmt (mellynél-fogva neki hibáikat és híjjányaikat megvallják) és betsülését (mellynél-fogva hidjék, hogy tanítójok őket jóra oktatja és javítja, s annálfogva tanátsait kö-vessék) meg tudja nyerni maga-iránt.”²⁹

A szerző szerint a tisztelet és a bizalom a tanító és növendéke közötti jó kapcsolat alapja. Ha ez megvan, ritkán lesz szükség büntetésre az iskolában. Ha mégis büntetésre kerül a sor, az minden esetben legyen arányban az elkövetett vétséggel. A tanító előbb figyelmeztesse, majd szelid szóval pírongassa a gyermeket ha szükséges, de semmiképpen ne alázza, és főleg ne verje meg. A szerző nézete szerint a gyakori büntetés, a durvaság, a verés

„...minden rossznak okai az iskolákban. A mely tanító egyszer bíróvá teszi magát, fölbontja a tanító- és tanítvány-közötti egybekötöttést, 's helyébe úri és szolgai függést, vagy legalább törvényszéki kinszerítés rendszerét hozza-bé; magát porosz-lóvá, tanítványát pedig rabba alatsonyítja-le. A büntetések okozzák egész nemeze-teknek a tanulástól elidegenödését.”³⁰

A mű harmadik kötete az oktatás külső körülményeiről szól. A szerző részletesen tárgyalja az iskolai épülettel, annak környezetével kapcsolatos kérdéseket. Nézete szerint az iskola épülete legyen tágas, világos, és állandóan tiszta. A település szélén épüljön, nagy, fákkal beültetett kert vegye körül, mely jó időben alkalmas a kinti foglalkozások tartására is.

A szerző véleménye szerint hat éves kortól tizenkét éves korig minden gyermeknek nyilvános iskolába kell járnia. Az oktatás legyen kötelező és ingyenes. A napi tanulási idő ne legyen túl hosszú.

„A mi az egy-folytában tanítás idejét illeti: eleinte igen rövid legyen ezen idő: s akkor hagyjuk-el a tanítást, mikor még kedve lenne a gyermeknek többet is hallgat-ni: addig pedig soha se nyújtsuk azt, míg a gyermek már elveszti figyelmét: részint hogy a tanulásra rá ne únhasson, részint hogy figyelmét meg ne eröltessük.... Tan-uljon kevesebbet inkább a növendék, de pihenten és jó kedvvel.”³¹ – Ezzel az elv-vel ma is egyetérthetünk.

Érdekes de vitatható Sasku Károly nézete az iskolai szünnapok kérdésével kapcsolatban. Sze-rinte túl sok a tanítás nélkül eltelt idő az év során, ezért kell feszített tempóban haladni a tan-anyaggal. Felteszi a kérdést:

„Ugyan, miért nem osztják-el a tanulni-valókat úgy, hogy rendesen megeröltetés nélkül tanuljanak, de ne is henyéljenek gyermekeink?... Az esztendőnkinti nagy szünetet is... lehetne rövidíteni. Mert jobb lenne a növendékeknek folyvást tanulni, de minél előbb az életbe kiléphetni: mint a sok szünetek mellett a sok iskolázással

²⁸ SASKU Károly: *A tanítás alaptudománya. II.* Pest, 1838. 22.

²⁹ Uo. 26.

³⁰ Uo. 28.

³¹ SASKU Károly: *A tanítás alaptudománya. III.* Pest, 1838. 9–10.

éltök legszebb s mind munkára mind gyönyörködésre legalkalmasabb részét eltöltöni. A szüneteket tehát, a mennyire lehet, kerülni kell.”³²

– vallja a szerző. A bíráló, a gyakorló pedagógus Warga János ezzel nem ért egyet. „A sok szünnapok igaz, kárhóztatandók, de mértékkel szükségesek.” – írja.

A tanszerekkel kapcsolatban is vannak Sasku Károlynak olyan javaslati, amelyek napjainkban sem valósultak meg. Azt javasolja, hogy a tankönyveket, tanszereket minden iskolás gyermek ingyen kapja.

Szorgalmazza, hogy minden helység iskolájában hozzanak létre közgyűjteményeket azért, „hogy az eféle gyűjteményeket nem tsak a tanulók, hanem minden polgárok és polgárnék is szüntelen eggyaránt szabadon szemlélhessék, s általok ismérteiket gazdagíthatnák.”³³

Hasonlóképpen ajánlja olyan iskolai könyvtárak létrehozását, melyek a helység lakosai számára közkönyvtárként használhatóak. Ebben a legfontosabb könyvek mellett a hírlapokat is hozzáférhetővé kellene tenni,

„mellyek nélkül az ember azt sem tudhatja, hogy áll ma az a világ, mellyen ő él. Mindezeket köz költségen kell szerezni, hogy a szegényeknek is lehessen tanulniok: mert nem kolduspénz kell a szegényeknek, hogy elallyasodjon: hanem köz intézet, hogy boldogulhasson.”³⁴

Sasku szerint a tanítók szervezett állami képzése nélkül nem oldható meg az oktatásügy számos gondja, hiszen az ő személyétől, munkájától függ generációk oktatása, nevelése. A tanító „minden tudományokban jártas legyen: mert ... tsak bő ismeretekből lehet másokkal is bő ismereteket közleni.”³⁵ Legyen kellemes külsejű, jó erkölcsű, nyugodt, és szeresse a gyermekeket. A tanítókat az államnak kellene fizetnie. A pedagógus közhivatalnok legyen, aki tisztességes bért kap munkájáért, nem pedig természetbeni adományokat.

A bíráló a következő összefoglaló megjegyzésekkel fejezi be recenzióját:

„Ha azokra, miket a szerző ezen könyvecskéiben mond, visszpillantunk, nem lehet tagadni, hogy tanításunk és nevelésünk hiányait fölfogta.... De más felül szerző tudományos rendszerhez magát szorosan nem tartotta, a mit írt, az épen nem tanítás alaptudománya; hanem a tanítás hiányaitól elvont különös részletadatok leírása, de többnyire olly helyes okokkal támított leírás, melly minden tanítás és nevelés körül gondolkodó figyelmét méltán megérdemli.”³⁶

Valóban, Sasku Károly nem szorosan vett neveléstudományi munkát írt, hanem neveléspolitikai, nevelésfilozófiai, nevelés- és oktatáselméleti kérdéseket fejtegetve kora nevelésügyének hiányosságaira hívta fel a kortársak figyelmét. Könyvében számos értékes gondolat van, olyanok is, amelyeket ma is elfogadhatónak és követendőnek tarthatunk. Kíváncsiak közül sok megvalósult, de néhány általa felvetett javaslat – mint például az ingyenes tankönyv- és tanszerellátás, az értékes iskolai gyűjtemények létrehozásának kérdése, a pedagógusok nagyobb megbecsülése – napjainkban is csak álom maradt.

FEHÉR KATALIN

³² Uo. 13–14.

³³ Uo. 15.

³⁴ Uo. 16.

³⁵ Uo. 38.

³⁶ Figyelmező 1838. I. 347.

Zentay Dezső, statisztikus és szerkesztő. Ritka dolog a könyvkiadásban, hogy statisztikai könyvek „bestsellerekké” váljanak. Nyilván az összeállítójuknak nem mindennapi szakmai és szerkesztői tudással kell rendelkeznie. Egy ilyen nagy siker volt a két világháború között Zentay Dezső kiadványsorozata, a „Beszélő számok”. Egyik könyvét így ismertetik:

„Az élet adatainak szinte művészi erejű csoportosítása: ez jellemzi dr. Zentay Dezső írásait. Fanatikus hívője és hivatott művelője a statisztikának. Kezében az adat-tömeg és a számoszlopok egymásutánja nemcsak a számok seregét jelenti, amellyel a matematika törvényei szerint szórakozni lehet. Nem a meddő átlagszámok, a végtelen összehasonlítások, az áttekinthetetlen adattömkelegek, a babonásan tisztelt trendvonalak embere.”¹

Hogy statisztika és statisztika között mekkora különbségek lehetnek, az nyilvánvaló lesz Ascher László egy korábbi, 1931-es bírálatából, amelyben két hasonló témájú könyvet vetett össze. Az egyiket Zentay írta: *A munkanélküliség alakulása a szellemi pályák körében Budapesten*, kiadója Budapest Székesfőváros Statisztikai Hivatala, a másik pedig *A szellemi munkások összeírása*, amelyet a M. Kir. Országos Statisztikai Hivatal adott közre. Az utóbbi, amely közvetlen állami felügyelet alatt áll, gyakran elmossa a körvonalakat, „értéktelen és kritikátlan adatokat” közöl, azt is „az arányszámok és a meddő részletezések szürke áradatába fojtva.” Ezzel szemben Zentay könyvében „végigvonul az a törekvés, hogy lehetőleg minden számcsoport elemeire bontva és régebbi adatokkal összevetve kerüljön az olvasó elé.” Hiszen „társadalmi bajok, csak kimerítő szociális statisztikán nyugvó diagnózis alapján orvosolhatók” – idézi a szerzőt.²

Zentay (Hoffman) Dezső Zentán született 1888. április 27-én. Szülővárosa középiskolájából ösztöndíjjal került Budapestre, a jogi karra. Gyógyíthatatlan fülbaja végül teljes süketiséghoz vezetett: a szigorlatait úgy tette le, hogy írásban kapta meg a kérdéseket. Am a diploma megszerzése után professzora azonnal beajánlotta a Központi Statisztikai Hivatalba. Több éven át mint egyszerű beosztott dolgozott, 1919-ben nevezték ki az elnöki osztály vezetőjévé. Emiatt egy év múlva meg kellett válnia hivatalától, azután raktárnok, irodavezető majd tisztviselő lett – ha éppen nem volt munkanélküli. 1945-ben kinevezték a KSH elnökének, de még ez év december 2-án meghalt.³

Első tanulmányát 1917-ben írta „Bűnöző gyermekek” címmel, amely az éppen akkor betiltott *Szocializmusban* jelent volna meg. Sok statisztikai tárgyú – vagy legalábbis statisztikai vonatkozású – cikksorozata jelent meg a *Népszavában*, az *Esti Kurirban*, a *Pesti Naplóban* stb. Több önálló munkában is foglalkozott a magántisztviselők körülményeivel (ezeket nem a KSH, a korábbi munkahelye adta ki, hanem a Budapesti Statisztikai Hivatal!), a *Magyarország a statisztika tükrében* című kiadványa pedig német, olasz és francia nyelven is megjelent. A *Társadalmi Lexikonban* és az Athenaeum által kiadott *Közgazdasági Enciklopédiában* is szerepelt jó néhány cikk szerzőjeként.

Zentay, mint a Magyar Nagyothallók Országos Egyesületének ügyvezető alelnöke indította el és szerkesztette az egyesület hivatalos lapját a *Nagyothallók*. Felelős kiadóként is ő szerepelt, az otthoni lakáscímével együtt. A lap 1936. szeptember 20-án jelent meg először – ár nélkül, hiszen tulajdonképpen egy sokszorosított 8–12 oldalas havi hírlevél volt. Nagyrészen az egyesületi étellel foglalkozott, később egy-egy vers is megjelent (Pohánka Margit művei – szintén egyesületi tag), majd elkezdődött „A külföldi nagyothallók mozgalmak története”, ill. a „Híres nagyothallók”

¹ [ASCHER László?] (al): *Számok varázsa*. = Szocializmus 1935. 4. sz. 181.

² ASCHER László: *A szellemi munkások Magyarországon*. = Századunk 1931. 1. sz. 52–53.

³ Zentay életrajzát lásd: Magyar Statisztikai Szemle 1945. 1–6. sz. 33–36.

című cikksorozat. A II. évfolyam 7. számától (1937. szeptember–október) kezdődően már igazi nyomdatermékké vált a lap, a kolofon szerint a Sárkány nyomdában készült, s már 16 oldalas volt. Új cikksorozat indult Beethoven magyar kapcsolatairól, amelyet dr. Czeke Marianne ny. nemzeti múzeumi könyvtárigazgató írt. Eddig a lap még ingyenes volt, 1938-tól viszont évi 4 pengőbe került a jogi személyeknek, 10 pengőbe a hatóságoknak, 3-ba az orvosoknak. Egyes szám ára 80 fillér volt, nagyothallóknak 60, hadirokkantaknak 30.

Az év végén a lap (annyi más sajtótermékkel együtt) megszűnt, csak pár évvel később, 1941-ben indult újra, új évfolyamszámozással, a 384/1941. M. E. III. számú engedély révén. Ekkor már csak havi hat oldallal, felelős szerkesztőként és kiadóként Györgyfy Ákos jegyezte, szerkesztőként Hoffman Dezső szerepelt. 1944. májusától viszont neve eltűnt az immár csak négy oldalt tartalmazó lapocskáról, amely a decemberi számmal be is fejezte működését.

Zentay „főműve” a „Beszélő számok” elnevezésű sorozat volt, amelynek első kötete 1933-ban jelent meg *Magyarország és a nagyvilág* címmel, 112 oldalon, ára 1, 20 P volt. Az első hat kötet a Franklin Nyomdában készült, a továbbiak pedig különböző más nyomdában: tulajdonképpen Zentay saját kiadásában jelent meg a sorozat. Gazdasági, kulturális és szociális adatokat tett közzé: valódi statisztikai adatokat, ám később szívesen közölt nem statisztikai jellegű adatokat, listákat, névjegyzékeket is. A következő években rendszeresen megjelent egy-egy új könyvecske, mégpedig a következők:

2. *A megcsonkított Magyarország küzdelmes évei*; 3. *Világtörténet, világpolitika, világgazdaság*; 4. *Az utolsó félszázad. Bevallott jövedelmek és vagyonok*; 5. *Világképek. A nagybirtokos Magyarország*; 6. *Vállalatok és igazgatók. A magyar közgazdasági élet vezetői*; 7. *Napjaink problémái. Népek és népcsoportok. A zsidók megoszlása nálunk és külföldön* (a Hungária nyomdában készült); 8. *Világstatisztika. A nemzetiségek. A nyersanyag háború. Magyarország szellemi arisztokratái* (a Sárkány nyomdában készült, volt második kiadása is); 9. *A megnagyobbodott Csonka-Magyarország. Jövedelmek és vagyonok* (innenről kezdve a Globus nyomda készítette a könyveket. Négy kiadása volt!); 10. *A négyszer megnagyobbodott Csonka-Magyarország. Világtermelés. A magyar közgazdasági élet vezetői* (két kiadás); 11. *A világtermelés. A megnagyobbodott Magyarország szellemi arisztokratái* (már 4 pengőbe került); 12. *A legnagyobb jövedelmek* (még 1943-ban jelent meg, néhány héttel a 11. kötet után); 13. *Világtörténet. A mai Magyarország. Az utolsó nagybirtokosok* (1945-ben jelent meg, az Egyetemi Nyomdában készült.)

1943-ban, a 12. kötetben közli, mint „a Beszélő számok kiadóhivatala (Budapest, III., Szépvölgyi út 88/b)”, hogy az 1–3, és a 8–10. kötetek kifogytak, a megmaradt példányokat együttes megrendelés esetén 20 pengős áron szállítja. Ugyancsak e kötet borítóján nem kevesebb, mint 50, a legkülönbözőbb politikai beállítottságú sajtóorgánium (*A Hitelettől a Virradatig*) véleményét közli a sorozatról.

Még a *Literatura* című folyóirat is rendszeresen foglalkozott az egyes kötetekkel: a rendszeres ismertetéseken kívül innen vette a lapban több alkalommal is közölt könyvkiadással stb. kapcsolatos statisztikai adatokat. Sőt Zentay külön cikkben számolt be a *Beszélő számok* elindításáról és az első három kötet terjesztéséről.⁴

„A számok korát éljük. Divat a statisztika. Elhatároztam hát, hogy statisztikai szaküzletet nyitok és – inkább amatőr alapon – statisztikai zsebkönyvet szerkesztek. Olcsót, de valódit. Korszerűt és mégis pártatlant.

⁴ ZENTAY Dezső: *A könyv és a közönség.* = *Literatura* 1935. ápr. 1. XXVII–XXVIII.

Megvallom, nehezen indult a dolog. Nehéz: szöveg nélküli szürke számokat beszélőkké tenni... Mégis vállalkoztam. Megszerkesztettem könyvemet. És vártam a vevőket. A sajtó szívesen fogadott. Újdonságot látott a munkámban. Közhirré adta. De a közönség nem nagyon érdeklődött. A közönség nagy része előtt még unalmas a statisztika. Alig is kereste. Elhatároztam, hogy én keresem fel a közönséget. Részint a Tiszti Címtárból, részint a telefonkönyvből kiválogattam vagy 4000 címet. A legfelsőbb négyezret. Közéletünk kiválóságait. És megindult az üzem. Körlevél és postai csekklap kíséretében szétküldtem valamennyi könyvemet. Költséges és kockázatos volt ugyan. De érdekelt. És kíváncsian vártam, hogyan fogadják, reagálnak a váratlan megrohanásra az egyes társadalmi rétegek.

Statisztikát csináltam a statisztikáról.”

Mindenekelőtt elküldte a könyvet a Felsőház tagjainak. Kb. 60%-uk megtartotta és kifizette, kb. 30% visszaküldte – a maradék elveszett, elkallódott. A Képviselőház tagjainál 50% fogadta el, 30% küldte vissza – és 20%-nak veszett nyoma. De voltak akik több példányt is megrendeltek, és volt olyan is, aki az országgyűlési napló kivonatával bizonyította, hogy hasznát vette a könyvnek a törvényhozásnál.

Megkapták a könyvet a Kúria, a Közigazgatási Bíróság és az Ítéletábla bírái is. Itt viszont csak mintegy 20%-a fogadta el, a többiek visszaküldték – többnyire felbontatlanul. Érdekes módon teljesen fordított az arány az aktív és a nyugdíjas katonatiszteknel (ezredestől felfelé): 80% megvette!

Az egyetemi, főiskolai tanárok esetében már bonyolultabb a helyzet. A közgazdasági egyetem és az egyetemek jogi és államtudományi karán a professorok közel háromnegyed része megtartotta a könyvet. Az orvostanárok is szívesen fogadták, főleg vidéken, de Zentay megemlíti, hogy e körből származott az egyetlen keményhangú, felháborodott válasz, amely egyenesen molesztálásként értelmezte a küldeményt.

„De jellemző talán az is, hogy az egyik vidéki egyetem egyik karán egyetlen elfogadót sem sikerült találnom, míg egy másik egyetemnek ugyanazon a karán a tanárok közel száz százaléka megvette a könyvecskét.”

Sajnos Zentay szemérmes módon nem említi az intézmények neveit. Összességében tehát a felsősintű oktatók 50% tartott igényt e műre, 25% nem – a többi elveszett, talán a pedellusok át sem adták a tanároknak.

A könyvet megkapták a fővárosban élő kormányfőtanácsosok, tőzsdetanácsosok és bankigazgatók is.

„Innen kaptam a legtöbb megrendelést a későbbi kötetekre. De innen érkezett a legkevesebb fizetmény. És közülük akadt a legkevesebb visszaküldő is. Tudom, rengeteg postája van a legtöbbjüknek. És azt is tudom, a legkevesebben bontják fel sajátkezüleg a postát. Bizony sokszor megtörténhetett, hogy papírkosárba került a munkám a sok árjegyzékkel és nyomtatvánnyal együtt.”

Természetesen az iskolákba is küldött példányokat. Bár a kultuszminiszter beszerzésre ajánlotta⁵ a tanári könyvtárak számára, mégis az iskolák kétharmad része a szűkös pénzügyi keret miatt visszaküldte a könyvet, holott Zentay nekik eleve kedvezményes árat számított. De büszkén jegyzi meg, hogy mindezek ellenére ezekről a helyekről kapta a legtöbb biztatást és elismerést. És persze azért akadt iskola, ahol nemcsak a tanári kar, hanem a diákok is rendeltek

⁵ 71768/1933. sz. rendelet

– esetenként akár 50 példányt is! A legkedvezőbb eredmény a tanítóképző intézeteknél, és a leányliceumoknál volt.

A különböző közhatóságokhoz küldött könyvek szinte csak Budapesten találtak vevőre: a minisztériumokban minden osztály rendelt (néha többet is), a fővárosi tanács pedig az iskolák számára rendelte meg nagy számban. Viszont a vidéki vármegyei és városi hatóságok alig fizettek, sőt jobbára el sem jutott hozzájuk a kiadvány. Zentay külön példányokat küldött ezenkívül a fővárosban székelő konzulátusok, nagykövetségek részére is.

„Ilyenformán mégis sikerült megszabadulnom a könyveimtől. Igaz, hogy némelyik 8–10 körutazást is megtett, amíg valahol megrekedt. Az is igaz, hogy így a sok portó és költség alaposan kimerítette az amatőralapot. És az is tagadhatatlan, hogy végeredményben több üres csekklap hever – valószínűleg olvasójelként – a kintmaradt könyvekben, mint ahány kitöltve visszaérkezett. Mégis büszke vagyok az elért sikerre. Hiszen mégis elértem azt, amivel ma csak kevesen dicsekedhetnek: teljesen elfogyott a könyvem...”

BÁLINT GÁBOR

FIGYELŐ

Megemlékezések a 175 éves Akadémiai Könyvtárról. A Magyar Tudományos Akadémia megalapítása, gróf Széchenyi Istvánnak a pozsonyi diétán 1825. november 3-án tett bejelentése után néhány hónappal, 1826. március 17-én gróf Teleki József felajánlotta harmincezer kötetes családi könyvtárát a Tudós Társaság céljára, és egyúttal „a haza összes polgárának hasznára.” Ezzel létrejött az Akadémia első intézménye, az Akadémia Könyvtára. Állománya a későbbiekben is gazdag adományokkal – és egyszerű emberek hozzájárulásával –, valamint vásárlások útján gyarapodott. 1844-től, a megfelelő elhelyezéssel vált a könyv- és kéziratanyag igazán hozzáférhetővé. A Könyvtár történetével, gyűjteményeivel, működésével nem kívánok itt foglalkozni, hiszen ezt bőségesen tárgyalja a korábbi irodalom és a Könyvtár kiadványai és nyomtatott katalógusai.

A 175 éves évfordulóra az Akadémia Könyvtára tanulmánykötetet jelentetett meg (*Örökségünk, élő múltunk*), amelyben a tizennégy dolgozat szerzői bemutatják a Könyvtár egyes gyűjteményeit. A kötet ismertetésére a *Magyar Könyvszemlé*ben kerül majd sor. Az alábbiakban a jubileummal kapcsolatos eseményekről számolok be röviden.

Az ünnepi megemlékezést 2001. március 19-én, az MTA Székházának nagytermében, Domsa Károlyné főigazgató-helyettes, a Könyvtár vezetője nyitotta meg, említve, hogy e nap az alapító Teleki József nevenapja. Köszöntötte a vendégeket – köztük Teleki Gábort, a család egyik leszármazottját –, a résztvevőket és az előadókat, és megköszönte a Könyvtár munkatársainak az ünnepet előkészítő munkáját és a támogatók segítségét.

Mácsai Pál színművész a töprengő és tépelődő Vörösmartyt idézte elének a „Gondolatok a könyvtárban” újszerű tolmácsolásával.

Rockenbauer Zoltán, a Nemzeti Kulturális Örökség minisztere, aki hosszú időn át a Könyvtár beiratkozott olvasója volt, ünnepi beszédében utalt Teleki József történelmi munkásságára, Babbitot és Máraít idézte a tudománynak és vele a nemzet önmegismerésének, az igazsággal való szembenézésének létfontosságáról. Ezt a könyvtárat azért alapították, hogy szolgálja az embert, a szellemet, a tudományt, az ország jövőjét. Komoly kihívás itt a nagy elődök nyomában könyvtárosnak, kutatónak, olvasónak lenni.

Glatz Ferenc akadémikus, az MTA elnöke elmondta, hogy olvasóként és kutatóként maga is sokat köszönhet a Könyvtárnak. Ünnepeljük azt, hogy a magyar társadalomban voltak olyanok, akik áldoztak vagyonukból és energiájukból könyvtárak, művészeti gyűjtemények létrehozására és fenntartására. Napjainkban a szabadabbá váló gazdaság és a gyorsan fejlődő technika aggályokat kelt bennünk a jövőt illetően. A piac a kultúrát, az oktatást nem fogja eltartani. Nagyobb figyelmet kell fordítani az emberiség művelődési viszonyai, a kultúrát hagyományozó eszközök és intézmények történetének kutatására. A nemzeti műveltség, különösen a kisnyelvi kultúrák megőrzésének intézményeit kiemelten kell támogatni. A könyvtárnak is változnia kell, munkájában használnia, s az olvasóknak nyújtania kell – a hagyományos anyagok mellett – az új technikát. Ebben az Akadémia Könyvtára is szerepet vállalt. Köszönet illeti azokat a – sokszor névtelenségben maradt – könyvtárosokat, a most itt ünneplő kollégákat és kolléganőket és a már eltávozotta-

kat, akik a könyveket és a hagyatékot rendezték, katalogizálták, megőrizték, és a Könyvtár mai nehéz körülményei között is ezeket a kincseket rendelkezésünkre bocsátják.

Jakó Zsigmond történészprofesszor (Kolozsvár), az MTA tiszteleti tagja, köszöntőjében a magyar tudományosság egységéről beszélt. Ez ünnepi alkalomból emlékezünk meg arról, az utánunk jövők okulására is, hogy a kisebbségi sorsra kárhóztatott magyar tudományosság a közel-múlt zord idők aligha vészelhette volna át az anyaország tudományos munkásainak és intézményeinek, köztük az Országos Széchényi Könyvtárnak és az Akadémia Könyvtárának előbb spon-tán és egyéni, majd szervezeten folyó tevőleges szolidaritása nélkül. A rendszerváltozás ezért ott élő, bár egyszemélyes és elszigetelt tudományos műhelyeket találhatott. A határokon túli magyar tudományosság alapvető kérdéseiben végre a Magyar Tudományos Akadémia válhatott kezdeményezővé. Létrehozták az Akadémia külső tagja intézményét, a Magyar Tudományosság Külföldön nevű bizottságot, és számbavették az egész világban szétszóródott magyar kutatói potenciált. Az Erdélyi Múzeum Egyesület egykori tudományos műhelyeinek pótlására létrejöttek egy kutatóintézet alapelvei. A Sapientia Alapítvány pedig az erdélyi magyar magánegyetem megalapításán fáradozik. – Ismerjük fel, hogy a kisebbségi nemzetrészek tudományos életének megújítása, modernizálása nem érzelmi és emberiességi kérdés, hanem kölcsönös érdek. A hazai tudományosság sem nélkülözheti a szomszédos országokban és a világ távolabbi részein élő magyar kutatók munkáját, anyag-, hely- és nyelvismeretét. Legelső feladataink megoldásában: a kutatók fiatal nemzedékének felnevelésében és a folyamatos kapcsolatok kiépítésében élnünk kell az országaink helyzete, az európai integráció, valamint az új információs technika kínálta lehetőségekkel. (Az előadás szövege megjelent a Magyar Tudomány 2001. 6. sz.-ban.)

Zalainé dr. Kovács Éva, a Szent István Egyetem Könyvtárának főigazgatója, az Informatikai és Könyvtári Szövetség elnöke, a könyvtáros társadalom nevében köszöntötte a jubiláló Könyvtárat. Ezután az Akadémia Könyvtárához kapcsolódó két előadás következett.

Robert J.W. Evans, FBA, történészprofesszor (Oxford), az MTA tiszteleti tagja, magyar nyelvű előadásában Teleki Józsefről szólt, és a Magyar Tudós Társaságot és 1826-ban alapított könyvtá-rát vizsgálta, összehasonlítva az európai akadémiaikkal, alapításuk körülményeivel, jellegükkel, könyvtárakkal. A Tudós Társaság egyik fő célja kezdettől fogva a magyar nyelv és irodalom ápo-lása. A könyvtárat alapító Teleki József és apja, Teleki László nyelvművelő tevékenysége ismert volt. Teleki József nagy történeti munkája is (*A Hunyadiak kora Magyarországon*) hazafias ihle-tésű. A család könyvtára mégis négyötödében külföldi anyag például német és protestáns terüle-tekről, szemben Széchényi Ferenc – azaz a Nemzeti Múzeum – gyűjteményének jóval kisebb, de főleg magyar vonatkozású könyvanyagával. A Telekiek harmincezer kötetnyi könyve és kézírata viszonylag nagy gyűjteménynek számított, amelyet az alapítólevél rendelkezéseinek megfelelően külön kellett kezelni, és nyilvános könyvtárként működtetni. – Az előadást teljes egészében közli majd a *Magyar Tudomány*, s ez mentesít attól, hogy itt bővebben ismertessem.

Rozsondai Marianne, az MTA Könyvtára Kézirattára és Régi Könyvek Gyűjteménye vezetője, „A könyvkötések mint a könyvtár előtörténetének tanúi” című előadásában bemutatta, hogy a 175 éves Könyvtár anyaga, kezdve a 11. századból való, beneventán írású *Horariummal*, egy évezre-det fog át, a könyvek eredetét tekintve pedig képviseli szinte egész Európát. A könyvet a 19. század derekáig a tulajdonosa köttette be, ezért az eredeti könyvkötés, amennyiben fennmaradt, – a bejegyzések mellett – a könyv használójához, olvasójához vezet el. A példák és a vetített képek segítségével végigkísérhettük, a Könyvtár állományában a gótikától a klasszicizmusig, a könyv-kötés stílusorszakait, amelyek némi késéssel követik a képzőművészet korszakait. Láttunk ma-gyarországi, erdélyi, itáliai, német, spanyol, francia, németalföldi és angol eredetű kötések-et, ta-lálkoztunk neves tulajdonosokkal, mint Mátyás király, Anton Fugger, Apafi Mihály erdélyi feje-delem, a Teleki család tagjai és Széchényi István.

Az ünnepi ülés zárásaként a Sándor Vonósnégyes előadta Joseph Haydn *B-dúr (Napfelkelte)* vonósnégyesének két utolsó tételét. – Az évfordulóra az Akadémia Könyvtára Szirákon, a Teleki család kriptáján márvány emléktáblát helyeztet el, amelynek avatásán, 2001. március 20-án, Meskó Attila akadémikus, az MTA főtítkárhelyettese mondott beszédet.

Március 22-én Ecsedy István, a NKÖM helyettes államtitkára nyitotta meg a „Könyvek, levelek, ritkaságok” című kamarakiállítását a különgyűjtemények újabb szerzeményeiből. A vásárlásokat, illetve a restaurálást a NKÖM és a Nemzeti Kulturális Alap támogatása és a jövedelemadó felajánlott 1 %-a tette lehetővé, és a gyarapodáshoz ajándékozás is hozzájárult. Néhány példa a Kézirattár és Régi Könyvek Gyűjteménye anyagából: Vörösmarty, Toldy Ferenc, Bartók, Kosztolányi, Füst Milán, Teleki Pál levelei, Németh László, Vas István, Pilinszky verskézirata, Egry József, Ferenczy Béni, Bernáth Aurél, Kós Károly levelei és néhány rajza, vázlata, egy 15. századi, pergamenre írt és díszített *Breviarium Romanum*, Horatius összes műveinek 1492-es velencei kiadása, Arisztotelész 1560-ból Anton Fugger superexlibrisével, Szophoklész hét tragédiája Henri Etienne kommentárjaival és kiadásában 1568-ból, Derecskei Pál leideni teológiai tézisei 1681-ből, amelyek negyedik füzeté eddig ismeretlen és unikum, valamint a nemrég restaurált négy 18. századi selyemtérkép; a Keleti Gyűjteményből: tibeti kézirat, fanyomat és nyomódúc, darabok a *Narhang Kanjur* száz kötetéből, Stein Aurél fényképfelvételei, selyem templomi zászlók és kéziratok Tun Huangból. – A kiállítás sajnos csak március 30-ig volt látható, a Könyvtár Vasarely-termében.

A jubileumi eseménysorozathoz kapcsolható az Internet Fiestán március 2-án elhangzott előadás is, Rozsondai Marianne „Az Akadémia Könyvtára Waldstein-gyűjteménye, Thomas Ender akvarelljei a világhálón.” Erről a gyűjteményről és feldolgozásáról már korábban beszámoltunk (MKsz 2000. 3. sz.).

ROZSONDAI BÉLA

Egy európai régi-könyv adatbázis: a HPB (Hand Press Book). 2000. novemberében az Országos Széchényi Könyvtár teljes jogú tagként csatlakozott a Consortium of European Research Libraries (CERL) nevű szervezethez, amelynek célja európai méretű régi-könyv adatbázis létrehozása. Ez az adatbázis a HPB (Hand Press Book) nevet kapta, és jelenleg 870 000 rekordot tartalmaz.

A CERL előtörténetéhez tartozik, hogy 1992-ben több európai tudományos és nemzeti könyvtár kezdeményezésére létrejött a Konzorcium, amelynek fő célkitűzése, hogy a tudományos könyvtárak megosszák egymás között adatforrásaikat és szakértelmüket és ezáltal az európai nyomtatott örökség jobb hozzáférését, hasznosítását és megőrzését biztosítsák. A Konzorcium non-profit társaság, amelyet Nagy-Britanniában jegyeztek be, és az alapszabály értelmében a tagok egyenrangú részesei a társaságnak. Az adatbázis készítését a tagok részéről befizetett éves tagdíj teszi lehetővé. Alapítása óta ugyanazokat az elveket követi, vagyis rögzíti, hogy az általuk létrehozott adatbázis célja, hogy a kutatáshoz segédeszközként szolgáljon és a kutatók számára széles körben számítógépen hozzáférhető legyen. Továbbá, hogy az adatbázis lelőhely megjelöléseket tartalmaz, ezáltal központi katalógusként működik, lehetőséget nyújt a tagok számára az adatok letöltésére katalógus-készítés céljából. A rekordok csere- és kiadási formátuma az UNIMARC, a rendelkezésére bocsájtott fájlok esetében előnyben részesíti az ISBD(A) katalógizálási szabványt, de a már meglévő fájlok esetében elfogad bármilyen más katalógizálási szabványt, akár retrokonverzió akár a könyvek újbóli kézbevétele eredményeképpen készültek.

Ez a Konzorcium által létrehozott, működtetett és folyamatosan fejlesztett egyesített adatbázis tehát a HPB (Hand Press Book), azaz a régi könyvek adatbázisa. Célkitűzése szerint tartalmazna minden Európában a kézisajtó korában, azaz kb. 1830 előtt nyomtatott könyvet, ily módon a kutatókat Európa soknyelvű, korai nyomtatott könyveinek olyan forrásával lája el amelyre eddig nem volt példa. Nemcsak a tagországok és intézmények, hanem bármelyik más gyűjtemény is szolgáltathat adatokat a HPB-be, de természetesen a tagországok az elsődleges hasznosítói az adatbázisnak, tekintve hogy a nem teljes jogú tagok nem férnek hozzá az adatbázishoz. Az adatbázis könyvtárak és más intézmények által rendelkezésre bocsájtott fájlokból áll, amelyek egyetlen rendszerként működnek.

A HPB-ben lévő 870 000 rekord az alábbi gyűjteményekből és katalógusokból tevődik össze: holland short-title katalógus, a skót nemzeti könyvtár régi könyv-katalógusa, a ljubljana-i nemzeti és egyetemi könyvtár régi állománya, a az angol ősnymtatvány-katalógus, az ISTC, a British Library német nyelvű 17. századi nyomtatványainak katalógusa, a spanyol nemzeti könyvtár régi állományának egy része, a Bayerische Staatsbibliothek 1500–1850 közötti könyveinek katalógusa, oxfordi egyetemi könyvtárak fájlla, a francia anonym-katalógus, a régi könyvek olasz központi katalógusa, a svéd nemzeti bibliográfia 17. és 18. századi szakasza és a zágربی nemzeti könyvtár állományának egy része. Az adatbázis szerkezete lehetővé teszi, hogy minden bekerült rekordot egyetlen kereséssel lehessen elérni, ily módon egyesítve a számos gyűjteményből, nagy tudományos könyvtárakból és speciális intézményektől származó információkat. Az adatbázis rendszergazdája a Research Libraries Group, Inc. (RLG), Mountain View, CA. Az adatbázishoz web-en keresztül az RLG felhasználó-barát csatlakozási felülete segítségével lehet hozzáférni.

A HPB-adatbázis hozzáférhető információ adásra és letöltésre egyaránt, tag-intézményeknek, azok munkatársainak és olvasóinak. Minthogy az adatbázis az egyes tagintézmények által nyújtott fájlokból folyamatosan gyarapszik, így 2001 folyamán az Egyesült Királyság székesegyházi könyvtárainak rekordjai és az Orosz Nemzeti Könyvtár 4000 rekordja fog beépülni. A közeljövőben kerül be az adatbázisba a teljes VD-17 (17. századi német központi katalógus), amelyhez képi ábrázolások is tartoznak. Az Országos Széchényi Könyvtár 2002 évi végéig vállalta, hogy a CERL rendelkezésére bocsátja az OSzK antikva-katalógusának és az RMNY-nek fájllját.

A tagok számára a CERL korlátlan mennyiségű keresést biztosít a Hand Press Book adatbázisban. De a tagok számára külön fájlként ugyancsak hozzáférhető az angol 18. századi katalógus, az ESTC (English Short Title Catalogue) és a német központi katalógus, a DBD (Deutsche Bibliothek Database). Ez utóbbi a lipcei Deutsche Bücherei és a frankfurti Deutsche Bibliothek anyagát tartalmazza.

Az Országos Széchényi Könyvtár CERL-tagságával az olvasók, használók, más intézményekben dolgozó könyvtárosok is korlátlanul hozzáférhetnek a HPB-hez és a két másik, fenti adatbázishoz. Interneten, felhasználóbarát web-felületen történik a keresés. Erre a célra az OSzK Kéziratok és Régi Nyomtatványok Kutatótermében újonnan beállított számítógép használható. Az adatbázisban való kereséshez kézikönyv szolgál, megnyitásához pedig segítséget nyújtanak a Régi Nyomtatványok Tárának és RMNY Szerkesztőségének munkatársai.

A CERL szervezet évente közgyűlésen számol be annak az évnek főbb eseményeiről, a pénzügyi mérlegről, az új fájlokról, új tagok belépéséről. A legutóbbi, 2000. november 9-én megtartott éves közgyűlésen jelentették be az Országos Széchényi Könyvtár és a lyoni Városi Könyvtár csatlakozását. Minden teljes jogú tag egyenrangú felet képvisel a szervezetben, amely egyébként

most 37 tag-intézményt számlál 15 országból. A környező országok közül csak Magyarország lett tagja a szervezetnek, egyelőre még Ausztria is csak megfigyelőként vesz részt időnként a közgyűlés munkájában. Lehetőség van egyébként csoportos tagságra is, egy nemzeti könyvtár és az adott ország öt másik könyvtárának részvételével, ebben az esetben a tagdíj is megoszlik. Ugyancsak a 2000. novemberi közgyűlésen került új tisztségviselő az elnöki székbe, amennyiben Dr J. M. Smethurst (London, BL), aki megalakulása óta a Konzorcium elnöke volt, lemondott, és helyét Dr Anne Matheson foglalta el a skót Nemzeti Könyvtárból. A titkár továbbra is Dr Lotte Hellinga és az igazgató személye is változatlan: Dr Marian Lefferts, mindketten a British Library részéről.

Az adminisztratív teendőkön kívül három szakmai kérdés szerepelt a közgyűlés napirendjén. Először beszámoló hangzott el a „Digital Scriptorium” nevű kezdeményezésről. Ennek lényege az a tagtársak részéről felmerült igény, hogy a CERL eredeti funkcióját az írott örökség kéziratos részére, elsősorban a legkorábbi európai kéziratokra is kiterjesszék, az 1600-as időhatárig. A vezetőség örömmel üdvözölte ezt a kezdeményezést, és javasolta annak megvizsgálását, hogy ezt a munkát hogyan lehet legmegfelelőbben bevonni a CERL jelenlegi tevékenységébe, tekintve, hogy a tagkönyvtárak általában gazdag kézirattal állománnyal is rendelkeznek, és valószínűleg érdeklődnének a kezdeményezés iránt. Éppen ezért a vezetőség kisebb munkacsoport felállítását javasolta, akik megvizsgálják a lehetőségeket és az egyes országokban máris folyó digitális kézirat-katalogizálási munkákat, és erről a következő, 2001. év őszi tartandó közgyűlésen beszámolnak.

A másik, ugyancsak sokakat érdeklő téma a digitális ábrázolások kérdése volt. Jelenleg igen kevés kép tartozik a Hand Press Book adatbázisba, de mivel a közeljövőben a VD-17 is bekerül az adatbázisba, ez felvetette a digitális képek kezelésének kérdését a HPB-n belül. A kérdés tehát máris aktuális. A CERL egyelőre azon az állásponton van, hogy a képek továbbra is annál az intézménynél lesznek tárolva, amelyek lehetőséget adott a CERL-nek, hogy a kép linkkel bekerüljön a HPB adatbázisba. A CERL-nek jelenleg nincs kapacitása arra, hogy az ábrázolásokat tárolja. Vagyis a CERL csak olyan képekhez tartozó linkeket tud elfogadni, amelyek az interneten át hozzáférhetőek. A képek a web-en olyan minőségben lesznek bemutatva, ahogy azt a szolgáltató intézmény adja. A digitális képek mindig egy bizonyos példány állapotát mutatják, tehát nem feltétlenül képviselik egy kiadás minden egyes példányát. Ezért a HPB adatbázisban minden egyes digitális kép ahhoz a HPB rekordhoz lesz linkelve, amely leírja a példányt. A CERL csak a bibliográfiai rekord és a digitális kép kombinációját tudja elfogadni. Egyelőre nem lehet szó arról, hogy a CERL valamiféle szabványt állítson fel a képek digitalizálásának programjára, amelyhez azután minden intézménynek ragaszkodnia kellene. Mégis, a nem megfelelő képek rendszerbe való bevitelét elkerülendő, a CERL-nek talán meg kellene állapítania a minimális igényeket. Végül soron azonban a közgyűlés véleménye az volt, hogy a digitális ábrázolások kérdésére néhány év múlva, amikor már több tapasztalatuk lesz a képekkel, újra vissza kell térni.

Ehhez kapcsolódó fejlesztési kilátásként felmerült, hogy létre kellene hozni a HPB short-title indexét. Ezek ugyanis nem utalnának egy bizonyos példányra, és ezért összeköthetők lehetnének linkekkel bármely példány digitális képével, még akkor is, ha az a bizonyos példány nem szerepel a rekordok között. Mintaként az angol Illusztrált ISTC-CD-re lehet támaszkodni, ahol ezt az elvet sikeresen megvalósították. Ha már nagy számban lesznek digitális képek az adatbázisban, létre kell hozni a képek short-title jegyzékét, hogy képre is lehessen keresni.

Harmadik témaként azokról a tezaurus-fájlokról hangzott el beszámoló, amelyek a városok, a nyomdák-kiadók és szerzők nevének egységesítését szolgálják majd. A jelenlegi helyzetben ha egy névre keresünk, nem feltétlenül kapjuk meg az összes, arra a szerzőre ill. nyomdahelyre vonatkozó információt. Ezért a CERL egy standard és variáns névalakokon alapuló tezaurus kiépí-

tésébe fogott. A földrajzi és nyomdász- kiadói nevek mintáját egy göttingeni munkacsoport készíti, a példaként bemutatott személy éppen Johann Thomas Trattner bécsi nyomdász, kiadó, könyvkereskedő volt, akinek azonban – a HPB-ben szereplő eddigi rekordok alapján – magyarországi működésére nem derülhetett fény.

Az éves közgyűléshez kapcsolódva 1997 óta szemináriumot is rendeznek, valamilyen, a CERL célkitűzéseivel kapcsolatos kérdéskör megvitatására. Ez alkalommal olyan beszámolók hangzottak el, amelyek vagy az olaszországi könyvtárakban folyó régi könyvekkel kapcsolatos digitalizálási munkálatokról szóltak, vagy általában a képi ábrázolásokról, digitális képekről.

Marina Venier a római Nemzeti Könyvtárban folyó, régi könyvek digitalizálásával kapcsolatos tervekkel ismertette meg a hallgatóságot. Itt a „Cinquecento” program során autopszia útján feldolgoztak mintegy 17 000 művet, amely háromnegyed részét teszi ki a római Nemzeti Könyvtárban lévő összes 16. századi könyvnek. 1999-ben belefogtak egy másik programba, a „Seicento”-ba, amely ugyanúgy autopsziával a könyvtár 17. századi 30.000 féle nyomtatványát katalogizálja. Ez utóbbi programmal párhuzamosan hozzák létre az itáliai 17. századi nyomdai és kiadói jelvények adatbázisát (MARTE: Marche tipografiche editoriali). A készülő adatbázis jelenleg 400 jelvényt tartalmaz, és akkor lesz hozzáférhető a könyvtár website-ján, amikor a „Seicento” program befejeződik, előreláthatólag 2002 elején. A római Nemzeti Könyvtár egy „Tesauruso”-programban is részt vesz, amely kétszáz itáliai, olasz nyelvű 17. századi művet digitalizál teljes terjedelmükben. A munkát gondos egyeztetés előzi meg a többi olaszországi könyvtárral, nehogy felesleges munkát végezzenek.

Claudia Leoncini az Istituto Centrale per il Catalogo Unico munkatársa az on-line képekről beszélt, az EDIT 16, tehát az olasz központi antikva-katalógus tapasztalatai alapján. A rekordok egy részéhez már vannak képek, kiadói vagy nyomdászjelvények, de most kezdődött a címlapok digitalizálása. A jelvényekre vonatkozó információ tartalmazza a fő figurális elemek leírását, az azt használó kiadó vagy nyomdász nevét, időkorét, és hivatkozást bibliográfiai forrásművekre. Elhangzott még előadás Rosaria Campioni, Emilia Romagna tartomány könyvtári központjának munkatársától a különböző könyvtárak régi könyv állományának on-line katalogizálásáról, régi katalógusok konvertálásáról. E munkálatokhoz a olaszországi nemzeti kulturális örökség minisztériumának vannak saját programjai, mint a „Folia” vagy a „Sebina” rendszer.

Francois Dupuigrenet-Desrousilles a francia bibliográfiai intézet részéről a „Debora” programot mutatta be, amely 16. századi könyvek számítógépes hozzáférhetővé tételét tűzte ki célul, képek tömörítésével (Debora: Digital Access of Old Books of the Renaissance). A „Debora” elve az, hogy előnyben részesítik a képi ábrázolást a szöveggel szemben. Foglalkoznak az iniciálék azonosításával is digitális eszközökkel.

A sok digitális képekkel kapcsolatos kezdeményezés mellett ezzel ellentétes, vagy legalábbis józanságra és mérsékletre intő előadás is elhangzott Gunilla Jonsson-tól, a stockholmi Királyi Könyvtár munkatársától. A digitális képekkel kapcsolatban tett fel provokatív kérdéseket, kifejezve meggyőződését, hogy az esetek többségében a felhasználót jobban eligazítja egy leírás és jegyzetben magyarázat, mint két kép bemutatása. Vagyis általában a képek nem helyettesítik azt az értelmezést és útmutatást, amit a katalogizálótól kaphatunk. Továbbá, a túlságosan rövid címléírás és hozzá egy digitális kép nem feltétlenül olcsóbb, mint egy részletes címléírás. Bár a képi ábrázolások valóban növelik a leírás értékét, de általánosan elfogadott szabványok hiányában azonosításként nem, hanem csak illusztrációként használhatók. A mindenáron történő kép-digi-

talizálással várni kellene addig, amíg végleges formában elkészülnek a nemzetközi szabályozások a képek azonosításra való felhasználásáról.

Azáltal, hogy mostantól Magyarország is a részt vesz a régi könyvek digitális feldolgozásának e fontos nemzetközi fórumán, a közgyűlések és éves szemináriumok révén közvetlenebbül is értesülhetünk az Európa-szerte folyó munkálatokról. Ugyanakkor lehetőségünk van az itthon folyó hasonló jellegű munkák külföldi megismertetésére, „népszerűsítésére” is.

V. ECSEDY JUDIT

Még egyszer a Melius-féle nyomtatvány-töredékről. Újabb kutatásaink eredménye alapján korábbi állításunkat módosítanunk kell az 1570-ben, a Komlós-féle tipográfiában készült, ismeretlennek hitt Melius mű (S RMNy 278A) töredéke kapcsán.¹ A Csíkszeredán kiáztatott nyomtatvány-töredék valójában *Melius Juhász Péter* ugyancsak 1570-ben kiadott *Az egez Szent Irasbol valo igaz tvdoman ...*² című művének második, külön címlappal kezdődő részéből való. Az összes más nézeteket cáfolni kívánó, kérdés-felelet formájában megírt református vitairatnak a Krisztus istenségével kapcsolatos állításokat cáfoló 42 pontja közül az I jelű füzetben a 18-tól a 23. pontig tartó szövegrész töredéke került elő.

A makulatúraként felhasznált I jelű füzet külső szélének a töredéket megőrző kötéstábla méretehez igazodó vágása miatt a füzet első két levelénél hiányzik a 93 mm széles szövegtükörcből 50 mm, míg a negyedik levél mindkét lapjának alsó szöveges részéből tíz sor, cca. 41 mm veszett el.

A nyomtatvány tipográfiai jellemzői alapján megállapítható, hogy Meliusnak ez a műve az 1570. március 1-jei ajánlást követő és augusztust megelőző hónapokban hagyta el Komlós András nyomdáját. A kiadványban ugyanis megtalálható az a 118 mm-es antikva betűtípus fordított állású, suta verzális „Z” betűje, amely 1570 augusztusát követően már nem fordult elő a Komlós-féle kiadványokban. Továbbá a Komlós András saját készletéből származó másik, 86 mm-es antikva betűsor szövegtípusként való alkalmazása ugyancsak nem fordult elő 1570 augusztusa után a debreceni nyomtatványokban.

Végezetül ebből az esetből is levonható az a tanulság, hogy mind az irodalomtörténészek, mind a nyomdászattörténészek számára mennyire fontos lenne Melius Juhász Péter összes művének kiadása.

BÁNFI SZILVIA

1848–49-es dokumentumok az egyesült Debreceni Polgári Casino-ban. Gróf Széchenyi István a reformkor kiemelkedő alakja, aki többször utazott Angliába, járt Itáliában, Francia-, Német-, Görög- és Törökországban, utazásai révén látta, hogy az országban az igazi változást a „kiművelt emberfők” sokasága jelenti.

Az angol példa nyomán olyan intézetek, kaszinók létrehozására gondolt, ahol a társadalom különböző rétegei egymással találkozhatnak, művelhetik magukat a hazai és külföldi lapok, köny-

¹ BÀNFI Szilvia: *A csíksomlyói ferences gyűjteményben lappangó ismeretlen, 16. századi debreceni nyomtatvány-töredékek.* = MKsz 2000. 4. sz. 423–425.; BÀNFI Szilvia: *Az Fiú is Jehova. Ismeretlen művek Komlós András műhelyéből.* In: *Egyház és művelődés.* Debrecen, 2000. 15–17.

² RMNy 279 „I” füzet.

vek olvasása által, vitatkozhatnak, véleményüket szabadon elmondhatják, s ezáltal kifejleszthetik a polgári társas élet formáit, amely fellazítja a társadalom feudális kötöttségeit.

Ezek a gondolatok és eszmék vezérelték, amikor barátjával, Károlyi Györggyel annak lakásán Pozsonyban az országgyűlés (1825–27) idején 1825 októberében kaszinót létesített az Erdőház második emeletén, „...ahol több szobát berendezett...ellátta a szükséges bútorzattal, ...járatta az összes újságokat, hogy esténként ott meghívott különféle pártállású vendégeikkel találkozhasanak és elszórakozzanak, a napi eseményeket megtárgyalhassák.”¹

Ez volt hazánkban az első kaszinó, amelyet az országgyűlés befejezése után Pestre helyeztek át. 1827-ben Pesti Kaszinó, majd 1830-tól Nemzeti Kaszinó lett a neve. A Nemzeti Kaszinó példája láncreakciót váltott ki a kaszinók létrejöttében. 1833-ban az országban már 29 helyen alapítottak kaszinót és olvasóegyleteket. Elsődleges céljuk a közéleti tevékenység fellendítése, a tagok között a reformeszmék terjesztése volt. Ennek szolgálatára előfizették a korabeli sajtótermékeket, könyvtárat létesítettek. A kaszinók, társalgó- és olvasóegyletek közönség szervező tevékenysége a társadalom minden rétegére kiterjedt. Legfőbb közvetítők lettek a folyóiratok és az olvasóközönség között.

A reformeszmék, valamint a Széchenyi által kezdeményezett országos kaszinói mozgalom hatására a debreceni városi polgárság is szükségét érezte annak, hogy műveltségi szintjét emelje, szabadidejét kellemes környezetben és társaságban töltsse el. Így vetődött fel a Nemzeti Kaszinó mintájára Debrecenben is egy kaszinó létrehozásának a gondolata. A város anyagi és szellemi érdekeit szolgáló, hasonló gondolkodású és a városban különböző vezető tisztségeket betöltő értelmiséget összekovácsló egyletet létrehozni, amely a lakosság jelentős részét magával tudja ragadni a jobb és nemesebb célok eléréseért. Ez a munka és gondolat vezérelte a Debreceni Casino létrehozását, ahol a „művelt polgárok” megtalálhatták keresett olvasmányaikat – könyveket, újságokat –, s általuk bővíthették politikai, jogi, gazdasági, kereskedelmi, irodalmi ismereteiket. A szervezés aláírási íveken, tagrészvénnyek jegyzésével történt. A megalakulás 1833. március 3-án volt, amikor 150 részvényes tag aláírásával kötelezte magát az évi 12 pengőforint tagdíj befizetésére.

Az 1840-es évekre a kaszinó vezetése a vidéki földbirtokosok kezébe került, amelyet a tagság egy része sérelmezett, ezért 1841. január 3-án új egyesületet hoztak létre Polgári Casino néven. Így a városban két kaszinó működött. A tagok közül többen mindkét kaszinót látogatták. A két kaszinó szorgalmazta az egyesülést – átiratok, levelek tanúsítják –, de ez csak 1848-ban valósult meg. Az egyesülés után Polgári Casino lett a neve, s megszűnéséig (1945) ezen elnevezés alatt folytatta tevékenységét.

Debrecen számára a kormány Pestről való áthelyezése (1849 januárjától) nagy erőfeszítést és megpróbáltatást jelentett. Debrecen lett a „szabadság őrvárosa”, s közel 150 napig biztosította a szabadságharc folytatásának erkölcsi, anyagi feltételeit. Sajnos, a kaszinó életéből éppen az 1848–49-es időkből alig található irat. Viszont ami fellelhető, az rendkívül értékes.

Ilyen értéket képvisel az a néhány „Előfizetési Nyugtatvány”, amelyből megtudhatjuk, hogy az 1848–49-es években a kaszinó mely újságokra fizetett elő. Az 1848. június 23-án keltezett megrendelésen található például azoknak az újságoknak a felsorolása, amelyeket 1848. július 1-jétől 1848. december végéig fizettek elő. Ezek a következők: *Életképek*, *Ellenőr*, *Hazánk*, *Képes Újság*, *Kolozsvári Híradó*, *Magyar Gazda*, *Nemzeti Újság*, *Pesti Divatlap*, *Pesti Hírlap*, *Protestáns Egház Lap*, *Reform*, *Religió és Nevelés*, *Vasárnapi Újság* és *Természet barát*, valamint a *Pester Zeitung*. Ezekért összesen 84 forint és 26 krajcárt fizettek ki.² Egy másik megrendelés szintén az

¹ Gróf SZÉCHENYI István: *Naplói*. /szerk. és bev.: VISZOTA Gyula. 2. köt. *Gróf Széchenyi István élete (1820–1825)*. Bp.: MTA, 1926. CXXIV–CXXV, [124–125.]

² Hajdú-Bihar Megyei Levéltár: X.2.4

1848-as év második felévére szól. Ebben a *Dongó*, a *Pesti Hírlap*, a *Népbarát*, *Népelem*, a *Radical Lap* valamint a *Törvénykezési és törvényhozási lapot* fizették elő 46 forint és 40 krajcárért.³

1849 első felévére a „Nyugtatvány” tanúsága szerint előfizettek a hivatalos *Közlönyre* (1848. július 8.–1849. augusztus 11. között jelent meg), és a *Honvéd* című lapra (1848. december 28.–1849. augusztus 14. között jelent meg). Ezekért összesen 13 forintot fizettek.⁴ Az év második felére előfizettek a *Honvéd*, a *Közlöny*, a *Márczius Tizenötödike* (1848. március 19.–1849. július 7. között jelent meg), a *Nép Barátja* (1848. június 4.–1849. június 10. között jelent meg), a *Pesti Divattlap* (1844-től–1848. július 5-ig jelent meg), a *Pesti Hírlap* (1841. január 2.–1849. július 8. között jelent meg), a *Respublica* (1849. június 17.–1849. július 9. között jelent meg) és a *Pester Zeitung* című újságokra. Ezekért összesen 82 forint 18 krajcárt fizettek.⁵

Még egy érdekes előfizetési nyugta található, amely szerint Telegdi Károly könyvkereskedőnél fizetett elő az *Alföldi Hírlapra* az 1849. év első felévére (1848. július 2.–1849. augusztusában jelent meg) két példányban a kaszinó részére Szikszay Ferenc, a kaszinó tagja.⁶

GODA ÉVA

³ Uo.: X.2.4

⁴ Uo.: X.2.4

⁵ Uo.: X.2.4

⁶ Uo.: X.2.4

SZEMLE

Kókay György: Felvilágosodás, kereszténység, nemzeti kultúra. Bp. 2000. Universitas, 256 l. /Historia Litteraria 8./

Kókay György évtizedek óta kutatja a felvilágosodás korának irodalom- és művelődéstörténetét. Könyv- és sajtótörténeti érdeklődése folytonosan új adatokkal, új észrevételekkel gazdagítja a 18. század második feléről ismereteinket. Alapműnek számító monográfiái (*A magyar sajtó története, 1705–1848.* 1979, *A könyvkereskedelem Magyarországon,* 1997) kiegészítéseként, kritikai szövegkiadásainak melléktermékeként keletkezett tanulmányaiból, közleményeiből most másodikban állított össze saját gyűjteményes kötetet. Előző kötetében (*Könyv, sajtó, irodalom a felvilágosodás korában,* 1983) is, a most ismertetendőben is a felvilágosodás-kori Magyarország irodalmi, művelődési és társadalmi kérdéseit feszegeti.

A szétszórtan már megjelent hosszabb-rövidebb írásokat a szerző az alábbi izgalmas fejezet-címek alá sorolta be: I. A katolikus felvilágosodás és Magyarország. II. Hazafi vagy „birodalomfi”? A nemesi ellenállás és az összbirodalmi eszme. III. „Minden nemzet a maga nyelvén lett tudóssá...” Küzdelem az anyanyelv jogaiért. IV. „A nyilvánosság az állam alkotmányának első támasza.” A sajtó és a társadalom. V. Mindenki közös hasznára – „Publicae omnium utilitati”. Könyvek, könyvtárak és a cenzúra.

Az első fejezetben az olasz reformkatolicizmus jeles képviselőjének, Lodovico Antonio Muratorinak magyarországi hatásával foglalkozik néhány tanulmány. Több helyütt is „vallási reformer”-nek és tudósnak nevezi őt Kó-

kay, de rá vonatkoztatva is gyakran használja a katolikus felvilágosodás kifejezést. Bár a német és olasz szakirodalom egy része is él ezzel a fogalommal, ennek ellenére vitatni lehet, hogy a 18. század vallásos áramlatainak (pietizmus, reformkatolicizmus) tárgyalásánál ragaszkodni kell-e azon tárgyalási kiinduláshoz, amely mindent a felvilágosodás fényében értelmez. A tanulmányok izgalmasak, a keresztények valósággyakorlatának külsőségeit bíráló, az „igaz kereszténységet”, „tevékeny felebaráti szeretetet” szociális kérdések felvetéséig átgondoló Muratori eszméi, művei jelen voltak Magyarországon, a kötetben felvonultatott könyvészeti és szöveges bizonyítékok erről meggyőzőek. A Muratori-féle reformkatolicizmus és a joze-finista egyházpolitika viszonyáról hangsúlyozza a szerző, hogy II. József reformpolitikája, bár közös vonásokat tartalmaz Muratori nézeteivel, janzenista elvekből és a gallikanizmus államegyházi gyakorlatából táplálkozott. Kókay néhány továbbkutatási pontot is kijelöl: hazai könyvtárainkban őrzött Muratori-művek gondos számbavételét; egyháztörténeti értékelés szükségességét; írói egyéniségekre gyakorolt hatásvizsgálatokat (Bessenyei György és Révai Miklós esetében példát is mutat erre).

A második fejezet két tanulmánya ismét Bessenyei György nézeteiről szól: a kritikai kiadás közben észlelt megfigyelések árnyalják az írói portrét. Egyik tanulmányban Bessenyei társadalomról, tudományról és hatalomról vallott nézeteinek módosulását követhetjük nyomon, másikban a nemzeti problémáknak az általános emberi eszmék irányában történt elmozdulását. A fejezetben tanulmányra széle-

sedik a hamburgi *Politisches Journal*-ban a magyarországi viszonyokról folytatott vita ismeretése. Rövidebb közleményekben van szó egy 1789-ben írt rendőri jelentésről (amelyben Cromwellnek a magyar nemesség körében elterjedt olvasottságáról esik szó), Rousseau *Contrat social*-jának pesti latin nyelvű kiadási tervéről, továbbá Napóleon magyarokhoz intézett kiáltványával kapcsolatban Mándi István és Görög Demeter kapcsolatáról.

A magyarnyelvüségről, az azért folyó küzdelemről olvashatunk a harmadik fejezet három cikkében. Szó van egy II. József nyelvrendelete ellen írt könyv cenzori jelentéséről; a 18. század végi magyarországi nyelvek és sajtótermékek viszonyáról; az anyanyelv műveltségkövetítő és/vagy elszigetelő szerepéről, a kor legjobbjainak a magyarságot és európaiságot együtt vállalásáról.

A legerjedelmesebb a negyedik fejezet, amely a szerző kedves témájával, sajtótörténettel foglalkozik, több ponton kiegészítve korábban megjelent monográfiáját. Tárgyalja a század utolsó negyede magyarországi sajtójának és a társadalomnak, a magyar újságoknak és az akadémiai törekvéseknek a viszonyát, Bécs eszméket közvetítő, továbbá magyar és magyarországi sajtótermékeknek otthont biztosító szerepét, szól az első magyar nyelvű irodalmi folyóiratról (*Magyar Museum*) és Ambrózy Sámuel Selmezbányán kiadott első magyarországi egyházi folyóiratáról. Külön tanulmányok, közlemények emlékeznek meg a sajtó jeles munkásairól (Rát Mátyásról, Kultsár Istvánról), neves írók (Bessenyei György, Batsányi János) és a sajtó viszonyáról.

A nyilvánosságról (és annak akadályozásáról), a könyvekben és folyóiratokban megfogalmazott tudományos eredmények és szabad gondolatok terjedésének lehetőségeiről olvashatunk az ötödik fejezetben. Hosszabb tanulmány szól a könyvtárát 1774-ben a köz előtt megnyitó Klimó Györgyről és kortársairól, akik részben itáliai ösztönzésekre és kapcsolatokra támaszkodva hoztak létre jelentős könyvtárakat; az első magyarországi kölcsönkönyvtárról (Olvasókabinét Pozsonyban, 1782-ben); a II. Jó-

zsef-kori újságcenzúráról. Rövidebb közlemény tárgyalja Koppi Károly esetét a cenzúrával, Decsy Sámuel sajtóvétségét és Bessenyei György cenzúráról írott jegyzéseit.

Kókay Görgy a kereszténységnek (egyházaknak) és a felvilágosodásnak a magyar szakirodalomban (is) meglévő szembeállítás helyett azok párhuzamos vonásait emelte ki. Bizonyára vitát vált ki egyeztető kísérleteivel, az általa használt terminológiával (katolikus felvilágosodás, protestáns felvilágosodás). Kötete legfőbb erényének azt tartom, hogy új adataiból, új összefüggések felismeréséből továbbgondolásra ösztönző képet alakít ki. A 21. század elején izgalmasak, tanulságosak a hazafiságot, nyelvkérdést, nyilvánosságot és a sajtó szerepét vallató tanulmányok. Nem véletlenül végződik a kötet Bessenyei szavaival: „Hadd legyen írásban inkább igazság, mint nyomtatásban hazugság.”

A tanulmányok folyamatos olvasásakor feltűnőek az azokban előforduló ismétlődő gondolatok és megfogalmazások. Célszerű lett volna az együttes megjelenítéshez szükséges összehangolást elvégezni még akkor is, ha a kötet várható olvasói egy-egy tanulmány vagy témakör iránt érdeklődnek majd. Az Universitas Kiadó a „Historia Litteraria” sorozatban, a tőle megszokott igényességgel, cérnafűzessel, képménytáblás kötésben jelentette meg a kötetet.

SZELESTEI N. LÁSZLÓ

Kézírtos magyar nyelvtanok. Kolozsvári Grammatika. Fejérvári Sámuel: Institutiones. Közéleteszi, a jegyzeteket és a bevezető tanulmányokat írta: LŐRINCZI Réka. Bp. 1998. Magyar Nyelvtudományi Társaság, 272 l. /A magyar nyelvtörténet forrásai 3./

1998-ban látott napvilágot a Magyar Nyelvtudományi Társaság kiadásában „A magyar nyelvtörténet forrásai” sorozat harmadik kötete *Kézírtos magyar nyelvtanok* címmel.

A sorozat – a *Régi magyar kódexekhez vagy a Régi magyar levéltár* című kiadványhoz ha-

sonlóan – ismert, illetve újonnan feltárt magyar nyelvemlékek kiadását tűzte ki céljául. Az első kötet 1986-ban jelent meg, s Török Bálint deákjának, Martonfalvy Imrének kéziratos naplótörredékét és emlékiratait tartalmazta hasonló kiadás és betűhű átirat formájában. A második kötet, amely a *Magyar nyelvű kortársi feljegyzések Erdély múltjából* címet viseli, 1991-ben került sajtó alá, és Szamosközy István történész író magyar nyelvű feljegyzéseit közölte betűhű kiadásban.

Az első két kötetben publikált kéziratok a múlt században már megjelentek nyomtatásban, de az akkori szokásnak megfelelő modernizált helyesírással, ami a mai nyelvészeti-filológiai kutatás számára már nem kielégítő. „A magyar nyelvtörténet forrásai” sorozat egyik fő érdeme tehát, hogy gondos, betűhű kiadások elkészítésével teszi hozzáférhetővé a régi szövegeket a kutatás számára.

Az 1998-ban megjelent harmadik kötet igazi kuriózumot jelent a grammatikatörténet, illetve a nyelvtudomány-történet tanulmányozói számára. Lőrinczi Réka két olyan, eddig még publikálatlan kéziratos nyelvtant tett közzé, amelyeket ez ideig a nyelvtudomány-történet sem igen tartott számon.

A kötet elsőként egy rövidebb terjedelmű, magyar nyelvű latin nyelvtant közöl, az ún. *Kolozsvári Grammatikát*. Az itt közzétett kéziratos másolat feltehetőleg a 17. század végén keletkezett. A kézirat jelenleg a kolozsvári egyetemi könyvtár kézirattárának egyik kolligátumban található. Már Szabó T. Attila is hírt adott róla az Erdélyi Múzeum Egyesület 16–19. századi kéziratos énekeskönyveit ismertető munkájában, de részletesen csak Lőrinczi Réka ismertette 1994-ben a *Magyar Nyelvben* (MNy XC. 489–492).

Grammatikatörténetünk mind ez ideig nem tartotta számon a magyar nyelven írott latin grammatika típusát. Az a Balázs János által felvázolt grammatikafejlődési sor, amely a vulgáris (népnyelvi) grammatikák különböző fejlődési fokozatait kísérli meg felvázolni, nem tér ki erre a típusra. E tipológia szerint a középkor elején született latin nyelvű grammatika-

kákat – részben oktatási céllal – kezdetben csupán anyanyelvű magyarázatokkal egészítették ki, ezek a kiegészítések főként a példákra, illetve a magyarázatokra szorítkoztak. A magyar nyelv vonatkozásában ilyen grammatika például az 1527-ben Krakkóban megjelent *Rudimenta grammatices Donati*, amelyet Sylvester János látott el magyar nyelvű tolmácsolatokkal.

A következő fokozat – Balázs szerint – az ún. kétnyelvű (latin és vulgáris nyelvű) grammatika, ahol a grammatikus általában egyszerre tárgyalja a két nyelv nyelvtanát, de elsődleges kiindulópontnak még a latin nyelvet tekinti. Nálunk ennek első reprezentánsa Sylvester János *Grammatica Hungarolatina* című 1539-es nyelvtana.

Ebben a fejlődési sorban a vulgáris nyelvek önálló grammatikái jelentik a következő fokozatot, amelyek egyaránt lehetnek latin, illetve nemzeti nyelvűek. Természetesen ezek a grammatikák is a latin nyelv hatását tükrözik, e nyelv kategóriáit használják a nyelveírás során, de már egy-egy nemzeti nyelv grammatikai rendszerének önálló leírását tűzik ki célként. Ezt a típust nálunk elsőként Szenci Molnár Albert nyelvtana (*Novae Grammaticae Ungaricae* –1610) képviseli.

Grammatikatörténetünk tehát ebben a megközelítésben nem számolt a teljesen magyar nyelven írott latin nyelvtannal, ami a felsoroltaktól gyökeresen eltérő típust képvisel, bár kialakulása feltehetően ugyanarra az okra vezethető vissza, mint a vulgáris nyelvek megjelenése a latin grammatikákban. Mivel a latin nyelvet alapfokon Európa-szerte az anyanyelv segítségével tanították, ezért szükség volt bizonyos szintű anyanyelvi magyarázatokra, és feltételezhetjük, hogy több vulgáris (magyar) nyelvű grammatikafordítás is készült kéziratos változatban.

A *Kolozsvári Grammatika* tehát nem más, mint egy oktatásban használt latin nyelvtan magyar fordításának véletlenül megőrződött kéziratos másolata. Lőrinczi Réka a bevezető tanulmányban megkísérli megállapítani, hogy vajon melyik közkezen forgó latin grammatika

fordítása lehet a kolozsvári kézirat. Ennek pontos meghatározása még gondos kutatómunkát igényel, de Lőrinczi példákkal is igazolja, hogy feltűnő egyezés mutatható ki Molnár Gergely számos alkalommal kiadott, először valószínűleg 1556-ban Kolozsvárott megjelent nyelvtanának némely részletével.

A *Kolozsvári Grammatika* közzététele tehát fontos forrása lehet az elkövetkező grammatikátörténeti kutatásoknak, mivel egyik igen korai magyar nyelvű latin grammatikánkat kell látnunk benne, s figyelemre méltó adalékokkal szolgálhat a magyar nyelvtani terminusok tanulmányozásához is, mivel teljes egészében magyar nyelvű grammatikáról van szó.

A kötetben kiadott másik, jóval terjedelmesebb 18. századi grammatika tudománytörténeti szempontból talán még a *Kolozsvári Grammatikánál* is nagyobb jelentőségű. Szerzője Fejérvári Sámuel kolozsvári lelkész, az unitárius kollégium tanára. Latin nyelvű magyar grammatikája – amelynek kézírata három változatban is ránk maradt – az *Institutiones ad Fundamenta Linguae Hungaricae* címet viseli. Ezt is Kolozsvárott őrzik, a Román Tudományos Akadémia kolozsvári fiókjának könyvtárában.

A kézirat létezésére már nem sokkal keletkezése után Gyarmathi Sámuel is felhívta a figyelmet, aki maga is összeállított egy magyar grammatikát: *Okoskodva tanító magyar nyelvmester* (1794). Ő valószínűleg nemcsak ismer-te, hanem használta is az *Institutiones* kéziratát. Fejérvári grammatikájának három kéziratosa változata közül a legkorábbi a szerző saját keze írásával maradt ránk. Ez a változat a bevezető tanulmány szerint 1752 és 1755 között keletkezhetett, míg a két későbbi – bővítéseket és kiegészítéseket tartalmazó – másolat kelte 1755 és 1781 közé tehető. Lőrinczi Réka 1993-ban bukkant rá e kéziratokra, és 1995-ben ismertette őket a *Magyar Nyelvőr*-ben (Nyr 119/3. 333–345).

A kiadás – akárcsak a *Kolozsvári Grammatika* esetében – itt is betűhű, mindhárom kéz-

irat anyagát közli, mégpedig oly módon, hogy a legteljesebb változatot – amely esetünkben a legkésőbbi másolat – közli alapszöveggként és ehhez képest jelöli a lábjegyzetekben a másik két változat eltéréseit, ezért a közreadó megjegyzései a végjegyzetekbe szorultak. Ez kissé megnehezíti ugyan az olvasó dolgát, de ezzel együtt biztosítja a grammatika szövegének folyamatosságát.

A nyelvtan a fent vázolt típusok közül a harmadikba tartozik, tehát egy vulgáris nyelv (a magyar) nyelvtanát latin nyelven bemutató grammatika. E nemből természetesen nem egyedülálló, hiszen az ezt megelőző időből számos hasonló magyar grammatikát ismerünk. Fejérvári Sámuel munkájának megírásakor már olyan elődökre támaszkodhatott, mint Szenci Molnár Albert, Komáromi Csipkés György, Pereszlényi Pál, Csécsi János, Geleji Katona István, Bél Mátyás vagy Kalmár György. Fejérvári ismerte ezeket a nyelvtanokat, fel is használta őket saját munkájához, sőt grammatikájában olykor még vitába is szállt elődeivel. Lőrinczi Réka szerint azonban „Fejérvári műve mégsem egyszerű összemásolás, hanem saját megfigyelésekkel kiegészített mérlegelő összegzés is”.

Fejérvári Sámuel grammatikája bizonyára előkelőbb helyet foglalt volna el a magyar grammatikák sorában, ha nyomtatásban is olvasható lett volna. Így azonban – a *Kolozsvári Grammatikához* hasonlóan – szinte teljesen ismeretlen maradt, mivel „csak írásban maradt”.

Lőrinczi Rékának igen hálásak lehetünk, hogy a figyelmet ezekre a kéziratosa grammatikákra irányította és igen csak becsülendő erőfeszítéssel és minden bizonnyal hatalmas munkával közkinccsé tette őket. A sorozatban itt megjelentetett mindkét grammatika valóban fontos forrása a magyar nyelvtörténetnek, s további kutatásokra ösztönöz a grammatikátörténet terén.

Régi magyarországi nyomtatványok, III. 1636–1655. HELTAI János, HOLL Béla, PAVERCSIK Ilona és VÁSÁRHELYI Judit munkája, DÖRNYEI Sándor, V. ECSEDY Judit és KÁFER István közreműködésével. Szerk. HELTAI János. Bp. 2000. Akadémiai Kiadó, 1117 l. + 88 lapon címlapképek.

A magyarországi és nemzetközi tudományos élet régóta és nagyon várta a *Régi magyarországi nyomtatványok (RMNY) III.* kötetének megjelenését. Az első két kötet (megjelent 1971-ben és 1983-ban) a 16. századdal és a 17. század elejével foglalkozó kutatókat elkenyeztette: nemcsak bibliográfiai leírást adott, hanem könyvészeti és szakirodalmi összefoglalásokat, sőt nagyon sok kiadvánnyal kapcsolatban új kutatási eredményeket is. A kötet tanulmányozója sokszoros dicsérettel illetheti ennek a kötetnek a szerkesztőjét és szerzőit is. A szokványos ismertetést az alábbiakban személyes benyomásainkkal, elképzeléseinkkel vegyítjük, mert annyira jelentősnek, annyira jónak tartjuk az *RMNY III.* kötetét, hogy méltatlan volna hozzá, ha csak felületes dicséző szavakkal illetnénk. Másrészt, a következő kötetek készítésekor, vagy az eddigiék számítógépre vitelekor néhány észrevételünket esetleg megfontolásra érdemesnek tartják a szerzők.

Az új kötet 1003 magyarországi és külföldön magyar nyelven megjelentetett nyomtatványt dolgoz fel az 1636–1655 közötti időszakból, 1633-tól 2625-ig terjedő sorszámok alatt. Ebből az üres szám 6, a betűjellel ellátott többlet 17. További 59 tételt találunk a kötet végén, a megjelenési év vagy hely miatt kizárt nyomtatványokét (téves adatok alapján korábban a kötet feldolgozási körébe tartozónak vélt kiadványokét), Appendix-tételként. Ha már a számokat hoztuk szóba: Szabó Károly máig használt *Régi magyar könyvtárának (=RMK) I–II.* kötetéhez képest a gyarapodás meghaladja a 90%-ot. Ez részben a Szabó által nem pontosan datált, vagy az *RMK III.* kötetében megjelent nyomtatványok átsorolásából, nagyobb-részt azonban az azóta elszórtan és összegyűjtve (Sztripszky Hiador, Dézsi Lajos, Ján Čaplo-

vič által) megjelent kiegészítésekből adódik, valamint az utóbbi években végzett szisztematikus feltáró munka eredménye.

Az *RMNY III.* az előző két kötethez hasonlóan nemcsak bibliográfiai, könyvészeti kézikönyv. A nyomtatványok tartalmi részletezése és a szakirodalmi összefoglalások, továbbá a tízféle mutató – nyomdahelyek, nyomdák, személynevek, helynevek, címek, magyar nyelvű énekek és versek (továbbá a latinból fordítottak eredetijének) kezdősorai, tárgy, nyelvek, könyvtárak, bibliográfiai konkordanciák – révén a kutatók számára sokféle megközelítési és tájékozódási lehetőséget biztosít. A kiadvány nemcsak tartalmában elsorangú, hanem immár kivitelében is: végig azonos, jó minőségű a papír, jók a nyomtatványok címlapfotói.

A kiadvány bevezetőjében olvashatunk arról, hogy az egyes témakörök tételeinek feldolgozását ki végezte és ki ellenőrizte. Örömmel nyugtázhatjuk, hogy az *RMNY I.* és *II.* kötetének szerves folytatásaként megjelent *III.* kötet szerzői a stafétabotot – a kötet színvonalából ítélve – zökkenőmentesen vették át az idősebb nemzedéktől, akik közül Kelecsényi Gábor és Holl Béla időközben sajnos elhunyt. Az *RMNY*-kötetek az Országos Széchényi Könyvtárban szervezett könyvtörténeti műhelyben, kiváló szakemberek folyamatos munkájával készülnek. Ezért aztán dicséretünkben nem hagyhatjuk ki az előző kötetek létrehozóit. A *III.* kötet nyomda- és nyomtatási időpont meghatározásai a korábbi kötetekénél is pontosabbak. A magyarázat: a munkálatokhoz kapcsolódva a korábbi szerkesztő (Borsa Gedeon) előrelátóan, fiatalok bevonásával fontos alapkatapultások elvégzését (például nyomdai betűtípus-repertóriumok készítését) tűzte ki célul, s részben személyes példájával, részben a fiatalok jó érzékkel történő ösztönzésével, továbbá kivételes szervező-készségével és tekintélyével örködött (és örökődik ma is) a megvalósulásra.

A munkában részt vevők és az *RMNY*-köteteket gyakran forgatók számára a folyamatoság természetes. Alapkövetelmény, hogy egy bibliográfia, katalógus stb. külön megjelenő kötetei pontosan rögzített szempontok szerint

készüljenek, ne változzanak a feldolgozás és leírás alapelvei. Mégis arra buzdítjuk a további kötetek készítőit, hogy a tartalmi leírási részben – amennyire lehetséges – a nyomtatványok jellegének figyelembevételével bátrabban hagyják magukat eltéríteni az előző kötetekben bevált leírási sablonoktól.

A kutató örömmel nyugtázza, hogy az *RMNY III.* kötetében a tartalmi leírások irodalmi (művelődéstörténeti) jellege hangsúlyos; hogy a nyomtatványokban szereplő névanyag és a nevek azonosítását segítő adatok (pl. foglalkozás) megjelenítése gyakoribb; hogy a nem magyar nyelvű (s ezért nem incipitezett) versekről is sok mindent megtudhat, szerzőket, műfajt, versformát; hogy szerzőségi és irodalomtörténeti kérdésekről izgalmas összefoglalásokat olvashat. A szakirodalmi összefoglalásokon érezhető, hogy a szerzők nemcsak a könyvészeti munkának jó ismerői, hanem a korszak irodalom- és művelődéstörténetének kutatói is. Egyes műfajcsoportok (például imakönyvek) részletezései gyakran megelőzik és így ösztönzik a kutatást. Nagyritkán fordul csak elő, hogy egy-egy előző kötetekben is használt sablon nehezebb a megértést, vagy nehézkessé teszi a megfogalmazást. Például a versekzet közlését általában az alábbi fordulat vezeti be: „az incipitmutatóra utaló kezdőszavak”[!]. A címleírás részben a kerek zárójel többféle szerepben áll: lehet a nyomtatvány címlapjáról származó, rövidítést oldhat fel, jelentheti a nyomtatvány belsejéről, belső címlapjáról kiemelt adatsort vagy a kronosztichon évszámát. A kötet rendszeres használója, de az azt csak alkalmilag kézbe vevő olvasója is kíváncsi lehet a leírás szempontokra. A közel három évtizede megjelent első kötet bevezetője nem pótolja annak a mostanibóli hiányzását. Szerencsés lett volna azok újraközlése, természetesen a 17. században előkerülő sajátosságokkal kiegészítve.

Az *RMNY* szerzői kezdettől fogva, kiadványuk címében is vállalják a magyarországiságot, a leírt művek szerzőinek Hungarus-ságát, a történeti Magyarországon gondolkodást. A több

nyelvű, több eszmei és vallási irányzatot tükröző dokumentumok leltárbavételét. Már csak ezért is indokolni kellene, hogy miért tekintettek el a szerzők a nem magyar anyanyelvű (német, szlovák) és latin művek tartalmi leírásában a versekzetek megadásától. A nyelvi különbségtételre több magyarázat is adható, kár, hogy nem esik szó a bevezetőben erről. Egyetértünk azzal, hogy a 17. századi szerzők nagyjából nemzeti nyelvű névformát kaptak. Azt azonban, hogy a többnyelvűség korában éppen melyiket és miért, néhány mondattal szintén tudatni kellett volna a kötet használatával. Az *I.* kötet bevezetője szerint a „közismert és irodalmilag elfogadott névalak” kerül a címleírás élére. Az utóbbi évtizedben sok vita volt a kérdés körül, az *RMNY III.* kötetében több esetben eddig ismeretlen szerzők névformájáról kellett dönteni.

Örültünk annak, hogy a személynevekre vonatkozó foglalkozás-megjelölések a korábbi köteteknél gyakrabban fordulnak elő a tartalmi leírásban. Itt kéziratos bejegyzés átírásánál még az eredetiben használt rövidítésjel is megmaradt. Ugyancsak egyetértünk az iskoladrámák színlapjain szereplő (néha nem kevés) név közlésével. Talán a korábbi kötetek gyakorlatainak számlájára írható, hogy a kötet rövidítésjegyzékében – az előző kötetekhez hasonlóan – a tartalmi részletezésnél előforduló rövidítések feloldását hiába keressük.

Végezetül: az *RMNY*-kötetek számítógépes változatán jó volna az előkerülő új tételekkel kiegészített, a szakirodalommal folyton bővített, „karbantartott” kiadást olvasni, ahol az alapkiadástól tipográfiaileg elkülönítve megjelenének a régi magyarországi nyomtatványok további tárgyi csoportjainak (nem magyar nyelvű verseskötetek, prédikációskötetek, imakönyvek) részletezései.

Az *RMNY III.* köteté biztos alapot nyújt a benne feldolgozott korszak kutatásához. Megkerülhetetlen, miként az előző kötetek. Reméljük, hogy a folytatásra sem kell sokat várnunk.

SZELESTEI N. LÁSZLÓ

Szabó Károly: Régi magyar könyvtár. III. (kieg.). Pótlások, kiegészítések, javítások. [Készült az Országos Széchényi Könyvtár Régi Magyarországi Nyomatványok Szerkesztőségében, BORSA Gedeon irányításával összeáll. DÖRNYEI Sándor és SZÁLKA Irma.] Bp. OSZK. 1990–1996.

A retrospektív magyar nemzeti bibliográfia feladata az Országos Széchényi Könyvtárra, mint nemzeti könyvtárra hárul. Itt már jó három évtizede folyik a nyelvi, területi és szerzői hungarika nyomatványokra vonatkozó bibliográfiai adatok gyűjtése, módszeres feldolgozása.

A magyar nyelvű és hazai impresszumú könyvek korszerű leírásával a *Régi magyarországi nyomatványok (RMNY)* c. bibliográfia foglalkozik, amelynek immár három kötete jelent meg (az 1655-ig megjelent nyomatványokra vonatkozóan összegzi a kutatás mai állását) és folyamatosan dolgoznak a további köteteken.

Irodalomtörténeti, művelődéstörténeti szempontból hasonlóan kiemelkedő jelentőségű az ún. szerzői hungarika kategóriába tartozó műveknek a számbavétele is, azaz a magyar szerzők külföldön, idegen nyelven megjelent kiadványainak felkutatása, leírása. Hittudósaink, latin prózaíróink, történetíróink, költőink (Temesvári Pelbárt, Michael de Hungaria, Janus Pannonius, Szegedi Kis István, Zsámboky János, Istvánffy Miklós, Joannes Honterus, Bartholomaeus Georgievits, stb.) munkáinak számos külföldi kiadása mintegy „tetszési index”-ként mutatja részünket az európai kultúrában. Nagy figyelmet érdemel a külföldi, nagy hírű iskolák látogatása során keletkezett disputációk, értekezések, alkalmi nyomatványok felkutatása is, mert bár nem alkotnak korszakalkotó irodalmi vagy tudományos értéket, mégis fontos adalékok szolgálnak íróik életéhez, működéséhez, az iskola- és egyháztörténethez.

A szerzői hungarikumok összegyűjtéséhez az alapot még a múlt században Szabó Károly, majd halála után Hellebrant Árpád vetette meg a *Régi magyar könyvtár (Bp. 1896–1898)* harmadik részének (*RMK III.*) közzétételével, amely 4831 mű leírását tartalmazza. Bár a módszeres

kutatás ebben a hungarika kategóriában még nem jutott olyan fokra, hogy az *RMNY*-hez hasonló igényű bibliográfiát lehetne kiadni, a szakirodalom és a gyűjteményfeltárás eddigi eredményeként már olyan nagy adatmennyiség halmozódott fel, hogy érdemesnek és hasznosnak látszott azt a részletesebb adatfeldolgozásig is a kutatás rendelkezésére bocsátani.

1990-től folyamatosan 4 füzetben és 1 mutatókötetben jelentek meg a *Pótlások, kiegészítések, javítások Szabó Károly RMK III.* kötetéhez, és már eddig is 2887 [!] tétel leírásával gazdagították a tudományt. Az összeállítók Szabó Károly módszeréből felhasználták mindazt, ami ma is követhető (időrendi felépítés, címlapleírás), de több vonatkozásban is sokkal igényesebb, a kutatást jobban segítő megoldást kerestek. Pontosabban határozták meg pl. a „hungarus” fogalmát. Szabó Károllyal szemben inkább a „magyarországi” szerző kifejezést használják. Eszerint „hungarus”-nak kell tekinteni egyrészt a Magyarország akkori területén született, s itthon vagy külföldön működőket, másrészt a külföldön született, de hosszabb rövidebb ideig Magyarországon letelepedettként élőket. Így kerültek be a bibliográfiába pl. Antonio Bonfininek, Joannes Manardusnak, Joannes Henricus Bisterfeldnek azok a munkái, amelyek magyarországi tartózkodásuk alatt keletkeztek. Szabó Károlytól eltérően testületi szerző megjelölést alkalmaztak minden olyan esetben, amikor a mű valamely magyarországi világi vagy egyházi testület, intézmény működéséhez kapcsolódik (pl. országgyűlési iratok, egyházi szertartáskönyvek stb.). Szabó Károlyhoz képest ugyancsak többletet jelentenek azok a tételek, amelyeknek szerzője ugyan külföldi, de – terjedelemtől függetlenül – magyarországi szerzők által írt részek (versek, levelek, beszédek, leírások stb.) találhatóak bennük.

Az összeállítás pótlásként tartalmazza azokat a nyomatványokat, amelyek az *RMK III.*-ban nem szerepelnek. Kiegészítésként szerepelnek azok a leírások, amelyeket az *RMK III.*-ba csak szakirodalom alapján vettek fel, ma azonban – azóta előkerült példány alapján – már teljes leírás és lelőhely is közölhető róluk.

Javításként a hely és év nélkül, a téves hely- vagy évmegjelöléssel, a rosszul megállapított szerzővel leírt nyomtatványok helyesbített leírásai kerültek az összeállításba.

A besorolás rendje Szabó Károly módszerét követi: időrend, egy-egy éven belül a megjelenési hely ugyancsak Szabó által használt névformájának a betűrendje, azon belül szerzői betűrend. A tételszám aláhúzása jelzi, hogy a leírás eredeti példány vagy megfelelő másolat (xerox, mikrofilm) alapján készült. Nem kaptak viszont tételszámot azoknak a nyomtatványoknak a leírásai, amelyekből ma példányt nem ismerünk, csak az irodalom említi őket, vagy a korábban leírt példány elpusztult, kallódik.

Az *RMK III*-hoz képest a részletesebb, pontosabb feltárást, beazonosítást szolgálja, hogy a szerkesztők a lapszámok előtt a kollációt is közlik. A címleírást gyakran megjegyzés egészíti ki, amely kitér az *RMK III* leírásainak javítására, a címleírásban nem szereplő, de jelentős adatokra, a változatok különbségeinek az ismertetésére. Többletet jelent a tételleírások végén a szakirodalmi hivatkozás és a nyomtatványokat őrző könyvtárak felsorolása is. Ez utóbbi természetesen a széleskörű és módszeres adatgyűjtés hiányában korántsem teljes, de számuk így is impozáns: a feldolgozáshoz 208 folyóirat ill. kézikönyv adatait használták fel, és 407 könyvtár ill. gyűjtemény szerepel a lelőhelyjegyzékben.

A kiadvány végén külön függelékként szerepel az 1526 előtt működött budai könyvkiadók kiadványainak bibliográfiája. Ez a nyomtatványcsoport elvben sem az *RMNY*, sem az *RMK III* kategóriába nem tartozik (legfeljebb egy részük), a régi magyar könyvkultúra és művelődéstörténet szempontjából azonban mégis jelentős, és jó, hogy az eddig szétszórtan leírt műveket most így egybegyűjtve láthatjuk.

A legnagyobb dicsérettel kell szólnunk a külön kötetben megjelent névmutatóról, amely a személyneveket, a szerzőként szereplő testületeket és a névtelenül megjelent művek címeit tartalmazza. Hogy a bibliográfia használói könnyebben, gyorsabban tájékozódhassanak, a mutató nemcsak a *Pótlások* négy kötetére terjed

ki, hanem a Szabó – Hellebrant-féle eredeti két kötetre is. A személynevek esetében hozza a kiadványokban előforduló összes névváltozatot, de eltérő szedéssel különbözteti meg a ma elfogadott egységes névformát. Ugyancsak eltérő szedés különbözteti meg a magyarországi szerzőket a külföldi szerzőktől. A névváltozatról mindenütt pontos utalókat találunk.

Dörnyei Sándor és Szálka Irma rendkívül nagy szolgálatot tett azzal, hogy az egy évszázad alatt felgyűlt szerzteágazó adathalmazt a lehető legnagyobb precizitással rendszerezte, értékelte és a kutatók rendelkezésére bocsátotta. A szerzők hiába hangsúlyozzák a *Pótlások* ideiglenes jellegét, az 1388 lapot kitevő öt füzet máris nélkülözhetetlen kézikönyv nemcsak a régi könyves szakemberek, de az irodalomtörténészek, művelődéstörténészek számára is. Köszönjük munkálkodásukat.

VELENCZEI KATALIN

Voit Krisztina: A budapesti sajtó adattára 1873–1950. Bp. 2000. Argumentum Kiadó, 783 l.

Az egykori „Kulturális emlékeink feltárása, nyilvántartása és kiadása” című akadémiai program célja olyan alap kutatások megindítása volt, amelyek a kutatás számára eddig feltáratlan források összegyűjtésével a magyar művelődéstörténet egy-egy korszakáról kívántak hiteles képet adni. E nagyszerű kutatási program keretében olyan munkálatok indultak meg, amelyek eredménye a most ismertetésre kerülő budapesti sajtó adattár. A Budapest egyesítésétől, 1873-tól 1950-ig, a második világháború után újból induló lapok betiltásáig terjedően a fővárosi lapok legfontosabb adatait tartalmazó kiadvány hasznos segédlete lesz az adott korszakot kutató sajtó- és irodalomtörténészeinknek, de minden bizonnyal haszonnal fogják forgatni a társadalomtörténet más területén munkálkodó kutatók is.

A legújabb kori könyv- és nyomdászattörténet levéltári forrásait felhasználó kötet tartalmazza mindazokat a periodikumokat, amelyek

megjelenési engedélyezésért folyamodtak a megadott időkorben, a székesfővárosban. Nem kerültek be az adattárba azok az időszak kiadványok, amelyek szerkesztősége a fővárosban működött, de a lapengedélyeztetése nem Budapesten történt. Továbbá, amelyek nem rendszeresen (legalább évente öt alkalommal) jelentek meg, ugyanis ezek az engedélyeztetési körből kimaradtak, így levéltári forrásuk sem maradhatott fenn. Sajtó- és irodalomtörténeti szempontból fontos többletet jelent, hogy a lapengedélyeztetés folyamatának feltárásával olyan lapalapítási szándékokra is fény derül, amelyek a későbbiekben a gyakorlatban nem valósultak meg. Az adattár által felhasznált források egyik része az üzleti élet törvényessége felett őrködő Cégbíróóság, másik része a hírlapok közreadását törvényekkel igazgató közigazgatási szervek tevékenysége kapcsán keletkeztek. Az 1873–1920-as évek között született iratanyag szinte teljesen megmaradt, míg a két világháború közötti évek hírlapjairól a levéltári dokumentumok nagyarányú pusztulása miatt ma már csak mutatókönyvi bejegyzések, vagy tanácsulési jegyzőkönyvek nyújtanak információt. A most feltárt források olyan új részleteket tárnak fel, amelyek a sajtótörténet előtt eddig rejtve maradtak. Éppen ezért a további kutatás érdekében az eredeti iratokba való betekintés megkönnyítésére az egyes tételek leírása végén megtalálhatóak a levéltári forrásdokumentumok eredeti jelzetei is. Az egyes periodikumok kötelező, előírt adatait, ezek változásait be kellett jelenteni. Az adattárban közölt hírlapok legfontosabb adatai: cím, alcím, a lap megjelenésének időhatárai (indulástól megszűnésig), a periodikum nyelve, jellege (politikai, szak, szépirodalmi stb.), periodicitása, tulajdonosa, kiadója, szerkesztői (főszerkesztő, felelős szerkesztő, lapvezér), a nyomda és annak pontos címe. Az egyes adatokban bekövetkezett változások pontos időpontja ugyancsak fontos része az adott hírlap leírásának.

A 19. század végi és a 20. század első felének nyomdászattörténeti kutatása szempontjából jelentős, hogy a budapesti sajtó adattár nem elégszik meg csak a lapokat megjelentető

nyomdák nevének közlésével, hanem megadja ezek címét is. Ez lehetővé teszi, hogy figyelemmel kísérhessük az egyes nyomtatóműhelyek sorsának alakulását évtizedeken át. Budapest világvárossá válásának időszakában vagyunk. Különösen érdekes nyomon követnünk azt a folyamatot, amikor a kis officinák fennmaradásukért küzdve a városközpontból egyre inkább kiszorulnak. Helyüket átveszik az új, korszerű nagyüzemi nyomdák, amelyek a politikai napilapok kiadásával jelentős anyagi haszonra tettek szert.

A budapesti sajtó adattár a Budapest Főváros Levéltárában található iratanyag mellett az Országos Széchényi Könyvtár hírlapkatalógusából is vett át adatokat. Ezek külön * alatt szerepelnek.

A közel hatezer periodikát leíró adattár használatát név, álnév és nyomdamutató segíti. Érdekes lett volna a nevek mellett a testületek nevét is kigyűjteni, növelve a kötet használhatóságát.

Az adattár gazdagsága ellenére van némi hiányérzetünk. Feltehetően a hiányos levéltári források okán, de hiányoznak a magyar művelődéstörténet szempontjából jelentős időszak kiadványok, mint például a *Magyar Könyvszemle*, vagy a *Történelmi Tár*, *Történelmi Szemle*.

Sajnálatos, hogy a munkatársak a hosszú és aprólékos munkával kigyűjtött adatokat a megfelelő sajtóbibliográfiák tételeivel nem vetették egybe. Például a *Nagyvilág* című irodalmi, művészeti és tudományos hetilap leírása pontosabb lehetett volna, ha a már feldolgozott sajtóbibliográfiák adatait figyelembe veszik. (DEZSÉNYI Béla–FALVY Zoltán–FEJÉR Judit: *A magyar sajtó bibliográfiája 1945–1954*. Bp. 1956. 91.) Ennek alapján ismert, hogy a *Nagyvilág* 1945. dec. és 1948. márc. 15. között havonta kétszer jelent meg. Kiadója a Magyar–Francia Társaság, felelős szerkesztője Gereblyés László volt, és a Bp. VI. ker. Eötvös u. 12. működő Függetlenség nyomda jelentette meg.

A magyar sajtótörténettel foglalkozó kutatóknak nagy szükségük lenne a teljes magyar sajtóbibliográfiára. Ennek megszületéséig a kutatók haszonnal forgathatják Voit Krisztina budapesti sajtó adattárát.

Monostori László: Szeged könyvkereskedése és könyvterjesztése, 1835–1998. Szeged, 1999. Bába és Társai Kft., 418 l.

Pár éve gyakran megfordultam Szegeden, egy könyvtárszakos ismerősömnél. A legfontosabb – kihagyhatatlan – program természetesen az volt, hogy végigjártuk az ottani antikváriumokat. Ezek után nem csoda, hogy a szakdolgozataként is az egyik könyves cég, a Szukitsok történetét választotta az illető. Mesélte, hogy találkozott valakivel, aki már évek óta adatokat gyűjt a készülő könyvéhez, amelyben a szegedi könyvkereskedések történetét dolgozná fel. Magától értetődően mindkettőjük szívesen fogadta a másik fél addigi kutatási eredményeit.

1999-ben elkészült a szakdolgozat, és megjelent a könyv is, természetesen egy szegedi kiadónál. Monostori László, a kötet szerzője majd' 40 évig dolgozott könyvesboltban – s amikor 1996-ban munkanélküli lett (ez is egy adalék a könyvesszakma jelenéhez), akkor kezdett hozzá a levéltári kutatásokhoz.

A kötet az 1835-ös évvel kezdődik: ekkor kapott – szinte egyidőben – két vállalkozó is engedélyt könyvesbolt nyitására a városban. És a befejezés, a „ma”: 1998-ban már 60 helyen vásárolhattak könyvet a szegediek. A mű belső felosztása szinte magától adódik: egyrészt a magánkönyvkereskedőkről olvashatunk, amelyeket az indulásuk időrendjében tárgyalja a szerző, a másik nagy fejezetben pedig az állami könyvesboltokról – itt sajnos nem sikerült felfedezni a sorba rendezés elvét... Külön fejezet szól a könyvnapokról – elsősorban újságcikkek alapján. (Egy személyes megjegyzés: legutóbb a budapesti Mentor könyvesboltról írt könyvecskéről jelent meg recenzión itt. Monostori művéből most kiderült, hogy a Mentornak Szegeden is volt egy fiókrészlege 1928-tól 1939-ig.)

A könyv elsősorban forrásgyűjtemény: a szerző szövegét többszörösen felülmúló mennyiségben láthatunk itt családfákat, működési engedélyeket, kérelmeket, prospektusokat meghívókat és egyéb iratokat – és természetesen

rengeteg fotót a boltokról, a tulajdonosokról stb. Külön életrajzi fejezet tárgyalja a főszövegben csak megemlített boltvezetők, helyetteseik, hálózati ellenőrök (!) és a szakmával kapcsolatba került egyéb személyek adatait. A kötetet egy névjegyzék zárja – viszont nincs cégmegtató, pedig nagyon kellene, mert nemcsak, hogy több helyen is előfordulhat egy név, de a főrészben sem abc-rendben következnek a cégek, mint említettem... Esetleg elkelt volna egy-két térkép-vázlat is, amelyen bejelölve láthatnánk a boltok elhelyezkedését a városban. A névjegyzékben mellesleg elég sok a hiba – legalábbis a Szukits-család neveinél: hiányoznak említések, illetve olyan lapra is utalnak, ahol szó sincs a család egyik képviselőjéről sem.

Egyébként a kötet kiállítása, a tipográfia nem valami tetszetős. Nem használják a szokásos jegyzetelési módokat, ami nem is lenne nagy baj, de azért jónéhány szövegrészlet lehetett volna kisebb betűtípussal szedni, kiemelni stb. Úgy tűnik mintha egy egyszerű szövegszerkesztővel készítették volna – talán ez a magyarázat a névjegyzék hibáira?

A hibák ellenére ez a könyv mindenképpen fontos és hézagpótló mű: biztosak lehetünk benne, hogy sokat és haszonnal fogják majd forgatni a téma iránt érdeklődők.

BÁLINT GÁBOR

Szlavisztikai bibliográfia Udvari István munkássága alapján II. Szerkesztette és az előszót írta: BAJNOK Lászlóné. Kiadja a Móricz Zsigmond Megyei és Városi Könyvtár. Nyíregyháza, 2001. 117 l.

A hazai ruthenisztika egyik központja a nyíregyházi főiskolán 1993-ban létrehozott Ukrán és Ruszin Filológiai Tanszék, amelynek vezetője Udvari István. 1974 és 1995 közötti munkásságának bibliográfiai áttekintése volt e kiadvány első kötete, ezáltal Udvari professzor 1995–2000 közötti publikációinak, és azok ismertetéseinek bibliográfiai gyűjteménye jelent meg.

A hazai ruthenisztika most építi ki szervezeti kereteit. Most alakítja ki módszereit, most fogalmazódnak meg e szlavisztikai diszciplína prioritásai, feladatai; pl. általános és szakbibliográfiák, szótárak készítése, kiadása; a magyarországi ruthenisztika történetének megírása; kéziratos és nyomtatott nyelvemlékek feltárása, elemzése; ukrainisztikai és ruszinisztikai tankönyvek készítése, szerkesztése és kiadása; magyar–ukrán, magyar–ruszin nyelvi és művelődési kapcsolatok kutatása; a magyar kultúra értékeinek megismertetése ukránul és ruszinul; az ukrán és ruszin kultúra eredményeinek megismertetése magyar nyelven; műfordítók és műfordítások számontartása, ill. elemzése; az ukrán és ruszin irodalom magyarságképének vizsgálata.

Mindegyik környező országban élnek ruszinok, így Ukrajnában is, akiknek történelme a magyarokéval azonos keretekben zajlott, s akiknek irodalmi és népnyelvük, kiadványaik hungarisztikai vonatkozásokat is tükröz. Ukrajnában, a közvetlen szomszédságunkban Kárpátalján számottevő magyar él. A kapcsolatok ápolásához többek között jó szótárak, nyelvkönyvek szükségesek. Ugyanakkor a hazai szlavisztika egyik feladata, hogy legközelebbi keleti szláv népszemélyeink és egyik hazai nemzetiségünk – a ruszinok történelméről, nyelvéről, demográfijáról pontos és megbízható képet nyújtsunk. Kárpátalja mintegy ezer esztendeig a magyar állam része volt. Területén olyan interetnikus, interlingvális folyamatok zajlottak le, amelyek kutatása a magyar tudomány illetékességi körébe is tartozik. A kárpátaljai magyarok és a ruszinok valamint ukránok politikai, tudományos és művelődési kapcsolatai is egy sor kutatnivaló témát kínálnak.

A bibliográfia első kötetének megjelenése óta Udvari István sokat tett azért, hogy a tudományos közvéleményünk adekvát képet nyerjen a Kárpát-medencei ruszin értelmiség által napjainkban kiadott, hungarikumokat is tartalmazó könyvekről, hogy az ukrainisztikát tanulmányozó hallgatók használható ukrainisztikai jegyzeteket, tankönyveket vehessenek kezükbe. Külön ki kell emelni a magyar irodalom, Magyaror-

szág története, valamint a magyar költészeti antológia ukrán nyelvű kiadásainak megszervezését. Az újabb témák körébe tartozik a ruszin nyomtatott nyelvemlékek elemzése és fakszimilében történő megjelentetése, ill. az ukrán–magyar és magyar–ukrán szótári munkálatok.

A bibliográfia elsődleges rendezőelve az időrend. A kötet szerkesztője évenként, külön-külön jelölve vette számba az önállóan megjelent köteteket (A), a különböző időszaki kiadványokban megjelent tanulmányokat (B), a lexikoncikkeket (C), a konferenciákon elhangzott előadásokat vagy azok rövidített változatait (D), a bibliográfiákat (E), a megjelent recenziókat (F) és új elemként a perszonáliákat (G), hiszen az előző kötet ezeket nem vette fel. A (G) csoportba tartozó írások Udvari István életről, munkásságáról megjelenő cikkeket, tanulmányokat, köszöntőket, a vele készült interjúkat tartalmazzák. A csoportokon belül a tételek betűrendben követik egymást. A szerzővel jegyzett tételek is betűrendbe vannak rendezve, egy mezőn belül a címek betűrendje dominál.

A kiadványt részletes előszó vezeti be; megtalálható benne a földolgozott periodikumok jegyzéke, valamint mindkét kötet névmutatója. A lelkiismeretesen összeállított és ízlésesen megformált könyvecske, alcíméhez híven jó hozzájárulás egy jövőbeli ruthenisztikai (ukrainisztikai és ruszinisztikai) bibliográfiához.

ABONYI ANDREA

Lexikon des gesamten Buchwesens. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. I–IV. Stuttgart, 1987–1995. Anton Hiersemann.

A könyvekkel kapcsolatos ismereteket összefoglaló szaklexikonok közül nemzetközi viszonylatban is messze kimagasló jelentőségű a német Hiersemann cégnek immár közel két évtized során folyamatosan megjelenő *Lexikon des gesamten Buchwesens* elnevezésű vállalkozása. A joggal nagyszabásúnak mondható mű megjelentetésének megkezdéséről e folyó-

irat hasábjain már olvasható volt erről híradás: *Magyar Könyvszemle* 1987. 155–156. A rendkívül igényesen előkészített és azóta is szívós munkával, füzetek formájában, folyamatosan megjelenő szaklexikonnak 1995-ben immár a negyedik kötete záródott a „Lyser” címszóval. Ezért másfél évtized után érdemesnek, sőt szükségesnek tűnik a munkálatok előrehaladottával arról az érdeklődő szakemberek számára beszámolni.

Az egykor Lipszéban és most immár több mint félszázada Stuttgartban működő cég mindig is elkötelezettje volt a könyvekkel, és azon belül is különösen a régi nyomtatványokkal foglalkozó művek közreadásának. Kitűnő példája ennek a *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*. Az ősnymtatványoknak ezt a lehető legigényesebb bibliográfiáját, amely a példányokat az egész világra kiterjedően közli, az első kötettől kezdve, vagyis már 1925-től a mai napig a Hiersemann cég jelenteti meg (vö. pl. *Magyar Könyvszemle* 1979. 313–315). De ugyanez a helyzet az összefüggő német nyelvterületen a 16. században készült nyomtatványok bibliográfiájának, az ún. VD 16-nek 1983–2000 között napvilágot látott kiadása esetében is (vö. *Magyar Könyvszemle* 1984. 261–264), amely összesen 25, nagyméretű kötetben mintegy 80 000 munka leírását tartalmazza a megfelelő mutatókkal.

Ilyen és ehhez hasonló kiadványsorozatokat és értékes monográfiákat megjelentető kiadó ezt a könyvekkel foglalkozó szaklexikonját első ízben már a két világháború között megjelentette. Most jelentősen bővítve és minden cikket teljesen új szöveggel adja közre. (Bővebben erről – részletes adatokkal alátámasztva – az említett, korábbi ismertetésben olvasható: *Magyar Könyvszemle* 1987. 155–156.) Az eredetileg öt kötetre tervezett kiadvány szövege azonban a munkálatok során jelentősen bővült, így alighanem hét kötetre lesz majd szükség ennek teljes kiadásához.

A címszavak száma csak öt számjeggyel fejezhető ki, míg a nemzetközi szerzői gárda tagjainak száma százakra rúg. Óriási szervezői feladatot jelent tehát a szövegek egyeztetése és

összehangolása, továbbá a viszonylag helyes arányok folyamatos megállapítása. Így nem csodálható, csak sajnálható, hogy e munkálatok során abba néha hiba is becsúszik. Az egyik ilyen esetnek éppen a jelen sorok írója a szenvedő érintettje. A Hess-féle „*Chronica Hungarorum* (Buda 1473)” címszó alatt szerzői névvel ellátott szövegbe ugyanis olyan mondat került, amelyet nem a lexikonban megjelölt személy írt, hanem az a szerkesztési munka során sodródott abba. Eszerint „Az ajánlás szövege aranyfestéssel nyomtatva, ez ennek első alkalmazása a nyomdászatban.” Ez a betoldás nemzetközi mércével mérve amúgy is rendkívül korai magyarországi nyomdászat technikai fejlettségének jelentős felértékeléséhez vezetett, amely azonban sajnos nem a tényeken, hanem félreértésen alapul. A fenti mondat ugyan valóban a magyarok törtélművének egyik kiadására vonatkozik, de azt nem Hess Budán 1473-ban, hanem Ratdolt Augsburgban 1488-ban állította elő.

Ez a botlás azonban csupán önkényesen kiragadott eset, és semmiféleképpen sem jellemző a lexikon egészére. Annak alapvető értéke éppen a könyvvel kapcsolatos ismeretanyagnak rendkívül széleskörű ismertetése a legfontosabb szakirodalom közlésével megbízható adathűséggel. Érvényes ez a megállapítás a jelesebb nyomdászok, kiadók és könyvkereskedők csoportjától kezdve az immár több mint félezer éves tipográfia (és az azzal szorosan összefüggő papírgyártás és könyvkötészet) fontosabb műszaki részleteinek ismertetésén át a jelentősebb könyvtárakig. De nem maradtak ki ebből a lexikonból a kéziratosság korának a fentiekkel párhuzamos, rögzítést igénylő adatai sem. Ezen felül a kötetek használói áttekintést kapnak a kiemelésre kíváncsi városok, területek, továbbá a világ szinte minden országának a könyvek előállításával (kiadás, nyomdászat), terjesztésével (kereskedelem) és használatával (könyvtárügy) kapcsolatos jelentősebb adatairól.

Magyarország is megfelelő módon kapott helyet a lexikonon belül ebben a földrajzi szempontból csoportosított áttekintésben is Buda-

pesttől Esztergomon át Kassáig. De a könyvvel kapcsolatban álló hazai személyek is szép számban szerepelnek abban, ráadásul neves szakemberek tollából: így pl. Korvin Mátyás (Csapodi Csabától, a kérdéskör első számú szakértőjétől), Eszterházy Miklós (Otto Mazaltól, az osztrák nemzeti könyvtár kéziratárának vezetőjétől), vagy Kner Imre és Izidor (Haiman Györgytől, a modern hazai könyvnyomtatás kiváló alakjától és annak nagy ismerőjétől). De nem maradt figyelmen kívül a könyvkötészet sem. Legyen itt elegendő megemlíteni a korvínák kötésekről Koroknay Éva által írt cikket.

De kitekintést nyújtanak a lexikon kötetei a könyvekkel határos területekre is: így pl. a levéltár- és a múzeumügyre is. De nem kizárólag az elmúlt századokra vonatkozó címszavak találhatóak a lexikonban, hanem a modern idők számítástechnikájának a könyvekkel kapcsolatos felhasználása sem maradt figyelmen kívül. Persze ilyen cikkek megírása meglehetősen hálátlan feladat, hiszen a rendkívül gyors fejlődés miatt a kézirat elkészültétől már annak megjelenésig a szövegnek egy része szükségszerűen meghaladottá válik. Mégis fontos, hogy adott időben az ilyen témakörök is rögzítésre kerüljenek.

A fentiekből is egyértelműen kiviláglik, hogy ennek a hatalmas és alapvető szaklexikonnak jelenléte minden jelentősebb helyen, ahol a könyvvel általában és annak történetével különösen behatóan foglalkoznak, nélkülözhetetlen: legyen az igényesebb közkönyvtár vagy magángyűjtő, könyvkereskedő vagy technikatörténész. Szerencsére, ha a tervezettnél valamivel lassabban is, de a nagy vállalkozás közreadása – igen magas színvonalon – továbbra is folytatódik.

BORSA GEDEON

Beiträge zur Geschichte des Paulinerordens.
Herausgegeben von Kaspar ELM in Verbindung mit Dieter R. BAUER, Elmar L. KUHN, Gábor SARBÁK und Lorenz WEINRICH. Berlin, 2000. Duncker und Humboldt, 333 l. /Berliner Historische Studien, Bd. 32., Ordensstudien 14./

A pálos rend történetének egyik jellegzetes sajátossága a megújulási képesség. Kolostorai a rend múltjának válságos szakaszai után jelenleg több kontinensen működnek, s Európa több országán (Lengyelország, Magyarország, Horvátország, Szlovákia, Litvánia, Ukrajna, Németország, Svájc) kívül Ausztráliában, Dél-Afrikában és az USA-ban is élnek pálosok. A rend több évszázados története iránti tudományos érdeklődést ugyancsak jellemzi a periodicitás. Kisbán Emil két kötetes munkáját követően (*A magyar pálosrend története. I–II.* Bp. 1938–1940.) ugyan nem készült új, forráskutatáson alapuló összefoglalás, a rend történetének kutatottsága azonban az 1980-as évek óta erőteljesen felívelt. Tekintélyes számú szak tanulmány, tanulmánykötet és forráskiadás jelzi, hogy napjainkban jól elkülöníthető egy lengyel és egy magyar rendtörténetírói munkaközösség, amelyek életképességét egy-egy könyvsorozat bizonyítja („Studia Claromontana”, „Varia Paulina”).

A pálosok története iránt a német nyelvterületen is fokozódó érdeklődést tükrözi, hogy 1996. májusában a Bodensee-Festival keretében „Ein Eremitenorden aus Ungarn: die Pauliner. Geschichte – Struktur – Verbreitung” címmel tudományos konferenciát szerveztek Weingartenben. A három napos ülésszakra az előzetes program szerint húsz lengyel, magyar és német kutató jelentkezett előadással. A most bemutatandó tanulmánykötet bő válogatást közöl a nagyobbbrészt egyháztörténeti, hagiográfiai, könyv- és könyvtártörténeti, régészeti és művé-

szettörténeti tematikájú előadásokból. A kötet szerkesztő Kaspar Elm és négy munkatársa a tanácskozást követően 1998 tavaszán rendezték sajtó alá a tanulmányokat. A weingarteni konferencián elhangzott tizenhat előadásból végül kilenc került be a kötetbe, amelyeket további tanulmányokkal és válogatott bibliográfiával egészítettek ki. Ez az eljárás közel áll a korábbi pálos konferenciák (Stadtschlaining, 1984; Zágráb, 1989; Budapest, 1991) anyaga köteté szerkesztésének módszeréhez. Ha a konferencián elhangzott előadások címjegyzékét (amelyekről az olvasót egy „Verzeichnis” tájékoztatja – 10. p.) összevetjük a kötet tartalmával, szembetűnik, hogy a rend történetének több, nemzetközileg ismert, szövegkiadásai és tudományos teljesítményük alapján elismert kutatója (pl. Hervay Ferenc, Janusz Zbudniewek, Stanislas Swidzinski) lépett vissza előadása megjelentetésétől. Előadásait csak részben pótolják a kötetben a konferencián el nem hangzott dolgozatok (Dirk Kottke, Fülöpp-Romhányi Beatrix, Adriányi Gábor). A szerkesztők igyekeztek a konferenciaprogram sorrendjében közölni a tanulmányokat. (Ettől egyedül Bak János záró előadása esetében tértek el.) Az elő nem adott munkákat pedig beillesztették az elhangzottak közé. Mindez azt eredményezte, hogy a kötet – a tanulmánykötetek általánosan elfogadott szerkezetétől eltérően – nem tükröz sem tematikus, sem időbeli rendet.

A szép kiállítású, igényes külsejű kötetben tizenkét szerző rövidebb-hosszabb tanulmánya látott napvilágot. A dolgozatok különféle tudományágak – így elsősorban az egyháztörténet, az archeológia, valamint a könyv- és könyvtártörténet – felől, időbeli korlátozás nélkül közelítik meg a pálos rend történetét. Kaspar Elm bevezetője a XIII. századi remeték életmódja és a remeterendek körén belül új, az eddigieknél tágabb kontextusban helyezi el és összegzi a rend történetének kezdeteit. Bak János összegző előadása – amely itt önálló tanulmányként kapott helyet – azt a magyarországi politika- és társadalomtörténeti háttérrel vázolja, amely elvezetett a rend kialakulásához. Az esettanulmányok lényegében a két

megközelítési lehetőségén belül, az egyház- és a társadalomtörténet keretében mozognak. A dolgozatok egy része utal a szerzők egy-egy szűkebb téma iránti tartós érdeklődésére (pl. Török József, Bencze Zoltán).

A terjedelem jelentős részét kitöltő könyv- és könyvtártörténeti tanulmányok (Sarbak Gábor, Magda Fischer) a rend könyvkultúrájának több évszázadát ölelik fel. Annak ellenére, hogy – mint Sarbak Gábor dolgozata elején megjegyzi – a mai Magyarország területén nincs olyan pálos kolostor, amelynek középkori könyvtárát teljesen rekonstruálni lehetne, a szerző kísérletet tesz a pálosok középkori könyv- és könyvtárkultúrájának a bemutatására. A mostoha forrásadottságok miatt megpróbál a művekben elrejtett utalásokból következtetni. Ez a módszertanilag is jelentős, példaértékű, filológiai megközelítésű tanulmány a rendi élet ünnep- és hétköznapijain használatos könyvek és könyvtípusok számbavétele mellett összegyűjti és bemutatja a pálos írásbeliség forrásadatait.

Magda Fischer a délnyugat-németországi pálos kolostorok XVII–XVIII. századi könyvtárait, könyvállományait tárja fel. A német könyvtártörténet e teljesen kutatatlan területének viszonylag kedvező forrásadottsága és a felosztott kolostori könyvtárak sorsának nyomon követhetősége jó lehetőséget kínált az elemző és összegző bemutatásra. A könyvtárakról szóló rendi szabályozás áttekintését követően a szerző Langnau pálos kolostorának könyvállományát elemzi – elsősorban az 1786-os felosztási katalógus segítségével. A XVII–XVIII. századi könyvbeszerzések után megismerkedhetünk az állomány időbeli és tematikus rétegeivel, a könyvhasználat módzataival és a könyvtár abolíciót követő sorsával.

Mint említettem, a tanulmánykötetet rendtörténeti bibliográfia egészíti ki Sarbak Gábor válogatásában (281–326.). Ez jóval bővebb és pontosabb a korábbi hasonló összeállításoknál (Szabó László és Árva Vince, 1984; Árva Vince, 1994), útmutató azonban nem készült hozzá. Mivel a bibliográfiák minden további kutatás kiindulópontjai, s itt a válogatás elvi

szempontjai nem egyértelműek, néhány észrevétellel szeretném segíteni a bibliográfia kiegészítését. A nyomtatott forrásokat, a forráskiadványokat és a szakirodalmi feldolgozásokat egységesen kezelő betűrendes jegyzék használhatóságát jelentősen megkönnyítené a felsorolt egységek szétválasztása. A kezdő kutatóknak és a rend történetében nem járatos érdeklődőknek a bibliográfia egészét át kell olvasniuk és értékelniük ahhoz, hogy el tudják különíteni az őket érdeklő forrásokat és a szakirodalmat.

A könyvészeti válogatásból jelentős számban hiányoznak az irodalomtörténeti vonatkozású régebbi szakmunkák. Példaként először az Ányos Pálról szóló szakirodalomra hívom fel a figyelmet: míg hiába keressük Császár Elemér klasszikus Ányos-monográfiáját (*Ányos Pál, 1736–1784*. Bp. 1912.), egy friss konferenciakötetben megjelent kisebb közlemény (TUNGLI Gyula: *Ányos Pál emlékek nyomában*. = *Varia Paulina* (1.) 1994. 40–45.) bekerült a válogatásba. Ugyanígy nem szerepel a pálos iskoladramákat első ízben bemutató, Bayer Józseftől 1897-ben megjelent *Pálos iskoladramák a XVIII. századból* című munka, viszont a „Régi magyar drámai emlékek” XVIII. századi sorozatának 3. köteteként megjelent *Pálos iskoladramák* című forráskiadvány megtalálható. A nyomtatott források felvételét érintő kérdésekre Máriavölgy példáján utalok. Míg Ferdinand Ignaz Grieskircher 1661-ben megjelent mirákulumos könyve bekerült a jegyzékbe, Anselmus Klämpfl, Kummer László, Nunkovich József, Orosz Ferenc és a bencés Koptik Odo (*Thalleidos Liber*. Sopron, 1744. J. Ph. Rennauer) részben hasonló műfajú munkái, a rájuk vonatkozó irodalommal együtt (pl. Szőrényi László Koptik művéről készült tanulmánya) hiányoznak. Szembetűnő, hogy Orosz Ferencről, aki a rend vezetősége által megbízott pálos „historicus” volt, mindössze egy munkát találunk.

Következetlennek tűnik a közlési rend egy szerző munkáin belül. Guzsik Tamás 1981-ben megjelent dolgozatát például egy 1994-es, majd egy 1984-es impresszumú közlés követi (294–295.). Megjegyzendő az is, hogy a ko-

rábbi konferenciakötetek anyagát – egyetlen tétel kivételével (SZABÓ, László–ÁRVA, Vince: *Quellenwerke* c. összeállítás a városszalónaki kötetből) – teljes egészében megtaláljuk. A hiányzó bibliográfiai tételeket számba véve feltűnő, hogy néhány nem kifejezetten pálos rendtörténeti vonatkozású kötet is helyet kapott. Augustus Florianus Balogh alapvető mariológiai könyvében (*Beatissima Virgo ... Agriae*, 1872.) például a tizenöt fejezet egyike sem foglalkozik külön a pálos renddel.

A kötetet a Lorenz Weinrichtől összeállított hely- és névmutató teszi teljesebbé (327–333.). Az alapvetően rendtörténeti szempontokat érvényesítő, tematikus mutatókban a viszonylag áttekinthető szerkezet ellenére sem egyszerű eligazodni, egyértelműen csak a rend történetét legalább közepes szinten ismerőket segítik. Az alábbi példák jelzik, hogy pusztán a mutatókra támaszkodva nem kapunk megbízható tájékoztatást. A „Personennamen” részben például az „Ordensgemeinschaften” címszó alatt nem személyek nevei találhatók. A személynevek közlése helyenként problematikus: a „Paulinermönche” és a „Paulinerprioren” címszó alatt a betűrend kétszer újraindul, s a tematikus bontás különböző címszavainál ugyanazon személy neve néha eltérő formákban található meg. Így például a „Paulinermönche” alá a „Fuhrmann, Mathias” alak, a „Paulinergeneralprioren”-hez pedig a „Mathias Fuhrman” került. A középkori és az újkori névhasználat következetlen érvényesítése miatt a „Paulinergeneralprioren” részben „Johannes”-nél találjuk meg Krisztolovecz-et, „Paul”-nál Esterházy Pált. Másutt viszont hiányzik a keresztnév feloldása (Paulinermönche: „Kollenicz, A[ndreas]”).

A szokatlan rendszerezési elvet követő mutatók helyett talán érdemes lett volna hasznosítani a hasonlóan rendtörténeti tanulmányokat közlő, Marijan Zadnikar által szerkesztett *Die Kartäuser. Der Orden der schweigenden Mönche* (Köln, 1983.) című kötet kettős mutatórendszerét. Itt a szokásos személynévmutató mellett egy speciális rendi helynévmutatót (*Register der Kartausen*) dolgoztak ki, s ezzel elkerülték egy-egy személy nevének ismétlődését.

Összegezve: a kötet alapvető segédlet és fontos ösztönzés a további vizsgálatokhoz, s jól tükrözi a pálos kutatások jelenlegi irányát, színvonalát és nehézségeit. Mint minden korábbi rendtörténeti tanulmánykötet, ez is felhívja a figyelmet egy jelentős mennyiségű új forrást feltáró rendi „nagymonográfia” elkészítésének időszerűségére.

KNAPP ÉVA

Kronika anonymného notára kráľa Bela. Gesta Hungarorum. Kiad. és ford. Vincent MÚCSKA. Bratislava, 2000. Rak, 159 l.

Annak ellenére, hogy a szlovákiai kutatók Anonymus művének felfedezése óta figyelemmel kísérik az Anonymus-kérdés alakulását, a mű történetiségének a megítélését, első teljes, jegyzetelt, kétnyelvű, azaz latin-szlovák kiadása 2000-ben jelent meg. Rögtön hozzá kell tenni, hogy különösen igényes kiadásban, sárgás, merített papíron, a kötet borítóját belülről pedig stílusosan Hell Miksa híres 1772. évi Magyarország-térképe díszíti.

P. Mester vagy miként többen óvatosabban nevezik Anonymus, azaz a Névtelen „Magyarok tetteinek” felfedezése óta a magyar történeti tudat, a magyar önazonosság keresés egyik legfontosabb dokumentuma. S rögtön tegyük hozzá kezdettől fogva a románé, napjainkban egyre inkább a szlováké (vö. R. MARSINA „A nyitrai hercegség...”, és A. RUTTKAY „Nyitra és Zoborhegy” c. tanulmányaival, in *Európa közepe 1000 körül.* Bp. 2000. 361 és 394), sőt újabban a bolgárok is egyre nagyobb hitelt adnak Névtelenünk szavainak (vö. DIMITROV, Hriszto: *Bolgár–magyar kapcsolatok a középkorban* (bolgáru), Szófia, Prof. Marin Drinov Akad. Kiad., 1998, magyar rezümével: „A magyar Anonymus nagyvonalakban objektívan tárja fel a 9. sz. vége, 10. sz. elején a ...Kárpát-medencére jellemző etnopolitikai helyzetet”). A betelepült németeké is az lett volna, ha notáriusunk valamiért nem felejtette el volna megemlíteni őket.

Bevezető tanulmányában Múcska jól tájékozottan és objektívan tekinti át az Anonymus-kutatás évszázadait. Jó érzékkel tudomásul veszi és elfogadja, hogy a hazai akadémikus középkorkutatásban meglepő nézetazonosság uralkodik azt illetően, hogy a kézirat néhaiként emlegetett Béla királya az Árpád-kori magyar történelem egyik legnagyobb királyával, III. Bélával azonosítható. Az eltérő datálást képviselők között is csak kb. tíz évnyi (1200–1210) a különbség, aszerint, hogy a mű befejezéséjét Imre, vagy II. András korába helyezik (Györffy Gy. – Kristó Gy.). A magyar kutatással szemben, illetve annál nagyobb mértékben számol valós 9–10. századi történeti hagyományok továbbélésével, érthető módon különösen a mű szlovákiai fejezeteiben. A datálást illetően annál is figyelemre méltóbb tájékozottsága, mert egy legutóbbi romániai Anonymus-monográfia szerzője, különösképpen meggyőző érvelés nélkül tesz meg II. Béla jegyzőjének (A. MADGEARU: *Romanii in opera notarului anonim.* Cluj-Napoca, 2001. Fundatia Culturala Romana, angol rezümével).

A fordító a latin szöveg közreadásában nem törekedett egy új kritikai kiadás megjelentetésére, de észrevehetően roppant alaposan járt el a legutóbbi latin-német kiadás szövegének a követésében (*Die Gesta Ungarorum des anonymen Notars. Die älteste Darstellung der ungarischen Geschichte.* Hg. v. Gabriel SILAGI, Mitarbeit v. L. VESZPRÉMY. Sigmaringen, 1991). Így például jelen kiadás a „P dictus” változatot követi, a latin/német kiadás „Praedictus”-ával szemben. Sajnálatos ugyanakkor, hogy figyelmét elkerülte Szlovák Kornél recenziója (*Művészettörténeti Értesítő* (42.) 1993. 65–68.), illetve azt hasznosított magyar fordításaink jegyzetei, amelyek utalnak két igen valószínű szövegemendálási lehetőségre (pl. 56. fejezet „pro eorum pace et precio” esetében).

Az igazi nehézségek mindig a szöveg fordításával kapcsolatban jelentkeznek, különösen a latin illetve magyar helynevek és személynévek megfelelő alakjának a kiválasztásakor. Véleményünk szerint sikerült egy elfogadható közeputat találnia a mai szlovák, a szlovák hang-

zású magyar illetve az eredeti írásmódjukban hagyott magyar alakok között. Teljesen érthető, hogy figyelmen kívül hagyta a hazai történeti tudat jól-rosszul kodifikált, általában rosszul rögzült névalakjait, pl. Ménmarót, Zalán, Géza stb. Fordításunkban magunk is utaltunk a nyelvészek által javasolt, rekonstruált magyar kiejtésre.

Általánosabb problémára utal, hogy a bevezető tanulmányban és az irodalomjegyzékben egyaránt nem látszik ismerni a legújabb esztendők hazai szakirodalmi termését. Elég ha arra utalunk, hogy egyszer sem utal Benkő Loránd nevére és megszámlálhatatlan Anonymus-cikkére, de saját korábbi fordításainkat az ott közölt lábjegyzetekkel is haszonnal forgathatta volna. Ez esetben a Senones nála is nyilván Mont Cenis lett volna, vagy megtudhattuk volna véleményét saját „sapiens” – ‘ügyes, rátermett’ magyartírási javaslatunkat illetően (ANONYMUS: *A magyarok cselekedetei*. Bp. 1999. 54.) stb. Hasonlóképpen nem látszik ismerni Thoroczkay Gábor historiográfiai cikkeit sem. E mögött sajnós annak a hatását kell látnunk, hogy a magyar történeti bibliográfia nem jelenik meg, s egyelőre interneten sem hozzáférhető, s gyakorlatilag a legfrissebb adatokhoz az OSzK Nemzeti Bibliográfia cikkek-CD Rom-járól lehet hozzájutni.

A Névtelen helynévhasználata világosan megmutatja, hogy milyen hazai és külföldi területeken járt személyesen, illetve melyeket ismert csak hírből, esetleg csak oklevelekben említett megnevezésekből. Sajnos, a szlovákiai fejezetek (34–35–36–37) alapján igen valószínű, hogy e vidéket kevésbé ismerte. Bizonyosan járt erre, de Nyitrán túl nem jutott. Ez világosan kitűnik abból, hogy a Vág menti erősségek sorrendjét egy helyen felcseréli, illetve a más területen sokkoló aprólékosággal említett patak, domb és gázlónevek itt teljességgel hiányoznak, Zobor hegye, Nyitra- és Tormos patak kivételével. Ennek ellenére meg kell állapítani, hogy az országai törzsterületén túlról az északi vidékeknek szentelt csak egyedül figyelmet a szerző, a történeti Erdélyből, Dalmácia-Horvátországból egy helynevet sem említ, Szlavóniából nyolcat, de Dunántúli nagyvárosok közül is egyedül Veszprémet említ meg.

Ez magyarázza, hogy pontos útvonal híján a magyar szakirodalomban a mai szlovákiai helynevek némelyikének azonosítása bizonytalan. Ugyanakkor a Névtelen szavahihetőségéhez nem fér kétség. Az általa említett helynevek mindegyike létezett, miként ez bebizonyosodott a korábban fantasztikusnak tartott Kleopátra városa, azaz Neopatras, a Senonok hegyei, azaz Mont Cenis-hágó esetében. Nyilván Borona, Sárvár, Borsséd-Zolyóm lokalizálásához is finomíthatók az azonosítás módszerei. Borsséd-Zolyóm esetében bizonyosnak tűnik, hogy a már Szabó Károly, majd újabban Benkő Loránd által is felfedezett Borzova patak egyértelműen Pusty Hrad-ra utal. Sárvár esetében meggondolandó, hogy mit írunk: Szárvárt, mint pl. Fejérvárat gondolta, utalva Halics szláv etimológiájával, vagy esetleg Sasvárt (Sastin), Nyitra és Pozsony határán. Hasonlóképpen meggondolandó, hogy Borona esetében miként érvelünk. Szerintünk Szabó Károly nem alaptalanul gondolt egy „Barana-Varana” változat lehetőségére, ami így határozottan a Vág melletti Varínra, magyar Óvárra utalna (vö. *Korai magyar történeti lexikon*, 517–518.). Bana azonosításában Györfly Arkbánya (mai Banka) javaslatát követtük, de utaltunk Vígvár (Vesélé) lehetőségére is. Legutóbb Ruttkay (i. h.) Ducové-ra gondolt Bana kapcsán. Múcska talán túlságosan is könnyen túltette magát (135.) az azonosítási problémákon. Pedig a névtelen szerző személy- helyszín- és cselekményigazolási törekvése logikusan és következetesen érvényesül a Geszta egészében, s éppen ennek felfejtése kínálja a Geszta utóbbi évekbeli kutatásának egyik leggyümölcsözőbb területét. Az utóbb említett helynevek nehézségei éppen abból fakadnak, hogy nem tudjuk történelmi személyhez kapcsolni azokat.

Az 1200 körüli terminológia fordításának problémái: dönteni kell, hogy az 1200 körüli valóságnak megfelelően fordítjuk-e a terminusokat, vagy pedig a 890-es éveknek megfelelően. Nyilvánvalóan, anakronisztikus városokról (civitas), címerekről (signum), lovagi torna (turnamentum), számszerj (balista) stb. beszélni. Múcska ebben köztes álláspontot képvisel,

a „civitas”-t minden további nélkül városnak fordítja, amivel még a *Slovenská archivistika* 28,1993 első számában a Silagi-féle fordításról írott recenziójában Juraj Žudel nem értett egyet. A magunk fordításában az előbbieket mellett döntöttünk, hiszen a szerző részéről a legcsekélyebb igyekezet sem mutatkozik meg, hogy szóhasználatában archaizáljon, kerülje a modern kifejezéseket. Problémás a „dux” szó fordítása, régebben, pl. szerették hercegnek (Árpád-herceg) fordítani. Egyetlen biztos kivétel a cseh dux herceg címe lehet. Nem véletlenül korjelző ismét, hogy 1198-tól lesznek ismét, immár királyok cseh földön. Ugyanakkor ducatusok, hercegségek 12. századi megújításának emléke, köztük a nyitraiak, emléke még élhetett a szerző korában. Ellenben nem tudjuk meg, miért lesz az „imperator”-ból ‚király’ a fordításban (55. fej.).

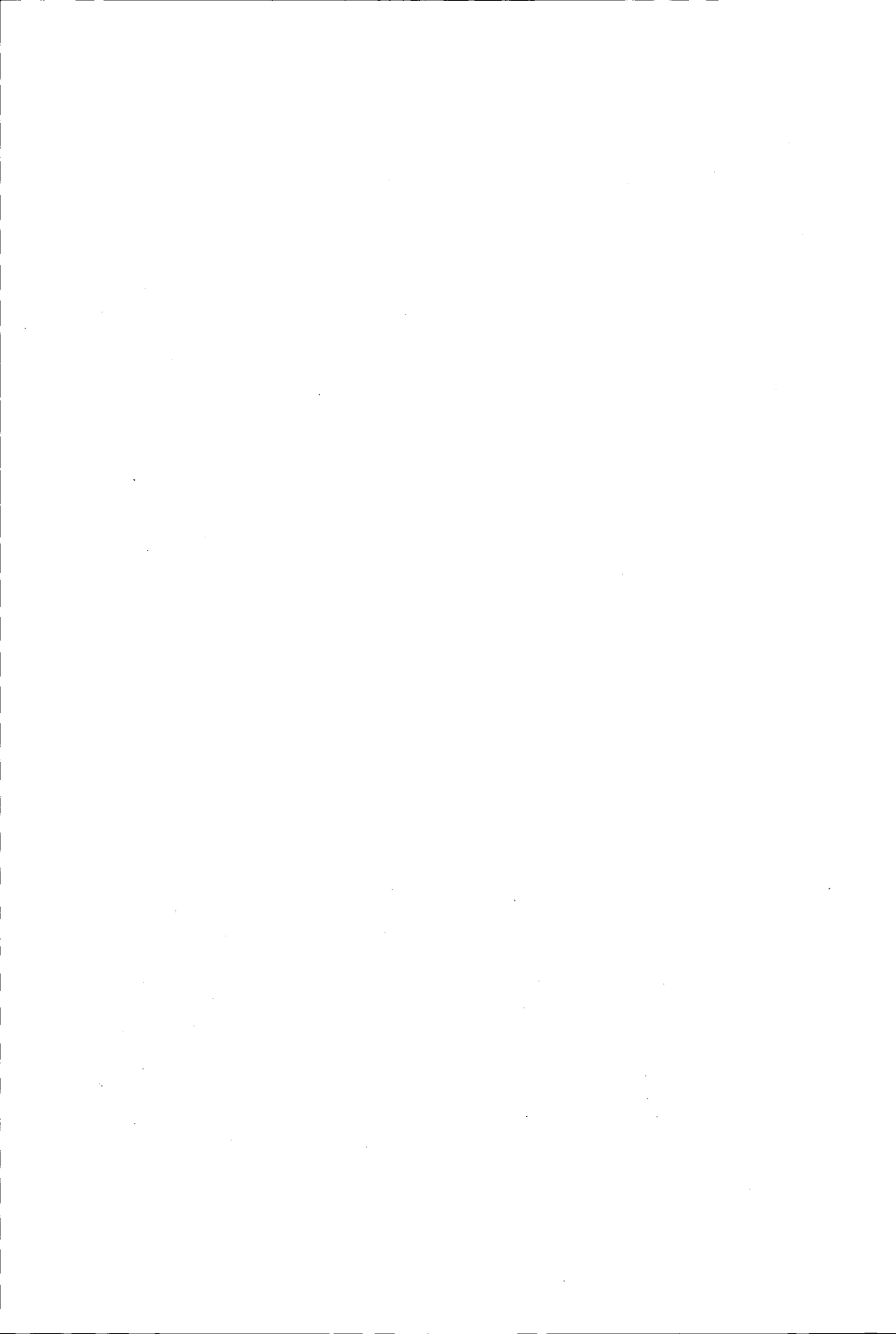
A „Sclavus” szó fordítása mindig is problémás volt, politikai okokból szlováknak nem nagyon fordították, leginkább szlávoknak hagyták. Tudunkkal csak a Mándi-féle fordításban tűnt fel 1799-ben ‚tót’-ként, miként érthető okokból jelen fordítás is szlováknak fordítja a vonatkozó nyitrai fejezetekben. Érdekes módon a két világháború között Pais Dezső a mára meglehetősen homályos „szlovénál” próbálkozott. Pais megjegyzése szerint ugyanakkor „a sclavi-t mondhatnók tótoknak is...de nem akarunk alkalmat szolgáltatni a két nép összekeverésére” (166.). El kell ismerni, hogy a Névtelen valóban érzékeli a szlovákiai területek etnikai másságát, szláv jellegét, mégha jobb híján arra a másutt, más értelemben használt „Sclavus” szónál jobbat nem talált.

Anonymus szóhasználatának egyik homályos, és éppen a szlovákiai fejezetekhez is kapcsolódó pontja, amikor az íjhasználatról tesz, végeredményben egymásnak ellentmondó megjegyzéseket. Anonymus 25. fejezetében, a vlachokról és szlávokról szól mint „viliores homines”, a fordításban: „A vidéket a földkerekség leggyengébb népei lakják: vlachok és szlávok, ugyanis egész fegyverzetük íjból és nyilakból áll...”. Az értékelés mögött Anonymusnál expressis verbis a fegyverzetbeli különbözőség áll, ami nem egyszerűen az íjak használatára

utal, hiszen ez a magyaroknak is kedvelt fegyvere volt, hanem értékelését csak a hadviselés és fegyverzet, a hadviselés katonai és morális összefüggéseinek a komplexitását szem előtt tartó szemlélet jegyében érthetjük meg. Talán ez az egyetlen hely, ahol valamiféle archaizálás tapintható ki a műben: az első fejezetben, mintegy östörténeti visszatekintésben hallhatunk a szkíták, a szittyák páratlan íjásztudományáról, amire később visszautal a 46. fejezetben (more paganismo).

Meglehet egyébként, sőt igen valószínű, hogy a szlávok íjait a magyarok fegyverként emlegetett „balistá”-val állítja szembe (51. fej.). E „balistá”-val kapcsolatban többen, így magunk is utaltunk annak esetleges, lehetséges ‚számszerij’ jelentésére. Ezt létszik támogatni a Névtelen szóhasználat, miszerint műve 46. fejezetében a nomádok fegyvereként „more paganismo” az íjat (arcus, sagitta) jelöli meg, aminek csak akkor van értelme, ha a szerző az íj modern megfelelőjeként a számszeríjra gondol. Ez ismétlődik meg a 36. fejezetben is: a hétmagyarok fegyverzete, nyilai valami olyan, amit a szlávok még sohasem láttak, s valami magasabb technikai színvonalat kell képviselniük. A fegyverek iránti respektusát mutatja, hogy Kadocsa lándzsájával győzi le Zobort, ami ismét a „turnamentum” köré csoportosítható lovagi szemléletet tükröző szóhasználat körébe utalható.

A teljes szövegű, latin-szláv források szöveg megjelenése bizonyosan ösztönzőleg fog hatni a szlovákiai historiográfiai kutatásra is, hiszen a Gombos-féle szemelvénygyűjteményen felnevelkedett hazai kutatógenerációknak közvetlen tapasztalataik vannak az eredeti környezetükből kiragadott források felhasználásának korlátait illetően. A szerző teljesítményét csak növeli, hogy fiatal, 1964-ben született pozsonyi egyetemi oktatóról van szó, aki a kötetből is észrevehetően kitűnően olvas és beszél magyarul. Jelen kötet a szlovákiai mediévista kutatások kiemelkedő, hazai könyvtárakban is helyet érdemlő eredménye.



A kiadásért felel az Argumentum Kiadó igazgatója
Megjelent 10,725 A/5 ív terjedelemben
HU ISSN 0025-0171
A borítóterv Somogyvári Zsuzsa munkája
Nyomta az Argumentum Kiadó Nyomdaüzeme
Felelős vezető: Roznai Zoltán



TARTALOM

<i>Keveházi, Katalin</i> : Melanchthon-Autographen im historischen Ungarn	153
<i>Köpeczi Béla</i> : Casimir Freschot, az antikvitás és Magyarország	166
<i>Bartók István</i> : Régi magyar grammatikák Sopronban	173
<i>Ujvári, Hedvig</i> : Die Geschichte des Pester Lloyd zwischen 1854–1875. I.	189

KÖZLEMÉNYEK

<i>Borsa Gedeon</i> : Ki volt Antonius de Hungaria, az első esztergomi misekönyv megrendelője?	204
<i>Kollárová, Ivona</i> : Philipp Melanchthon's Autograph in the Lutheran Lyceum Library in Bratislava	205
<i>H. Kakucska Mária</i> : Orczy Lőrinc válasza Barcsay Ábrahám levelére	207
<i>Héjja Julianna Erika</i> : Gyula oktatástörténete a könyvek tükrében a 18. század első felétől 1848-ig	209
<i>Papp Júlia</i> : A Hazai és Külföldi Tudósítások beszámolója Peter Krafft I. Ferencet ábrázoló festményéről 1818-ból	220
<i>Fehér Katalin</i> : Egy reformkori pedagógiai kézikönyv és korabeli sajtóvisszhangja	232
<i>Bálint Gábor</i> : Zentay Dezső, statisztikus és szerkesztő	239

FIGYELŐ

<i>Rozsondai Béla</i> : Megemlékezések a 175 éves Akadémiai Könyvtárról	243
<i>V. Ecsedy Judit</i> : Egy európai régi-könyv adatbázis: a HPB (Hand Press Book)	245
<i>Bánfi Szilvia</i> : Még egyszer a Melius-féle nyomtatvány-töredékről	249
<i>Goda Éva</i> : 1848–49-es dokumentumok az egyesült Debreceni Polgári Casino-ban	249

SZEMLE

<i>Kókay György</i> : Felvilágosodás, kereszténység, nemzeti kultúra. Bp. 2000. (<i>Szelestei N. László</i>)	252
<i>Kéziratok magyar nyelvtanok. Kolozsvári Grammatika. Fejérvári Sámuel: Institutiones. Közéleteszi, a jegyz. és a bev. tanulmányt írta Lőrinczi Réka. Bp. 1998. (Stemler Ágnes)</i>	253
<i>Régi magyarországi nyomtatványok III. 1636–1655. Szerk. Heltai János. Bp. 2000. (Szelestei N. László)</i>	256
<i>Szabó Károly</i> : Régi magyar könyvtár. III. (kieg.) Pótlások, kiegészítések, javítások. [Készült az Országos Széchényi Könyvtár Régi Magyarországi Nyomtatványok Szerkesztőségében, Borsa Gedeon irányításával összeáll. Dörnyei Sándor és Szálka Irma.] Bp. 1990–1996. (<i>Velencei Katalin</i>)	258
<i>Voit Krisztina</i> : A budapesti sajtó adattára 1873–1950. Bp. 2000. (<i>Bánfi Szilvia</i>)	259
<i>Monostori László</i> : Szeged könyvkereskedése és könyvterjesztése, 1835–1998. Szeged, 1999. (<i>Bálint Gábor</i>)	261
<i>Szlavisztikai bibliográfia Udvari István munkássága alapján II. Szerk. és az előszót írta Bajnok Lászlóné. Nyíregyháza, 2001. (Abonyi Andrea)</i>	261
<i>Lexikon des gesamten Buchwesens. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. I–IV. Stuttgart, 1987–1995. (Borsa Gedeon)</i>	262
<i>Beiträge zur Geschichte des Paulinerordens. Hrsg. von Kaspar Elm ... Berlin, 2000. (Knapp Éva)</i>	264
<i>Kronika anonymného notára kráľa Bela. Gesta Hungarorum. Kiad. és ford. Vincent Múcska. Bratislava, 2000. (Veszprémy László)</i>	267

SOMMAIRE

<i>Keveházi, Katalin</i> : Melanchthon-Autograph im historischen Ungarn	153
<i>Köpeczi, Béla</i> : Casimir Frechet, l'antiquité et la Hongrie	166
<i>Bartók, István</i> : Grammaires anciennes à Sopron	173
<i>Ujvári, Hedvig</i> : Die Geschichte des Pester Lloyd zwischen 1854–1875. I.	189

CONTRIBUTIONS HISTORIQUES

<i>Borsa, Gedeon</i> : Qui était Antonius de Hungaria qui a souscrit le premier au livre de messe d'Esztergom?	204
<i>Kollárová, Ivona</i> : Philipp Melanchthon's Autograph in the Lutheran Lyceum Library in Bratislava	205
<i>H. Kakucska, Mária</i> : La réponse de Lőrinc Orczy à la lettre Ábrahám Barcsay	207
<i>Héjja, Julianna Erika</i> : L'histoire de l'enseignement à Gyula réfléchi dans les livres de la première partie du 18 ^e siècle jusqu'à 1848	209
<i>Papp, Júlia</i> : Compte rendu du journal „Hazai és Külföldi Tudósítások” (Renseignements nationaux et étrangers) sur la peinture représentant François I de Peter Krafft de 1818	220
<i>Fehér, Katalin</i> : Un précis pédagogique de l'ère des réformes nationales et son écho dans la presse contemporaine	232
<i>Bálint, Gábor</i> : Dezső Zentay, spécialiste qualifié de la stilistique, rédacteur	239

CHRONIQUE

<i>Rozsondai, Béla</i> : La Bibliothèque de l'Académie a cent soixante-quinze ans. Commémorations	243
<i>V. Ecsedy, Judit</i> : HPB (Hand Press Book): une base de données européennes des livres anciens	245
<i>Bánfi, Szilvia</i> : Encore un mot sur le fragment d'inprimé de Melius	249
<i>Goda, Éva</i> : Documents des années 1848–49 dans le Casino Uni Civique de Debrecen	249

REVUE

<i>Kókay, György</i> : Les Lumières, le christianisme, la culture nationale. Bp. 2000. (<i>Szelestei N., László</i>)	252
Grammaires hongroises manuscrites. Grammaire de Kolozsvár. Sámuel Fejérvári: Institutiones. Publiée, notes et intr. par Réka Lőrinczi. Bp. 1998. (<i>Stemler, Ágnes</i>)	253
Imprimés anciens de Hongrie III. 1636–1655. Réd. János Heltai. Bp. 2000. (<i>Szelestei N., László</i>)	256
<i>Szabó, Károly</i> : Ancienne bibliothèque hongroise III. (Compl.) Additions, compléments, corrections. [Réalisé par la Rédaction des Imprimés Anciens Hongrois de la Bibliothèque Nationale Széchényi. Composé par Sándor Dörnyei et Irma Szálka sous la direction de Gedeon Borsa.] Bp. 1990–1996. (<i>Velencei, Katalin</i>)	258
<i>Voit, Krisztina</i> : La banque de données de la presse de Budapest de 1873 à 1950. Bp. 2000. (<i>Bánfi, Szilvia</i>)	259
<i>Monostori, László</i> : Le commerce et la diffusion des livres à Szeged, 1835–1998. Szeged, 1999. (<i>Bálint, Gábor</i>)	261
Bibliographie de la slavistique basée sur l'activité de István Udvari. II. Réd. et intr. par Bajnok M ^{me} , László. Nyiregyháza, 2001. (<i>Abonyi, Andrea</i>)	261
Lexikon des gesamten Buchwesens. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. I–IV. Stuttgart, 1987–1995. (<i>Borsa, Gedeon</i>)	262
Beiträge zur Geschichte des Paulinerordens. Hrsg. von Kaspar Elm ... Berlin, 2000. (<i>Knapp, Éva</i>)	264
Kronika anonymného notára kráľa Bela. Gesta Hungarorum. Ed. et trad. par Vincent Múcska. Bratislava, 2000. (<i>Veszprémy, László</i>)	267